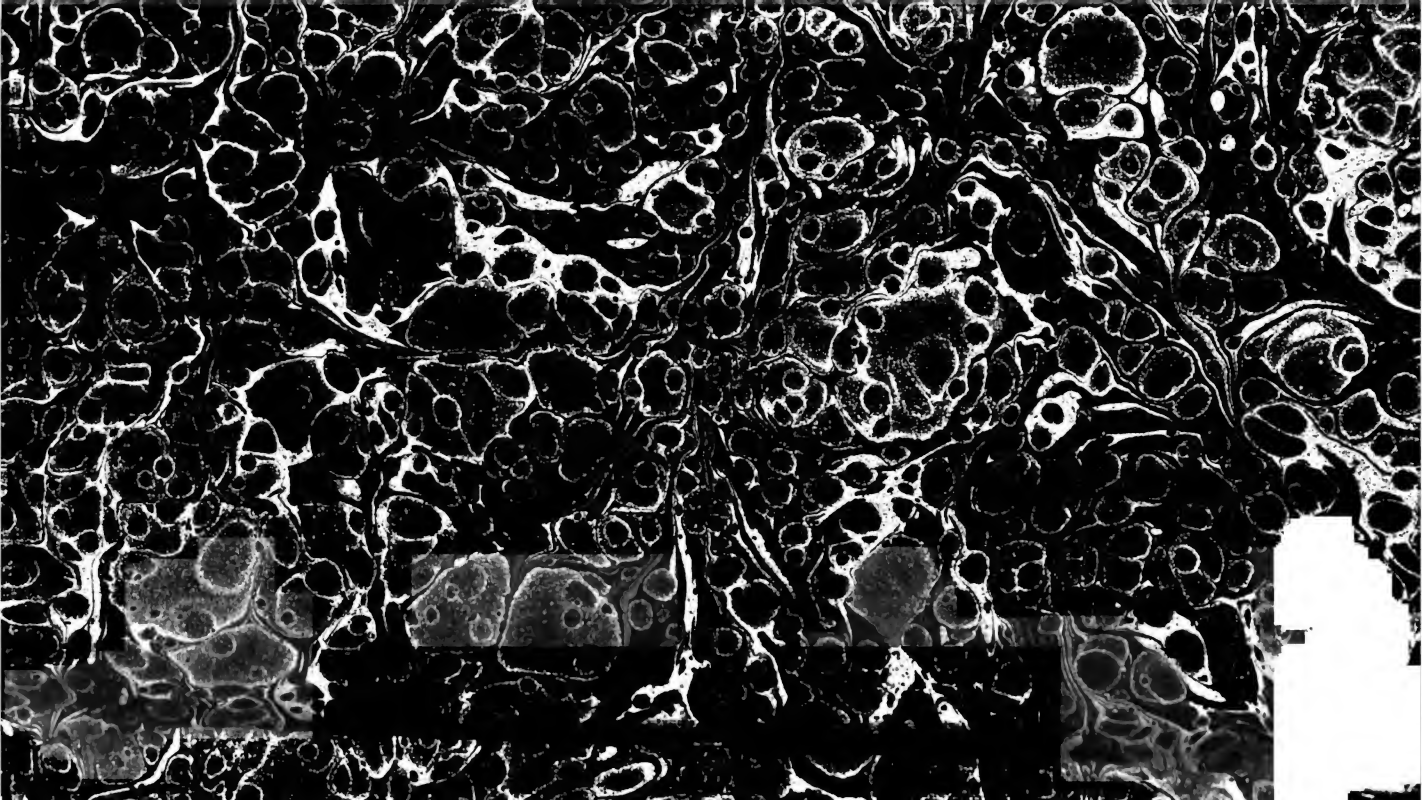
Digitized by Google



Par. 19-2

Digitized by Google

<36605322250011
<36605322250011
Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Handbuch

der

Geschichte, Erdbeschreibung und Statistik

Preussens.

Von

Ludwig von Baczko,

Professor der Geschichte bei der Artillerie-Akademie zu Königsberg und verschiedener gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Zweiter Theil.

Königsberg und Leipzig,
bei Friedrich Nicolovius. 1805.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Sr. Excellenz

Herrn

Reichsgrafen von Dönhof,

Königl. Preuß. wirklich geheimen Staatsminister und Obermarschall, des Königl. Preuß. großen rothen Adler- und des Johanniter-Ordens Ritter ꝛc. ꝛc.

ehrfurchtsvoll gewidmet

Digitized by Google

Dignum laude virum Musa vetat mori:
Caelo Musa beat.

Horatius.

Digitized by Google

Vorrede.

Mit diesem zweiten Theile beendige ich mein Handbuch; ich kann dies nicht, ohne zuvor denen patriotisch denkenden Männern, die mit mir darin übereinstimmen, daß der preussische Staat nach dem Verhältnisse, wie seine innere Einrichtung und Verfassung bekannter werde, in der Liebe und Achtung des Ausländers und Eingebornen gewinnen müsse, und die mich deshalb mit statistischen Nachrichten gütigst unterstützt haben, hier öffentlich meinen Dank abzustatten. Dieser gebührt zuförderst den beiden Departements-Ministern, Sr. Excellenz Herrn Freiherrn von Voß und Sr. Excellenz Herrn Freiherrn von Schrötter, und nachstehenden Herrn, die mich selbst mit Nachrichten unterstützt oder ihren hier benannten Untergeordneten mir die erbetenen

Nach-

Digitized by Google

Nachrichten mitzutheilen erlaubt haben. Diese sind: Herr Kammerpräsident von Auerswald zu Königsberg, Herr Schulenrath Berdau zu Marienwerder, Herr Kammerpräsident Broskowius zu Plock, Herr Kriegsrath Buchholz zu Posen, Herr Kammersekretair Buchholz zu Marienwerder, Herr Kammer-Calculator Gerhard zu Gumbinnen, Herr Geheimer Rath Gervais zu Königsberg, Herr Geheimer-Ober-Finanzrath und Kammerpräsident von Harlem zu Posen, Herr Prediger Hellmann zu Tauchel, Herr Ober-Mühlen-Inspector Hoffmann zu Königsberg, Herr Commerzien- und Admiralitäts-Director Klemm zu Königsberg, Herr Geheimer Ober-Finanzrath von Klewitz zu Berlin, Herr Kammerpräsident von Reck zu Plock, Herr Ober-Forstmeister von Schenck zu Berlin, Herr Kriegsrath Schmidt zu Elbing, Herr Regierungspräsident Freiherr von Schrötter zu Marienwerder, Herr Kriegsrath Stehr zu Königsberg, Herr Regierungsrath von Tettau zu Marienwerder, Herr Kammerpräsident von Wagner

zu Königsberg, Herr Kammerpräsident von Wagner zu Bialystok, Herr Consistorialrath Wald zu Königsberg und Herr Kammer-Calculator Zumpford zu Bromberg.

Ich bin fest überzeugt, daß ich ohne die Unterstützung der königlichen Krieges- und Domainen-Kammern und den gütigen Beistand dieser Herrn meinen, wenn gleich seit langer Zeit gesammelten Nachrichten, unmöglich die gegenwärtige Gestalt zu geben im Stande gewesen wäre. Gern hätte ich von manchen mir mitgetheilten Nachrichten vollständigern Gebrauch gemacht und mich auch gern an manchem Orte vollständiger ausgelassen; aber im erstern Fall wurde ich durch die engen Grenzen eines Handbuchs, im zweiten Fall aber durch die Unmöglichkeit mehrere Nachrichten aufzutreiben an der Erfüllung meines Wunsches behindert. Da ich überall aus den besten Quellen, denen bei den Collegien befindlichen Nachrichten, schöpfte, so habe ich sie mit Pünktlichkeit benutzt, nie gedeutet oder nach Muthmaßung erläutert, und es für besser gehalten, hin und wie-

der

der einen Zweifel oder eine Lücke übrig zu lassen, als durch weniger zuverläßige Nachrichten zu ergänzen. Da es auch hier nicht um die höchst mögliche Vollständigkeit zu thun war, so habe ich manche Dinge, wie z. B. die Canton-Einrichtung, die ich schon in der Geschichte Friedrich Wilhelm des Ersten berührte, nicht auch in der Statistik einschalten mögen. Wer übrigens aus Erfahrung weiß, wie schwer es ist, statistische Nachrichten zu sammeln, wird diese meine Arbeit nicht verkennen, welche ich selbst, wenn ich noch eine neue Auflage erleben sollte, zu ergänzen und verbessern streben werde. Daß ich in Betreff der neuesten Begebenheiten nur die Thatsachen erzähle, mich dabei meines eignen Urtheils enthielt, wird man auch hoffentlich bei einem Handbuche nicht unzweckmäßig finden.

Königsberg in Preussen,
den 18. Jan. 1803.

L. v. Baczko.

Hand-

Handbuch

der

Geschichte, Erdbeschreibung und Statistik Preussens.

Zweiter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Geschichte Preussens, Polens und Littauens vom Friedensschluß zu Crakau 1525, bis zum Friedensschluß zu Oliva 1660.

Markgraf Albrecht, von Polens König Sigismund nach der zu Crakau geleisteten Huldigung als Preussens Herzog anerkannt, war dem ganzen Lande, weil er ihm Frieden brachte, willkommen. Feierlich überreichten ihm polnische Gesandte das ihm vom Könige über Preussen ausgefertigte Diplom [1]). Der kraftlose Widerspruch einiger, dem Catholicismus noch ergebenen Brüder des deutschen Ordens konnte ihm nicht entgegen wirken, sondern die der Reformation äusserst ergebenen Stände leisteten dem Könige von Polen und ihrem neuen Herzoge willig die Huldigung [2]). Ersterer entschuldigte sich bei dem Pabste, daß in dem Friedensschlusse nichts wegen der Religion verabredet worden, weil es um sie und den Orden damals bereits in Preussen geschehen gewesen sey, doch hoffe

Albrecht, Preussens weltlicher Herzog.

Huldigung Albrechts.

1) Cod. Dipl. Pol. T. IV. p. 233.

2) Leo p 415.

Digitized by Google

hoffe er mit päbstlicher Hülfe noch alles zum Besten zu lenken [3]). Einen Scheingrund für diese Erklärung lieferte selbst Abrechts Benehmen, dessen Anhänglichkeit fürs Lutherthum seinen Vertrauten kein Geheimniß war. Aber er strebte es öffentlich durch keine Zwangs- oder Strafgesetze zu befördern, sondern begnügte sich blos, dem Protestantismus nicht entgegen zu wirken. Niemand fastete mehr; Mönche und Nonnen verheuratheten sich; blos zu Königsberg befanden sich 400 verheurathete Mönche, die jetzt unter alle Volksklassen gemischt, die thätigsten Verbreiter des Lutherthums wurden, weil sie bei der Rückkehr des Catholicismus alles befürchten mußten. Jetzt aber wurden auch Ehescheidungen häufig. Mönche und Nonnen gingen oft vom klösterlichen Zwange zur höchsten Sittenlosigkeit über; redliche Prediger eiferten dagegen von den Kanzeln; und viele der beschämten zum Theil brodtlosen Mönche schlichen aus der Stadt und suchten, wie vormals, durch Heuchelei und Betteln, ihren Unterhalt auf Kosten der treuherzigen Landleute. Diesen hatte Markgraf Albrecht, vielleicht Bischof von Polenz, von der evangelischen Freiheit vorzupredigen untersagt, weil sich viele darunter Befreiung von allen bürgerlichen Lasten und Rückkehr zur brüderlichen Gleichheit der ersten Christen dachten. Viele Landgeistliche waren einfältig oder boshaft genug gewesen, ihre Gemeinen mit diesem Verbote bekannt zu machen, denen deshalb die verlaufenen Mönche, die, um etwas dafür zu erhalten, auf Landstraßen und in den Wirthshäusern über evangelische Freiheit predigten,

Fortschritte der Reformation.

Gährung auf dem platten Lande.

3) Cod. Dipl. Pol. T. IV. p. 236.

ten, doppelt willkommen waren, besonders da sie sich nach den Begriffen der Bauern bequemten, die sich nun darüber entrüsteten, daß man sie des wichtigsten Vortheils der Reformation berauben wolle, und vielleicht beförderten Catholiken diese Stimmung, um den schüchternen Markgrafen durch Unruhen, die in der Reformation ihren Grund hatten, wieder auf ihre Seite zu lenken. Jetzt kam noch Mißtrauen hinzu. Den Polen wurden gemäß dem Frieden zu Crakau einige Fuder ihnen widerwärtiger Urkunden ausgeliefert, und viele glaubten, daß hiebei manche Privilegien mit verloren gehen könnten. Freilich hatte Albrecht bei der Huldigung alle Privilegien der Stände bestätigt, aber doch den Adel dahin bewegt, ihm eine Getreidelieferung und eine Geldabgabe von den Bauern zu bewilligen, die, obgleich der Krieg die Menschenzahl vermindert hatte, dennoch aus dem nämlichen Bezirk die nämlichen Dienste leisten sollten. Dieses wurde ihnen doppelt schwer, da ihr Gesinde größtentheils in die Dienste des Adels trat, der von seinen Jagdprivilegien Gebrauch machte, häufig Auerochsen und Elendthiere fällte, seinem Gesinde hiedurch viele Fleischspeisen verschaffte, welches die Bauern, denen selbst Tödtung des, ihre Felder verheerenden Wildes untersagt war, nicht leisten konnten. Vielleicht um der Wilddieberei, vielleicht auch den Folgen der Unzufriedenheit vorzubeugen, wurden die Bauern entwaffnet, und verschiedene vom Markgrafen vertriebene, wahrscheinlich katholische von Adel, die jetzt zurückkehrten, einen nahen Angriff Preussens durch den Orden aus Liefland verkündigten, bestärkten Samlands, diesem Angriffe am ersten ausgesetzte

gesetzte Bauern in dem Argwohn, daß ihre Entwaffnung unter diesen Umständen nur Auferlegung des härtesten Joches zum Zweck haben könnte [4]).

Von einer andern Seite wurde wieder den Bauern der Gedanke eingeflößt, daß der Herzog, der den kleinen Adel und die preussischen Freien wirklich beschränkte, ihre Hülfe gegen den größern Adel wünsche, dessen Macht, weil er sich jetzt im Besitz der mehresten Ordensämter befand, bis zur Ungestraftheit gestiegen war, so daß Andreas Nippe, Hauptmann zu Kaimen, den Bruder des Krügers zu Pobethen grausam ermordet und mit muthwilliger Tücke die Frohndienste der Bauern vermehrt hatte. Die Gährung brachte Caspar, ein schwärmerischer Müller, zum Ausbruch, indem er die Unzufriedenen aufreitzte und sie endlich am Sonntage vor Mariä Geburt am Kreuze ohnweit Kaimen zusammenberief. Die deutschen Bauern waren sogleich gemäß seiner Aufforderung gegen den Adel zu ziehen bereit; aber die vom Orden an Sklaverei gewöhnten Preussen nicht eher, als bis er ihnen, unter denen kein einziger lesen konnte, ein Stück Papier als fürstlichen Befehl hiezu vorwies. Nippe und mehrere von Adel wurden jetzt verhaftet, ihre Häuser geplündert. Der Haufen verstärkte sich bis auf 8000 Mann; wählte den Hans Gerke zum Anführer; und auch in Natangen zeigte sich Neigung zum Aufruhr. Markgraf Albrecht war damals nach Liegnitz gereist und seine Räthe wurden argwöhnisch, als die Bauern auf den Einfall geriethen, nichts ohne Einwilligung Königsbergs

Bauern-Aufstand.

zu

4) Collectaneen des Cammerarius. Simon Grunav Tr. XXII. u. XXIII. Gesch. Pr. Buch XI. Beil. 2. 3.

zu unternehmen und zwei Abgeordnete dahin zu senden. Der Magistrat aber benutzte, von den fürstlichen Räthen aufgefordert, seinen Einfluß zur Abschließung eines Vertrags, wodurch die Bauern, wenn der Adel ruhig bleiben würde, auch bis zur Ankunft des Markgrafen ruhig zu seyn und die Gefangenen sogleich zu befreien gelobten. Drohungen und Rüstungen der Adlichen erzeugten jetzt manche Besorgnisse der Bauern und viele vom Adel, die dem zurückkehrenden Markgrafen entgegen zogen, strebten selbst Königsberg bei ihm verdächtig zu machen; aber die Besorgnisse des Markgrafen, der selbst von Polen und dem Bischofe von Ermland Hülfe suchte, verschwanden, als sich Königsberg 1000 Mann zu stellen erbot. Er kam von 500 Reutern begleitet; zog mit Truppen und Geschütz den 3000 Bauern entgegen, die gemäß fürstlicher Aufforderung sich beim Dorfe Lauth versammelt hatten; aber sogleich das Gewehr streckten, da ihnen Albrecht nur die Wahl zwischen Schlacht und Unterwerfung gestattete. Sieben und achtzig Personen wurden verhaftet, viele hingerichtet; die übrigen blieben lange im Gefängnisse, und mußten, hierunter selbst einige Unschuldige, ihre Freiheit durch beträchtliche Geldsummen erkaufen; doch wurde auch, um die gerechten Beschwerden der Bauern abzuthun, ein Landtag angesetzt, dessen Zweck aber nicht erreicht wurde, weil der Adel die Abgeordneten des Bürgerstandes von diesem Landtage zu entfernen wußte; und folglich saß der Beklagte hier als Richter. Deshalb wurden auch die Lasten der Bauern nicht vermindert; aber doch einige vom Adel durch Einziehung ihrer Güter und

Stillung des Bauern-Aufstandes.

Ver-

Verweisung bestraft [5]); und dem Fürsten wurde, wahrscheinlich um ihn zu besänftigen, eine fünfjährige Trankſteuer und eine Abgabe vom Getreide bewilligt; auch wurde ihm von denen von Schlieben aus Gerdauen und Lüneburg dreißig Mark Kirchensilber, welches ſie ihm vorher verweigert hatten, eingeliefert; und die Summe des sämtlichen vom Markgrafen zum Theil mit Strenge eingeforderten Kirchensilbers, betrug 12,800 Mark. Bloß die sechs Domherrn zu Marienwerder, Prieſterbrüder des deutschen Ordens, behaupteten unter dem Schutze des Königs von Polen ihr Kirchensilber und ihre Güter. Drei davon belangten im Jahr 1526 den Biſchof Erhard von Queis, der ſich ihrer Güter bemächtigen wollte; wurden aber von deſſen Bruder gefangen nach Preuſch-Mark geführt, und hiedurch, wahrſcheinlich aber auch durch Anweiſung einiger Einkünfte aus dem Amte Saalau, zum Schweigen gebracht [6]).

Streitigkeiten mit den Domherrn zu Marienwerder.

Beſchränkung der Proteſtanten in Weſtpreuſſen.

Dagegen waren in Braunsberg, welches der Biſchof von Ermland und Tolkemit, welches deſſen Capitel wieder erhielt, der Proteſtantismus unterdrückt worden, den Danzigs, durch den Aufſtand von 1525 eingeſetzter neuer Magiſtrat dort herrſchend zu machen, König Sigismund aber der durch eine Geſandtſchaft dieſes Raths nicht beſänftigt wurde, zu beſchränken ſtrebte. Indeß hiebei noch nichts entſchieden war, eilte Danzigs Pfarrer Bonhold zu Luthern, der einen Gottesgelehrten, Michael Hänlein, ſogleich nach Danzig

5) Geſch. Pr. Buch XI. Beil. 3. 4. 5. Collectaneen des Cammerarius. Erläut. Pr. Th. II. p. 328—357. 531—566.

6) Grunau Tr. XXIII. Bock Leben Albrechts p. 189.

Danzig sandte. Hier aber kam auch im Jahr 1526 König Sigismund selbst an; setzte den alten Magistrat wieder ein; bestrafte die Häupter der Gegenpartei durch Enthauptung oder Verbannung; machte den Catholicismus wieder herrschend, und gab, um diesen und die allgemeine Sicherheit zu befestigen, verschiedene neue Gesetze. 7). Vergeblich suchte Bischof von Queis die Freiheit der von ihm nach Marienburg gesandten und dort verhafteten lutherischen Geistlichen; Markgraf Albrecht aber besänftigte den König, den er in Danzig besuchte, durch Auslieferung einer Kiste voll Ordens-Urkunden, die Polen hingegen durch Nachgiebigkeit und Beobachtung einiger katholischen Kirchengebräuche. Er wünschte ihren Schutz jetzt um so mehr, weil ihn, vom Orden angeklagt, der Kaiser vorgeladen, König Sigismund aber nur wegen Preussens Besitz, nicht aber auch wegen Einführung der Reformation zu vertheidigen versprochen hatte. Seine Besorgnisse stiegen, als die Lübecker sich einiger Schiffe des Severin Norby bemächtigten, der Admiral des vertriebenen dänischen Königs Christian war. Viele Soldaten auf diesen Schiffen, um nicht als Seeräuber bestraft zu werden, gestanden, daß sie im Dienste des Herzogs Erich von Braunschweig und blos von Norby eingeschifft wären, um zum Besten des Ordens, der mit den Commandanten im Verständnisse stünde, Memel und andere preussische Plätze zu besetzen. Markgraf Albrecht ließ deshalb drei Personen enthaupten, und wechselte so oft mit den Commandanten seiner Festungen, daß viele davon, durch Absetzung beleidigt, die Zahl seiner Feinde

Besorgnisse Albrechts wegen eines Angriffs aus Deutschland.

7) Gralath Gesch. von Danzig Th. I. S. 512—544.

Albrechts Vermählung.

Feinde vermehrten, und eine von Polen erhaltene Bestätigung des Rechts der Gesetzgebung und Besteurung hatte gleichen Erfolg [8]). Hiedurch stiegen die Besorgnisse des Königs Friedrich von Dännemark, mit dessen Tochter sich Albrecht, obgleich die gesuchte päbstliche Dispensation hiezu ausblieb, zu vermählen wünschte. Friedrich sandte sie später, als es Albrecht gehofft hatte, und erst alsdenn nach Preussen, als sich die Gefahr vermindert hatte.

Religions-Angelegenheiten.

Albrecht, durch die Verbindung mit Dännemark kühner gemacht, schaffte die Ueberreste des Catholicismus und die Heiligenbilder von den Landstraßen ab. Aber ein Regen von Jacobi bis Michael, der die Erndte behinderte, Austreten der Flüsse und Seuchen veranlaßte, erzeugte beim großen Haufen, der ihn als göttliche Strafe betrachtete, wieder ein Hinüberschwanken zum Catholicismus. Markgraf Albrecht war indeß den

1526.

28sten December 1526 nach Anspach gereist; und es ist ungewiß, ob sein zurückgelassener Cämmerer und Günstling Biesenrodt selbst zur abergläubischen Menge gehörte, oder sie nur zu beruhigen wünschte, als er unterlassenes Fasten bestrafte und Neigung zu Wiedereinführung der Messen bewies; und Markgraf Albrecht, von dem die Gesandten des Ordens Preussens Zurückgabe forderten, wies sie nicht völlig zurück, sondern verlangte nur Bedenkzeit; und gerade dies schwankende Benehmen, welches die Katholiken und den Orden noch zu Hoffnungen berechtigte, verhinderte sie zugleich das Aeusserste zu wagen [9]). Aber den

8) Grunav Tr. XXIII. Cod. Dipl. Pol. T. IV. p. 237—240. 252—256. Bock S. 204.

9) Grunav Tr. XXIII. Bock S. 240.

Digitized by Google

den zurückgekehrten Markgrafen Albrecht beugte die Geburt einer todten Tochter. Ihn zu zerstreuen legte Biesenrodt den fürstlichen Garten an, worin er Mönche und katholische Bürger gefesselt zu arbeiten zwang. Albrecht selbst wegen des Ordens besorgt ließ aus den überflüßigen Glocken Kanonen gießen, und setzte, um die Polen zu gewinnen, den zu Labiau erhöhten, zu Kukernese neu angelegten Zoll 1529 auf den alten Fuß [10]); dennoch aber verweigerten sie ihm Theilnahme an der polnischen Königs-Wahl, und forderten vielmehr uneingeschränkte Appellation nach Polen und Anerkennung der königlichen freien Geleite. Doch erneuerte Markgraf Albrecht den Frieden und die Grenzberichtigungen mit dem zu Littauens Großfürsten ernannten polnischen Prinzen Sigismund August. In Preussen drückte den Herzog die auf drittehalb Jahr und nur bedingungsweise bewilligte Tranksteuer, die zu seinen Bedürfnissen nicht hinreichte, indeß ihn zugleich Preussens Privilegien an Erweiterung seiner Einkünfte und seiner Macht hinderten. Aber sein Bestreben, beides zu vermehren, erzeugte Mißtrauen, selbst einige Rüstungen zu Königsberg und das Zurücktreten des ihm bis jetzt geneigten Adels. Der Unwille wurde auf dem Landtage sichtbar; aber die, von Danzig aus nach Königsberg verbreitete englische Schweißkrankheit, wobei kaum der Herzog dem Tode entging, den hiedurch 30,000 Menschen in Preussen fanden, lenkte durch die Leiden jedes einzelnen, die Aufmerksamkeit von den öffentlichen Angelegenheiten ab.

Herabsezzung der Zölle. 1529.

Unterhandlungen mit Polen.

Geringe Einkünfte des Herzogs.

Englische Schweißkrankheit.

In

10) Grunau Tr. XXIII. Lengnich Th. I. S. 21. 28. 33. 45—48. 52. 60. 63. 69.

In Deutschland wurde jetzt dem Kaiser Carl dem 5ten das Glaubensbekenntniß der Protestanten zu Augsburg übergeben. Der Erfolg blieb ungewiß. Walther von Cronenberg aber wurde dort als Hochmeister des deutschen Ordens mit Preussen beliehen; Markgraf Albrecht am 14ten November 1530 bei Strafe der Reichsacht, ihm Preussen innerhalb acht Wochen zu übergeben oder sich vor dem Cammergericht zu vertheidigen, aufgefordert, und die ihrer Religion wegen hiedurch in Preussen besorgten Protestanten schmiegten sich deshalb wieder an Albrecht [11]). Fruchtlos wurde jetzt für den Markgrafen Albrecht der von ihm gesuchte und ihm auch zugesagte Schutz des polnischen Königs Sigismund, weil er dessen Verwendung ohngeachtet am 18ten Januar 1531 in die Reichsacht erklärt wurde. Er nahm deshalb, um Kaiser und Reich zu gewinnen, von 1539 bis 1542 durch einige zugesandte Kriegsvölker am Türkenkriege Theil, wozu das Land eine Türkensteuer bewilligte; allein es konnte weder hiedurch, noch durch Unterhandlungen mit dem römischen Könige Ferdinand die Aufhebung der Reichsacht bewirkt werden [12]). Indeß hatten, durch von Heideck, den mächtigen und kühnen Günstling Albrechts beschützt, der ihn selbst auf ihre Seite zu lenken suchte, die Wiedertäufer in Preussen Eingang gefunden, wo auch viele der in den Niederlanden verfolgten Reformirten, denen aber die Geistlichkeit bald

Albrecht wird vor den Kaiser geladen. 1530.

Reichsacht gegen Albrecht.

Theilnahme am Türkenkriege.

Wiedertäufer und Reformirte in Preussen.

11) Cod. Dipl. Pol. p. 256—264. 271. Grunau Tr. XXIII.

12) Cod. l. c. p. 272—297. 303. 308. 314—319. Bock p. 234. 235. 245.

Digitized by Google

bald den Ketzernamen der Sacramentirer gab, Sicherheit suchten. Zu Rastenburg wurde auch 1531 von der besorgten lutherischen Geistlichkeit eine Disputation mit den Wiedertäufern, worin sie angeblich besiegt wurden, veranstaltet. Luther rieth 1532 zu ihrer Vertreibung; und vom Herzoge wurden manche Strafgesetze, das härteste, welches sie auf Lebenszeit zur öffentlichen Arbeit verdammte, 1536 gegen die Wiedertäufer erlassen, aber bei dem Schutze Heidecks niemals vollstreckt. Gleichzeitig waren verschiedene mit dem Rathe des Bischofs von Polenz in Kirchensachen unternommene Anordnungen, wozu auch die Anlegung der Stadtschulen im Jahr 1539 zum Unterricht in der lateinischen Sprache und dem Christenthum gehört [13]); denn der Herzog strebte eifrigst den Protestantismus zu befestigen. Die Stände wünschten zu diesem Zweck Errichtung einer Academie, und Albrecht legte deshalb am 24sten October 1540 in einem Theile des Bischofshofes ein Gymnasium an, worin die Studirenden für einen mäßigen Preis Wohnung und Speisung erhielten. Die Professoren sollten allein unter dem Herzoge; die Studirenden blos in Criminalfällen unter dem Oberburggrafen stehen; von denen, die sich auszeichnen würden, acht von der theologischen, acht von der philosophischen, sechs von der juristischen, und vier von der medizinischen Facultät, auf auswärtige Academien gesandt und mit Stipendien von vierzig Gulden, bei denen Landeskinder das Vorzugsrecht haben sollten, unterstützt werden.

Disputation in Rastenburg. 1531. 1532.

Strafgesetze gegen Wiedertäufer. 1536.

Stadtschulen. 1539.

1540. Gymnasium zu Königsberg.

Stipendien.

Dies

13) Erläut. Pr. Th. 2. p. 437—439. Hartknochs Kirchengeschichte p. 268. 284. 287. 288.

1619. Academie zu Königsberg.

Dies Gymnasium diente späterhin bis zu seiner Aufhebung 1619 als Vorbereitungsanstalt zur Academie. Diese wurde zu Königsberg 1543 errichtet und am 17ten August des folgenden Jahres eingeweiht. George Sabin wurde ihr erster Rector; aber unter ihren eilf Professoren herrschten solche Streitigkeiten, daß sie schon am 21sten August versöhnt werden und Vergessenheit des Vergangenen angeloben mußten. Um die benachbarten Katholiken zur Besuchung dieser Academie zu bewegen, und damit sie nicht als Winkelanstalt, die darauf Promovirten als unzünftig betrachtet werden möchten, suchte Markgraf Albrecht Bestätigung vom Kaiser und Pabst. Dies wurde von beiden nicht abgeschlagen, aber verzögert; und deshalb wandte sich der Herzog an den polnischen König Sigismund, dessen der Academie am 28sten März 1560 ertheiltes Diplom am 29sten September 1561 in der Domkirche zu Königsberg feierlichst bekannt gemacht wurde. Alle Rechte der Academie zu Crakau wurden hiedurch auch der zu Königsberg ertheilt. Sie erhielt eigene Gerichtsbarkeit, selbst in Criminalfällen, Befreiung von bürgerlichen Lasten, Zollfreiheit für Studirende auf der Hin- und Rückreise und ein Viertheil von den Detractgeldern der Universitätsverwandten. Die Professoren selbst sollten die erledigten Stellen besetzen, der Herzog ihre Wahl bestätigen; ihnen sollte, durch Alter und Krankheit geschwächt, die Hälfte ihres Gehalts bleiben. Ihre Bücher und Kleidungen sollten nicht mit in Theilungen gebracht werden, auch sollte jeder berechtigt seyn, jährlich ein Gebräude Bier zu brauen, im Pregel fischen und unzünftige Handwerker bei sich arbeiten zu lassen.

1543.

Bestätigung der Academie.

1560.

1561. Ihre Privilegien.

lassen. Die Studirenden erhielten das Vorzugsrecht auf alle Bedienungen im Lande, und Leibeigne, die sich dem Studiren widmeten, Freiheit ihrer Person und Güter. Zur Vergrößerung des nicht hinreichenden Fonds von 3000 Mark erhielt die Academie im Jahr 1556 einige Deputatstücke, im folgenden Jahre das Lehngut Thalheim für einen sehr geringen Preis, und im Jahr 1566 Anwartschaft auf alle Lehngüter und das Recht auf alle untergeschlagene oder nur auf Lebenszeit verliehene Kirchen- und Klostergüter, welches aber von keinem Nutzen war. Die Statuten, die Markgraf Albrecht nicht für unfehlbar, sondern vielleicht in der Folge einiger Abänderungen bedürftig erklärte, wurden 1546 abgefaßt und nachher abgeändert, 1557 aufs neue publicirt [14]).

1556. 1566. 1546. 1557.

Kirchliche Angelegenheiten.

Kirchenordnung.

Bald wurde diese Academie durch theologisches Gezänk zerrüttet, obgleich Markgraf Albrecht zur Erhaltung der Ruhe in der Kirche so manche Anstalt traf. Er hatte deshalb und auch um den Argwohn der Stände zu schwächen, im Jahr 1542 beständige Beibehaltung zweier Bischöfe in Preussen verordnet. Durch ein Mandat vom Jahr 1543 und durch eine neue Auflage der Kirchenordnung im Jahr 1544 sollte die Einförmigkeit des Gottesdienstes hergestellt werden. Sie erhielt zugleich die sehr tolerante Erklärung, daß durch sie kein Gewissenszwang eingeführt werden solle, und die Geistlichkeit selbst noch unaufgeklärt genug, um den Exorcismus bei der Taufe für wesentlich zu halten, sorgte dennoch für Aufklärung der undeutschen

1542. 1543. 1544.

14) Arnolds Gesch. der königsbergschen Academie Th. I. S. 18—28. 53—126. Beil. dazu S. 113.

Religionsunterricht in der Landessprache

schen Einwohner Preussens, und im Jahr 1548 wurde deshalb Luthers Cathechismus zweimal in altpreussischer Sprache gedruckt [15]). Zu Königsberg aber wurde am 9ten Junius 1547 durch die schändlichsten Ränke seines Feindes, des Professor Staphylus, der gelehrte Gnapheus, Archipädagoge des dortigen Gymnasiums, unschuldig verketzert, mit dem Banne belegt und Königsberg zu verlassen gezwungen. Staphylus aber, der bei einem neuen Gezänk mit Osiandern, unterlag, trat nach Verlassung Königsbergs 1553 wieder zum Catholicismus über [16]). Vorher aber veranlaßte er noch ums Jahr 1548 strenge Prüfung der Orthodoxie der böhmischen Brüder, die in ihrem Vaterlande gedrückt sich nach Preussen wandten, hier freie Religionsübung erhielten, bis sie bei der osiandristischen Streitigkeit die Heftigkeit beider Partheien tadelten, es hiedurch mit beiden verdarben, und deshalb auf mancherlei Weise gedrückt, Preussen allmählig verließen [17]). Hier veranlaßte die wichtigste theologische Streitigkeit Andreas Osiander, der dem Markgrafen Albrecht schon seit dem Reichstage zu Nürnberg bekannt und von dort vertrieben, durch die günstige Aufnahme seines Schwiegersohns Funk, der Pfarrer in der Altstadt Königsberg war, auch im Jahr 1549 dahin zu kommen bewogen wurde. Funk erhielt jetzt die Stelle als Hofprediger, Osiander aber die des Pfarrers in der Altstadt, wurde der erste Professor der Theologie und Vice-

1547. Verketzerung des Gnopheus.

1553. Böhmische Brüder.

1548.

Osiandristische Streitigkeiten.

1549.

15) Hartknochs Kirchengesch. S. 288. 289. 294.

16) Hartknochs Kirchengesch. S. 295 — 304. 311 — 312. 340.

17) Ebendas. S. 306. 379 — 381. 463.

Digitized by Google

Vicepräsident des samländischen Consistoriums; hiedurch aber auch Gegenstand des Neides. Da er wirklich in Betreff der Rechtfertigung und des göttlichen Ebenbildes von der herrschenden Meinung abwich, so gab dies seinen Gegnern bald den Anlaß, ihn zu verketzern. Da er sie jetzt durch Stolz beleidigte, Luther, Melanchton und die augsburgsche Confession nicht für unfehlbar, nur die Bibel für Richtschnur des Glaubens erklärte, so versperrte er hiedurch selbst den Weg zur Versöhnung, die Markgraf Albrecht sehnlichst wünschte. Er höhnte sogar das damals so verehrte Wittenberg; dafür wurde aber dann auch, wie seine Gegner versichern, Osianders gedruckte Confession von vierzehn Academien und vielen geachteten Theologen verdammt. Allein die Theologen zu Würtenberg, hierunter auch Brenz, nannten die Sache mit ihrem rechten Namen, ein Wortgezänk, das nur in die Hörsäle der Gelehrten gehöre; dennoch wurde es auch zu Königsberg auf die Kanzeln gebracht, von denen Osiander und die Häupter seiner Gegner, Mörlin, Pfarrer im Kneiphofe und Hegemon im Löbenicht, ihre Freunde zu den Waffen riefen. Es hatten sich aber auch hier politische Factionen hinter den religiösen versteckt, indem es die Anhänger des Herzogs mit Osiandern und die der Stände mit dessen Gegner hielten. Deshalb erlaubten sich auch die letztern Eingriffe in die Rechte des Landesherrn. Sie nahmen Osiandern eigenmächtig die Stelle im Consistorio, excommunicirten ihn, verweigerten seinen Anhängern das Abendmal selbst auf dem Sterbebette, und erklärten ihre Feinde für Gotteslästerer. Botho von Eulenburg ließ nun sogar einen Anhänger Osianders unter

dem Vorwande der Gotteslästerung enthaupten, und bald stimmten die mehresten Theologen Preussens, ohne sich auf die Prüfung der Meinungen Osianders einzulassen, in seine Verketzerung überein; der Herzog aber konnte seinen guten Zweck nicht erreichen, alle Theologen für das friedliche Gutachten der Würtenberger zu gewinnen, weil er ihnen dies Gutachten mit Gewalt aufzubürden strebte. Wechselseitige Schimpfreden in den Streitschriften erhöhten die Erbitterung, bis Osiander am 17ten
1552. October 1552, freilich nicht, wie seine Gegner versicherten, vom Teufel erwürgt, vielleicht aber von ihnen vergiftet, starb. Sie ließen, von ihrem Hasse geleitet, selbst seinen Leichnam aus der ihm auf Befehl des Herzogs vor dem Altar der altstädtschen Kirche angewiesenen Gruft heimlich fortbringen [18]); Funk aber trat an die Spitze der verwaisten Parthei, wurde wieder Pfarrer der Altstadt, die so wie Rastenburg nur einzig in Preussen die vom Herzoge bei Lebensstrafe gebotene Befolgung des würtenbergschen Gutachtens annahmen. Mörlin verließ Königsberg; aber 400 Frauen und Jungfrauen zogen nun auch, unter Anstimmung geistlicher Gesänge nach dem Schlosse, um seine Zurückberufung vielleicht durch Pöbelaufstand zu erzwingen. Denn schon wurde der Herzog selbst verketzert, nicht wegen seiner jetzt bekannt gemachten Confession, womit selbst die Gegner zufrieden waren, sondern weil er nicht die feindseligen Urtheile gegen Osianders Anhänger vollstrecken wollte, und vielmehr einige zankstichtige Theologen und Professoren absetzte. Deshalb aber ersuchten ihn auch

1553

18) Hartknochs Kirchengesch. S. 309—356.

1553 die preussischen Räthe, das Land doch nicht zum neuen osiandrischen Glauben zu zwingen, und auf diesen Schutz der Stände gestützt, forderten nun auch Osianders Gegner 1554 Theilnahme der Stände an einer Synode, auf der sie nicht einmal mit den Osiandristen, denen deshalb ein besonderer Platz angewiesen wurde, vermengt sitzen wollten. Sie protestirten und jammerten, als der Herzog das Schimpfen von den Kanzeln untersagte, und in Deutschland schrien deshalb Mörlin und Flacius: die Kirche sey in Preussen ihres Strafamts beraubt. Vergeblich strebte Doctor Aurifaber, zum Präsidenten des samländischen Consistoriums ernannt, die Streitenden durch Sanftmuth zu versöhnen. Die Widerspenstigen hielten häufige Zusammenkünfte, suchten durch Briefwechsel im Auslande Anhang; und als endlich der Herzog 1555 einige der Halsstarrigsten absetzte, da zogen diese in Deutschland umher und verkündigten zugleich mit ihrem Märtyrerthum Albrechts Abfall von der augsburgschen Confession, dessen Schwiegersohn, Herzog Johann Albrecht, von Meklenburg deshalb 1556 nach Preussen kam, wo nun auf der Synode zu Riesenburg Funk den geforderten Widerruf leistete, solchen aber von der Kanzel zu thun verweigerte, und vom Herzoge unterstützt manchen seiner Gegner drückte. Eine neue Kirchenordnung im Jahr 1558 erneuerte den Streit, und die Absetzung von achtzehn der wüthendsten Gegner, Funks Widerruf durch vier Predigten und die Zeugnisse seiner Rechtgläubigkeit aus Wittenberg und Leipzig stellten den Frieden der Kirche nicht völlig wieder her [19]). Auch der mit den

1553. 1554. 1555. 1556. Kirchenordnung. 1558.

19) Hartknochs Kirchengesch. S. 356—414.

Spaltung des Herzogs mit den Ständen.

Ständen war unterbrochen. Die Geistlichkeit hielt es mit den Ständen, in der Hoffnung, auf sie und ihre Versammlung wenigstens durch ihre Bischöfe zu wirken; der Adel aber und der Herzog waren in dem verschiedenen Gesichtspunkte, worin sie einander betrachteten, getrennt. Letzterer betrachtete sich als einzig von Polen abhängender Landesherr, und die in den trübseligen Zeiten des Ordens erworbenen ständischen Rechte als Eingriff in die des Landesherrn, sah in den ehemaligen Mitgliedern des Ordens jetzt blos Mitglieder des Adels, die er als seine ehemaligen Werkzeuge bei der Reformation durch Lehngüter hinreichend belohnt habe; diese hingegen glaubten, daß er ihnen alles verdanke, und das Verhältniß des Herzogs zum Adel dem ehemaligen des Hochmeisters zum Orden, worin er blos der erste war, gleich sey. So lange Preussen von Deutschland aus in Gefahr, der Herzog in der Fülle seiner Kraft, von Männern wie Isenburg und Polenz unterstützt war, da harrten sie geduldig auf den günstigern Zeitpunkt, den sie jetzt erreicht zu haben glaubten, und den sie schon immer eingeleitet hatten. Schon hatte Albrecht im Jahr 1528 und 1533 erklärt, daß die ihm damals bewilligten Abgaben ihnen zu keinem Nachtheil gereichen sollten. Auf dem Landtage 1539 erklärte der Adel das 1487 vom Hochmeister Truchses von Wezhausen erhaltene Privilegium für einen Vertrag, bei dem er übervortheilt sey, und bewirkte hiedurch im Jahr 1540 das dem Adel sehr vortheilhafte Gnadenprivilegium. Das kleinere Gnadenprivilegium vom 14ten November 1542 sicherte dem Adel die acht wichtigsten Aemter, das Vorzugsrecht bei den übri-

Neue Vorrechte der Stände.

Große und kleine Gnadenprivilegien

übrigen und die erledigten Lehne; und die Regimentsnotel vom 18ten November 1542 bestimmte, daß in Preussen beständig zwei Bischöfe seyn, die vier Regimentsräthe bei Abwesenheit und Minderjährigkeit des Fürsten die Regierung führen sollten [20]. Regimentsnotel 1542.

Die Geneigtheit des Herzogs gegen seine Unterthanen hatte ihren Grund theils in der Abhängigkeit, worin er von ihnen in Betreff seiner Einkünfte stand, theils in dem Wunsch, sie desto inniger an sich zu fesseln, um, so wie es im Jahr 1540 geschah, das mit ihm so genau verbündete Dännemark unterstützen, vorzüglich aber, um sich selbst gegen seine Feinde behaupten zu können. Die Besorgniß vor letzterm stieg 1550 so hoch, daß Polen schon den Churfürsten von Brandenburg die Mitbelehnung auf Preussen ertheilen wollte, die aber bei der damaligen Lehnserneuerung doch nur den Markgrafen Georg Friedrich und Albrecht dem Jüngern zu Theil wurde [21]. Der Herzog, dessen erste Gemahlin, die dänische Dorothea, bei ihrem Tode 1547 nur eine Tochter, Anna Sophia, hinterließ, vermählte diese 1550 mit dem Herzoge von Meklenburg, sich selbst aber mit Anna Maria, der Tochter Erichs des Aeltern, Herzogs von Braunschweig, der die Einsaaßen des ihr zum Leibgedinge bestimmten Amts Neuhausen die Huldigung leisten mußten. König Sigismund bestätigte 1552 dies Leibgedinge; verweigerte hingegen selbst mit Härte das Ansuchen des Herzogs um eine Stelle im polnischen 1540. 1550. Lehnserneuerung. 1547. Albrechts zweite Vermählung. 1552.

20) Gesch. Preussens Buch XI. Beil. 9. 10. 11.

21) Böck l. c. S. 249—266. Lengnich Th. II. S. 13. Cod. Dipl. Pol. T. IV. p. 333—335.

Digitized by Google

nischen Reichsrath und Verminderung der Appellationen nach Polen. Die Mitbelehnung aber auf Preussen wurde 1563 dem Churfürsten von Brandenburg ertheilt [22]). Preussen wurde also jetzt für den Angriff des deutschen Ordens aus Deutschland durch Brandenburg, aus Liefland durch Polen geschützt. Polen selbst aber gewann durch Ruhe mit den Nachbarn; denn in Ungarn kämpften Zapolya und Ferdinand, und die Türken, Beschützer des ersten, blickten deshalb weniger auf Polen, dessen König Sigismund, ohngeachtet mancher Veranlassung, an Schwedens Händeln keinen Theil nahm, und Masovien schon 1526, nach Aussterben seiner Herzoge, als eine Woiwodschaft mit Großpolen verband [23]). Aber im Jahr 1529 bei einem Versuch, Oczakow den Tattarn abzunehmen, war Polen unglücklich, worin 1530 Prinz Sigismund August unter der Bedingung, während der Lebenszeit des Vaters an der Regierung keinen Theil zu nehmen, dereinst Preussen, Littauen und Sator enger mit der Krone zu verbinden, zum Könige Polens und Großfürsten Littauens, ohne Zuziehung der Preussen, erwählt wurde, die deshalb wenigstens für die Zukunft ihre Rechte bei der Königswahl zu sichern strebten. Littauens bisher zerstreute Gesetze wurden gesammelt; die Einfälle der Tattarn verminderten sich, weil Sultan Solymann selbst ein gutes Vernehmen mit Polen wünschte; den walachischen Woiwoden Peter aber trieben 1531 zwei, durch Hülfe des

Mitbelehnung des Churhauses. 1563.

Polens Lage.

Vereinigung Masoviens mit Großpolen. 1526. 1529.

Sigismund August, Thronfolger. 1530.

1531.

22) Bock l. c. S. 312. 328. Cod. Dipl. Pol. T. IV. p. 336 – 339. 341. 342.

23) Schütz f. 482 – 484. Lengnich B. 1. S. 77. Sarnicius in append. Dlug. p. 1209. 1210.

des polnischen Geschützes erfochtene Siege aus dem besetzten Pokutien zurück, und von jeder Hube in Polen wurden jetzt zwei Groschen zur Belohnung des Feldherrn Tarnowski gesteuert [24]). Kleine kriegerische Unternehmungen, wie die türkische Eroberung von Tscherkask, worin der geflüchtete Chan Aslan polnische Besatzung eingenommen hatte, und die Theilnahme polnischer Freiwilligen am Türkenkriege gegen Ungarn hinderten nicht die Abschließung des Waffenstillstandes mit Solymann. Dieses und die Gelangung Aslans zur Würde eines Chans der Krimm, beförderten Polens Ruhe, worin die Bauern, die auf denen durch Natur befestigten Inseln des Dneprs Schutz gesucht hatten, Stammväter der Kosaken wurden. Die ganze polnische Nation aber war vom lebhaftesten Unwillen gegen die Königin Bona, aus dem Hause Sforza, beseelt, die ihren Gemahl lenkte, die Erziehung des Thronfolgers vernachläßigte, Aemter verkaufte und deshalb oft das Verdienst zurückdrängte. Dem Könige wurden nun von den mißvergnügten Polen die geforderten Geldsummen und selbst im Jahr 1537 Kriegsdienste gegen den Woiwoden der Moldau, vom aufgebotenen Adel verweigert, der mit den Waffen unter Drohungen Abschaffung seiner Beschwerden forderte. Der König eilte, ihn deshalb auseinander gehen zu lassen; nun aber wurden auch leicht, die sich selbst überlassenen polnischen Grenztruppen vom Woiwoden übermannt, Podolien verheert. Der König

Siege über den Woiwoden Peter.

Waffenstillstand mit Solymann.

Ursprung der Kosaken.

Königin Bona.

Unruhen mit dem Adel. 1537.

Moldauische Händel.

24) Orichovi annales app. Dlugoſs. p. 16. Lengnich Th. 1. S. 82—85. Kojalowicz p. 389—391. Sarnicius l. c. p. 1510. Documenta p. 110.

Digitized by Google

König suchte in dieser Noth die gefährliche Hülfe des Sultans, der nun ein Stück von der Moldau sich völlig zueignete, den Woiwoden Peter entsetzte und dessen Bruder Stephan sich zinsbar machte [25]). Doch wurden auch jetzt die Türken Vertheidiger der polnischen mit dem ungarischen Könige Zapolia
1539. 1539 vermählten Prinzessin Isabella, als diese im
1540. Jahr 1540 nach dem Tode ihres Gemahls Ungarns Krone für ihren neugebornen Sohn zu behaupten strebte.

Den Unwillen der Polen gegen Bona sollte mehrere Sorgfalt für die Erziehung des Thronerben mildern; allein er stieg noch höher, als dessen Gemahlin Elisabeth, eine Tochter des römischen
1545. Königs Ferdinand, im Jahr 1545, zufolge der herrschenden Meinung, von der Königin Bona vergiftet starb [26]).

Krieg mit Rußland. Auch Littauen erhielt nicht die bei der Thronbesteigung des unmündigen Ivan Wasiljewitsch des
1533. 2ten 1533, gehoffte Ruhe, sondern wurde durch 60,000, von dessen Vormündern abgesandte Russen
1534. verheert. Ihre Niederlage bei Starodup 1534 erzeugte nicht Nachgiebigkeit, aber doch eine friedliche
Waffenstillstand. Stimmung der Russen. Ein fünfjähriger Waffenstillstand 1534 war hievon die Folge, ohne daß während desselben ein völliger Frieden oder eine Grenzberichtigung zu Stande kam. Einer Verheer-
1543. rung Littauens durch Heuschrecken 1543 folgte eine Hungersnoth. Der König hoffte jetzt thätiger für dieses

25) Vita Kmithae in app. Dlug. p. 1615—1628. Orichovii annales ibid. p. 1562—1608.

26) Orichov. p. 5. 1551. Mignot Geschichte des ottomannischen Reichs. Th. 1. p. 485—491.

dieſes Land zu ſorgen, als er deſſen Regierung
1544 ſeinem Sohne übertrug. Aber der Prinz 1544.
lebte nur dem Vergnügen und ſeiner allgemein ge-
mißbilligten Liebe für Barbara Radzivil, von deren
Brüder die Reichsfürſtenwürde geſucht und erhalten
wurde. Weil ſeine mit ihr 1546 heimlich vollzogene 1546.
Ehe noch unbekannt war, rief ihn der König nach
Polen zurück, um ihn durch Abweſenheit und Ge-
ſchäfte von ihr abzulenken. Deshalb überließ er ihm
auch 1547 Maſoviens Einkünfte, und am 6ten Ja- 1546.
nuar 1548 die Einkünfte und Regierung Weſtpreuſ- 1548.
ſens. Durch Achtung für deſſen Privilegien und
Muth, den Sigismund Auguſt bei der Vertheidigung
dieſer, von Deutſchland bedrohten Provinz zu äuſ-
ſern bereit war, gewann er hier allgemeine Liebe,
und erhielt durch den Tod ſeines Vaters am 1ſten Sigis-
April 1548 die Regierung des ganzen polniſchen mund Au-
Staats [27]). Jetzt aber forderte er auch völlige guſt, König
Vereinigung Weſtpreuſſens mit Polen, beſtätigte 1548.
dennoch, als dieſes ſich dagegen ſträubte, 1549 1549.
deſſen Privilegien. Polens Stände kündigten ihm,
da er ſeine Vermählung mit Barbara Radzivil
nicht aufheben wollte, auf dem Reichstage allen
Gehorſam auf [28]). Aber allmählig erwarb ſich
der König die Gunſt des Senats und der Landbo-
ten. Dies bewirkte ihre Nachgiebigkeit, beſonders
da Einfälle und Verheerungen der Tattarn, ſo wie
Religionsſtreitigkeiten ihre Aufmerkſamkeit forderten.
Denn der Proteſtantismus, der ſich ſchon in Liefland
ver-

27) Koialowicz p. 393—408. Lengnich Th. 1. S. 306—315.

28) Vita Kmithae p. 1625—1627. Orichovi p. 5—1486. 20. 1520. Lengnich Th. II. S. 15—27.

Protestantismus in Polen.

verbreitet hatte, fand auch in Polen Eingang. Dies beförderte der sonderbare Zufall, daß einige, eine Kupplerin zu Crakau verhöhnende Studenten, von den Dienern des ihr geneigten Probstes verwundet, einige sogar getödtet wurden. Der dem Probste geneigte Bischof behandelte die Sache als Kleinigkeit. Die mißvergnügten Studenten zogen nun auf andere, zum Theil protestantische Academien, und verbreiteten die dort angenommenen Grundsätze. Zu diesen gehörte auch der polnische Annalist Orzechowski, der zu Wittenberg studirt hatte, und bald, von seinem Bischofe gekränkt, sein Canonicat zu Przemikl nieder zu legen und sich zu verheurathen beschloß; aber deshalb vom Bischofe in den Bann gethan, seiner Ehren und Güter verlustig erklärt wurde; und der Erzbischof zu Gnesen strebte nun auf einer Synode durch Strafgesetze und Eide die Orthodoxie zu befestigen. Den König dafür zu gewinnen wurde seine Gemahlin anerkannt und gekrönt; ihm wurden alle wegen Ketzerei aufgelegten Strafgelder zuerkannt, und die Geistlichkeit

Beschränkung der Geistlichkeit. 1552.

besteuerte sich sogar für ihn. Denn allgemein war jetzt in Polen ein Sehnen nach Denkfreiheit erwacht und wiederholentlich, besonders 1552 forderten die Landboten Abschaffung der bischöflichen Gerichtsbarkeit. Die geängstigten Bischöfe machten dem Versöhnung suchenden Orzechowski zur Pflicht, den Pabst innerhalb Jahresfrist wegen seiner Heurath um Verzeihung zu bitten, und nahm ihn sogleich wieder zur Gemeinschaft der Kirche und der Geistlichkeit auf. Sie erhielten seiner partheiischen Angabe zufolge vom Könige das Recht, über Ketzereien zu richten, wovon sie aber aus Furcht vor dem

Adel

Adel und auf dessen Bitte keinen Gebrauch machten. Nach andern sollten sie blos in Religionsangelegenheiten und in Betreff der Lehre entscheiden; aber die Execution ihrer Urtheile, die sich nie über Ehre und Leben erstrecken sollten, wurde sehr beschränkt [29]). Der König forderte selbst im Jahr 1556 von Pabst Paulus dem 4ten Abschaffung der Ehelosigkeit der Priester, der päbstlichen Annaten und dagegen die Einführung des Abendmals und der Messe in der Landessprache unter beiderlei Gestalt. Die Zahl der Akatholischen stieg bei dieser Stimmung in Polen und Westpreussen, wo der König im Jahr 1557 der Stadt Danzig und Thorn, und im Jahr 1558 der Stadt Elbing durch ein Privilegium Religionsfreiheit gab [30]). Der hierüber besorgte Pabst sandte 1555 seinen Nuntius Aloysius Lippomann nach Polen, der nun den Bischöfen unter Androhung des Bannes die Schlüsse des tridentinischen Conciliums aufzwang. Die polnischen Senatoren aber protestirten gegen die beständige Anwesenheit eines päbstlichen Nuntius; und Tarnowski, der, um frei vom Neide und Rücksichten zu seyn, seine Feldherrnstelle niedergelegt hatte, erklärte auf dem Reichstage 1559, daß Bischöfe durch ihren, dem Pabst geleisteten Eid einer auswärtigen Macht verpflichtet, unmöglich zugleich Polens Senatoren seyn könnten [31]). Der König

1556.

Religions-Freiheit zu Danzig, Thorn und Elbing.

1557.

1558.

Annahme des tridentinischen Conciliums.

1555.

1559.

29) Orichov. p. 1509—1532. 1537—1550. Piasecii Chronicon p. 42.

30) Sarpi Hist. concil. Trident. L. IV. p. 684. Hartknoch p. 677. 877. 991.

31) Lengnich Th. II. S. 131. 154. 160. Janotzki Zal. Bibl. Th. I. S. 76.

König hatte sich indeß wieder seinem Hange zur Sinnlichkeit überlassen, zum drittenmal mit Catharina, der verwittweten Herzogin von Mantua vermählt, durch bestochene Senatoren verleitet, der verwittweten Königin Bona, Polen mit ihren Schätzen zu verlassen gestattet, die letztere im Jahr 1555 größtentheils ihrem Günstlinge Papagoda; das ihr zugehörige Land Bari aber dem Könige Philipp den 2ten von Spanien hinterließ, der Polens widersprechende und deshalb Gerechtigkeit fordernde Gesandten an die Gerichte nach Neapel verwies. Der König hatte auch, ohngeachtet der ihm 1553 in Westpreussen bewilligten Türkensteuer, das Anerbieten des Woiwoden Peter, der sich durch Empörung in den Besitz der Moldau gesetzt hatte und an Polen unterwerfen wollte, von sich gewiesen[32]). Einige polnische Großen aber nahmen an den Unruhen der Moldau nur zu ihrem Unglück Antheil.

Abreise u. Tod der Königin Bona.

Moldauische Angelegenheiten. 1553.

In Littauen hinderten den Frieden mit Rußland der durch Kriegsglück steigende Muth Ivan Wasiljewitsch des 2ten und der von ihm angenommene Titel Zaar. Doch wurde der Waffenstillstand verschiedentlich erneuert und endlich im Jahr 1551 ein stehender Grenzcordon errichtet, wozu jedes Joch Ochsen mit fünf Groschen besteuert wurde. Bei den Vornehmern des Landes ward Gleichgültigkeit gegen alle Religion üblich; doch fanden auch Luthers Grundsätze in Littauen, vorzüglich aber in Liefland, selbst beim Orden, großen Eingang. Doch als letzterer den Erzbischof Wilhelm von Riga, einen Bru-

Littauischer Grenzcordon. 1551.

der

32) Orichov. p. 1532. 1533. 1550—1562. Lengnich Th. II. S. 83—102. Thuani Historia sui temporis P. I. T. II. p. 68—70. 640. 641.

der des Markgrafen Albrecht, 1557 gefangen nahm und sich seiner Güter bemächtigte, erzwang König Sigismund August durch sein mächtiges Heer vom liefländschen Heermeister von Fürstenberg die Freiheit des Erzbischofes, Zurückgabe der Güter und selbst am 14ten September 1557 ein Bündniß gegen Rußland. Die Nachricht hievon und die Unentschlossenheit des Königs, der immer noch Frieden mit Rußland suchte, bewegte den kühnen Zaar zum Angriffe Lieflands. In der äusserſten Noth trat hier Gotthard Kettler gegen die Ordensgesetze als Coadjutor des Heermeisters auf. Er und der Erzbischof verpfändeten 1559 einen Theil Lieflands an Littauen, zu dessen Schutze nun der littauische Reichstag Krieg gegen Rußland beschloß. Kettler wurde, da Fürstenberg resignirte, als Heermeister anerkannt, und da Preussen unter diesen Umständen von Liefland aus nichts mehr zu befürchten hatte, so gab ihm Markgraf Albrecht, der das Amt Grubin zum Unterpfande erhielt, einen Vorschuß von 50,000 Gulden [33]).

Krieg und Bündniß mit Liefland. 1557.

Gotthard Kettler. 1559.

Verpfändung von Grubin.

Die Littauer bei verschiedenen kleinen Streifereien gegen die Russen glücklich, bewegten sie zur Aufhebung der Belagerung von Wenden und eroberten 1561 die Burg Tharnest. Dennoch suchte König Sigismund unaufhörlich Frieden, und überall erwachten für Kettler neue Gegner. Der Bischof von Oesel und Kurland verkaufte gegen alle früher eingegangene Verpflichtungen seine Bisthümer 1559 dem dänischen Prinzen Magnus, der sich auch

Littauens Krieg mit Rußland. 1561.

Magnus.

33) Koialowicz l. c. p. 410—442. Cod. Dipl. Pol. T. V. p. 210—233. Arndts liefländische Chronik Th. II. S. 221—225.

Digitized by Google

Revals Unterwerfung an Schweden 1561.

auch im Besitz setzte und bald darauf das Bisthum Reval erhielt; die Stadt aber, durch einen nur mühsam gestillten Aufstand der Bauern beunruhigt und durch unbezahlte Söldner gedrückt, unterwarf sich am 4ten Junius 1561 dem schwedischen Könige Erich. Das Schloß Fellin, worin sich der alte Hochmeister Fürstenberg und das schwere Geschütz befand, wurde von unbezahlten Söldnern den Russen überliefert, gegen die der mit mehr Muth als Vorsicht angreifende Kettler, am 2ten August 1561 die Schlacht bei Ermes verlor. Jetzt, sich durch eigne Kraft erhalten zu können verzweifelnd, wurde von ihm am 28sten November 1561 die Unterwerfungsurkunde abgeschlossen, wodurch ihm als weltlichen Herzog Kurland und Semgallen, aber unter der Landeshoheit Littauens, blieb, dem das übrige Liefland völlig abgetreten wurde. Für die abgetretenen Länder wurde ein Statthalter zu Riga und auch ein Appellationsgericht aus Eingebornen bestellt; vom Herzoge aber sollten die Appellationen an den Landtag gehen. Alle Privilegien des Landes und der Gebrauch der augsburgschen Confession wurden selbst durch einen Eid des Königs bestätigt und dem Lande Littauens kräftigster Schutz angelobt [34]). Allein weil Polen hiebei unbezweifelten Krieg mit Rußland voraussah, der König selbst durch unaufhörliche Friedensunterhandlungen mit Rußland die Besorgnisse seines Volks mehrte, so lehnte Polen die Verbindung mit Liefland ab, welches folglich mit Littauen allein vereinigt wurde. Aber da es dennoch hinlänglich mit Truppen besetzt war,

Kettler, Kurlands Herzog.

Liefands Vereinigung mit Littauen.

34) Cod. Dipl. Pol. T. V. p. 233—255. Koialowicz p. 442—450. Arndt l. c. p. 225.

war, so lenkte Zaar Ivan lieber seine Waffen nach dem von Kriegsvölkern entblößten Weißrußland. Seine dortigen Verheerungen wurden von Littauen erwiedert, und jetzt schien auch Polen sich zu ermannen. Bisher hatte der auf seine Rechte eifersüchtige polnische Adel nicht mit der innern Stärke zugleich die Macht des Königs durch ein stehendes Truppenkorps vermehren wollen; allmählig aber bemerkte er doch auch, daß viele seines Standes hiebei ihre Versorgung finden könnten; nur wollte er die Besoldung dieser 1562 bewilligten Truppen nicht mit übernehmen. Es wurde folglich hiezu der vierte Theil der königlichen Domanial-Einkünfte bestimmt, wovon sie die Benennung Quartianer erhielten. Der König wünschte sich dafür durch die Einziehuug veräusserter Krongüter zu entschädigen und zugleich durch die völlige Vereinigung Preussens mit Polen letzteres für diesen Zweck zu gewinnen. Aber den deshalb zu Peterkau versammelten Reichstag trennte die Nachricht, daß Ivan am 15ten Februar 1563 Poloczk erobert habe, und alle Versuche der Polen zur Wiedereroberung, so wie zur Erlangung eines billigen Friedens blieben fruchtlos. Bald aber kehrte das Kriegsglück auf ihre Seite zurück. Denn 25,000 Russen blieben am 23sten Januar 1565 bei dem durch Radzivil und Chodkiewicz bei Ivansk erfochtenen Siege. Ein zweites russisches Heer litt viel bei dem übereilten Rückzuge; doch waren reiche Beute, einige Eroberungen, zuletzt ein Waffenstillstand die ganze Frucht dieser Siege [35]). Um so mehr mußte der König bei

Polen erhält stehende Truppen.

1562.

Die Russen erobern Polocz.

1563.

Kriegsglück der Polen.

35) Lengnich Th. II. S. 206 — 211. 221 — 251. Koialowicz p. 450 — 471.

bei dem immer nahen Kriege mit Rußland jeder innern Spaltung vorzubeugen streben; und er gab deshalb, da sich die Zahl der Protestanten in Polen so beträchtlich vermehrt hatte, allen christlichen Religionspartheien gleiche Rechte; aber auf Ansuchen der Protestanten wurden hievon die in Polen zahlreichen Socianer ausgeschlossen und auf dem Reichstage zu Parsow 1564 zur Landesverweisung verdammt. Obgleich Cardinal Hosius, der damals das erste Jesuitercollegium im polnischen Staate zu Braunsberg angelegt hatte, unter dem Vorwande, daß bei der einmaligen Entfernung vom Catholicismus das mehr oder weniger gleichgültig sey, vielleicht aber auch nur deshalb ihr Vertheidiger wurde, um durch innere Spaltung unter den Unkatholischen diese selbst zu schwächen; und bei dem Mangel einer wirksamen Hierarchie, bei der Gleichgültigkeit, die bald gegen ein von allem Positiven entkleideten, blos als Philosophie dargebotenen Religionssystem entsteht, erloschen nun allmälich die in Polen vormals so zahlreichen Socianer. Der König aber kam durch seine Toleranz, durch das Bestreben sich von seiner unfruchtbaren Gemalin zu trennen und durch das den Domherrn zu Riga am 26sten December 1566 ertheilte Recht, in den weltlichen Stand treten und dennoch die Capitelgüter beibehalten zu können, in den Verdacht des Protestantismus, und nahm deshalb, um die eifrigen Katholiken wieder zu gewinnen, ohne die Sache vorher nach dem Wunsche des Primas mit dem Reichstage zu berathschlagen, im Jahr 1664 die Schlüsse des Tridentiner Conciliums an [36]).

Strafgesetze gegen Socianer.

1564.

1566.

Annahme des tridentiner Conciliums vom Könige.

Preus-

36) Expos. des droits de dissidents p. 10—13. Cod. Dipl. Pol. T. V. p. 266—269. Rescius lib. II. c. 21. 26. Varsevicius p. 375. 380. 382.

Preussen, dessen Handel auf der Ostsee Schweden, das seit der Erwerbung von Reval der Besitznehmung Liefflands durch die Polen entgegen war, zu stören strebte, deckte diesen Handel durch bewaffnete Fahrzeuge, und rüstete endlich Kaper gegen Schweden aus. Das östliche Preussen hatte jetzt von Liefland aus nichts mehr zu befürchten; aber der Hoch- und Deutschmeister erbot sich 1563, wenn ihm Zaar Ivan Liefland überlassen wolle, dieses von ihm zur Lehn zu nehmen und dessen Eroberung durch den Angriff Preussens zu erleichtern. Diese Umstände brachten den feurigen, mit Schulden belasteten Herzog Erich von Braunschweig auf den Gedanken, in diesen Gegenden durch seine Kriegsvölker eine wichtige Summe, vielleicht einen neuen Staat zu erwerben. Er drang deshalb 1563 bis an die Weichsel. Den Uebergang hinderte Albrecht. Danzig war im Vertheidigungsstande; Erichs Truppen litten an allem Mangel. Da ihm nun Danzig 12000 Thaler vorschoß, der König von Polen ihm ein Jahrgeld von 2000 Thaler zusagte, verließ er Preussen, und seine sich Plünderungen erlaubende Truppen wurden nun von den benachbarten Fürsten bei Prenzlau zu Grunde gerichtet [37]). Dieses, das Kriegsglück der Littauer gegen Rußland und auch im Jahr 1565 gegen Schweden beförderte die äussere Ruhe Preussens, das aber bald im Innern zerrüttet wurde. Denn Alter hatte das schon im Character Albrechts liegende Mißtrauen erhöht. Er strebte unaufhörlich seine Rechte zu vergrößern, und

Preussens Handel.

1563.

Kriegszug des Herzogs Erich.

1563.

1565.

37) Becks Leben Albrechts p. 401—410. Pauli preuß. Staatsgesch. T. III. p. 161—164. T. IV. p. 447—451.

und dieses war auch das Bestreben des durch Verwandtschaft unter sich vereinigten und durch Patronatsrechte auch auf die Clerisei wirkenden Adels, der schon, im Besitz der mehresten vormaligen Ordensämter, dem vom Alter gebeugten Herzoge überall die Spitze bot, der nun gerade deshalb sein Zutrauen vorzüglich Ausländern schenkte, die er durch schnelle Beförderung und reichliche Gunstbezeugungen um so mehr an sich gefesselt zu haben glaubte. Unter diesen war ein Mann von äusserm Anstande und einem Anstriche von Gelehrsamkeit, einschmeichelnd, verschlagen und kühn, der sich Paulus Skalichius nannte, für einen Abstämmling des fürstlichen Geschlechts der Skaliger von Verona und einen Verwandten Albrechts von mütterlicher Seite ausgab. Er, vielleicht nur ein Werkzeug des römischen Hofes zur Ausbreitung des Catholicismus, versicherte, des Lutherthums wegen verfolgt zu seyn; wurde deshalb 1561 aus Tübingen nach Preussen berufen, wo er bald durch vorgegebene große Kenntniß der Mystic und Magie, über den durch sein Alter entkräfteten Fürsten und dessen Kasse herrschte, wichtige Geschenke, hierunter einen mit großen Privilegien versehenen Hof zu Königsberg und die Stadt Kreuzburg erhielt, hiedurch aber auch Gegenstand des Neides wurde, und deshalb wieder, um eine Gegenparthei zu erhalten, alle jene Ausländer unter sich vereinigte, die, wie Magister Funk und Dokter Schnell, auf eigenen Antrieb nach Preussen gekommen, oder wie Horst, Kirchhof und Gans vom Herzoge Johann von Meklenburg dahin gesandt waren, um gegenwärtig

Paulus Skalichius

1561.

Albrechts ausländische Räthe

für

für ihn wichtige Lehngüter in Preussen, in der Folge die Vormundschaft über den unmündigen Prinzen des Herzogs auszuwirken. Skalichs wichtigste Gegner aber wurden jetzt die Regimentsräthe, Männer, die damals ihr Ansehen und Vermögen auf Kosten des Herzogs, und, um ihren Anhang zu vermehren, auch die Rechte des Adels zu vergrössern strebten. Von ihnen aufgereitzt, wurde zuerst die fürstliche Geburt Skalichs durch Albrecht Truchses von Wetzhausen angegriffen, der aber unterlag, weil Skalichs erschlichene Dokumente, vielleicht auch fürstliche Freigebigkeit aus der Kasse des Herzogs, die Gutachten der Academien und Gelehrten auf seine Seite lenkten. Die Regimentsräthe und ihre wichtigsten Anhänger verloren nun ihre Stellen oder legten sie nieder, und Warschau wurde Vereinigungspunkt aller Mißvergnügten, die mit Hülfe Polens auf Preussen und den Herzog zu wirken strebten, der indeß von Skalich und den neuen Räthen, Funk, Schnell, Horst und Steinbach abhängig, ein neues Testament zum Vortheil des Herzogs von Meklenburg abfaßte und durch eine Revolution, zu deren Beförderung Truppen im Auslande, hierunter 1000 Reuter durch einen von Wobeser angeworben wurden, während des Landtages 1566 Unabhängigkeit von seinen Ständen zu erlangen hoffte, indeß der schlaue Skalich, um bei dem unsichern Erfolg nicht alles einzubüßen, mit dem zum Kanzler ernannten Doktor Kirchhof Preussen verließ, um die Hand einer französischen Prinzessin für den jungen Albrecht Friedrich zu suchen. Die Mißvergnügten zu Warschau aber waren indeß auch nicht unthätig und fanden die Polen sehr geneigt; denn diese hatten

Gegenpartei.

Albrechts Testament und Absichten.

1566.

Dankgesandt der Polen gegen Albrecht.

seit dem Frieden zu Thorn Ostpreussen als ein Land betrachtet, das dereinst polnische Provinz werden müsse; und Albrecht, der die Aussicht hiezu entfernt, den Protestantismus in Preussen eingeführt hatte, war deshalb kein Gegenstand ihres Wohlwollens. Von den Mißvergnügten wurden folglich die in Warschau ernannten Commissarien leicht gewonnen; die, indeß Albrechts im Auslande geworbene Truppen sich in Königsberg nicht vereinigen konnten, und der unentschlossene Greis mit gewaltsamen Maasregeln zauderte, in Königsberg anlangten und mit den freigebigen Ständen gemeinschaftliche Sache machten. Ohne Rücksicht auf die Rechte des Herzogs warfen sie sich zwischen ihm und seinen Ständen zu Richtern auf. Funk, Schnell, Horst und Steinbach mußten ihnen als Verbrecher ausgeliefert werden. Sie verhinderten die Reise des Herzogs, die Appellation der Gefangenen nach Warschau. Letztere wurden auf die widergesetzlichste Weise angeklagt, auf unerwiesene Beschuldigungen zur Tortur und aus nichtigen Gründen am 28sten October 1566 vom Kneiphöfschen Gerichte zum Tode verdammt. Ein Urtheil, doppelt ungerecht, weil dies Gericht, dem die Commissarien, um das Gehässige des Todesurtheils von sich zu wälzen, die ganze Sache zugeschoben hatten, mit zu den Ständen, folglich zu den Klägern gehörte. Funk, Schnell und Horst wurden enthauptet. Der todtkranke Steinbach auch zur Enthauptung bestimmt, wurde in der Folge nur mit Landesverweisung bestraft; der abwesende Skalich vogelfrei, seiner Güter verlustig erklärt. Er versicherte jetzt öffentlich, den Herzog Albrecht wieder

Polnische Commissarien.

Hinrichtung der Räthe Albrechts. 1566.

Skalichs fernere Schicksale

zum

zum Catholicismus gelenkt zu haben, von ihm an den Pabst geschickt zu seyn; wurde Domherr zu Münster; kam 1574, angeblich mit einem polnischen freien Geleit und einem königlichen Befehl zur Wiedergabe seiner preussischen Güter nach Danzig, wo er 1575 starb. Der unglückliche gebeugte Markgraf Albrecht wurde von den wiedereingesetzten Regimentsräthen und den Ständen völlig abhängig, deren Privilegien von den polnischen Commissarien, ihrem Wunsche gemäß, bestätigt wurden. Preussen wurde seitdem von Polen abhängiger, und der mit Schulden belastete Albrecht erhielt zu einigem Troste eine nicht unbeträchliche Abgabe bewilligt [38]). Schon durch seine vorhergehende Schicksale gebeugt, erfolgte dies jetzt noch in einem höhern Grade von den wiedereingesetzten Räthen. Religion und die Hoffnung des nahen Todes waren der einzige Trost des alten Herzogs. Venetus wurde von ihm zum pomesanischen, Mörlin zum samländischen Bischof ernannt. Letzterer hatte vorher, vereint mit Chemnitz, eine Kirchenagende für Preussen und ein symbolisches Buch: „repetitio corporis doctrinae symbolicae prutenicae" 1566 abgefaßt. Albrechts traurige Stimmung stieg durch eine Dürre, die das ganze Land drückte; dieser folgte eine Seuche, die ihn selbst am 20sten März 1568 zu Tapiau und seine Gemahlin sechszehn Stunden später zu Neuhausen tödtete [39]).

1574.

1575.

Preussens symbolisches Buch 1566.

Albrechts Tod. 1568.

Indeß

38) Gesch. Pr. Bd. IV. S. 266—316. Privilegia der Stände des Herzogthums Preussen p. 58—66. 68—70. Acta Bor. T. III. p. 247. 520—522. 525. 539.

39) Hartknochs Kirchengesch. p. 417—432. Bocks Leben Albrechts p. 443—469.

Digitized by Google

Polens Krieg gegen Rußland. 1566.

Indeß hatte Sigismund August den Krieg gegen die Russen glücklich fortgesetzt; aber Geldmangel, der die Truppen so weit brachte, ihm 1566 vor erhaltenem Solde die Abreise vom Reichstage in Lublin zu verweigern, überzeugte ihn von der Nothwendigkeit des Friedens. Allein Zaar Ivan verhaftete den polnischen Gesandten. Ein jetzt versammeltes polnisches Heer von 100,000 Mann ging bei der Unthätigkeit des Königs wieder auseinander. Einzelne versammelt gebliebene Haufen besiegten die Russen in verschiedenen Gefechten; eroberten Ula und Izburg; Ivan aber rächte sein Unglück im Kriege an den gefangenen Littauern, und schloß zur Einleitung des Friedens 1568 einen Waffenstillstand. Liefland war indeß 1566 genauer mit Littauen verbunden worden; Hauptaugenmerk des Königs aber blieb Vereinigung Preussens und Littauens mit Polen, der ersteres, besonders die durch Beeinträchtigungen des Handels noch mehr aufgereitzten Städte entgegen waren. Um letztere zu beugen, sandte der König unter dem Vorwande, eingerissene Unordnungen abzuthun, eine polnische Commission auf eine widergesetzliche Weise nach Preussen. An ihrer Spitze stand der cujavische Bischof Karnkowski, der immer für den Catholicismus zu wirken strebte, zu Elbing Obrigkeit und Gesetze veränderte, Danzigs Bürgermeister Kleefeld, den Vertheidiger der preussischen Rechte, als Verbrecher vorlud; deshalb aber wurde auch die ganze Commission in Danzig nicht aufgenommen. Der König forderte nun, daß sich die Stadt auf dem polnischen Reichstage vertheidigen sollte, und suchte die Preussen, die sich insgesammt ihrer annahmen,

Waffenstand. 1568.

Commission des Karnkowski.

durch

durch die Erklärung einzuschläfern, daß in Religionssachen nichts abgeändert werden sollte.

Jetzt 1569 begann der Reichstag zu Lublin, auf dem Preussens und Littauens Vereinigung mit Polen zu einem Staatskörper erfolgte. Die Littauer erhielten Antheil an der polnischen Königswahl, und Polens König sollte zugleich Littauens Großfürst seyn, Littauens Gesetze neu geordnet werden. Die zwischen Littauen und Polen strittigen Provinzen wurden letzterm zugesprochen. Podlachien, Volhynien, Kiow, Kur- und Liefland wurden jetzt mit Polen vereinigt, welches von nun an den Krieg in diesen Grenzprovinzen mit den Tattarn führen mußte, auch jetzt an den Gesandtschaften nach Rußland Theil nahm. Die preussischen Bischöfe, Woiwoden und Castellanen erhielten Stellen im polnischen Senat; die Abgeordneten des Adels und der kleinen Städte weigerten sich noch die, welche ihnen in der Landbotenstube angewiesen wurden, einzunehmen. Aber schon im Jahr 1570 wurden die Abgeordneten der kleinen Städte nicht mehr zum Landtage berufen; denen der Danziger hatte der König schon während des Reichstages zu Lublin die Sitzung im Senat verweigert. Dort wurden auch der Bürgermeister Kleefeld und drei Rathsherrn verhaftet, und eine Commission zu Danzig, wieder von Karnkowski geleitet, strebte, indem sie die Gewerke gegen den Rath erbitterte, die Verfassung der Stadt zu ändern. Zwar wurde ihnen gegen eine Geldsumme, Abbitte und dem Könige gestattete Theilnahme an dem deshalb zu erhöhenden Pfahlgelde, Aufhebung der lästigen neuen Anordnungen zugesagt; doch wurden als die Abbitte erfolgt war, nur

Vereinigung zu Lublin. 1569.

1570.

Bedrükkung Danzigs.

Digitized by Google

nur die Gefangenen befreit; und eine neue Commission, der aber die Danziger widersprachen, forderte noch 1570 die Beibehaltung dieser Gesetze [40]), die bei anhaltendem Widerspruche nie zur völligen Ausübung kamen. Polnische Kaper verwickelten Danzig in Händel mit Dännemark, welches Güter und Waaren dieser Stadt in Beschlag nahm, deren Freilassung Danzig nicht durch die oft gesuchte Verwendung des Königs von Polen, sondern erst 1573 durch die Zahlung von 100,000 Thalern erhielt. In Littauen wüthete indeß 1570 eine Hungersnoth. Das damals zu Wilna gestiftete Jesuiter-Collegium wurde 1579 in eine Universität verwandelt. Mit Rußland wurde ein dreijähriger Waffenstillstand geschlossen, und als das Kriegsglück der Tattarn gegen den Zaar den letztern zum Frieden geneigt machte, starb König Sigismund August, der letzte der Jagellonen, am 18ten Juli 1572 [41]). Durch seine Bestätigung vom 8ten Juli 1568 hatten die staatsrechtlichen Anordnungen im Testamente Markgraf Albrechts in Preussen Gesetzeskraft erhalten. Königsberg und der Adel hatten auch die ihnen vortheilhaften Recesse von Polen bestätigt und die Landschaft hiedurch das Recht erhalten, die ihr widerwärtigen Personen aus den Aemtern zu entfernen. Die Oberräthe herrschten nun durch eigene Macht und ihre Geschöpfe so un-

1570.

Händel mit Dännemark.

1573.

1570.

Jesuiten zu Wilna.

1579.

Tod Sigismund Augusts

1572.

1568.

ein-

40) Koialowicz p. 471—491. Cod. Dipl. Pol. T. IV. p. 345—355. T. V. p. 273—278. 283—288. Lengnich Th. II. S. 363—403. Th. III. in der Vorrede S. 5—10.

41) Lengnich Th. IV. S. 404—408. Koialowicz p. 491—496.

eingeschränkt, daß sie durch die in Albrechts Testamente ihnen über den jungen Albrecht Friedrich ertheilte Vormundschaft nichts zu gewinnen hofften, sondern vielmehr durch Polens Obervormundschaft Einschränkungen befürchteten; daher kam ihre Erklärung, daß der Verstand des fünfzehnjährigen Prinzen den Jahren zuvor geeilt sey. Ihm wurde am 19ten Juli 1569 zu Lublin die Belehnung, dem Markgrafen von Anspach Georg Friedrich und dem Churfürsten Joachim dem 2ten von Brandenburg die Mitbelehnung ertheilt; zugleich bewirkten die Oberräthe ein Privilegium, wodurch die Ausübung der augsburgschen Confession in Preussen gesichert, auch die Fälle, worin die Appellation nach Polen statt finden sollte, bestimmt wurden [42]). Aber sogleich störte auch Bischof Mörlin die innere Ruhe, indem er die Geistlichen nicht bloß auf die symbolischen Bücher, sondern auch gegen Jesuiten und Servetianer, Manichäer und Calvinisten zu predigen eidlich verpflichtete; mit den Katholiken und hiedurch zugleich mit den Polen zerfiel, Synergisten und Philippisten verfolgte; alle Reformirte aus den Aemtern zu verdrängen strebte und manchen Anhänger Melanchthons aus dem Lande trieb, bis ihn der Tod 1571 zum Schweigen zwang. Aber an seine Stelle wurde dem Herzoge ein weit zankſüchtigerer Mann, Thilemann Heshusius, zum Bischofe Samlands aufgebürdet; denn Albrecht Friedrich äusserte Verstand und die Neigung selbst regieren zu wollen. Er hatte im ganzen Lande die Huldigung eingenommen,

Albrecht Friedrich.

Mitbelehnung des Churfürsten. 1569.

1571.

Heshusius.

42) Privilegien der Stände des Herzogthums Preussen. fol. 71—85. 88—90. Cod. Dipl. Pol. T. IV. p. 345. 346. 356—367.

nommen; die Städte hingen fest an ihm. Sie hatten den Albrecht Truchses von Wezhausen zuückgewiesen, der die Oberräthe der Untreue und Eigenmacht beschuldigte, und gern wieder eine polnische Commission ins Land ziehen wollte, nun vom Herzoge Albrecht Friedrich zur Abbitte verdammt wurde. Der Herzog selbst erhielt vom Kaiser Maximilian die Mitbelehnung auf die brandenburgschen Churländer; wurde hiedurch stillschweigend von der Reichsacht entbunden; suchte aber fruchtlos, mit Hülfe Westpreussens, Antheil an der polnischen Königswahl zu erhalten; wählte zur Braut die durch ihre Anhänglichkeit für den Protestantismus geachtete Marie Eleonore, Tochter Wilhelm des 4ten von Cleve, durch die er zugleich Aussicht zu wichtigem Ländererwerb in Deutschland erhielt, und machte durch diese Beweise von Verstand und Entschlossenheit die Eifersucht der Regiementsräthe und der preussischen Stände gegen sich rege, die, um ihren Anhang zu stärken, überall Geistliche von der Parthei der Flacianer beförderten, deren strenge Orthodoxie mit dem höchsten geistlichen Stolze gepaart war, und die überall, um den Fürsten zu erniedrigen, sich mit den Ständen vereinigten. Vielfältige Kränkungen, die nun von den Regimentsräthen und der Geistlichkeit dem jungen Herzoge zu Theil wurden, vielleicht auch widersinnige Arzneimittel erzeugten bei ihm Tiefsinn und Schwermuth. Demungeachtet wurde seine Vermählung am 14ten October 1572 vollzogen; aber die Geistlichkeit, die überall Zauberei und Calvinismus witterte, den Fürsten nur durch Gebete heilen wollte, und einheimische Aerzte, die den auswärtigen selbst durch Arzneimittel entgegen wirkten, hinderten

Befreiung des Herzogs von der Reichsacht.

Krankheit Albrecht Friedrichs.

1572.

derten seine Genesung [43]). Mit der traurigen Lage des Fürsten stiegen die Anmaßungen der Geistlichen. Tolerante Prediger wurden aus dem Lande getrieben, der den Grundsätzen der Reformirten geneigte Friedrich von Aulack, weil er sich nicht vor das Gericht des Heshusius stellen wollte, von ihm in den Bann gethan; aber der Bischof selbst wurde durch seine Anmaßungen verhaßt, und, da er sich der Worte abstract und concret unbestimmt bediente, selbst verketzert. Der pomesanische Bischof Wigandus nahm Parthei gegen ihn, und Heshusius, der auf einer Synode 1577 nicht nach dem Wunsche seiner Gegner widerrufen und verbessern wollte, verließ nun selbst das Land [44]). Zänkereien der Geistlichen. 1577.

Hier fühlte jedermann die Nothwendigkeit eines Regenten, der allen diesen Zerrüttungen steuern könnte, und die Oberräthe, die Herzogin, so wie Markgraf Georg Friedrich von Anspach suchten nun die Curatel über Albrecht Friedrich zu erhalten, dessen Schwermuth zum Blödsinn ausgeartet war. Polen würde sich diese Curatel vielleicht selbst zugeeignet haben, wäre nicht damals mit Sigismund August das Geschlecht der Jagellonen ausgestorben. Für die jetzt völlig freie Wahl hatte weder Recht noch Observanz alles gehörig bestimmt. Verschiedenheit der Religion und Unzufriedenheit mit der neuen Vereinigung zu Lublin, vermehrten noch die Streitigkeiten. Doch einigte man sich schon auf dem Polnische Königswahl.

43) Hartknoch Kirchengesch. p. 451. 452. Acta Boruss. T. I. p. 75—99. T. II. p. 86—120. 743. 751. 758—766. Lengnich T. III. p. 55.

44) Acta Boruss. T. II. p. 819—821. 738. 739. 823. Hartknochs Kirchengesch. p. 460—476.

Digitized by Google

dem Convocations-Reichstage, daß hohe Pfründen und Bisthümer den Katholiken bleiben, alle übrige unter sich abweichende christliche Religionspartheien, die sich aus diesem Grunde selbst den Namen der Dissidenten beilegten, in Polen gleiche Rechte haben sollten. Durch Freigebigkeit und Versprechungen des französischen Gesandten wurde Heinrich von Valois am 17ten May 1573 als Polens König anerkannt; bloß die preussischen Städte blieben dem Erzherzoge Ernst von Oestreich zugethan. Die Polen forderten von Frankreich 4000 Mann Fußvolk und eine Flotte in der Ostsee gegen Rußland, große Handelsvortheile, Religionsfreiheit der Hugonotten und die Erfüllung aller im Einzeln und Ganzen gemachten Versprechungen. Polnische Gesandte, die sich durch wissenschaftliche Kenntnisse auszeichneten, hielten jetzt ihren Einzug zu Paris. Um ihrentwillen wurden die Hugonotten verschont; aber die Urheber der Bartholomäusnacht waren weit entfernt, ihnen die vom französischen Gesandten in Polen verheissenen Vortheile einzugestehen, besonders da der erste polnische Gesandte, Posens Bischof Konarski aus Eifer für den Catholicismus hierin nachgab, und selbst die Beeidigung des polnischen Religionsfriedens zu hindern strebte, der aber, so wie der übrige Wahlvertrag von den Königen von Frankreich und Polen am 10ten September 1573 beeidigt und bloß die Vermählung Heinrichs mit der Prinzessin Anna weiter ausgesetzt wurde [45]). Allein die Krankheit Karls des 9ten

Dissidenten.

Heinrich von Valois.

1573.

1573.

machte,

45) Lengnich Th. III. p. 2. 5. 51—54. 58. 66. 67. Heidenstein rer. Pol. L. 1. p. 1—42. Thuanus T. VIII. p. 489—515.

machte, daß Heinrich, dem bei dessen Tode Frankreichs Krone gewiß war, mit der Abreise zauderte. Er, den auch Preussens Städte anerkannten, wurde am 21sten Februar 1574 zu Polens Könige gekrönt; verlor aber bald die Liebe der Nation; da er Krongüter verschleuderte, den Samuel Zborowski, für die tödliche Verwundung des Castellan Vapowski, der ihn an einem Zweikampfe im Schloßhofe zu verhindern gesucht hatte, nur mit Landesverweisung bestrafte, dessen Güter aber die Familie erhielt. Noch mehr schadete ihm Vorliebe für die mitgebrachten Franzosen, zu große Vertraulichkeit bei Gastereien, Abneigung gegen die Dissidenten, und mehr als alles die Unmöglichkeit, die vielen den Polen gemachten Verheissungen erfüllen zu können. Schon bildete sich eine Parthei gegen ihn, als Karl der 9te starb. In der Nacht auf den 18ten Juli 1574 ging jetzt König Heinrich heimlich aus Crakau davon; versicherte in zurückgelassenen Briefen und auch denen ihm nacheilenden Polen, seine Gegenwart sey in Frankreich unentbehrlich; und erbat sich bis zur Rückkehr Abgeordnete aus allen Ständen, um mit ihnen in Paris Polens Angelegenheiten berathschlagen zu können [46]). Aber die Polen äusserten wegen seiner Flucht den lebhaftesten Unwillen, der durch einen Einfall der Tartarn und Besorgnisse vor Türken und Russen noch erhöht wurde; und polnische Gesandte bestimmten unter der Drohung, den Thron im Unterlassungsfall für erledigt zu erklären, den 12ten May 1575 zur Rückkehr des Königs. Der Reichstag zu Stenfitz

Heinrichs Entweichung. 1574.

1575.

setzte,

46) Thuanus T. VIII. p. 525—559. T. IX. p. 2—7. Heidenstein p. 42—62.

setzte, da Heinrich ausblieb, am 26sten May die Drohung ins Werk, und erklärte den 7ten November zum Wahltage; indeß die Tattarn sich neue Verheerungen erlaubten. Die angesehensten Piasten verbaten die Wahl, weil sie sich zu schwach gegen den Neid fühlten; der Adel erklärte, die des Senats, wenn sie nur auf keinen Oestreicher fiele, genehmigen zu wollen. Demohngeachtet erklärte die Senatsparthei am 12ten December den Kaiser Maximlian, der auch Preussens Privilegien bestätigte, zu Polens Könige, wozu die hiemit unzufriedene, vorzüglich von der Familie Zborowski gelenkte Parthei des Adels, am 14ten December die Prinzessin Anna und den ihr zum Gemahl bestimmten siebenbürgischen Fürsten Stephan Bathori ausrief [47]). Dieser verpflichtete sich, was Heinrich gelobt hatte und nun im Wahlvertrage noch fordern würde, zu bestätigen, schon vor seiner Ankunft 200,000 Gulden nach Polen zu senden, den Frieden mit den Türken und Tattarn zu erneuern, die von den letztern weggeführte Polen durch Unterhandlungen oder Lösegeld zu befreien, das Reich durch Festungen und seine Truppen unter eigner Anführung zu beschützen und doch ohne Genehmigung des Reichstages keine fremde Truppen ins Land, die Polen nicht über die Grenze zu führen. Die einzige Gegenforderung war: ihm die Königswürde, zu lassen, wenn auch Anna seine Hand ausschlagen, oder er sie überleben sollte. Der zaudernde Maximilian beschwor erst am 26sten März 1576 den Wahlvertrag. Ihm waren Senat und Geistlichkeit ergeben;

Wahl Maximilians.

Stephan Bathori.

47) Lengnich Th. III. S. 348—158. Heidenstein p. 61—92.

ergeben; aber letztere gewann Bathori, da er sich für den Catholicismus erklärte. Seine Anhänger hatten seine Wahl schon am 18ten Januar bekräftigt, und von ihm wurde die Abneigung gegen die 52-jährige Braut unterdrückt, und hierauf die Vermählung mit Anna am 2ten Mai vollzogen. Das einzige, seines Handels wegen besorgte Danzig forderte, daß Stephan die Händel mit Maximilian beilegen sollte, dessen Anhänger sämmtlich zu ihm übertraten; und Maximilians am 12ten October erfolgter Tod endigte alle Besorgnisse [48]). Weil aber dem ungeachtet Danzig vor Bestätigung der preussischen Privilegien nicht Huldigung leisten wollte, bewegten einige widriggesinnte Senatoren den König, diese Stadt, die indeß auch Vertheidigungsanstalten traf, zur Unterwürfigkeit zu zwingen. In einer Schlacht beim Lübschauer See, am 17ten April 1577, siegten die Polen, und Danzig wurde jetzt vom 7ten Juni bis 6ten September belagert und heftig beschossen. Demohngeachtet mußte der König die Belagerung aufheben. Jetzt liefen die Schiffe der Danziger ins Haf; trieben im Ermlande Kriegssteuern ein, und verbrannten Elbings Vorstädte, indeß durch die Gesandten einiger deutschen Fürsten am 11ten December ein Vergleich vermittelt wurde, wodurch Danzig, nach geleisteter Abbitte, Zahlung von 200,000 Gulden an den König und 20,000 Gulden an das abgebrannte Kloster Oliva, vom Könige die Versicherung der Gnade und die Erklärung erhielt, daß die Bestätigung der preussischen Privilegien schon im Krönungs-

Händel mit Danzig.

1577.

48) Heidenstein p. 93—103. Lengnich Th. III. p. 158—162. 173—186. 194—201.

Krieg mit Rußland. nungseide enthalten gewesen sey [49]). Entfernte Kriege beförderten diesen Vergleich; denn Zaar Ivan Wasiljewitsch der 2te hatte im Jahr
1577. 1577 Liefland angegriffen. Hier waren die polnischen Besatzungen durch ihre Zügellosigkeit verhaßt, und der Zaar übertünchte seine Absicht durch die Erklärung, den dänischen Prinzen Magnus zum Könige Liefands einsetzen zu wollen; machte deshalb schnelle Fortschritte; aber Magnus selbst scheute seinen angeblichen Beschützer; strebte sich mit Polen zu vergleichen; wurde nach Entdeckung dieses Vorhabens vom Zaar gefangen fortgeführt, und die Polen nahmen jetzt wieder einige Plätze ein, und schlugen beim Entsatz von Wenden die Russen, gegen die König Stephan, der auch den Anmaßer Potkowa in der Moldau demüthigte, auf dem
1578. Reichstage 1578 Polens ganze Macht zu lenken
Polnisches Tribunal. strebte. Um der bessern Rechtspflege willen, wurde vom Könige ein Tribunal errichtet, welches vom 12ten October bis Ostern die Appellationen aus Großpolen in Petrikau, und während dem Ueberreste des Jahres die aus Kleinpolen in Lublin abthun sollte; und bloß aus Ländern, die besondere Rechte hätten, dem Könige immediat unterworfenen Städten, in Sachen des ganzen Landes und in Betreff königlicher Rechte sollten die Appellationen, wie vorher, an den König gehen, von dem
1581. auch im Jahr 1581 das Tribunal für Littauen zu Wilna errichtet wurde [50]). Sein Hauptaugenmerk aber

49) Declaratio quibus de causis ordines Civitatis Gedanensis cum rege Stephano in controversiam contracti Knoffs Anhang zu Schütz.

50) Cod. Dipl. Pol. T. V. p. 295 — 299. Haidenstein p. 117 — 120.

aber blieb Krieg gegen Rußland; er drang durch die waldigte Wüſte, worin Rußland zur Deckung seiner Grenze die Gegend von der Düna bis Poloczk, während eines sechzehnjährigen Besitzes verwandelt hatte, steuerte dem Hasse, und erhöhte zugleich den Wetteifer, indem er Polen, Ungarn und Deutsche abgesondert angreifen ließ. Poloczk, Sokol und Turowla wurden erobert; das feste Sussa auf Ivans Befehl bei Annäherung der Polen verlassen, die jetzt die Gegenden von Severien, Jaroslav und Smolensk ungestört verheerten. Die Woiwodschaft Poloczk wurde hergestellt; der daraus vertriebene Adel erhielt seine Güter wieder, und behielt noch sechs Jahre lang die, welche ihm zur Schadloshaltung eingeräumt waren. Dennoch erhielt der König von denen mit Neid und Unwillen gegen die ausländischen Truppen erfüllten Polen nur mit Mühe die Fortsetzung des Krieges. Er bildete aus Einsaßen der königlichen Tafelgüter ein Infanterie-Corps; vermehrte seine Eroberungen; ließ von der 7000 Mann starken Besatzung von Vielkolucki zwei Drittheil, zur Bestrafung verübter Grausamkeiten, niederhauen. Der Zaar, hiedurch abgeschreckt, sich durch Grausamkeiten dem Feinde furchtbar zu machen, und überdem noch von den Schweden bedrängt, täuschte den Pabst durch das Vorgeben, sich mit der römischen Kirche vereinigen zu wollen, und erhielt nun am 15ten Januar 1582 durch Vermittlung des Jesuiten Possevin einen zehnjährigen Waffenstillstand zu Zapolya bewilligt, wodurch die Polen Liefland und die Woiwodschaft Poloczk erhielten. Der König, vielleicht um den Himmel, gemäß seinen Religionsbegriffen, vielleicht

Thaten Stephans.

Waffenstillstand zu Zapolya 1582.

auch dem Pabst für das Geschenk eines geweihten Huts und Degens, der Geistlichkeit für gezahlte Kriegssteuern zu danken, errichtete in Liefland das
1581. Bisthum Wenden, und in Riga, welches sich 1581 näher mit Polen vereinigt hatte, ein Jesuiterkollegium. Er machte durch letzteres den Unwillen der protestantischen Einwohner rege, und entzweite sich mit Schweden, welches die, als Bundesgenosse Polens, von den Russen in Liefland gemachte Eroberungen behielt. Sein Kriegsruhm hinderte jetzt Türken und Tattarn, die Verheerungen der Cosacken durch den angedrohten Krieg zu rächen; erwarb ihm aber nicht die Liebe der Polen, die ihm vielmehr strenge Justizpflege, sein Bestreben das Wahlrecht zu ordnen und die Erklärung entzog, daß die Privilegien nicht ewig gelten könnten, sondern den Zeitumständen gemäß abgeändert werden müßten. Diesem Grundsatze gemäß veränderte er Lieflands Gestalt, theilte es in die Woiwodschaften Wenden, Dörpt und Pernau. Von Dännemark löste er das Stift Pilten für 30,000 Thaler ein, welches Preussens Herzog, der diese Summe vorschoß, zum Unterpfande erhielt [51]). Dieses war George Friedrich, Markgraf von Anspach, der durch Vermittlung einiger deutschen Fürsten und durch die Zahlung von 200,000 Gulden im Jahr
1577. 1577 die Curatel über Albrecht Friedrich unter der Bedingung erhalten hatte, sie bei dessen Genesung, oder wenn dessen männliche Nachkommenschaft volljährig wäre, wieder nieder zu legen. Ein Theil des

Liefländische Woiwodschaften.

Piltens Verpfändung.

George Friedrich.

51) Heidenstein p. 196—208. 234. T. V. p. 306—317. 320—327. S. 306. 322. 384 385. 415. 416. Cod. Dipl. Pol. Lengnich Thl. 3.

des polnischen Adels protestirte gegen die Mitbelehnung des Churhauses, und in Preussen, wo der Markgraf sich mit großer Schonung betrug, war ihm die Herzogin und eine mächtige Parthei entgegen [52]). Er strebte, um die allgemeine Zuneigung zu gewinnen, den Kirchenfrieden in Preussen mit Hülfe der zur Abfassung der Formula Concordiae versammelten Theologen, völlig herzustellen. Dies symbolische Buch wurde zwar in Preussen nie völlig angenommen; aber doch 1579 von vielen Geistlichen unterschrieben. Die Anhänger des Heshusius und Wiegandus wurden 1581 feierlichst versöhnt. Aber fruchtlos war das Bestreben des Herzogs, durch Abfassung eines gemeinschaftlichen Landrechts, Gleichheit des Rechts mit Westpreussen zu bewirken, und eben so fruchtlos strebte er nach der Liebe seiner Unterthanen, indem er die Schiffahrt auf dem Pregel vermehrte, Wirthshäuser an den Landstraßen anlegte und den wüsten Gegenden, durch Ertheilung von Eigenthum und Freijahren Anbauer schaffte. Denn unter letztern waren viele nicht rechtgläubige Niederländer, die nun gleich wieder den Eifer der Geistlichkeit rege machten. Die Stände aber wurden durch die Herzogin, durch Verletzung mancher einzelnen Privilegien und durch Beförderung von Ausländern aufgereizt. Die unterlassene Besetzung des samländischen Bisthums und die unterlassene Einrichtung der ihnen 1575 zugesagten drei Fürstenschulen, erregte viele Klagen, und mit Königsberg entsprang ein lebhafter Streit, als die Stadt einen fürstlichen Diener verhaften

Formula concordiae. 1579. 1581. 1575.

52) Cod. Dipl. Pol. T. IV. P. 384 — 400. Acta borus. T. II. p. 834. 854 T. III. p. 118 — 137.

Digitized by Google

ließ und ihn, ihren Privilegien gemäß, bestrafen wollte; aber da König Stephan, der vom Markgrafen wichtige Vorschüsse und 500 Mann zum Kriege gegen Rußland erhalten, ihm dafür, sich der unruhigen Stände nicht anzunehmen, zugesagt hatte und dieses treulich erfüllte, so erzwang der Markgraf überall Nachgiebigkeit, und erhielt auch 1586 beträchtliche Abgaben bewilligt [53]). Weit unruhiger als Preussen war damals Liefland. Die geforderte Annahme des gregorianischen Calenders brachte den lang genährten Unwillen in Riga zum Ausbruch; der Magistrat wurde, die Staatseinrichtung nach den Wünschen des großen Haufens abzuändern gezwungen, und selbst zwei Mitglieder des Magistrats, Welling und Tast, wurden von der Bürgerschaft, unter dem Vorwande ihre 1581 erhaltene Vollmacht überschritten zu haben, enthauptet. Der König wollte jetzt durch die äusserste Strenge Rigas Unterwerfung erzwingen, auch den Krieg gegen Rußland erneuern, wozu der durch unterlassene Unterwerfung erbitterte Pabst Subsidien zusagte. Aber die Thätigkeit des Königs trieb ihn auch zugleich noch zu mehreren Entwürfen. Um die Grenzen gegen die Tatarn zu decken, unterhielt er beständig 2600 Reiter nebst einigem Fußvolk; gab auch den Cosacken eine bessere Einrichtung; strebte die Preussen zur Unterwerfung unter das petrikausche Tribunal zu bewegen; wogegen aber die großen Städte protestirten. Um den gro-

1586. Unruhen in Liefland.

1581.

ßen

53) Hartknochs Kirchengesch. P. 477—491. 497 498. Lengnich l. c. T. III. p. 356. 361. 365. 405. 421. Acta borus. T. II. p. 855. 856. Gesch. Preuss. Bd. 4. S. 354—359.

den Adel Polens zu beugen, unterwarf er selbst die Familie Zborowski, die, weil sie ihn auf den Thron gesetzt hatte, sich vieles erlaubte, der ganzen Strenge des Gesetzes; ließ einige ihrer Mitglieder, die sich der Verrätherei schuldig gemacht hatten, verurtheilen, ohne auf die Protestation einiger Landboten Rücksicht zu nehmen, und würde bei längerer Regierung die innere Stärke und Festigkeit des polnischen Staats vermehrt haben. Allein er erwarb sich auch zahlreiche Feinde, und diese kamen in den Argwohn, seinen Tod am 12ten December 1586, befördert zu haben [54]). Dies Beispiel, Ueberzeugung von der wenigen Liebe der Unterthanen und die Ungewißheit, ob Stephans Nachfolger ihm ähnlich handeln würde, veranlaßten den Markgrafen Georg Friedrich, der 1586 Preussen verließ, solches während seines übrigen Lebens nicht wieder zu besuchen. Doch wurden von ihm, nach dem Tode des Wigandus 1587, statt der Bischöfe, zwei Consistorien eingerichtet. Die Geistlichkeit blieb zwar so zanksüchtig wie zuvor, und im Anfange entsprangen einige Unordnungen; im Ganzen aber wurde viel gewonnen, weil die Geistlichkeit ihren Vereinigungspunkt, mit ihm auch allen ständischen Einfluß verlohr, ferner keine Synoden hielt und von den bischöflichen Einkünften die der Academie vermehrt, auch die noch jetzt dem Lande nützlichen Provinzialschulen zu Tilsit, Saalfeld und Lyck errichtet wurden [55]).

Stephans Tod. 1586. 1586. Preussische Consistorien. 1587. Provinzialschulen.

In

54). Heidenstein S. 218—240. Lengnich l. c. Th. III. S. 459—463.

55. Gelehrt. Preussen T. 1. p. 329 Hartknochs Kirchengesch. p. 502—510.

In Polen drangen auch nach Stephans Tode alle weltlichen Stände auf Unterzeichnung des Religionsfriedens; die innere Ruhe aber trübten dort zwei Partheien, die der Familie Zborowski, welche den Grundsatz, daß jeder polnische Edelmann dem andern gleich sey, im ausgedehnten Sinne geltend zu machen, Polens Krone dem Erzherzoge Maximilian zuzuwenden suchte, indeß ihre Gegner unter dem Großfeldherrn Zamoiski sich für den von einer jagellonischen Prinzessin entsprossenen schwedischen Prinzen Sigismund bewaffneten, von dem auch die Polen Esthlands Abtretung hofften, die aber von ihm und seinem Vater verweigert wurde. Dennoch wurde am 19ten August 1587 Sigismund zum Könige Polens ausgerufen. Er landete auf der Danziger Rheede, und beschwor am 7ten October in der Kirche zu Oliva den Wahlvertrag mit Ausnahme einiger Punkte, wozu auch Esthlands Abtretung gehörte, indeß Zamoiski den aus Schlesien vorgedrungenen und von seinen Feinden verstärkten Erzherzog Maximilian ohnweit Crakau schlug, ihn nach einem neuen Siege bei Bitschin in Schlesien am 25sten Januar 1588 zum Gefangenen machte und hiedurch das bisher partheilos gebliebene Littauen auf Sigismunds Seite zog, den Maximilian durch einen Vertrag vom 9ten März 1589, wodurch er die Freiheit erhielt, seine Rechte auf Polen abtrat [56]), aber doch nach wiedererlangter Freiheit seine Zusage nicht eidlich bekräftigen wollte. Sigismund beruhigte indeß Maximilians Anhänger durch eine publicirte Amnestie; ertheilte auch am 18ten

Sigismund, Polens König 1587.

1588.

Maximilians Verzichtleistung. 1589.

56) Heidenstein p. 247—273. 278—285. Lengnich T. IV. p. 13—28.

18ten April 1589 dem Churhause Brandenburg die Mitbelehnung auf Preussen; aber die Wiederherstellung innerer Ruhe und die Verbindung zwischen Polen und Schweden machte die Russen, obgleich Sigismund den von den Littauern mit ihnen einseitig abgeschlossenen Waffenstillstand bestätigt hatte, wegen eines Angriffs besorgt. Sie reitzten die Türken und Tattarn, einige Seeräubereien der Cosacken durch einen Angriff Polens zu ahnden, der aber keinen Erfolg hatte; sondern es wurden vielmehr gegen das Versprechen die Schuldigen zu bestrafen, die alten Verträge erneuert [57]), und selbst mit Rußland wurde 1591 der Waffenstillstand noch auf zehn Jahre unter der Bedingung verlängert, daß Sigismund sogar berechtigt seyn sollte, seinem schwedischen Vaterlande, wenn es von den Russen angegriffen würde, Hülfsvölker zu geben. Bald aber fühlte Sigismund, daß er nicht die Liebe der Polen besaß; wurde selbst bei einer Zusammenkunft mit seinem Vater zu Reval nur mit Mühe daran gehindert, der polnischen Krone zu entsagen. Er besuchte jetzt Riga, wo eine polnische Commission, die Urheber des vormaligen Aufstandes hinrichten ließ und die vertriebenen Bürgermeister wieder einsetzte; auch wurde die Stadt nach langem Sträuben zur Wiederaufnahme der Jesuiten bewegt. In Polen aber stieg der Unwille gegen den König durch seine Vermählung mit einer östreichschen Prinzessin und die Zurücksetzung der Freunde Zamoiski's. Zwischen diesem und dem Könige theilte sich jetzt das Reich in zwei Partheien. Der König aber gewann wieder

1591.

Härte gegen Riga.

57) Cod. Dipl. Pol. T. IV. p. 403 — 407. Heidenstein p. 286 — 288. Lengnich T. IV. P. 67. 76.

1592. wieder auf dem Reichstage 1592 durch das Versprechen, nichts wegen eines Reichsnachfolgers zu unternehmen, Polen nie ohne Genehmigung des Senats zu verlassen und jederzeit wegen seiner Rückkehr sicher zu stellen. Bald aber schien eine solche Reise nothwendig zu werden, da sein Vater, König Johann von Schweden, am 25sten November 1592 starb. Dieser hatte, so wie jeder Monarch, der zugleich Theologe seyn will, zwischen Glaubensmeinungen geschwankt, sich mit seinem schlauen herrschsüchtigen Bruder Carl von Südermannland entzweit, zuletzt wieder versöhnt, und ihm Theilnahme an allen Regierungsgeschäften gestattet. Sigismund, jetzt Erbe des schwedischen Throns, war durch seine Anhänglichkeit für den Catholicismus und die Jesuiten, auf deren Antrieb die Unkatholischen in Polen gedrückt würden, den eifrig protestantischen Schweden äusserst zuwider. Im Vertrauen auf die scheinbare Versöhnung hatte er am 17sten December den Herzog Carl zum Reichsverweser ernannt, der nun den Schweden anschaulich zu machen strebte, daß Erhaltung des Protestantismus in Schweden von seiner eigenen Thronbefestigung unzertrennlich sey. Bald hielt es mit ihm in Schweden die von ihm auf mancherlei Weise begünstigte demokratische Parthei, nicht so die Aristokraten, die des Herzogs Entschlossenheit, seine Liebe zur Eigenmacht kannten; und bei der Entfernung des Königs Sigismund zu Warschau Schweden selbst zu beherrschen hofften; und indeß Carl durch eine Synode zu Upsal, um seinen Anhang zu stärken, dem Reiche die Religionsverfassung aus den Zeiten Gustavs des 1sten zusichern ließ,

Schwedische Angelegenheiten.

ließ, gingen einige vornehme Schweden nach Warschau. Auf ihren Rath setzte Sigismund verschiedenen Commandanten schwedischer Festungen ihm ergebene Männer zur Seite; ließ sich im schwedischen Liefland und in Finnland huldigen; bewirkte sich die Genehmigung des polnischen Reichstages, Schweden auf ein Jahr lang besuchen zu dürfen, und ging nun von Danzig, wo vorher durch Unbändigkeit der Polen noch ein Volksauflauf entstand, mit der schwedischen Flotte, die ihm gegen die Wünsche des Herzogs der finnländische Statthalter Flemming zugeschickt hatte, nach Stockholm und wurde, nachdem er ohngeachtet seiner Abneigung gegen Carl und seiner Anhänglichkeit für den Catholicismus, alles was die Schweden zur Sicherung ihrer Religion und Rechte forderten, bekräftigt hatte, am 1sten März 1594 zu Upsal gekrönt [58]). Anhänglichkeit für den Catholicismus raubte ihm bald die Liebe der Unterthanen, und Herzog Carl, der nicht als Präsident des Reichsraths, sondern als Reichsvorsteher in Abwesenheit des Königs zu regieren wünschte, stärkte die Mißvergnügten. Weil er sich ruhig verhielt, 3000 Mann, die ganze bewaffnete Macht, welche Sigismund aus Polen erhalten hatte, zur Ausführung großer Plane nicht hinreichten, der König selbst kühne Unternehmungen scheute, so strebte er blos die Nation zu gewinnen, indem er aus den Reichseinkünften Bezahlung der Staatsschulden verordnete; gab die mehresten Aemter seinen Anhängern; würkte den Catholiken einige

Sigismunds Krönung in Schweden. 1594.

Vor-

58). Heidenstein p. 288. 302. Lengnich Thl. 4. S. 153. 170—174. Dalin Geschichte Schwedens Th. III. Bd. II. S. 184—237.

Vortheile aus, und ging, weil die Polen seine Rückkehr forderten, zu Wasser nach Danzig. Carl ward jetzt Vater des nachher so berühmten Gustav Adolph, und verstärkt durch die, welche sich bei Vergebung der Aemter zurückgesetzt glaubten, oder wegen des Protestantismus besorgt waren, beschloß er jetzt die Krone sich und seiner Nachkommenschaft zu erwerben; berief deshalb einen Reichstag; überließ diesem die Bestimmung der Regierungsform während der Abwesenheit Sigismunds, und erhielt, da er den großen Haufen durch Gesetze gegen den Catholicismus, den Adel aber durch Anordnungen gewann, wodurch die Güter den Familien erhalten wurden, daß er bloß mit dem Rathe der Reichsräthe, während der Abwesenheit Sigismunds, die Regierung führen sollte. Schon früher, am 18ten
1595. März 1595, hatte der Herzog zu Teusin mit den Russen Frieden geschlossen, um dem Könige, dem jetzt nur ein Schatten von Herrschaft blieb, auch die bewaffnete Macht zu entziehen. Sigismunds Anordnungen gegen diesen Reichstag, so wie die Befehle, die darauf bestimmten Abgaben nicht an den Herzog zu zahlen, waren fruchtlos; bloß in Finnland blieb Flemming, der auch einige Truppen beibehielt, dem Könige ergeben; vermochte aber eben so wenig, als die ihm geneigten Aristokraten etwas zu unternehmen, so lange Sigismund selbst unthätig blieb. Diesem aber mangelte die Unterstützung seiner Polen, die, obgleich ihr eigues Land
1594. 1594 durch die Tattarn verheert wurde, die Kosten zur Erhaltung eines Heeres verweigerten.
Moldauische Angelegenheiten. Doch nahm Zamoiski an den Händeln der Moldau Theil; gab dem Lande 1595 einen den
1595.

Polen

Polen ergebenen Fürsten, und besetzte Chocsim. Im Jahr 1596 wurden die empörten Cosacken besiegt, und die Summen, die Sigismund von der verwittweten polnischen Königin Anna erbte, setzten ihn in den Stand einige Unternehmungen wagen zu können [59]). Aber er strebte seine Rechte blos durch eine Gesandtschaft zu vertheidigen, und Carl, dem die Stände die Waffen gegen Flemming zu gebrauchen verweigerten, und der wegen der Eigenmacht, die er sich erlaubte, so manchen Anhänger verlor, hoffte den König selbst einzuschläfern, die Nation aber besorgt zu machen, da er seine Reichsvorsteherwürde niederlegen zu wollen vorgab; deckte sich aber auch zugleich, indem er dieses nur auf einem Reichstage thun zu können erklärte, den er auf den 18ten Februar 1597 nach Arboga zusammenberief, indeß er zugleich die mit der Einquartirung mißvergnügten Bauern zum Aufstande gegen Flemming reitzte, der die von ihnen begangenen Grausamkeiten bei Unterdrückung des Aufstandes erwiederte. Indeß kam nur ein einziger Reichsrath auf den vom Herzoge berufenen Reichstag, gegen den auch die Reichsräthe protestirten, und den Sigismund verbot. Dennoch erhielt Carl von diesem Reichstage am 5ten März aufs neue die Reichsvorsteherwürde; verfolgte jeden, der diesen Reichstagsschluß nicht annahm, als einen Feind des Staats, und da jetzt auch Flemming starb, so verlor Sigismund seine letzte Stütze. Finnland ward nun vom Herzoge leicht erobert; dem Könige blieb vom ganzen Reiche nur Reval und Esthland, und

Reichstag zu Arboga 1597.

59) Dalin S. 238—270. Hejdenstein p. 304—337.

und seine Anhänger flohen nach Polen oder Dännemark; weil aber der König dem Reichsrathe die Regierung übertragen hatte, stieg hiedurch sein Anhang unter den Aristokraten. Er suchte jetzt überall Hülfe, machte das Betragen des Herzogs öffentlich bekannt, der indeß seine Gegner in Schweden verhaften und hinrichten, sich aber durch den Reichstag zu Wadstena berechtigen ließ, sich dem Könige, dem er die Zusendung der schwedischen Flotte verweigerte, wenn er mit fremden Kriegsvölkern ins Land käme, durch die Waffen widersetzen zu können. Jetzt bewilligte der Reichstag zu Warschau die Abreise des Königs, und in der Hoffnung Esthland mit Polen zu verknüpfen, auch 6000 Mann Hülfstruppen. Einige Truppen wurden auch in Preussen geworben, dessen große Städte Geschütz und Pulver gaben; aber bei des Königs Geldmangel und geringer Macht, war seine Hoffnung vorzüglich auf seine Anhänger in Schweden, die auch wieder in Finnland das Uebergewicht erhielten. Indeß Herzog Carl mit den Finnen beschäftigt war, landete Sigismund mit seinen in Danzig ausgerüsteten oder in Beschlag genommenen Schiffen am 8ten August 1598 bei Calmar [60]). Die Gefängnisse zu Stockholm hatten jetzt nicht mehr Raum für Sigismunds Anhänger, der nach Calmars Eroberung wieder die Freunde des Herzogs verhaftete. Die Anhänger des Königs bemächtigten sich verschiedener Festungen; selbst Stockholm ergab sich an Laski. Aber der König, statt schnell vorzurücken, verweilte zweck-

Reichstag zu Wadstena.

Sigismunds Kriegszug nach Schweden

1598.

60) Lengnich Th. 4. S. 251 — 254. 259. 264. 266. 267. 274. 275. Dalin p. 271 — 308.

zwecklos bei seiner Schwester zu Stegeborg. Er und Carl bauten jeder ihre Wohlfahrt auf den Untergang des andern; deshalb war jede Unterhandlung fruchtlos. Carl rückte gegen Stegeborg mit unvorsichtiger Hitze an einem neblichten Tage, und fand sich, als der Nebel verging, von den Truppen des Königs eingeschlossen. Ueberall wurden seine Anhänger niedergemetzelt; er selbst verzweifelte an seinem Glück; aber Sigismund, ein besserer Mensch als Feldherr, erschien in keinem Augenblicke der schwedischen Krone würdiger, als jetzt, da er gegen den Rath seiner Krieger, auch das Leben treuloser Unterthanen zu schonen gebot, und in dem Wahne, daß Herrschgier durch Großmuth zu besiegen sey, dem Herzoge und seinen Anhängern freien Abzug gestattete. Aber Grimm über fehlgeschlagene Hoffnung übertäubte jedes gute Gefühl. Neue Grausamkeiten von Seiten des Herzogs vermehrten die Erbitterung; die Flotte blieb ihm treu; mehrere seiner Anhänger strömten ihm zu, und der zu Stegeborg eingeschlossene König entwich ins geheim nach Linköping. Hier vom Herzoge eingeholt; und da nach einem unglücklichen Gefechte die Truppen nicht weiter kämpfen wollten, erfolgte ein Vergleich: Sigismund mußte die fünf ihm begleitenden Reichsräthe dem Herzoge ausliefern. Er selbst sollte nach Stockholm gehen, ein dort von ihm zusammen berufener Reichstag alle Irrungen entscheiden, alles Vergangene vergessen seyn; aber Sigismund wurde bald vom Admirale Carls aufs schimpflichste behandelt; sah überall keine Sicherheit; flüchtete deshalb nach Calmar und von da nach Danzig; dagegen aber erklärte ihn und seine Nachkommen der Reichstag

Gefecht bei Stegeborg

Vergleich.

Sigismunds Flucht.

tag zu Jönköping der Krone verlustig, dafern er nicht selbst lutherisch werden und nach Schweden kommen, oder seinen Sohn Uladislaus dem Herzoge Carl zur Erziehung übersenden wollte. Da letzterer nicht mehr einzelne Abgeordnete des Bauernstandes, sondern so viele Bauern, als kommen wollten, beim Reichstage zuließ, so beherrschte er mit ihrer Hülfe die übrigen Stände uneingeschränkt. Calmar ergab sich nach sechsmonatlichem Widerstande. Finnland, das sich nach dem Siege bei Helsingfors und Eroberung von Abo und Wiburg ergeben mußte, wurde mit Grausamkeit behandelt, und nur Reval und Esthland blieben dem Könige Sigismund, da ihm und seinen Nachkommen der Reichstag zu Linköping im Jahr 1600 Schwedens Krone absprach. Sein Stiefbruder Johann wurde auch widerrechtlich davon ausgeschlossen, Herzog Carl zum Könige ausgerufen. Dieser ließ die fünf ausgelieferten Reichsräthe hinrichten; eroberte Pernau, und hierauf wurde im Jahr 1601 von Polen der Krieg gegen ihn beschlossen [61]). Auf Preussen, woraus Sigismund 1591 ein Geschenk von 10,000 Dukaten erhielt, war indeß das Recht des Churhauses durch die Verlobung Johann Sigismunds mit der ältesten Tochter Albrecht Friedrichs noch vermehrt worden, und im Jahr 1592 wurde vom Königs dem preussischen Adel, von allen Gütern, die er zum eigenen Bedarf aus Polen kommen ließ, die Zollfreiheit ertheilt, aber auch alle Schenkungen Albrechts des ältern von seinem Zuge gegen Herzog Erich bis aufs Jahr 1566 vernichtet. Zu Königsberg herrschte seit dem Jahr 1598 ein lebhafter Unwille zwischen Magistrat und Bürgerschaft, und dort

1600. Sigismund verliert Schweden

Polens Krieg gegen Schweden 1601.

1591.

1592.

1566.

61) Dalin p. 308 — 378.

dort allein raffte eine Pest, die vom Herbst 1601 bis im August des folgenden Jahres währte, in mancher Woche 650 Menschen weg [62]). Pest in Preussen. 1601.

In Polen hatte Zamoiski, während daß Sigismund Schwedens Krone einbüßte, an den Kriegen der Moldauischen und siebenbürgischen Fürsten mit vielem Kriegsglücke Theil genommen; und als Carl der 9te, Schwedens König, durch die Streifereien der Polen aufgereitzt, Liefland angriff, beinahe alles Land jenseits der Düna eroberte, wurde auch ihm Zamoiski entgegen gesetzt. Dieser zwang ihn im September 1601 die Belagerung von Riga aufzuheben. Er machte in diesem und dem folgenden Jahre verschiedene Eroberungen; drang bis Dörpt; legte aber, müde den überall entgegenwirkenden Neid zu bekämpfen, das Commando nieder. Kriegsglück der Polen. 1601.

Besorgniß vor einem Angriff der preussischen Küsten hatten hier schon 1601 verschiedene kriegerische Anstalten bewirkt; aber zur Ausrüstung einer Flotte gegen Schweden war Preussen nicht zu bewegen, und gleich unwirksam war auch alles Bestreben, dem Churhause Brandenburg auf den Tod George Friedrichs die Curatel auszuwirken, weil die Polen große Forderungen machten, der Churfürst nur ein für allemal 200,000 Gulden zahlen wollte [63]); denn es reuete den Polen, durch die Mitbelehnung des Churhauses, die nahe Hoffnung zur Erwerbung Ostpreussens so weit entfernt zu haben. Sie streb- 1601. Forderungen der Polen in Preussen.

ten

62) Cod. Dipl. Pol. T. IV. P. 400. 403—407. 410 411. Erläutert. Preuss. Th. III. p. 221. 222. 224. 229. 230. 234—242. 391. 392.

63) Lengnich l. c. T. IV. p. 323—327. Heidenstein p. 344—348. 364.

Tod George Friedrichs

ten deshalb, als George Friedrich, mit dem auch die fränkische Linie erlosch, am 26sten April 1603 starb, nach der höchstmöglichsten Schadloshaltung; und der Churfürst Joachim Friedrich, dem seine Stände 300,000 Thaler bewilligten, gewann die Senatoren im einzeln, und erhielt von dem, ohnehin in Kriege verwickelten Könige von Polen am 11ten März 1605 die Curatel bewilligt, obgleich Preussens Adel, nach den Rechten des polnischen lüstern, ihnen noch im Jahr 1606 nachtheilig zu werden strebte [64]). Die Polen hofften sich indeß für die verlorne Aussicht auf Ostpreussen in Liefland zu entschädigen, wo Theurung und Hungersnoth, in Schweden noch überdem die Pest wüthete. Deshalb hatte Chodkiewicz mit den Polen in Liefland das Uebergewicht; eroberte 1603 Dörpt; schlug beim Entsatz von Wittenstein 1604 den König Carl den 9ten, der, als er den Angriff Liefflands erneuerte, im Jahr 1605 bei Kirchholm eine völlige Niederlage erlitt. Aber diese Siege ergänzten nicht die Achtung der Polen, die Sigismund durch Verlust der schwedischen Krone zum Theil eingebüßt hatte, der durch zweimalige Vermählung mit östreichschen Prinzessinnen gegen die Wünsche der Nation, durch manche Verletzung des Wahlvertrages und das Streben, seinem Prinzen Uladislaus die Erbfolge zu sichern, die Liebe der Polen verlor. So lange der edle, oft durch Undank gekränkte Zamoiski lebte, hemmte dieser den Ausbruch des Unwillens, den der heftige Zebrzydowski, Woiwode von Crakau, nach-

Der Churfürst erhält die Curatel. 1605. 1606.

Siege der Polen in Liefland. 1603. 1604. 1605.

Polens innere Unruhen.

64) Deutsche Monatsschrift Octbr. 1794. p. 169. Cod Dipl. Pol. T. IV. p. 411 – 416. Erläutert. Preuß. T. III. p. 395. 396. Lengnich l. c. T. V. p. 6 – 24.

nachher beförderte. Catholiken und Protestanten, mit der übertriebenen Anhänglichkeit Sigismunds für Geistlichkeit und Jesuiten gleich unzufrieden, traten auf die Seite der Mißvergnügten. Sie schlossen am 6sten August 1606 einen Rokoß oder Verbindung zur Behauptung ihrer Rechte, und kündigten am 23sten Junius 1607 dem Könige allen Gehorsam auf. Vergeblich strebte dieser sie zu beruhigen; aber die Kronarmee und Crakau wurden ihm erhalten. Sein Anhang siegte am 6sten Julius bei Guzowo; die Häupter der Gegenpartei wurden gewonnen und durch publicirte Amnestie 1608 alles beigelegt [65]). Die von den Schweden während dieser Zeit gemachten Eroberungen kamen bald wieder in die Hände der Polen, und die beiderseitigen Generale schlossen bis zur Aufkündigung ihrer Höfe einen Waffenstillstand, den die Aussicht zum Gewinne in Rußland erzeugte, wo mit Zaar Feodor 1598 der Mannsstamm des Hauses Rurick erlosch. Sein Bruder Demetrius war sieben Jahre vorher auf Anstiften des Boris Ghodunov ermordet worden, der jetzt den Russischen Thron bestieg, sich aber im Jahr 1605 tödtete, als ein griechischer Mönch Gregori Otrepiev unter dem Namen des Demetrius, von einigen polnischen Großen unterstützt, schnelle Fortschritte that. Der falsche Demetrius ermorderte Feodor den 2ten, Ghodunows Sohn; hielt sich sicher auf dem Throne, und vermählte sich mit der polnischen Marie Mnißeck.

1606.

1607.

Gefecht bei Guzowo.

1608.

Waffenstillstand mit Schweden 1598.

Russische Angelegenheiten.

1605.

65) Lengnich Th. 4. S. 367. 373—376. Th. 5. S. 9. 11—14. 21—23. 26. Dalin S. 383—386. 430—432.

Mnißeck. Aber Anhänglichkeit für die römische Kirche, Jesuiten und Polen raubten ihm die Liebe des Volks, und er ward während seiner Hochzeits-
1606. feier am 17ten May 1606 durch eine Empörung ermordet. Schuiskoi, der dies befördert hatte, vermochte als Zaar nicht seine ungenügsamen Großen zu befriedigen. Ein neuer falscher Demetrius, von der aus der Gefangenschaft entlassenen Marie Mnißeck aus Rache oder Herrschsucht als ihr, dem Tode abermals entkommener Gemahl anerkannt, fand großen Anhang; verlor ihn aber auch bald durch Zügellosigkeit seiner Kriegsvölker, indeß
1609. Schuiskoi 1609 schwedische Hülfe suchte und erhielt.

Sigismund belagert Smolensk. 1609.

Jetzt aber belagerte auch Sigismund im Jahr 1609 Smolensk; berief seine Polen aus dem Dienste des falschen Demetrius. Diese, um nicht ihre Belohnungen zu verlieren, die Russen, um nicht von den Polen mit Gleichgültigkeit, von Schuiskoi als Anhänger des Demetrius mit Strenge behandelt zu werden, trugen am 31sten Januar 1610 dem polnischen Prinzen Uladislaus die Würde des Zaars unter der Bedingung an, daß er die griechische Religion annehmen, die Leitung der Kirche den griechischen Geistlichen überlassen und weder Polen noch Littauer in Rußland befördern sollte. Pünktliche Erfüllung dieser Bedingungen hätte Rußland dem Uladislaus erhalten, allein es war blos Sigismunds Plan, auf Rußlands Kosten Polen zu vergrößern. Deshalb forderte er auch Huldigung der Russen; setzte die Belagerung von Smolensk fort, und unterstützte aufs neue den falschen

Des Uladislaus Wahl zum Zaar. 1610.

falschen Demetrius, um die Zerrüttung Rußlands hiedurch zu vermehren. Die Polen siegten unter Zolkiewski bei Klusin; aber nachdem sich ihm auch Moskau ergeben hatte, lähmte der Neid seine fernern Fortschritte, und Sigismund, den Geldmangel drückte, wurde durch die Vertheidigung von Smolensk aufgehalten. Den Russen wurde die Schwäche der Polen anschaulich; überdrüssig ihrer Anmaßungen, brach am 30sten März zu Moskau eine Empörung aus; aber die angegriffenen Polen zündeten die Stadt an und zogen sich in den Kreml. Nun aber ging auch am 30sten Junius Smolensk mit Sturm über, und von den Schweden, die bei Rußlands Zersplitterung nicht leer ausgehen wollten, wurde Nowogrod besetzt, dessen Einwohner nun wieder, um nicht Provinz eines fremden Reichs zu werden, den schwedischen Prinzen Carl Philipp zum Zaar wählten. Jetzt wollte Sigismund in die Stelle des von den Polen gefangenen, im Triumpf zu Wilna aufgeführten und nachher in den Mönchsstand getretenen Zaar Schuiskoi, seinen Sohn Uladislaus nach Moskau führen. Aber schon hatte Hunger die Polen im Kreml, sich am 22sten October 1612 zu ergeben gezwungen. Die Polen hatten auch in der Moldau, wo sie an den Händeln des abgesetzten Fürsten Constantin Theil nahmen, eine Niederlage erlitten. Die Tattarn verheerten das von Besatzungen entblößte Volhynien, und erneuerten ihre Einfälle, obgleich solche von den Cosacken im türkischen Gebiet erwiedert wurden [66]).

Ergebung von Moskau.

Aufstand zu Moskau.

Verlust von Moskau.

1612.

66) Kobierz p. 87. 93—111. 131—152. 160—180. 188—190. 199—202. 208—223. 264—279. 286—315. 330—338. 346-462. 645. Piasecki p. 261-267. 270-273. 277-281.

Den König drückte der äusserste Geldmangel, und die in Sold genommenen, aber unbezahlt gebliebenen Söldner des falschen Demetrius lebten auf Kosten
1614. der Polen; wurden endlich 1614 befriedigt. Viele aber, die sich jetzt zu großen Räuberbanden vereinigten, mußten noch durch die Waffen unterdrückt werden.

Bei solchen Verhältnissen vermochte Polen nicht seine großen Entwürfe auf Rußland auszuführen, wo endlich, der innern Zerrüttungen müde, Abge-
Zaar Romanov. ordnete der Geistlichkeit, des Adels und der Städte
1613. am 21sten Februar 1613 den Michael Feodorowitsch Romanow zum Zaar wählten, und ihm durch eine Urkunde Rußlands uneingeschränkte Herrschaft übertrugen. Bald war den Polen von allen ihren Eroberungen nur noch das schon belagerte Smolensk übrig, und ihre Friedensvorschläge wurden von den Russen, in Hoffnung auf türkischen Beistand, zu-
Waffenstillstand mit Schweden 1611. rückgewiesen. Deshalb schloß Polen, um wenigstens von dieser Seite sicher zu seyn, einen Waffenstillstand mit Schweden, wo seit 1611 Gustav Adolph regierte; und beide Theile hofften durch auswärtige Vermittelung völlige Beendigung ihres
Waffenstillstand mit den Türken. Krieges [67]). Den Türken, die sich schon mit einem mächtigen Heere dem Dniester nahten, wurde von Zolkiewski die Moldau überlassen, auch Choczim geräumt; aber die von ihren übrigen Feinden befreiten Polen wurden deshalb nicht thätiger gegen
1616. Rußland. Im Jahr 1616 waren ihre Bewilligungen zu den Kriegskosten nur spärlich, und Abgeordnete, die dem Prinzen Uladislaus zur Leitung des

67) Busso verwirrter Zustand des russischen Reichs von 1584—1613. Lengnich Thl. 5. S. 89. Piasecki p. 282—284. 286. 287. 293. Kobierz p. 462—468.

des Krieges begleiteten, hatten den geheimen Befehl, die bewilligten Summen nicht zu überschreiten und, wo möglich, den Frieden zu befördern. Deshalb wurde Uladislaus bald von vielen unbezahlten Söldnern verlassen, und mußte, obgleich sich die Russen in der traurigsten Lage befanden, ihre Festungen sich auf die erste Aufforderung ergaben, und ein kleiner Haufe bis vor die Thore von Moskau drang, am 11ten December 1618 den Waffenstillstand zu Divilina bis aufs Jahr 1633 eingehen, und während desselben blieben die Polen im Besitz von Liefland, Severien, Smolensk und Czernichov [68]). Hiedurch mit der Schwäche der Polen bekannt, erneuerten die Tattarn ihre Verheerungen, und allgemein waren die Vorwürfe gegen Zolkiewski, der mit widerspenstigen unbezahlten Truppen bei Caminiek stand, diese Verheerung nicht behindert zu haben. Verzweiflungsvoll wagte er sich deshalb in die Moldau; wurde gleich von vielen beim Anblick der Gefahr, von mehrern, da er schon den Rückzug beinahe glücklich erkämpft hatte, verlassen, und fand mit den übrigen am 6ten October 1620 den Tod. Die Türken, hiedurch muthig gemacht, überdem durch den Beistand, den Sigismund dem Kaiser gegen den siebenbürgischen Fürsten Bethlen geleistet hatte, erbittert, rückten mit 300,000 Mann gegen Polen, mit dessen aufgebotenem Adel und 35,000 Söldnern Chodkiewitz ein festes Lager bei Chocjim bezog, und auch diese verlassene Festung besetzte. Die wüthendsten Stürme, die Sultan Osmann gebot, wurden von den

Waffenstillstand zu Divilina. 1618. 1633.

Türken-Krieg.

1620.

68) Piasecki p. 287. 292. 297. 298. 301. 302. 309. Kobierz p. 476—485. 619. 645. 651.

den Polen abgeschlagen, bei denen aber auch Mangel und Seuchen einrissen, woran selbst Chodkiewicz am 24sten September 1621 starb. Aber der große Verlust der mit ihrem Sultan sehr unzufriedenen Türken machte auch diese zum Frieden geneigt. Er erfolgte am 9ten October 1621 unter der Bedingung, daß Choczim und die Moldau, die aber beständig einen christlichen Fürsten haben sollten, den Türken bleiben, die Grenzen berichtigt, die Streifereien der Cosacken und Tattarn behindert werden sollten. Die Polen erkauften die Freiheit der Gefangenen von den Türken und Tattarn, und der Friede selbst wurde 1623 bestätigt [69]. Die Polen klagten nun wie über eine Beleidigung der ganzen Christenheit, daß Gustav Adolph sie während des Türkenkrieges angegriffen habe, obgleich ihr König Sigismund vom Kaiser, um Schweden von der Theilnahme an den Händeln der deutschen Protestanten abzuhalten, zum Kriege gegen Schweden aufgereitzt, und selbst mit einer Landung von Danzig aus geschmeichelt, die Abschließung des Friedens oder eines langen Waffenstillstandes von sich schob. Gustav Adolph, der den Danzigern, wenn Feindseligkeiten aus ihrem Hafen unterbleiben würden, Neutralität zusagte, eilte nun zum Angriffe Liefflands, wo Riga sich am 25sten September 1621 ergab. Er drang bis Mietau; das polnische, im Türkenkriege gebrauchte und unbezahlt gebliebene Heer, schloß nach dem Beispiel desjenigen, welches vormals gegen Rußland gedient hatte, eine gefährliche

Friedensschluß mit den Türken. 1621.

1623.

Krieg mit Schweden.

1621.

69) Zolkiewski Epist. valedict. ad. Reg. Petricii belli Turc. 1620. et 1621. hist. Kuscewicz legatio Zbravian.

liche Verbindung; und deshalb eilte Polen im August 1622 zur Abschließung eines zweijährigen Waffenstillstandes. Jetzt wurde das Heer bezahlt; Sigismund eilte nach Preussen, wo Gustav Adolph, der nun den Bruch des Waffenstillstandes befürchtete, mit seiner Flotte auf der Rheede vor Danzig anlangte. Hier wurde der Waffenstillstand bis zum 1sten Junius 1624 bestätigt, in der Folge noch auf ein Jahr verlängert, und im Jahr 1625 von den Polen, die den Krieg als ein Mittel zur Vergrößerung der Macht ihres Königs verabscheuten, nur geringe Geldsummen dazu bewilligt. Dem ohngeachtet zauderten die polnischen, zu den Friedensunterhandlungen bestimmten Gesandten, bis Gustav Adolph am 2ten Julius den Krieg erneuerte, in Liefland, nachdem er Sapieha's Heer zu Grunde gerichtet hatte, beträchtliche Eroberungen machte, in Samogitien Byrsen, in Curland Mietau und Bauske einnahm, die gegen ihn aufgebotenen Littauer am 6ten Januar 1626 schlug, und da neue Friedensunterhandlungen fruchtlos waren, Preussens Angriff beschloß [70].

Waffenstillstand. 1622. 1624. 1625. Erneuerung des Krieges. 1626.

Hier waren 1608 die Herzogin Marie Eleonore und der Churfürst Joachim Friedrich gestorben, dessen Sohne Johann Sigismund die Polen nicht einmal die Curatel ertheilt hatten, und in Preussen die Städte eifrigst ergeben waren, der Adel aber entgegen wirkte, bis polnische Commissarien seine heftigsten Gegner zur Abbitte zwangen, und ihm 1609 die Curatel übergaben. Um auch die Belehnung zu erhalten, sicherte der Churfürst am 5ten November 1611

Tod Joachim Friedrichs. 1608. 1609. Belehnung des Johann Sigismund.

70) Leugnich Th. V. p. 153. 156. 157. 160—168. 173—174.

1611. 1611 den Catholiken ihre Kirchen und Capellen in Preussen und das Recht der Aemter und Würden; verpflichtete sich zwei katholische Kirchen in Preussen, hierunter eine zu Königsberg mit 1000 Gulden jährlicher Einkünfte zu erbauen, den gregorianischen Kalender einzuführen, 5000 Thaler jährlich, und die nehmliche Summe, so oft in Polen eine neue Steuer bewilligt würde, an den Schatz zu zahlen, vier Schiffe zur Deckung der preussischen Küsten zu halten, die Appellationen nach Polen in Sachen über 500 Gulden polnisch zu gestatten und die polnischen freien Geleite anzuerkennen. Alle preussischen Privilegien wurden nun von ihm bestätigt, und der Churfürst, seine Brüder und ihre männlichen Nachkommen, ohne Rücksicht auf die Protestation des päbstlichen Gesandten, mit Preussen beliehen [71]).

Religionsbedrückungen. Der Churfürst erfüllte seine Zusage, und die wegen seines Uebertritts zur reformirten Kirche höchst aufgebrachten Lutheraner vereinigten sich jetzt mit denen ihnen so verhaßten Catholiken zur Verfolgung aller andern Religionspartheien, vorzüglich der Reformirten. Vom Churfürsten aber wurde

1615. 1616. Neue Gilge. zwischen den Jahren 1615 und 1616 derjenige Canal angelegt, der den Namen der neuen Gilge führt, aber die von ihm beabsichtigte Verbindung der Flüsse Meinel und Pregel erst am Ende des siebzehnten Jahrhunderts ausgeführt. Jetzt aber wurden heftige Streitigkeiten über Königsbergs Stapelrecht und die Versammlungen der Bürger durch die aus Warschau erfolgte Entscheidung beendigt

71) God. Dipl. Pol. T. IV. P. 416—418. 420—456. Erläut. Preuss. T. III. p. 397. 398. 532.

digt [72]). Es bildeten sich in Preussen die Partheien der Protestirenden und der Querulirenden, wovon die erstere dem Churfürsten nicht entgegen war, die letztere ihm und den Reformirten so nachtheilig als möglich zu werden strebte; und da die Polen, um Preussen hiedurch von sich abhängig zu machen, diese Zerrüttungen mehrten, so waren solche im Jahr 1618, als durch den Tod Albrecht Friedrichs Ostpreussen völlig an das Churhaus Brandenburg kam, aufs höchste gestiegen; vom Churfürsten aber wurde durch Nachgiebigkeit, selbst durch Geld, welches er seinen Gegnern gab und dadurch, daß er der Verfolgungssucht der Lutheraner nachsah, die Ruhe Preussens zum Theil wieder hergestellt, welches er um so sehnlicher wünschte, damit er seine ganze Aufmerksamkeit auf die klevischen Staaten lenken könnte, wo der letzte Herzog 1609 gestorben war, und Brandenburg durch dessen älteste Schwester Marie Eleonore und ihre mit dem Churfürsten vermählte Tochter das Recht zur Nachfolge besaß, welches Sachsen, Pfalz und selbst der Kaiser streitig machten. Der Churfürst besetzte einen Theil der strittigen Länder; gütliche Verhandlungen mit Pfalz zerschlugen sich im Jahr 1611 durch die Heftigkeit des Churfürsten; und König Heinrich der 4te von Frankreich, der, um das Haus Oestreich zu schwächen, an diesen Streitigkeiten Theil nehmen wollte, wurde nur durch den Tod daran

Tod Albrecht Friedrichs 1618.

Clevische Erbschaft. 1609.

1611.

72) Cod. Dipl. Pol. T. IV. p. 456 — 467. Hartknochs K. G. p. 515. 522 — 535. Erläut. Preuss. T. III. p. 535. 536. Preuss. Annal. 3tes Quart. p. 75. 76. Deutsche Monatsschrift Januar 1790. p. 37. 38.

daran verhindert. Die Spanier aber thaten es bald zum Vortheile Wolfgang Philipps, der die katholische Religion angenommen hatte, indeß der Churfürst, der reformirt geworden war, die Holländer auf seine Seite lenkte. Der Kaiser bedrohte deshalb selbst die Mark mit einem Angriff, ohne daß diese Gefahr des Churfürsten lebhaftere Theilnehmung und beträchtlichere Bewilligungen veranlaßt hätte. Unter solchen Umständen war die Vergrößerung der Macht zufällig, die dem Churfürsten durch ein im Jahr 1620 auf den Wunsch der Stände in Preussen gedrucktes Landrecht zu Theil wurde, weil dessen Verfasser zum Bürgerstande, oder zu der nur dem Landesherrn und nicht den Ständen verpflichteten Academie gehörten, von denen die, dem Landesherrn günstigen Vorschriften des römischen Rechts zur Richtschnur gewählt wurden. Den Churfürst aber erlebte den Abdruck nicht, weil er im Jahr 1618 in Preussen vom Schlage gerührt wurde, und nach niedergelegter Regierung am 23sten December 1619 zu Berlin starb [73]).

Preuſſiſches Landrecht. 1620. 1618. 1619.

Er hinterließ die klevischen Staaten als Schauplatz des Krieges zwischen Spanien und den Niederlanden, indeß Sachsen, um seine Ansprüche darauf geltend zu machen, sich dem Kaiser anschmiegte. Bedenklich wurde hiedurch die Lage George Wilhelms, besonders, da sein Schwager, Friedrich von der Pfalz, Böhmens Krone annahm, und zwei brandenburgische Prinzen, Johann George von Jägerndorf und Christian Wilhelm, Administrator

George Wilhelm.

73) Gesch. Preuss. Bd. IV. S. 366 — 379. Bd. V. S. 4 — 24.

tor von Magdeburg, zum Beſten der Proteſtanten gegen den Kaiſer kämpften, und endlich die Mark Brandenburg ſelbſt im Jahr 1626 Schauplatz des dreiſſigjährigen Krieges wurde. In Preuſſen aber wurden die Zänkereien nicht einmal durch die Peſt unterbrochen, die im Jahr 1620 allein zu Königsberg 15,000 Menſchen tödtete. Die erzlutheriſche Mutter des Churfürſten vermählte gegen deſſen Wünſche ihre Tochter mit Polens Feinde, dem Könige Guſtav Adolph von Schweden, wohin ſie ſich ſelbſt begab. Die Polen forderten gegen ihn Deckung der preuſſiſchen Küſten vom Churfürſten, ohne die Streitigkeiten in Preuſſen beizulegen, die ſo weit gingen, daß ein Theil der Stände dem Churfürſten vor Beendigung der Beſchwerden die Huldigung verſagte, und als er ſich endlich mit ihnen vereinigt hatte, erſchienen unerwartet polniſche Commiſſarien, um auf einem durch ſie berufenen Landtage in Preuſſen alles nach ihrem Gutachten einzurichten. Ihre Anmaßungen und ihr Beſtreben, die Rechte der Polen und Catholiken in Preuſſen zu mehren, machten beim Churfürſten und den Ständen gleichen Unwillen rege, und endlich nach langem Gezänk, nachdem der Churfürſt die von ſeinem Vater eingegangenen Verpflichtungen übernommen, dem Könige von Polen 200,000 Gulden zugeſagt hatte, erfolgte am 23ſten September 1621 die Belehnung mit Preuſſen, wo bald wieder neuer Unwille rege wurde, da der Churfürſt den Factionen, das für und gegen ihn aufgewandte Geld nicht erſetzen konnte, weil die Verſchwendung ſeines Günſtlings, des Grafen von Schwarzenberg, den größten Geldmangel erzeugte, der ſich noch

1626. Peſt in Preuſſen.

1620.

Streitigkeiten in Preuſſen.

Belehnung. 1621.

mehrte,

1626. mehrte, als Wallenstein im Jahr 1626 die Mark Brandenburg besetzte, dessen Entwürfe auf die Küsten der Ostsee sich bis auf Preussen erstreckten, wo bei dem erneuerten Kriege mit Polen Gustav Adolph, nach Pillau's leichter Eroberung, am 5ten Juli 1626 gelandet war [74]). Er gewährte Ostpreussen, dem Lande seines Schwagers, die Neutralität, die Königsberg unbedingt, das übrige Ostpreussen nur, wenn der Churfürst einwilligen würde, annahm. Jetzt wurden Braunsberg, Elbing, Marienburg und ein großer Theil Westpreussens eine leichte Eroberung der Schweden, die bis Dirschau vordrangen, Putzig einnahmen, Oliva plünderten und Danzig durch ihre Flotte bedrohten, welches aber, so wie Thorn und die kulmische Woiwodschaft den Polen ergeben blieb. Das polnische Heer, welches sich nun in Ostpreussen Mord und Raub erlaubte, auch Westpreussen nicht schonte, unterlag im Gefechte beim Entsatz von Meve; aber bald durch die Truppen, welche die Unterwerfung der Cosacken erzwungen hatten, verstärkt und durch einen Sieg über die Tattarn aufgeblähet, verwarfen die Polen jede Friedensunterhandlung; erfochten einige Vortheile; griffen aber vergeblich das, von den Schweden zu Danzigs großem Nachtheil befestigte Haupt an. Eben so fruchtlos waren ihre Hoffnungen auf George Wilhelm, der im Jahr 1627. 1627 in das zu diesem Kriege sehr hoch besteuerte Preussen kam, sich auch zur Neutralität bequemte, diese brach, aber sie wieder annahm, nachdem seine, den Polen zugesandten Hülfsvölker von den Schwe-

Gustav Adolph erobert Pillau.

1626. Ostpreussens Neutralität.

gebrochene und erneuerte Neutralität.

den

74) Gesch. Pr. Bd. V. S. 26—58. Cod. Dipl. Pol. T. IV. p. 471—476.

den aufgehoben und untergesteckt waren [75]). Einzelne Gefechte blieben unentschieden, und zu einem Haupttreffen vermochte Gustav Adolph nicht die Polen zu zwingen, bei deren Könige neue kaiserliche Zusagen große Hoffnungen erzeugten, obgleich seine Geldnoth Mangel, selbst Empörungen seines Heers zur Folge hatte; indeß Gustav Adolph, der Preussens Handel frei gab, aber durch hohe Zölle besteuerte, hiedurch die Kriegskosten selbst von dem Feinde erpreßte, und im Jahr 1628 noch seine Eroberungen in Preussen vermehrte. Ostpreussen, das durch das Gezänk seiner Theologen, unter denen sich Behm und Mislenta durch wüthenden Eifer und Verfolgungssucht einige Jahre lang auszeichneten, Streitigkeiten der Stände, unbezahlte Soldaten, militairische Executionen, hohe Abgaben und die schwedischen Zölle ausserordentlich litt, wurde seit 1628, da die Schweden nach Marienwerders Besetzung durchs Oberland bis Bartenstein vordrangen, Schauplatz des Krieges; wurde von den Polen, die Rastenburg plünderten, als erobertes Land behandelt, und mußte beide Heere unterhalten, bis der Mangel Seuchen erzeugte, durch die 20000 Schweden den Tod fanden. Dennoch wurden die Polen am 12ten Februar 1629 geschlagen, und Thorn bloß durch die großmüthige Aufopferung gerettet, womit die Bürger ihre Vorstädte und die darin befindlichen Waarenlager abbrandten. Aber ihr Muth stieg wieder durch die Hülfsvölker, die ihnen Wallenstein nach dem am 12ten May mit Dän-

1628. Ostpreussen, Schauplatz des Krieges.

1629. Kaiserliche Hülfsvölker.

75) Act. Boruss. T. I. p. 773—779. T. II. p. 903. 909. Lengnich Th. V. S. 180—203.

Dännemark zu Lübeck geschlossenen Frieden zusagte, von denen aber Ostpreussen für den deutschen Orden besetzt zu werden fürchtete. Mit dem Beistande der 10,000 kaiserlichen Hülfsvölker, die jetzt in Westpreussen anlangten, siegten die Polen am 26ten Juni im Gefechte bei Stum, wo Gustav Adolph kaum der Gefangenschaft entging. Aber da die kaiserlichen durch Verlängerung des Krieges in Preussen, die Schweden von Deutschland zu entfernen strebten, so weigerten sie sich nach dem Wunsche der Polen, das feste Lager der Schweden bei Marienburg anzugreifen. Die Polen, hierüber mißvergnügt, unterließen Bezahlung der Hülfsvölker, die sich nun nach Thorn zogen. Jetzt erneuerten der Churfürst, Frankreich und Großbrittannien, die Gustav Adolphs Theilnahme am dreißigjährigen Kriege wünschten, die so oft abgebrochenen Friedensunterhandlungen, und die Polen, bei denen Mangel und die Ruhr herrschten, bequemten sich am 26sten September 1629 zu einem Waffenstillstande, der bis zum 11ten Juli 1635 fortwähren sollte. Schweden behielt hiedurch Liefland jenseits der Düna, die Städte Tolkemit, Braunsberg, Elbing das Fischausche Werder, das Ufer des Hafes bis an die Weichsel, Pillau und einen Theil der frischen Nehrung. Der Churfürst besetzte während des Waffenstillstandes Stum, Marienburg und das von den Schweden befestigte Haupt, um solches, wenn nicht der Frieden schon darüber entschieden hätte, einen Monat vor Ablauf des Waffenstillstandes an Schweden zurückzugeben, welches bis dahin Lochstädt, Fischhausen, Memel und ihre Gebiete,

Waffenstillstand. 1629. 1635.

die

die kurische Nehrung und einen Theil des schakenschen Kreises besetzte [76]).

Polen, das während dieses Krieges die neue Abgabe der Rauchfangsgelder eingeführt hatte, besiegte jetzt die Cosacken und Tättarn; und das in Preussen gebrauchte Heer wurde nach empfangenem Solde entlassen. Denn König Sigismund strebte die Nation durch Nachgiebigkeit für die Thronfolge seines Prinzen zu gewinnen; begab sich deshalb auch des Münzrechts, und endigte am 30sten April 1632 seine fünf und vierzigjährige, für Polen unglückliche Regierung. Die Dissidenten wurden während des Interregnums beschränkt, und Prinz Uladislaus, der einzige Thronbewerber am 8ten November 1632 gewählt und am 6ten Februar 1633 gekrönt, begab sich durch seinen Wahlvertrag des Münzrechts; überließ ein Viertheil der Domanial-Einkünfte zur Besoldung der Truppen; gelobte auch die Anlegung von vier Festungen und eine Ritterschule und Wiedereroberung der verlornen Provinzen [77]). Die durch den Krieg verwilderten Polen hatten während des Interregnums die Grenzen Ostpreussens verheert, wo Churfürst George Wilhelm viel durch Geldnoth und zankfüchtige Theologen erlitt. Die klevischen Angelegenheiten hatte er durch einen unvortheilhaften Vergleich 1629 auf zwanzig

Tod des Königs Sigismund. 1632.

Uladislaus 1632.

1633.

1629.

76) Lengnich Th. V. S. 204—207. 210—212. 217—219. 223—229 in document. p. 165—169. Hartknochs. Kirchengeschichte p. 539. 540. 544. 545. 558—580 Gesch. Preuß. Bd. V. S. 74—88.

77) Piasecki p. 419—423. 439—459. Lengnich Th. V. S. 241. 251. 253—255. Bd. VI. S. 12. 13. 15. 16.

zwanzig Jahre beigelegt, und die Mark Brandenburg wurde Schauplatz des dreissigjährigen Krieges seitdem Gustav Adolph, mit dem der Churfürst
1632. 1632 ein Bündniß schloß, daran Antheil nahm.
Preussische Belehnung. In Preussen aber verbesserte sich seine Lage, als König Uladislaus sich 1633 bei der Belehnung aller seit den Zeiten Johann Sigismunds, durch polnische Commissarien eingeführten Neuerungen begab, weil er bei seinen vielen auswärtigen Kriegen die Ruhe im Innern desto sehnlicher wünschte;
Rußlands Krieg mit Polen. denn Rußland hatte am 16ten October 1633 den Krieg erneuert; aber das mit 100,000 Mann und dem aus Amsterdam verschriebenen Geschütze einige
1633. Monate lang belagerte Smolensk, wurde jetzt von Uladislaus entsetzt, und das in seinem Lager eingeschlossene, durch Hunger und Seuchen geschwächte
1634. russische Heer mußte am 1sten März 1634 durch Zurücklassung seines Geschützes und Gepäcks den Abzug erkaufen. Ungehindert drang Uladislaus vor, bis Geldmangel und Uneinigkeit seiner Feld-
Friedensschluß. herrn ihn am 13ten Juni den bittenden Russen am Flusse Polanovka den Frieden zu schenken bewegte. Er begab sich darin aller Ansprüche auf die Würde des Zaars, und erhielt dagegen für Polen Czernichow, Severien und Novogrodeck; für Littauen Smolensk, eilf Städte und deren Gebiet, folglich einen Strich Landes abgetreten, der 100 Meilen in die Länge und 40 in die Breite betrug; und die von den Russen zum Kriege aufgereitzten Türken eilten auch, den Frieden zu erneuern. Jetzt konnte der König seine ganze Macht gegen Schweden lenken. Dies wünschten der Kaiser und Sachsen; allein Frankreich, Großbrittannien und Holland

strebten

strebten Schwedens ganze Macht bloß gegen den Kaiser in Thätigkeit und den Handel der Ostsee ungestört zu erhalten; am sehnlichsten aber wünschte George Wilhelm den Ausbruch des Krieges zu hindern: denn ihn hatte die Annahme des Friedens zu Prag mit Schweden entzweit, und er mußte befürchten, daß Ostpreussen, wo Adel und Städte, gegen einander erbittert, ihm nur geringe Summen bewilligten, Schauplatz des Krieges zwischen Polen und Schweden werden könnte. Um dies zu hindern, beförderten die vermittelnden Mächte, da die widersprechenden Forderungen beider Theile den Frieden unmöglich machten, am 10ten Sept. 1635 einen Waffenstillstand bis zum 11ten Julius 1661. Liefland blieb in seinem damaligen Zustande; Preussen aber wurde, nach Bestätigung dieses Waffenstillstandes durch den polnischen Reichstag, von den Schweden völlig geräumt, denen der Churfürst für Pillaus Befestigung 10000 Thaler entrichten mußte. Von ihm wurde der von den Schweden zu Pillau eingeführte Zoll, der auch auf Elbings Handel wirkte, beibehalten; König Uladislaus war auch nach diesen Zöllen lüstern. Danzig erkaufte sich die Befreiung davon für 800,000 Gulden; widerstand aber mit Entschlossenheit durch die Vorstellungen der Seemächte und Dännemarks thätigen Beistand, als der König seine Ansprüche auf dem Reichstage wieder rege machte. Allein George Wilhelm, der sich seit dem Jahre 1637 gegen die Schweden, die ihm Pommern zu entziehen strebten, mit dem Kaiser verband, ließ sich 1639 diese polnischen Zölle unter der Bedingung gefallen, die Einnehmer zu bestellen und die Einnahme selbst mit

Waffenstillstand mit Schweden 1635. 1661.

Preussische Zölle.

1637.

1639.

dem Könige zu theilen, der, um diese Einnahme nicht zu schwächen, Littauens einzigen Hafen, die in der Folge versandete heilige Aa, zerstören ließ.

Friedrich Wilhelm der Große. 1640.

Der Churfürst starb jetzt zu Königsberg am 1sten December 1640, und hatte seinen Sohn Friedrich Wilhelm zum Nachfolger, den Widerwärtigkeiten seiner Jugend zum großen Manne gebildet hatten.

1648.

Dieser vergrößerte 1648 durch den westphälischen Frieden seine Staaten in Deutschland, und beendigte auch in der Folge den klevischen Erbfolgestreit. In Preussen aber, dessen Administration ihm Polen vorläufig zugestand, strebte er größere Bewilligungen zu erhalten und die Erbitterung der Stände zu heben, wovon der Adel, seitdem er unter den stehenden Truppen Unterhalt und Beförderung fand, sich mehr auf die Seite des Fürsten lenkte [78]).

1637.

Westpreussen war schon 1637 durch Lauenburg und Bütow vergrößert worden, welches nach Aussterben der pommerschen Herzoge an Polen zurückfiel.

Polens Kriege

Dieses hatte die im nämlichen Jahre sich empörenden Cosacken verschiedentlich besiegt und sie ihrer Freiheiten beraubt; hiedurch aber auch Mißvergnügen, Auswanderung und die Schwächung seiner eigenen Grenzvertheidigung veranlaßt. Deshalb konnten die

1640.

Tattarn 1640 30000 Polen hinwegführen; und die Türken verriethen Neigung zum Kriege, bis eine

1644.

große Niederlage der Tattarn 1644 bessere Begriffe von Polens Macht und hiedurch wieder friedliche Gesinnungen erzeugte. Die Vermählung des Königs mit

78) Piasecius. p. 461—464. 474—479. Geschichte Preussens. Bd. V. S. 91—151. Bch. 12. Beil. XL. XLVIII.

mit einer östreichschen Prinzessin veranlaßte Frankreichs Besorgnisse, und sein Bruder Johann Casimir, der auf einer Reise nach Spanien in Frankreich landete, wurde deshalb lange gefangen gehalten; als er sich aber zum zweitenmal 1645 mit Louise Marie aus dem Hause Gonzaga vermählte, erhielt Frankreich durch sie auf Polen wichtigen Einfluß. Der polnische Adel bewilligte dem Könige die Seezölle, Danzig widerstrebte [79]). Der Churfürst befürchtete, daß auch der König auf die ostpreussischen Zölle Anspruch machen würde; bewilligte deshalb außer den gewöhnlichen 30000 Gulden dem Könige noch 100000 Gulden, der ihn nun am 8ten October 1641 mit Preussen belieh, worin die Wittwe Gustav Adolphs, Marie Eleonore, Insterburg zum Wohnsitze wählte, nachdem der Churfürst ihre in Schweden gehabten Streitigkeiten 1642 beigelegt hatte. Nicht so glücklich war der Churfürst bei dem Gezänk der preussischen Geistlichkeit, und sein Versuch, Lutheraner und Reformirte zu versöhnen, war eben so fruchtlos, als das vom Könige Uladislaus 1645 zwischen Catholiken und Protestanten zu Thorn veranstaltete Religionsgespräch. Der eben so orthodoxe als zanksüchtige Doctor Mislenta setzte seinen Streit mit den Königsbergschen Theologen Behm, Dreier und Lattermann fort, bis ihn der Tod 1653 zum Schweigen zwang. Der Churfürst aber strebte seine Rechte und Einkünfte durch veränderte Form der ständischen Berathschlagungen zu vermehren, hingegen die Appellationen nach Polen zu vermin-

1645.

Preussische Belehnung 1641.

Streitigkeiten in Preussen. 1642.

1645. Religionsgespräch

1653.

 dern,

79) Lengnich Th. VI. S. 81—88. 106. 118 133. 138—143. 148—155. 168. 172. 213—215. Piasecius p. 481. 482. 491—496. 501. 502. 505. 506.

dern, und Preussen wurde von ihm gegen den Wunsch seiner Stände mit Kriegsvölkern belegt [80]). Gründe waren Polens Lage, worin der
1645. im Jahr 1645 in Verbindung mit Rußland vom Könige entworfene Türkenkrieg nach dem Wunsche der Stände unterblieb. Er hatte die Cosacken, deren Unterdrückung ihm mißfiel, zu diesem Kriege vermehrt, einen talentvollen unternehmenden Mann, Bogdan Chmielnitzki, zum Notarius, dem ersten nach dem Hetmann, ernannt, der aber bald von den Polen aufs widerrechtlichste gekränkt wurde. Er forderte die, wegen Unterdrückung der griechischen Kirche, der Proselitenmacherei der Jesuiten und der
Empörung der Cosaken. Anmaßungen der Polen höchst mißvergnügten Cosacken zur Empörung auf, und schloß mit den Tattarn ein Bündniß. Ihm folgten zuerst die Zaporoger; und da die gegen ihn gesandten polnischen Heere größtentheils zu ihm übergingen, so wurde der Ueberrest vernichtet, die Feldherrn gefangen;
Tod des Uladislaus 1648. und während dieser Unruhen starb König Uladislaus am 20sten Mai 1648. Er hatte ein Jahr vorher die ersten Posten in Polen angelegt, und war der letzte König, der die Grenzen dieses Reichs erweiterte.
Johann Casimir 1648. Am 20sten November 1648 wurde Johann Casimir, vorher Jesuit und Cardinal, ein Bruder des Verstorbenen, mit dessen Wittwe er sich in der Folge vermählte, zu Polens Könige erwählt. Aus Achtung für ihn erklärte Chmielnitzki, dessen Heer viel durch Seuchen gelitten hatte, indem er zugleich die Belagerung von Zamosc aufhob, sich zu Unterhandlungen bereit; von den Tattarn aber wurden

200,000

80) Hartknoch Kirchengesch. p. 584—632. 934—957. Gesch. Pr. Bd. V. S. 151—165.

200,000 Menschen, die größtentheils durch Mangel und Kälte auf dem Zuge umkamen, hinweggeführt [81]). Der König belieh am 15ten Februar 1649 den Churfürsten Friedrich Wilhelm mit Preussen; ernannte den Chmielnizki zum Hetmann, der nun Bestrafung, selbst Auslieferung seiner Gegner forderte, und nach abgebrochener Unterhandlung das polnische Heer bei Zbaras seit dem 13ten Julius einschloß. Johann Casimir eilte mit 20,000 Mann zu dessen Errettung; kämpfte am 15. und 16ten August mit 150,000 Feinden, und kam nun in die nämliche Gefahr. Ihn retteten 180,000 Gulden, die sogleich, und 90,000 Gulden, die jährlich dem Chan der Tattarn zugesagt wurden, der nun den Tractat zu Zborov beförderte, Chmielnizki Hetmann blieb, die disunirten Griechen Religionsfreiheit, ein Erzbisthum, vier Bisthümer und alle Würden in den Woiwodschaften Kiow, Braclav und Czernichov erhielten [82]). Weil gekränkter Stolz der gedemüthigten Polen sich gegen die Erfüllung sträubte, erneuerte Chmielnizki den Krieg. Aber Johann Casimir siegte am 1sten Julius 1650 bei Sokol. Chmielnizki und die Tattarn entflohen. Aber von den eingeschlossenen Cosacken verloren über 30,000 das Leben. Kiow ergab sich den Littauern am 4ten August, die mit den Polen vereint bei Bialeczerv siegten, und ein neuer Vergleich am 28sten

Preussische Belehnung. 1649.

Krieg mit Chmielnizki.

Tractat zu Zborow.

Sieg bei Sokol. 1650.

Vergleich mit den Cosacken.

---

81) Pastorii Flor.. Pol. p. 447. 449. 450. 457. 464-489. Kochowski annales Climact. I. p. 16—39. Lengnich Th. 17. p. 225—236. 240—242. 245. 249. 266. Thl. VII. p. 1—3. 6. 9. 11—18. 30—33.

82) Cod. Dipl. Pol. T. IV. p. 479. 486. Kochowski p. 91—155.

Digitized by Google

28sten September von Chmielnizki, der Hetmann blieb und dem Bündnisse mit den Tattarn entsagte, beschworen, bestätigte blos die alten Rechte der griechischen Kirche, und setzte die Zahl der Cosacken auf 20,000, denen ihre Quartiere auf den Domainen der Woiwodschaft Kiow, mit Ausnahme der Stadt, angewiesen wurden. Manche der polnischen Großen, vom Geiste der Anarchie beseelt, hatten die Cosacken bisher begünstigt, und reitzten sie bald zur neuen Empörung, hierunter der Kron-Unterkanzler Radziejowski, der zuerst durch die Liebeshändel des Königs mit seiner Gemahlin und im Jahr 1652 durch ein höchst ungerechtes Urtheil des Hofmarschallgerichts, welches ihm Leben, Ehre und Güter absprach, aufs äusserste beleidigt, auch die Schweden zum Angriffe Polens zu bewegen strebte. Der König hatte hiedurch und auch durch die Abhängigkeit von seiner Gemahlin viel in der Achtung der Nation verloren, und deshalb vermochte auch — ein bisher unerhörter Fall — der Widerspruch des einzigen Landboten Siczynski, aus dem littauischen Districte Upick, 1652 alle Reichstagsberathschlagungen zu sprengen. Dies erzeugte anfänglich allgemeinen Unwillen; aber bald machten selbstsüchtige Menschen das liberum veto zum Grundsatz des polnischen Staatsrechts. Anfänglich dienten Conföderationen, bei denen Stimmenmehrheit entschied, zum Gegengifte; wurden aber, wie die mehresten gewagten Hülfsmittel der Staatsübel, auch in der Folge zum Unglück des Staats thätig [83]). Von allen Seiten wurde jetzt Polen bedroht. Der Zaar sprach

Händel mit Radziejowski

1652.

1652.

Liberum veto.

83) Kochowski Clim. I. p. 193. 220—271. 294—310. Lengnich Th. VII. S. 89.

sprach in einem hohen Tone; und die Unterhandlungen zu Lübeck wurden, da Polens König sich nicht mit einer Schadloshaltung in Gelde begnügen wollte, von den schwedischen Gesandten am 21sten Februar 1653 mißvergnügt verlassen. Radziejowski's Verständniß mit den Cosacken wurde entdeckt und er deshalb als Hochverräther verurtheilt. Aber bei den Krontruppen selbst herrschte Mißvergnügen, und bei den Cosacken stieg die Erbitterung. Timotheus, Sohn des Chmielnizki, richtete ein polnisches Heer zu Grunde, und sein Vater, der die Polen durch friedliche Gesinnungen einschläferte, erpreßte durch die von ihm aufgereitzten Tattarn, von dem bei Zvaniek eingeschlossenen Könige am 17ten December 1653 das Versprechen zur Haltung des zborowschen Vertrages; aber da auch von den Tattarn der Friede für 100,000 Gulden erkauft, Chmielnizki hiedurch von ihnen verlassen war, so unterwarf er sich 1654 dem Zaar Alexei, der nun Polozk, Smolensk und mehrere Städte schnell eroberte und das littauische Heer schlug, indeß die Polen, mit Hülfe der Tattarn in der Ukraine glücklich, dort das russische Heer am 22sten Januar 1655 zum Rückzuge zwangen. Diese Lage Polens hatte Schwedens eroberungssüchtigen König Carl Gustav, dem Johann Casimir bei allen Friedensgesuchen nicht einmal den schwedischen Königstitel abtreten wollte, zum Kriege bestimmt. Zu spät kam deshalb jetzt diese angebotene Abtretung. Nach einem glücklichen Gefechte unterwarfen sich den Schweden die Woiwodschaften Kalisch und Posen; und Carl Gustav, der jede Friedensunterhandlung verwarf, drang bis Warschau, indeß Johann Casimir nach

1653.

Krieg mit den Cosacken.

1653.

1654.

Krieg mit Rußland.

1655.

Carl Gustav erobert Polen.

Flucht Johann Casimirs. nach einem unglücklichen Gefecht und Empörung der Quartianer, die in der Folge schwedische Dienste nahmen, nach Schlesien entfloh. Jetzt ergab sich auch Crakau den Schweden, denen, um den schrecklichen Verheerungen der Russen zu entgehen, sich Littauen 1655. am 10ten August 1655 freiwillig unterwarf. Den Unterworfenen wurde Erhaltung ihrer Religion, Freiheiten, Gesetze und Einrichtungen zugesagt, und Mißvergnügen über die häufig gebrochene Zusage wurde durch die Uebermacht der Schweden unterdrückt, denen jetzt nur noch Preussen zu erobern übrig war [84]). Friedrich Wilhelm, der den östlichen 1653. Theil beherrschte, hatte erst 1653 Pommerns Grenzen mit denen ihm sehr hart fallenden Schweden berichtigt, und nur die Abgeneigtheit der Königin Christina hatte den jetzigen König Carl Gustav als Pfalzgrafen von Zweibrück, seine Ansprüche auf die klevischen Staaten durch die Waffen geltend zu machen gehindert. Deshalb hatte auch der besorgte Churfürst den Frieden zwischen Schweden und Polen sehnlichst zu befördern gestrebt; hatte nun in Preussen, wo er, ungeachtet unterlassener Landtage, beträchtliche Einkünfte zog, im Jahr 1655. 1655 die Dienstpflichtigen, im Nothfall alle Waffenfähige, zum Aufgebot bestimmt, und eilte selbst Schwedischer Angriff Preussens. mit 8000 Mann nach Preussen, dessen Neutralität er durch ein Bündniß mit Westpreussen, welches aber die mißtrauischen großen Städte ablehnten, fruchtlos zu erhalten strebte, weil Carl Gustav nach Polens Unterwerfung, selbst mit den Quartianern ver-

84) Kochowski Clim. I. p. 412—464. Clim II. p. 1—70. Lengnich Th. VII. p. 90. 91. 94—96. 100—104. 110. 116. 121—123. 135—137.

vereinigt, ungehindert vordrang, und als er im Anfange des Jahres 1656 seine Winterquartiere in Westpreussen nahm, dort nur noch Danzig, welches weder seine Flotte noch Drohungen zur Nachgiebigkeit zwingen konnten, Putzig und Marienburg zu erobern übrig waren [85]). 1656.

Friedrich Wilhelm, dem Johann Casimir für die Vertheidigung des Landes Preussens Unabhängigkeit anbot, fühlte sich, von der Weichsel her und auch aus Littauen angegriffen, zum Widerstande zu schwach, und schloß deshalb am 17ten Januar 1656 einen Vergleich mit Schweden, wodurch ihm Ermland mit Ausnahme der Stadt und des Gebiets von Frauenburg als Mannlehn, Ostpreussen aber für beide Geschlechter und alle Mitbelehnte als schwedisches Lehn überlassen wurde; räumte die noch in Westpreussen besetzten Plätze, indeß gegen Carl Gustav, der mit seinen 34,000 Schweden die Polen erschreckt, nicht überwunden hatte, auch das von Festungen entblößte Land nicht gehörig zu besetzen vermochte, das durch Bedrükkungen des Adels und der Clerisei erregte Mißvergnügen ausbrach. Freudig horchten die Polen auf die ihnen angebotene Amnestie Johann Casimir's und dessen Aufforderung, Religion und Vaterland zu vertheidigen. Ihre Hoffnung erwachte, da Chmielnizki, durch Erfahrung überzeugt, daß er unter Rußlands uneingeschränktem Zaar nicht so unabhängig, als unter Polens kraftlosem Könige seyn, lezterm

Vergleich des Churfürsten mit Schweden 1656.

Polnischer Aufstand gegen Schweden

85) Pufendorf de reb. gest. Friedr. Guil. P. I. p. 155--157. 161--187. 219--232. 239. 240. 243--289. Gesch. Pr. Bd. V. p. 168--184. Lengnich Th. VII. p. 137. 150.

letzterm seiner Treue versichern ließ, und die Russen zur Aufhebung der Belagerung von Lemberg bewegte. Jetzt mußten auch die Schweden die Belagerung des von den Polen so heilig gehaltenen Czenstochows aufgeben. Hiedurch mit neuem Vertrauen auf den Himmel beseelt, trennte sich ein Theil der Quartianer von den Schweden; schloß zu Tyskiewicz am 29sten December 1655 eine Conföderation zur Vertheidigung Johann Casimir's, dessen Anhänger sich im festen Zamosc versammelten. Ueber unwegsame Gebirge eilte nun der König zu seinen Getreuen nach Lemberg; erklärte dort am 1sten April in der Hauptkirche unter Thränen und Gelübden Maria, Czenstochows Beschützerin, zur Königin Polens, welches er ihrem Schutze übergab; erhöhte hiedurch den Fanatismus, und gewann den großen Haufen durch die Erklärung, die Lasten des gemeinen Mannes, welche wahrscheinlich die Strafe des Himmels über Polen veranlaßt hätten, auf dem nächsten Reichstage mildern zu wollen. Gonsiewski, Littauens Unterfeldherr, der nie in die Unterwerfung an Schweden gewilligt hatte, richtete durch Ueberfall zehn schwedische Regimenter zu Grunde, indeß Zaar Alexei, durch die angenommene Unterwerfung des bereits von ihm beinahe eroberten Littauens aufgebracht, Liefland angriff. Es war ein schöner Zug im National-Character Polens, daß die Versprechungen, wodurch sich Carl Gustav die Verräther seiner Feinde zu belohnen erbot, nur die Zahl seiner Gegner mehrten, zu deren Bekämpfung er jetzt nach Polen eilte. Kriegskunst siegte hier, wie größtentheils überall im offenen Schlachtfelde, über Fanatismus und verzweifelte Wuth;

Conföderation zu Tyskiewicz. 1655.

Rückkehr Johann Casimir's.

Digitized by Google

Wuth; aber im kleinen Kriege kamen die Schweden oft durch die Kühnheit und Menge der Polen und ihre Kenntniß des Bodens in die größte Gefahr. Dieser entging der von den Quartianern verlassene, zwischen der Sau und Weichsel eingeschlossene Carl Gustav nur durch eigene Kühnheit und das panische Schrecken seiner Feinde, und eilte nach Preussen, wo man ihn schon für todt hielt, um durch eine engere Verbindung mit dem Churfürsten neue Kräfte zu sammeln [86]). Sie wurde am 15ten Julius 1656 zu Marienburg geschlossen, und ein beträchtlicher Theil Südpreussens, hiedurch dem Churfürsten zugesichert, der jetzt mit Frankreich verbunden, nicht auf die Eifersucht der Holländer Rücksicht nahm, die, um den Handel der Ostsee zu sichern, Danzig, welches deshalb jeden Antrag der Schweden verwarf, durch eine Flotte deckten; in dem aber jetzt zum Kriege noch höher besteuerten Preussen wütheten Mangel und Seuchen, durch vorhergegangene Verheerungen und langen Aufenthalt der Truppen erzeugt, und die Erbitterung der Polen ließ neue Gefahren befürchten [87]). Zwar versprach der in Liefland vorgedrungene Zaar Alexei Schonung der preussischen Grenzen; aber Johann Casimir und der Chan der Tattarn forderten den Churfürsten zur Wiederunterwerfung an Polen auf, wo ersterer, nach der Wiedereinnahme von Warschau vom polnischen Adel verlassen, dennoch 40,000 Mann beisammen hatte. Ihr sorglo-

Carl Gustavs Rückzug.

Vertrag zu Marienburg. 1656.

Preussens traurige Lage.

ser

86) Pufendorf l. c. p. 290–301. 333. 334. Lengnich Th. VII. p. 151—158.

87) Ibid. p. 304—314. 327—333. Gesch. Pr. Bd. V. p. 189—196.

Schlacht bei Warschau. 1656.

ser Uebermuth gestattete die Vereinigung des Churfürsten mit den Schweden, und dies Heer von 16000 Mann zwang nach dem dreitägigen Gefechte bei Prag vom 18ten bis 20sten Julius 1656 die Polen mit ihrem Könige zur Flucht nach Lublin. Warschau ward von den Siegern geplündert; aber die Staatsklugheit Friedrich Wilhelms, der nach Preussen zurückeilte, weil er nicht durch Stärkung des herrsch- und eroberungssüchtigen Carl Gustavs Schwedens Vasall bleiben wollte, nöthigte die Schweden gleichfalls zum Abzuge, und schaffte hiedurch den Polen neue Kräfte, die durch Hoffnung zur Thronfolge den Zaar zum Waffenstillstande bewegt hatten, von dem nun Riga belagert wurde. Die Staaten des Churfürsten bedrohte Gonsiewski mit einem 20,000 Mann starken, größtentheils aus Tattarn bestehenden Heere. Den Einfall in Brandenburg hintertrieben einige, wegen ihrer der Grenze nahe liegenden Güter besorgten Großen; und deshalb ging der Zug durch Littauen nach Preussen, wo Fürst Bogislaus Radzivil, der Graf von Waldeck und der schwedische General Niederhielm sich am Flusse Lyck mit 10,000 Mann verschanzten, wovon aber, nach der am 8ten October 1656 bei Prostken erlittenen Niederlage, nur 2000 zu entfliehen vermochten. Das von Gonsiewski bald darauf bei Philippowo verlorne Gefecht konnte die schon vorher in Preussen zerstreuten Schwärme der Tattarn nicht an Fortsetzung der Verheerungen hindern. Dreizehn Städte, 249 Flecken und Dörfer und 37 Kirchen wurden abgebrandt, 23,000 Menschen erschlagen, 34,000 fortgeführt; die meisten hierunter tödtete Mangel und Kälte, die übrigen wurden als Skla-

Einfall der Tattarn in Preussen. 1656.

ven

ven verkauft, wovon nur wenige ihr Vaterland wiedersahen, worin durch Wegtreibung der Heerden und Verheerung der Felder Mangel und Seuchen entstanden, die noch über 80,000 Menschen tödteten [88]). Zu einiger Schadloshaltung trat Schweden am 30sten October 1656 zu Labiau dem Churfürsten und seinen männlichen Nachkommen die ostpreussischen Zölle und die Souverainität über Ermland und Ostpreussen völlig ab. Die Vereinigung ihrer Waffen bis zur Erkämpfung der verabredeten Schadloshaltung wurde hier beschlossen, und die Grausamkeiten der Tattarn in Polen erwiedert, bis, der Greuelthaten müde, ein dreimonatlicher Waffenstillstand zwischen Ostpreussen, Mosovien, Littauen und Podlachien geschlossen wurde. Aber gegen den völligen Frieden sträubte sich der, vorzüglich gegen den Churfürsten erbitterte Johann Casimir. Dieser war nach einigem Kriegsglück wieder bis Danzig vorgedrungen, und die Abgeneigtheit Dännemarks und Hollands gegen Schweden, 4000 Mann ihm durch den Kaiser überlassene Hülfsvölker, der mit Rußland am 3ten November abgeschlossene Stillstand, vorzüglich aber das durch Gefechte und Seuchen bis auf 7000 Mann geschmolzene schwedische Heer flößten ihm so viel Siegeshoffnung ein, daß er jede Abtretung verweigerte. Unerwartet wurden jetzt die Polen in den Winterquartieren überfallen; und die bei dieser Unternehmung glücklichen Schweden erhielten einen Bundesgenossen an Siebenbürgens Fürsten Ragoczi, den Polens Königin

Vertrag zu Labiau. 1656.

Waffenstillstand.

Ragoczi's Angriff Polens.

88) Puffendorf l. c. p. 334—343. Pisanski vom Einfall der Tattarn in Preussen. Gesch. Pr. Bd. V. S. 146—206.

Königin mit der Thronfolge geschmeichelt hatte, die er durch Carl Gustavs Hülfe sicherer zu erlangen hoffte; aber da er sich keine Parthei in Polen zu bilden vermochte, ohne bestimmten Plan, Magazine, einsichtsvolle Feldherrn und hinlängliches Geschütz in Polen umher zog, so gingen seine, anfänglich mit schwedischer Hülfe gemachten Eroberungen bald wieder verloren, und er bequemte sich am 23sten Julius 1657 auf erniedrigende Bedingungen zu dem, von den Tattarn nicht einmal gehaltenen Frieden. Schon früher hatte ihn Carl Gustav, der auch, um sich an den Danzigern zu rächen, die Weichseldämme durchstechen ließ, und die Weichsel bei der Montauer Spitze zu versenken strebte und auch Preussen verlassen, worin er nur Thorn, Marienburg, Elbing und noch einige haltbaren Plätze besetzt hielt; denn seiner wilden Länderstürmereien müde, hatte der Kaiser den Polen 17000 Mann Hülfstruppen gegeben, die ihm, dem Dännemark den Krieg erklärte, von Pommern abzuschneiden strebten. Friedrich Wilhelm räumte nun auch Großpolen. Brandenburgs Grenzen wurden bereits verheert; aber der Kaiser, mit Johann Casimir wegen seiner nicht erfüllten Verbindlichkeiten unzufrieden, war nicht geneigt, den Churfürsten, gemäß dem Wunsche der Polen, zu unterdrücken, dem er vielmehr ganz Pommern zuzuwenden, die Schweden hiedurch aus Deutschland zu entfernen und ihnen einen neuen Feind an der Ostsee zu erwecken strebte. Friedrich Wilhelm aber sah es ein, daß Neutralität ihm die Schweden zu Feinde machen und nicht die Gunst der Polen erwerben würde, die er jetzt staatsklug mit Hoffnung auf

Frieden mit Ragoczi. 1657.

Carl Gustav verläßt Preussen.

auf seinen Beistand zu beleben wußte, dessen Wichtigkeit sie gefühlt hatten. Hiedurch erfolgte, vom Kaiserlichen Gesandten, Franz Lisola, Gonsiewski und dem Bischofe von Ermland befördert, am 19ten September 1657 der Tractat zu Wehlau. Handel, Schiffahrt, Münzwesen und die Rechte der Catholicken in Preussen wurden bestimmt; beide Theile publicirten eine Amnestie; setzten die Gefangenen in Freiheit, und der Churfürst, der Polen und Ermland räumte, erhielt Ostpreussen, dessen Rechte und Privilegien bestätigt wurden, als einen von Polen unabhängigen Staat, für sich und seine männliche Nachkommen; und die von ihrem bisherigen Eide befreiten Unterthanen sollten blos bei jeder neuen Huldigung das Recht des Rückfalls beeidigen. Das Versprechen, jeden Feind während des jetzigen Krieges aus Preussen, Polen und Littauen zu vertreiben, leitete bald ein Bündniß ein, welches auch noch zehn Jahre nach dem Frieden währen sollte. Der Churfürst erhielt hiedurch Lauenburg und Bütow als polnisches Lehn; auch wurden ihm Elbing und dessen Gebiet, welches er für 400,000 Thaler wieder abtreten sollte, und die Staroftei Draheim als Unterpfand für 120,000 Thaler zugesagt. Am 6ten November 1657 erfolgte zu Bromberg die Bestätigung dieses Vertrags, der jetzt beschworen wurde, und bei jedem neuen Regierungsantritt wieder beeidigt werden sollte [89]). Polen erhielt auch von einer andern Seite neue Hoffnungen. Durch den mit Wyhowski am 16ten Septem-

Tractat zu Wehlau. 1657.

Vertrag zu Bromberg. 1657.

89) Kochowski Clim. II. p. 69—245. Puffendorf l. c. p. 354—387. Cod. Dipl. Pol. T. IV. p. 486—498. Besch. Pr. Bd. V. S. 106—221.

September 1657 zu Hadziacz abgeschlossenen Traktat, wodurch ihm die Würde des Hetmanns, eines polnischen Senators und die Woiwodschaft Kiow, 1400 Cosacken, der polnische Adel, allen Anhängern der griechischen Kirche wichtige Vortheile zugesichert wurden. Aber die zugleich erfolgte Wiederunterwerfung der Cosacken erbitterte auch den, schon durch die nicht ertheilte Thronfolge beleidigten Zaar; auch der Krieg gegen Schweden erfüllte nicht gleich alle Hoffnungen, denn Gonsiewski, der einige Eroberungen in Liefland machte, büßte bei den fruchtlosen Belagerungen von Pernau und Riga den größten Theil seines Heeres ein; und der bald aus Pommern zurückkehrende Czarnezki hatte sich dort blos durch Abbrennung von 600 Dörfern gräßlich ausgezeichnet, indeß Carl Gustav mit Kühnheit und Glück am 26. Februar 1658 den Frieden zu Rotschild von Dännemark erzwang. Mit letzterm und dem Kaiser hattte sich der Churfürst verbunden, und der polnische Reichstag, der 1658 den Arianern innerhalb drei Jahren Polen zu verlassen gebot, bewilligte, obgleich Frankreichs Friedensvorschläge in Polen Gehör fanden, die zur Fortsetzung des Kriegs erforderlichen Summen, weil von Carl Gustav eine Erneuerung des Angriffs auf Curland oder Preussen höchst wahrscheinlich wurde [90]). Ueber letzteres hatte der Churfürst seit dem 15ten October 1657 den Fürsten Bogislaus Radzivil zum Statthalter gesetzt; drang aber nicht mit Heftigkeit auf die ihm von den Unterthanen, ohngeachtet Polens feierlichster Aner-

Krieg in Liefland u. Pommern.

1658.

Preussische Angelegenheiten. 1657.

90) Kelch S. 584—586. Past. Flor. p. 605. 606. Pufendorf l. c. p. 401—408.

Anerkennung seiner Souverainität, dennoch verweigerten Huldigung. Seine auswärttgen Feinde blieben ihm Hauptaugenmerk, und die Besorgnisse vor Carl Gustav verschwanden, als dieser im August 1659 den Krieg gegen Dännemark erneuerte. Coppenhagens entschlossene Vertheidigung, Hollands Theilnahme gegen Schweden und das Vordringen des mit den Kaiserlichen und Polen verbundenen Churfürsten verhinderten seine Absichten auf Dännemarks völlige Eroberung; und in Preussen wurde endlich Thorn, dessen durch Seuchen und Mangel geschwächte Besatzung sich vom Julius bis zum 22. December 1658 vertheidigt hatte, von den Polen erobert; aber jetzt verweigerte das Heer bis zur empfangenen Bezahlung die fernern Kriegsdienste. Deshalb konnten 1659 3000 aus Pommern vordringende Schweden in Ost- und Westpreussen Brandschatzungen eintreiben; aber sie raubten zugleich durch Verheerungen ihren, größtentheils aus neugeworbenen Ausländern bestehenden Besatzungen den erforderlichen Unterhalt. Dies erleichterte die Eroberungen der Polen, so daß im Jahr 1659 den Schweden nur noch Stuhm, Marienburg und Elbing in Preussen übrig war. Aber Geldmangel, die durch Verringerung des Münzgehalts entstandene Verwirrung und die Wünsche der Königin, dem Herzoge von Longueville Westpreussen als Unterpfand und hiedurch die polnische Krone zuzuwenden, beförderten bei den Polen die Sehnsucht nach Frieden, um so mehr, da die Wiederunterwerfung der Cosacken einen Krieg mit Rußland erzeugte, worin die Polen zwar in der Ukraine siegten, aber in Littauen unglücklich, selbst Trocki und Wilna einbüßten. Auch

1659.

Einnahme von Thorn

1658.

Verheerungen der Schweden

1659.

Krieg mit Rußland.

Carl Gustav, den bloß die Holländer, die keinem der Kriegführenden völliges Uebergewicht schaffen wollten, durch unterlassene Uebersetzung seiner Feinde nach Seeland retteten, nahm Frankreichs Vermittelung an, und das Kloster Oliva wurde zum Orte der Unterhandlungen bestimmt [91]). Diese erleichterte Carl Gustavs Tod am 12ten Februar 1660, und durch den, am 3ten Mai dort abgeschlossenen Frieden begab sich Johann Casimir seiner Ansprüche auf Schweden, welches von allen seinen Eroberungen nur so viel von Liefland behielt, als es vor Abschließung des Vertrages zu Stumsdorf besessen hatte, und den Churfürsten aller seiner seit 1656 eingegangenen Verbindlichkeiten entband, dem Polen am 26sten Junius zu Warschau alle seine durch die Traktaten zu Wehlau eingegangenen Verpflichtungen bestätigte, und der dagegen seine in Pommern gemachten Eroberungen an Schweden zurück gab [92]).

Friedensunterhandlungen.

Frieden zu Oliva.

91) Lengnich Th. VII. p. 198—200. 206. 207. 213—219. 228—231. Braun vom polnischen Münzwesen S. 99—122. Pufendorf l. c. p. 401—408. 432—455. 469—492.

92) Boehmii acta pacis olivensis. Kochowski Clim. II. p. 245—436. Cod. Dipl. Pol. T. IV. p. 499—500.

Zehntes

Zehntes Kapitel.

Geschichte Preussens, vom Friedensschluß zu Oliva 1660 bis auf die gegenwärtige Zeit 1802.

Die Souverainität des Churhauses Brandenburg über Ostpreussen wurde von allen auswärtigen Mächten anerkannt, und Ostpreussen selbst durfte gewiß den Verlust des alten Souverains nicht bedauern, von dem Westpreussen wenigstens das nämliche zu besorgen und gewiß mehr zu erdulden hatte. Das Sträuben gegen die Huldigung hatte wohl mehr Grund in dem Factionsgeiste der Aristokraten als in reiner Vaterlandsliebe, und erstere konnten von den neidischen Polen, die dem Churfürsten weder Elbing räumten noch ihre Verpflichtungen erfüllten, sichere Unterstüzzung hoffen [1]). Sie behaupteten, daß sich Preussen nur mit ständischer Genehmigung an Polen unterworfen habe, folglich nicht ohne diese Genehmigung, und überhaupt von Polen nicht mehr, als es selbst besessen habe, abgetreten werden könne. Der Churfürst aber hielt sich nach erlangter Souverainität durch keine Vorschrift des bisherigen preussischen Staatsrechts gefesselt; und da diese Verschiedenheit der Meinungen sich lebhaft äusserte, so

Anerkannte Souverainität des Churfürsten.

Factionen in Preussen.

1) Lengnich Th. VII. p. 241—266.

wurde der Generallieutenant von Kalkstein, Abgeordneter des brandenburgschen Kreises, verhaftet; der Königsbergsche Schöppenmeister Hieronymus Rhode von den Berathschlagungen auf dem Landtage ausgeschlossen. Hier wurden die Stände selbst uneinig, weil die Städte die Vermögenssteuer, die Oberstände die Accise für die zweckmäßigste Abgabe erklärten, und erstere wurden durch rege gemachte Erbitterung und kleinliches Gezänk so weit gebracht, den jüngern Rhode nach Warschau zu senden, wo, weil beleidigter Stolz nicht die Niederlage bei Warschau, und gekränkter Eigennutz nicht den Verlust Ostpreussens verschmerzen konnte, sich König Johann Casimir mit den Mißvergnügten einließ. Aber das schwankende Benehmen der Polen, mehr noch des Churfürsten eigene Mäßigung vermehrten die Zahl seiner Anhänger. Schon übte er seit dem Jahre 1661 das Complanationsrecht, wodurch er bei Streitigkeiten der Stände die Meinung derjenigen Parthei, der er beitrat, für rechtskräftig erklärte. Die Widerspenstigsten wurden durch die herrschende Pest gebeugt, und die Billigdenkenden durch eine Assecuration vom 12ten März 1663 befriedigt, wodurch die Privilegien des Landes und die Rechte der augsburgschen Confession gesichert wurden. Er verpflichtete sich, keine größere Rechte, als Polen besessen hätte, über Preussen zu fordern, keinen Krieg wegen dieses Landes, als im äussersten Nothfalle, ohne Bewilligung der Stände zu führen, die Abgaben nur mit ihrer Bewilligung aufzulegen, alle sechs Jahre einen Landtag zu halten; und jeder seiner Nachfolger sollte beim Regierungsantritt zur Haltung eines Landtages verpflichtet seyn, auch

Complanationsrecht. 1661.

Churfürstliche Assecuration. 1663.

die

die Privilegien der Stände bestätigen und ihre Beschwerden abthun [2]).

Nach Verhaftung des Schöppenmeister Hieronymus Rhode, der, weil er die Gnade des Churfürsten nicht anflehen wollte, als Staatsgefangener zu Peitz starb, verstummte endlich jeder Widerspruch. Am 18ten October 1663 wurde dem Churfürsten als Preussens souverainem Oberherrn gehuldigt, und polnische Abgeordnete, welche die Unterthanen von dem der Krone Polen geleisteten Eide entbanden, nahmen ihnen jetzt auf den Fall, wenn der Mannsstamm des Churfürsten erlöschen sollte, den Eventual-Eid ab [3]). Die, welche sich jetzt noch der Huldigung entzogen, wurden in der Folge dazu angehalten. Der Churfürst aber strebte nach Pünktlichkeit bei Verwaltung der Abgaben; suchte ohne ihre Vermehrung sein Militair zu erhalten; gab dem Kaiser Hülfstruppen zum Türkenkriege, der sich daher der Stadt Magdeburg, die eine reichsständische Verfassung zu behaupten strebte, nicht annahm, und schlug aus Anhänglichkeit für den Protestantismus die ihm von Lubomirski angetragene polnische Krone aus, die er vielmehr dem Pfalzgrafen von Neuburg zuzuwenden strebte. Denn durch den Vergleich vom 9ten September 1666, wodurch Brandenburg das Herzogthum Cleve und die Grafschaften Mark und Ravensberg erhielt, waren die Streitigkeiten mit dem pfälzischen Hause völlig beigelegt; weil aber Polens Königin und ihr Gemahl Johann Casimir keine Nachfolger aus diesem

Huldigung in Preussen. 1663.

Beilegung der clevischen Erbschaftssache. 1666.

2) Gesch. Pr. Bd. V. S. 312—346. Bch. XIII. Beil. XIII.

3) Beschreibung des Actus, als am 18ten October 1663 gehuldigt ward.

Erwerbung von Draheim.

sem Hause wünschten, so wurden sie dem Churfürsten wegen seiner Verwendung abgeneigt, und deshalb wurden auch dem Churfürsten Elbing und Draheim streitig gemacht [4]). Er brachte letzteres dennoch an sich; aber in Preussen, wo das vermehrte Militair eine erhöhte Abgabe nothwendig machte, der Churfürst den Wirkungskreis und die Dauer der Landtage beschränkte, konnten die hiedurch vermehrten Mißvergnügten, von einem neidischen Nachbarn unterstützt, gefährlich werden, als Otto Ludwig von Kalkstein an ihre Spitze trat.

Händel durch Kalkstein.

1663.

Dieser Obrist der Infanterie, Amtshauptmann zu Olezko und Inhaber beträchtlicher Güter, hatte wegen zufälliger Abwesenheit 1663 die Huldigung nicht geleistet; wurde jetzt wegen seines anmaßenden Tones seiner Aemter entsetzt; soll deshalb mit Rache, sogar den Churfürsten zu erschießen gedroht haben, und als er nun verhaftet, zum Tode verurtheilt, die Todesstrafe aber in lebenswierige Gefangenschaft verwandelt wurde, so beförderte auch dies Beispiel der Strenge die allgemeine Ruhe, besonders da Uneinigkeit zwischen dem Adel und den Städten hinzukam, wodurch auch die Abgaben auf dem Landtage

1668.

1668 ohne Widerspruch bewilligt wurden. Auch Kalkstein erhielt auf Vorbitte der Churfürstin seine Freiheit wieder; verlor seine Aemter; mußte 5000 Thaler zahlen, und sich eidlich verpflichten, seine Güter nicht zu verlassen. Aber sein Unwille und seine Heftigkeit trieben ihn demungeachtet nach Polen, bei dessen neuen Könige Michael, der jüngere

Rhode

4) Gesch. Pr. Bd. V. S. 364—368. Du Mont, Corps universel diplomatique T. VI. P. III. p. 117. Cod. Dipl. Pol. T. IV. p. 502.

Rhode eine günstige Aufnahme gefunden hatte. Durch den preussischen Gesandten von Brand, der ihm bei seiner Anstellung in Polen entgegen wirkte, aufs neue gereitzt, erklärte er sich für einen Abgeordneten der preussischen Stände, zu deren Beistande er die Polen aufforderte, indem er zugleich versicherte, daß die Stände blos aus Furcht vor dem Churfürsten ihn als ihren Abgeordneten anzuerkennen verhindert würden. Als er aber unvorsichtig zu Warschau seinen alten Freund, den brandenburgischen Residenten von Brand, besuchte, durch diesen heimlich verhaftet, nach Preussen abgeführt und Warschau selbst durch von Brand, der nun zur Repressalie dort verhaftet zu werden befürchten mußte, verlassen war [5]), so hörte beim mißvergnügten Theil der Stände jene Hoffnung, beim Churfürsten aber auch jene Nachsicht auf, die Kalkseins Betragen vorher zu Warschau veranlaßt hatte. Die Stände wurden in den Jahren 1670 und 1671 zu höhern Bewilligungen bewegt, die bürgerlichen Gutsbesitzer nach Gutbefinden des Churfürsten besteuert, der keinen, seit dem Jahr 1612 von den Oberräthen ohne landesherrliche Unterschrift abgeschlossenen Contract als gültig anerkennen wollte; und vom Churfürsten ernannte Commissarien erkannten nun ausschließend in Betreff aller, besonders wegen vieler Güter hiedurch entstandenen Streitigkeiten. Dieses, die vielen Irrlehrer und die für das stehende Militair erforderlichen Abgaben erzeugten eine Menge von Verhandlungen und Beschwerden, bis der Churfürst am 3ten Januar 1673 das

1670. 1671. Monatliche Steuer 1673.

5) Gesch. Pr. Bd. V. S. 369—379. Lengnich. l. c. Th. 8. p. 5. Pufendorf l. e. p. 858—862.

das Land mit einer von ihm selbst bestimmten monatlichen Steuer belegte. Auch Kalksteins Prozeß
1671. war schon im Jahr 1671 entschieden, er selbst im folgenden Jahre zu Memel heimlich enthauptet und die anfänglich erbitterten Polen bald wieder versöhnt worden, als ihnen der Churfürst 1500 Mann zum Türkenkriege gab, das Benehmen Brands und seines Gehülfen, des Hauptmann Montgomeri, mißbilligte, beide, die sich indeß verbargen, verurtheilen ließ, und sie erst, nachdem sich die Hitze der Polen gelegt hatte, wieder begnadigte [6]).

Niederländischer Krieg.

Der Churfürst hatte indeß seit dem Jahre 1672 zum Schutze der vereinigten Niederlande gegen Ludwig den 14ten gekämpft, sich aber, von seinen übrigen Bundesgenossen verlassen, durch den Tractat zu
1673. Vossem am 16ten Junius 1673 zur Partheilosigkeit verstanden; allein überzeugt, daß diese nur eine kurze Zeit währen könnte, mußten noch in dem, durch einen dreijährigen Mißwachs und Viehsterben erschöpften Preussen die Steuern vermehrt werden [7]). Verschiedene Einwohner wanderten aus; andre suchten die Polen aufzureitzen, deren König Johann Sobieski durch seine Gemahlin von Frankreich abhängig, so wie Schweden dem Churfürsten äusserst gefährlich war. Vermehrung seines Militairs war deshalb nothwendig, obgleich die Armuth in Königsberg so hoch gestiegen war, daß die Abgaben
1674. 1674 durch militairische Execution beigetrieben wurden und die Einwohner zu Wilna sich die Erlaubniß ausbaten, mit ihrem Getreide, welches ihnen hier

6) Gesch. Pr. Bd. V. S. 379—424.

7) Puffendorf l. c. p. 793—833. Gesch. Pr. Bd. V. S. 429—438.

hier niemand abkaufen konnte, Königsberg vorbeischiffen zu dürfen. Der Churfürst minderte deshalb auch die Abgaben, sobald er es vermochte, und rettete zugleich durch die Siege, wodurch er die, in die Mark Brandenburg gefallenen Schweden vertrieb, das damals von den Schweden und auch von den Polen bedrohte Preussen, worin jetzt, ungeachtet aller äussern Gefahr, theologisches Gezänk noch die Ruhe störte. Hauptbestreben der eifrigen Lutheraner war jetzt, die Synkretisten zu drücken. Dennoch aber stieg auch damals die Zahl der Arianer und Sozianer, und so mancher schwankte wieder zum Catholicismus hinüber. Die Besorgniß vor Polen schwand, als dieses die alten Verträge bestätigte; und der Churfürst, gegen Schweden fortdauernd glücklich, bemächtigte sich 1677 der Stadt Stettin [8]).

Kriegsglück des Churfürsten gegen Schweden

Theologische Streitigkeiten.

Eroberung von Stettin.

Allein diese Kriege vermehrten auch die Abgaben, und alle Einfuhr-Artikel wurden in Preussen mit funfzehn Procent besteuert. Hier drohte neue Gefahr, als der Marquis von Bethüne durch Frankreichs Geld sogar den König Sobieski gewann, der deshalb den Antrag des Churfürsten, sich mit ihm zur Eroberung Liefflands zu verbinden, von sich wies. Vielmehr gestattete er dem französischen Gesandten von Bethüne, 3000 Mann in Polen anzuwerben, und ihre Absicht schien dem Churfürsten den Uebergang über die Weichsel streitig zu machen, indeß 13,000 Schweden unter Horn nach Preussen vordrangen, und solches, wenn die Eroberung gelungen wäre, den Polen abzutreten gelobten. Unter diesen

Schwedischer Einfall in Preussen.

8) Gesch. Pr. Bd. V. S. 438—459. Puffendorf l. c. p. 1119—1128. Cod. Dipl. Pol. T. IV. p. 508.

diesen aber hatte auch der Churfürst seinen Anhang. Deshalb zog der littauische Feldherr Pack einige Truppen zusammen; umschwärmte die Schweden auf dem Marsche nach Littauen; schnitt ihnen, denen leichte Truppen gebrachen, alle Zufuhr ab, wodurch bei ihnen Mangel und Desertion entsprang [9]). Memel vertheidigte sich; aber die Schlösser zu Tilsit und Ragnit thaten geringen Widerstand, und die Schweden drangen über die schlecht vertheidigten Ufer der Memel bis Insterburg. General Görzke mit 3000 Soldaten und der aufgebotenen Mannschaft aus eilf Aemtern deckte Königsberg, dem der Churfürst mit 7000 Reutern, 3000 Mann Fußvolk und 34 Kanonen zu Hülfe eilte. Ihn wollten die auf 8000 Mann geschmolzenen Schweden nicht erwarten; allein sie wurden zum Theil mit dem auf Schlitten gesetzten Fußvolke lebhaft verfolgt, ihr bei dem Dorfe Splitter am 18. Januar 1679 eingeholter Nachtrab zu Grunde gerichtet. Sie flohen durch Samogitien; litten an allem Mangel, und wurden bis in die Nachbarschaft von Riga verfolgt, wohin vom ganzen Heere nur 2500 Mann entkamen. Die beschämten Polen schwiegen, und der Churfürst wurde durch allgemeine Achtung seiner Unterthanen belohnt [10]). Aber Neid war auch hier der Gefährte der Größe; Rußland weigerte sich, nach dem Vorschlage des Churfürsten, Schweden anzugreifen; der Kaiser nahm sich seiner beim nimwegischen Frieden gar nicht an; Spanien unterließ die Zahlung der Subsidien,

Winterfeldzug des Churfürsten.

Gefecht bei Splitter.

Nimwegischer Frieden.

9) Lengnich Th. 8. S. 168. 169. Puffendorf l. c. p. 1239—1241.

10) Puffendorf l. c. p. 1281—1288. Gesch. Preuss. Bd. V. S. 459—478.

sidien, und Frankreich besetzte die westphälischen Staaten des Churfürsten, der deshalb durch den 1679 zu St. Germain en Laye abgeschlossenen Frieden vom allen seinen Eroberungen in Pommern nur diejenigen Städte behielt, die er durch den Grenzvertrag zu Stettin 1653 vormals an Schweden abgetreten hatte [11]), ein in der That unbeträchtlicher Ersatz für die großen Kriegskosten und die vielen Leiden, die Preussen, besonders beim Rückzuge der Schweden, empfunden hatte. Obgleich der Churfürst dies Land zu stehenden Abgaben zu gewöhnen strebte, so verminderte er doch auch sein verhältnißmäßig zu starkes Heer. Frieden zu St. Germain en Laye. 1653.

Aber indeß er auf diese Weise die Ausgaben beschränkte, riß ihn sein kühner Geist zu neuen Unternehmungen hin. Zwar hatte sich 1650 der entworfene Ankauf des heutigen Tranquebar zerschlagen; aber seit dem Jahre 1675 stiftete der Churfürst unter dem Holländer Raule eine Seemacht, die schon während dieses Krieges den Schweden nachtheilig, und eine Zeit lang durch den nachher so berühmten Holländer Tromp befehligt wurde. Im Jahr 1679 zwangen vier brandenburgische Fregatten die Stadt Hamburg, die vom Kaiser dem Churfürsten angewiesenen Subsidien zu zahlen. Der glückliche Erfolg bewegte wahrscheinlich den Churfürsten gegen Spanien wegen der ihm schuldigen Subsidien 1680 sechs bewaffnete Fahrzeuge unter Cornelius von Beveyn in Pillau ausrüsten zu lassen. Diese machten eine wichtige Prise an der nie- See-Unternehmungen des Churfürsten. 1675. 1679. 1680.

der-

11) Pufendorf l. c. p. 1288. 1289. 1315. 1323—1325. 1334—1362. Du Mont corps universel diplomatique T. VII. P. I. p. 408.

derländischen Küste, zwei kleinere im mexikanischen Meerbusen; erbeuteten hiedurch die Kosten der Ausrüstung, und kehrten, nachdem sie sich beim Vorgebirge St. Vincent gegen die spanische Uebermacht muthig vertheidigt hatten, nach Pillau zurück. Hier war schon 1679 der Hafen ausgebessert, Baracken für Matrosen und Seesoldaten und ein Commerzien- und Admiralitäts-Collegium errichtet worden. Der Major von Gröben, ein geborner Preusse, verschaffte dem Churfürsten einige Besitzungen auf Guinea, dessen großen Handelsentwürfen jetzt auch der Neid und selbst Gewaltthätigkeiten der Holländer entgegen wirkten [12]). Zur Bestreitung dieser Unternehmungen wurde Preussen im Jahr 1680 ohne Bewilligung der Stände besteuert, das Kriegs-Commissariat, welches diese Abgaben ausschrieb, zerfiel deshalb mit der Regierung. Aber der Churfürst erreichte überall seinen Zweck. Seit 1682 wurden von ihm Getreidelieferungen der bürgerlichen Grundeigenthümer und das Stempelpapier eingeführt. Im Jahr 1684 wurden die Gerechtsame des Licents erweitert, die Chargengefälle eingeführt und im Jahr 1687 das Amt Burg von Sachsen-Weissenfels erkauft. Der Churfürst nahm auch an den auswärtigen Angelegenheiten Theil; gab 1683 und 1684 den Polen Hülfsvölker zum Türkenkriege; bewirkte im letztern Jahre einen Waffenstillstand zu Regensburg zwischen Frankreich und dem Kaiser, und unterhielt für 160,000 Thaler und die Aussicht zur Erhaltung des schwiebusischen Kreises 8000 Mann sechs Monate lang gegen die Türken

Commerz- und Admiralitäts-Gericht. 1679.

1680.

Getreidelieferungen und Stempelpapier. 1684. 1687.

Brandenburgische Hülfsvölker gegen die Türken 1683. 1684.

12) Des Grafen von Herzberg Abhandlung von den See-Unternehmungen Friedrich Wilhelms S. 12—23.

ken in Ungarn [13]). Ohne Rücksicht auf den Unwillen Ludwig des 14ten nahm er edelmüthig im Jahr 1685 die Hugonotten in seine Staaten auf; strebte unaufhörlich nach Anordnungen stehender Abgaben; führte in Preussen eine neue Einhebungsweise, im Jahr 1688 in den Städten die Accise ein, und endigte am 29. April 1688 sein thätiges Leben, wodurch er sich den Beinamen des Großen erwarb [14]). Aufnahme der Hugonotten. 1685. Einführung der Accise. 1688.

Ihm folgte sein Sohn Friedrich der 3te, dessen Körper in der frühsten Jugend durch einen Fall gelitten hatte; für seine Geistesbildung aber hatte Eberhard von Dankelmann gesorgt. Doch war, nach dem Urtheil seines großen Enkels, auf Antrieb der ihn hassenden Stiefmutter nicht alles für ihn gethan. Auch hatte er, ohne sich selbst hiedurch zum großen Feldherrn zu bilden, seinen Vater auf seinen Kriegszügen begleitet [15]). Mißtrauen gegen seine Stiefmutter veranlaßte ihn, sich nach Cassel zu begeben, wo er sich auch zum erstenmale vermählte; und erst seine zweite Gemahlin, die sich durch körperliche und geistige Bildung gleich vortheilhaft auszeichnende hannöversche Prinzessin, Sophie Charlotte, stellte die Eintracht wieder her. Dennoch aber hatte sich Friedrich Wilhelm dahin bewegen lassen, seinen Söhnen zweiter Ehe die von ihm erworbenen Staaten durch ein Testament zuwenden Friedrich der 3te. Aufhebung des väterlichen Testaments.

13) Gesch. Pr. Bd. VI. S. 19—51. Puffendorf l. c. p. 1463—1515. 1543. 1544. 1575. Hausens Staatsmaterialien Th. I. S. 52.

14) Puffendorf l. c. p. 1575. 1626—1628. Gesch. Pr. Bd. VI. S. 57. 62.

15) Seiler Leben Friedrich Wilhelms S. 140. Memoires de Brandenbourg P. III. p. 1.

Digitized by Google

wenden zu wollen. Da er gegen Abtretung des schwiebusischen Kreises sich der brandenburgischen Ansprüche auf vier schlesische Fürstenthümer begab, so wurde dies Testament vom Kaiser bestätigt, dessen Gesandter von Freitag, dem Churprinzen aber auch gegen Zurückgabe des schwiebusischen Kreises und einiger Hülfsvölker für den Kaiser die Zurücknahme dieser Bestätigung zusagte. Deshalb eilte auch Friedrich nach dem Tode seines Vaters überall die Huldigung einzunehmen, und in der Folge begaben sich seine Brüder gegen einige Ländereien und Geldsummen aller Ansprüche [16]). Von dem Churfürsten aber wurde, gemäß dem Wunsche seines sterbenden Vaters, den Anhänglichkeit für die reformirte Religion erzeugt hatte, Wilhelm von Oranien bei seinen Absichten auf den englischen Thron durch 6000 Mann Hülfstruppen unterstützt. Wilhelm im Kampfe mit dem eroberungssüchtigen Ludwig dem 14ten, wußte seinen Haß gegen ihn auch dem übrigen Europa einzuflößen, und deshalb, mehr aber noch in der Hoffnung, die ihm von schmeichlerischen Dichtern verkündigte Königskrone vom Kaiser und den übrigen Mächten bestätigt zu erhalten, nahm Friedrich der 3te am Kriege gegen Frankreich Theil, worin im Jahr 1689 25000 Brandenburger kämpften, sechs Millionen verwandt wurden.

Unterstützung Wilhelm's von Oranien.

Krieg gegen Frankreich. 1689.

Huldigung in Preussen. 1690.

Preussen, zur Auftreibung dieser Kosten fortdauernd durch die Kriegskammer besteuert, erhielt 1690 den Besuch des Churfürsten, der auf jeder Station 1000 Pferde, acht Wagen für die Pauker und

16) Memoires de Brandenbourg P. III. p. 2. Pöllnitz l. c. S. 151—159. 199—203.

und Trompeter bedurfte, und deſſen Prachtliebe Königsbergs Einwohner genug zu thun ſtrebten [17]). Polniſche Commiſſarien waren bei der am 23ſten Mai dem Churfürſten geleiſteten Huldigung gegenwärtig, dem jetzt von den Ständen der bisherige Eid erlaſſen wurde. Es wurde manches in Betreff der Juſtiz verbeſſert; aber gegen das Kriegs-Commiſſariat und unter den Ständen ſelbſt herrſchte ſo weit gehende Erbitterung, daß Abgeordnete des Bürgerſtandes bei der Huldigung vor den Augen des Churfürſten gemißhandelt wurden. Die kleinen Städte waren wieder mit Königsberg entzweit. Der Bürgerſtand ſtrebte ſich mehrere Aemter, der Adel ſein Indigenatsrecht zu ſichern. Eiferer für die reine Lehre forderten Anerkennung der Concordienformel als ſymboliſches Buch, und alles dies erfüllte Preuſſens Einwohner mit Haß und Zwietracht, die aber doch größtentheils im Unwillen gegen die Synkretiſten übereinſtimmten. Letztere hatten durch ariſtoteliſche Philoſophie, Patriſtik und die Offenbarung Johannis verleitet, nach einer Vereinigung aller chriſtlichen Religionspartheien zu ſtreben geſucht, Mäßigkeit und Toleranz, aber auch manche Schwärmerei und Geneigtheit für einige katholiſche Ideen geäuſſert, und viele, unter denen vorzüglich Doctor Pfeifer Aufſehen erregte, traten in der Folge zum Catholicismus über [18]). Aber da

Streitigkeiten in Preuſſen.

Die Synkretiſten.

der

17) Memoir. de Brandenb. P. III. p. 2. Pöllnitz l. c. p. 151-159 199-203. Geſch. Pr. Bd. VI. S. 75-87. Ausführliche Beſchreibnng des Einzuges am 22ſten März 1690.

18) Erläut. Preuſſen Th. V. S. 173. 174. 178—180. Th. III. S. 703-705. Geſch. Pr. Bd. VI. S. 89—103. Arnolds preuſſiſche Kirchengeſchichte S. 595—648.

Digitized by Google

der Churfürst überall mit Schonung handelte, niemanden wegen seiner Religionsmeinungen verfolgen ließ, so blieb auch diese ganze Sache ohne Folgen.

Friede zu Ryswick.

Die auswärtigen Angelegenheiten blieben Hauptaugenmerk des Churfürsten. Seine Truppen kämpften in Savoien, den Niederlanden und am Rhein, bis der Friede zu Ryswick, der ihm aber nicht die

1696.

geringsten Vortheile brachte, im Jahr 1696 den Krieg endigte. Wegen der hiezu erforderlichen Kosten, der Einbuße bei der afrikanischen Compagnie, der Baukosten Berlins und wegen Aufwand des Hofes waren vermehrte Steuern nothwendig, die aber auch zum Theil zur Beförderung der Künste

Akademie zu Halle.

und Wissenschaften verwandt wurden. Schon wurde

1693.

1693 die Akademie zu Halle, späterhin die Akademie der Wissenschaften errichtet. Gelehrte und Künstler wurden durch oft zu reichliche Belohnungen, wobei auch nicht selten Zudringlichkeit dem Verdienste zuvor kam, vom Hofe aufgemuntert; im Ganzen aber wurden durch Eberhard von Dankelmann, vormals Erzieher, jetzt Minister des Churfürsten, Wissenschaften und Künste zweckmäßig belohnt. Kunstgefühl und richtiger Geschmack verbreiteten sich aus der Hauptstadt in die Provinzen, und auch Königsberg erhielt in diesem Zeitpunkte einige seiner besten Gebäude und Denkmäler. Aber auch Luxus kam im Gefolge der Künste. Bankerute wurden häufig, und der Churfürst strebte durch Gesetze gegen den Aufwand der Nachahmung des Hofes entgegen zu wirken.

Peter der Große in Preussen.

1697.

Diesen Hof selbst sah Preussen 1697 in völligem Glanze, als Zaar Peter, von dem größten Gedanken, den je ein uncultivirter Mensch fassen konnte,

vom

vom Bewuſtſeyn eigner Unwiſſenheit und der Nothwendigkeit, ihr abhelfen zu müſſen, beſeelt, mit einer Geſandtſchaft von 400 Perſonen auch Preuſſen beſuchte. Er ſelbſt befand ſich dabei unter dem Titel eines Groß-Commandeurs. Seine Heftigkeit, die Neugierde, womit er jede ihm fremde Sache in die Hand nahm, charakteriſirte den ungebildeten, die Schnelligkeit, womit er alles einſah und ſich richtige Begriffe zu erwerben wußte, den großen Mann. Zwiſchen ihm und dem Churfürſten, dem die ruſſiſche Geſandtſchaft zuerſt den Titel Majeſtät beilegte, entſprang lebhafte Anhänglichkeit, und bei allem Anſtrich von höherer Bildung, den Preuſſen damals anzunehmen ſtrebte, blickte doch auch noch ſo manche Rohheit hindurch, ſo daß wegen der häufigen Beleidigungen, die bei Trauungen in der Kirche und bei Beerdigungen vorfielen, Königsbergs Geiſtlichkeit den Churfürſten 1697 um ſtarke Wachen und ſtrenge Beſtrafung der Ruheſtörer bitten mußte. Im Jahr 1698 wurde, ungeachtet der Churfürſt Reviſion der Acten geboten hatte, ein vierzehnjähriges Mädchen als Zauberin enthauptet und verbrandt, und jeder, der in Preuſſen einen Prozeß gewann, mußte, — ein ſehr nachtheiliger Beweis für Religioſität und Ehrgefühl — einen Eid ablegen, den Richter nicht beſtochen zu haben [19]).

Sitten des Zeitalters.

1697.

1698.

Geweckter Hang zum Luxus, der Beſtechlichkeit erzeugte, erſchwerte auch die Bewilligung der Abgaben,

19) Geſch. Pr. Bd. VI. S. 109—129. Pöllnitz l. c. Th. I. S. 271—277. Erläutert. Preuſſ. Th. V. S. 239—243. Güther Leben König Friedrich des Erſten S. 76—86.

Digitized by Google

gaben, die der Tod des polnischen Königs, Johann Sobieski, 1696 und die Gefahr, womit selbst Westpreussen bei einem Kriege der Kronbewerber bedroht wurde, um so nothwendiger machte, und weil deshalb die Bewilligungen der Stände, die Abschaffung aller Machtsprüche und ihrer Beschwerden forderten, nicht zu den Bedürfnissen hinreichten, so wurden die Domainen an den Meistbietenden verpachtet, die verbotene Getreideausfuhr nur gegen hohe Abgaben gestattet, die Brandtweinsblasen besteuert, die Abgaben bei Erlangung der Bedienungen und Lehne erhöht und der Münzgehalt verringert, welches wieder Reductionen zur Folge hatte. Die Ausgaben stiegen durch den Krieg, worin Brandenburg seine Kräfte für Oestreich aufopferte, sich aber auch der militairische Geist seines Heeres und mancher nachherige Feldherr unter Leopold von Dessau ausbildete.

1696.

Vermehrung landesherrlicher Einkünfte.

Aber alle Beweise von der Anhänglichkeit des Churfürsten hinderten Oestreich nicht, auf die Zurückgabe des schwiebusischen Kreises zu bestehen, wofür der Churfürst 250,000 Gulden, die Anwardtschaft auf die Baronie Limburg und das Fürstenthum Ostfriesland als Schadloshaltung erhielt. Auch waren ihm schon in den Jahren 1694 und 1695 vom Hause Oranien alle seine Rechte auf Neufchatel und Valengin abgetreten worden [20]). Der Titel des Herzogs von Preussen wurde jetzt auch vom Kaiser dem Churfürsten ertheilt, den er ihm bisher aus Rücksicht für den deutschen Orden ver-

Zurückgabe des schwiebusischen Kreises.

Erwerbung von Neufchatel und Valengin.

1695.

20) Pauli Bd. VII. p. 148—151. Hausens Staatsmaterialien Th. I. S. 54.

verweigert hatte. Erlangung des Königstitels war jetzt der vorzüglichste Wunsch des Churfürsten. Dankelmann, der die großen, dem Kaiser dafür gemachten Aufopferungen mißbilligte, betrieb dennoch die Sache durch seinen Bruder zu Wien. Aber die dort erregten Hindernisse wurden ihm von seinen Feinden zur Last gelegt. Ueberzeugt von der Ungnade des Churfürsten, suchte und erhielt er am 22sten November 1698 seine Entlassung und zugleich ein Jahrgeld von 10,000 Thaler. Aber dieses, sein ganzes Vermögen und seine Freiheit wurden ihm am 20sten December genommen. Stolz, Härte und Beförderung seiner Brüder, denen man aber dennoch wichtige Aemter ließ, wurden ihm zum Verbrechen gemacht, und er blieb, ohne daß seine Sache untersucht wurde, sechszehn Jahre Gefangener. Hauptwerkzeug seines Sturzes war Colbe, nachher Graf von Wartenberg, ein Pfälzer, den wegen erheuchelter Abneigung vor Staatsgeschäften Dankelmann selbst bei Hofe befördert hatte. Als geschmeidiger Hofmann und auch durch seine Gemalin, der Tochter eines Gastwirths und Schiffers zu Emmerich, die ohne Schönheit, Witz und Verstand und ohne leidenschaftliche Verhältnisse mit dem Churfürsten, dennoch wichtigen Einfluß besaß, lenkte er alles nach seinen Absichten. Um nach Dankelmanns Sturz nicht gleich den allgemeinen Haß auf sich zu laden, verschaffte er dessen Stelle dem Feldmarschall von Barfuß, und, nachdem dieser sich durch Stolz und Härte allgemein verhaßt gemacht hatte, nahm er erst die Stelle des leicht zu übertreffenden Vorgängers an [21]).

Dankelmanns Sturz.

1698.

Graf von Wartenberg.

21) Pöllnitz l. c. S. 267—269. 280. 281. 294—296. Versuch einer Schilderung von Berlin S. 82—87.

Von Sachsen erkaufte Länder.

Der Churfürst beförderte indeß, um dem Kaiser gefällig zu seyn, die Wahl des Churfürsten August von Sachsen zum Könige Polens, der schon vorher, um durch Geld seinen Anhang in Polen zu

1697. mehren, 1697 die Erbvogthei über das Stift Quedlinburg, seine Ansprüche auf die Aemter Lauenburg, Seveckenburg und Gersdorf und das Reichsschultheisenamt über Nordhausen für 300,000 Thaler, das Amt Hohen Petersberg aber für 40,000 Thaler dem Churfürsten verkaufte, dem er als Polens König die Belehnung über Lauenburg und Bütow erneuerte. Jetzt machte auch der Churfürst die ererbten Ansprüche auf Elbing geltend, welches dem Churfürsten Friedrich Wilhelm als Unterpfand für 400,000 Thaler zugesagt, aber nicht abgetreten war.

Besetzung von Elbing 1698.

Die versuchte Ueberrumpelung mißlang; aber um einem Bombardement zu entgehen, nahm Elbing am 11. November 1698 brandenburgsche Besatzung ein, und nun erfolgte am 9ten Januar 1700 ein Vergleich mit Polen, wodurch der Churfürst einige Kronjuwelen als Unterpfand für 300,000 Thaler, und wenn diese Summe nicht auf dem nächsten Reichstage gezahlt würde, das Recht zur Besetzung des Elbingschen Stadtgebiets erhielt [22]).

Einziehung von Hohenstein. 1699.

Die brandenburgschen Besitzungen vermehrte seit 1699 die eingezogene Grafschaft Hohenstein, die seit dem westphälischen Frieden an Brandenburg abgetreten, aber dem Grafen von Wittgenstein zuerst als Mannlehn, nach genauerer Prüfung aber als Unterpfand für 120,000 Thaler zugestanden wurde, und obgleich der Churfürst damals

22) Du Mont T. VII. P. II. p. 376. 377. Cod. Dipl. Pol. T. IV. p. 512—522.

Digitized by Google

mals die darauf gemachten 300,000 Thaler Schulden übernahm, so wurde doch auch im Jahr 1702 die Pfandsumme dem am Hofe viel geltenden Grafen August von Wittgenstein ausgezahlt. An der Spitze aller Staatsgeschäfte und im Besitz der wichtigsten Aemter war damals der Graf von Wartenberg, der aber dennoch durch ein Patent vom 18ten October 1699 unverantwortlich erklärt wurde. Er beförderte die Prachtliebe seines Hofes, die von den Unterthanen nachgeahmt wurde. Frankreich und Paris blieben dabei Muster. Große Geldsummen wurden für eine Menge von Bedürfnissen dahin gesandt, und nicht blos Frankreichs Thorheiten, sondern auch Frankreichs Laster erhielten den Beifall des großen Haufens, dem damals schaamlose Wollust und gräßliche, sie begleitende Krankheiten zuerst bekannt wurden. 1699.

Hauptaugenmerk des Churfürsten aber blieb der Königstitel. Die Churfürstin, welcher der Graf Wartenberg, als sie dessen Gemahlin zur Cour angenommen hatte, eine beträchtliche Geldsumme auswirkte, that eine Reise nach den Niederlanden, und bewirkte die Genehmigung der Seemächte und des Churfürsten von Baiern, der damals Belgiens Statthalter war, und Friedrich erklärte am 8ten Junius 1700, daß die Annahme des preussischen Königstitels auf die Verhältnisse mit Polen keinen Einfluß haben sollte [23]). Weil aber der kaiserliche Hof noch mit der Genehmigung zauderte, ob er gleich bei dem schon voraus zu sehenden spanischen Successionskriege Brandenburgs Beistand wünschte, dessen 1700.

Unterhandlungen wegen des Königstitels.

23) Hoche Gesch. der Grafschaft Hohenstein S. 229—250. Cod. Dipl. Pol. T. IV. p. 422.

dessen Gesandter Graf von Dohna schon Wien im Unwillen verlassen hatte, wo der Gesandtschafts-Secretair Bartholdi, durch unrichtige Entchifferung verleitet, den Beistand des Jesuiten Wolf, des damaligen kaiserlichen Beichtvaters, suchte, und hiedurch am 6ten November 1700 Abschließung eines Vergleichs beförderte, wodurch der Churfürst auf alle rückständige Subsidien Verzicht leistete, nichts im Verhältnisse seiner Reichsländer zu verändern, dem Kaiser im nächsten Kriege beizustehen und eine Compagnie in der Reichsfestung Philippsburg zu halten versprach. Er machte jetzt sein Vorhaben zur Krönung am 16ten December den auswärtigen Mächten bekannt, und der Hof, der 30,000 Vorspannpferde bedurfte, begab sich in drei Abtheilungen nach Preussen. Hier wurden alle Krönungs-Ceremonien, wobei der französische Hof zum Vorbilde diente, unter dem Vorsitze des Churfürsten entschieden [24]). Die Oberhofprediger Ursinus und Sanden wurden zu Bischöfen erklärt. Der Feldmarschall von Barfuß erhielt die Verrichtungen des Connetable, Graf von Dohna auf Reichertswalde das Reichspanier; von Besser ward zum Obercerenmonienmeister erklärt. Die vier Oberräthe trugen die Reichsinsignien; erhielten den Titel Minister und nebst einigen preussischen Hauptleuten den schwarzen Adlerorden. Einige der ersten Standespersonen trugen bei der Krönung die Schleppen von den roth sammtnen, mit goldnen Adlern und Kronen gestickten Mänteln des Königs und der Königin; zwanzig angesehene Männer trugen den Baldachin. Alle chur-

1700.

Reise nach Preussen.

Krönung Friedrich des Ersten.

24) Pöllnitz Th. I. S. 310—319. Buchholz Th. IV. p. 238—240.

churfürstlichen Räthe hatten sich in blauen Sammt, mit Gold besetzt, kleiden müssen, und die Schweizergarde hatte eine Uniform von weissem Altas und Silbermoor erhalten. Jeder Knopf am Kleide des Königs war über 9000 Thaler, und die Juwelen und ächten Perlen der Königin, deren erhabener, durch die Wissenschaften gebildeter Geist an allem diesem Pomp keine Freude fand, über eine Million Thaler werth.

Am 13ten Januar 1701 wurde der Tag der Krönung allen Collegien schriftlich, am 15ten Januar durch prächtig gekleidete Herolde auf den öffentlichen Plätzen Königsbergs bekannt gemacht. 1701.

Am 17ten Januar wurde der schwarze Adlerorden gestiftet, dessen dreissig Ritter sechszehn Ahnen zählen, keusch, gerecht, Beschützer der Wittwen und Waisen und Freunde der Wissenschaften und Künste seyn sollten, und am 18ten Januar wurde das Waisenhaus zu Königsberg gestiftet, welches dem Vaterlande viel brauchbare Männer erzog. Dies war auch der Tag der Salbung und Krönung, die in der Schloßkirche zu Königsberg vollzogen, im ganzen Lande durch Gottesdienst gefeiert wurde. König und Königin, von Reichsinsignien umgeben, saßen nur mit fürstlichen Personen an der Tafel. Die Mitglieder der Collegien und des Adels waren dabei Zuschauer, und wurden nachher auch köstlich bewirthet. Die Familie von Wallenrod erhielt den Grafenstand, die Räthe Mathias, Werner und Stosch den Adel. 6000 Thaler wurden in Schaumünzen ausgeworfen, dem Volke ein gebratener Ochse und der aus zwei Adlern springende Weinpreis gegeben. Die Bürgerschaft Königsbergs pa-

Schwarzer Adlerorden.

Waisenhaus.

radirte

radirte von 6 Uhr des Morgens bis 10 Uhr Abends; die Stadt wurde erleuchtet und die folgenden Tage mit Lustbarkeiten hingebracht. Ein Abgeordneter des Königs August von Polen und der Bischof von Ermland kamen zum Glückwunsche nach Königsberg, welches Friedrich, der jetzt als König der Erste hieß, am 8ten März in einem feierlichen Aufzuge verließ. Sein goldnes Pferdezeug war mit Diamanten besetzt, und bei Königsbergs Einwohnern entsprang ein Bestreben, diese Pracht des Hofes nachzuahmen. Abgeordnete aus allen Provinzen statteten dem Könige ihre Glückwünsche ab, der bei seiner Rückkehr überall mit Freudensbezeugungen empfangen wurde und eine Krönungssteuer erhielt, die aber nicht zum Ersatz der auf die Krönung verwandten sechs Millionen Thaler hinreichte [25]). Preussen hatte als Krönungssteuer 55,000 Thaler entrichtet, viel an baarem Gelde durch die während der Krönung dort verzehrten Summen gewonnen. Diese vermehrten sich noch, da hier viele Polen während des Krieges mit Schweden Sicherheit suchten, und der zu Riga gehemmte Handel sich nach Ostpreussen zog. Aber dies Geld wurde bald durch vermehrte Steuern wieder abgeleitet, die theils in dem Aufwande des Hofes und vielen prächtigen Gebäuden, mehr aber in der Theilnahme am spanischen Successionskriege ihren Grund hatten. Manche dieser Steuern zeichneten sich, wie die auf Kutschen, Perücken und Fontangen, durch ihre Sonderbarkeit aus, und zu der Kopf-

Krönungssteuer.

25) v. Besser preuß. Krönungsgesch. S. 1—96. Erläut. Preuss. Th. V. S. 325—344. Gallus Handb. der brandenb. Geschichte Bd. IV. S. 430.

Kopfsteuer mußte selbst das Militair, vom Major aufwärts gerechnet, einen monatlichen Sold beitragen.

Der König, der wegen seiner Krönung ein allgemeines Dankfest verordnete, überall die Protestanten mit Wärme vertheidigte, nahm nach dem Tode König Wilhelms von England 1702 auch den Titel von Oranien an, denn er war durch seine Mutter näher mit dem gemeinschaftlichen Stammvater verwandt, als Johann Wilhelm Friso von Nassau-Dietz, den König Wilhelm der 3te, ohne auf die Anordnungen seiner Vorgänger Rücksicht zu nehmen, zum Nachfolger erklärt hatte [26]). Allein der König besetzte nun Lingen und Moeurs, letzteres auch als Lehnsherr; erhielt durch einen Vergleich mit den Generalstaaten, den Vormündern Johann Wilhelms, einen großen Theil der Oranischen Erbschaft, und aus dem von Ludwig dem 14ten besetzten Fürstenthum Oranien flohen viele der gedrückten Protestanten nach den preussischen Staaten. Oranische Erbschaft. 1702.

Hier hatten die Anmaßungen des Grafen von Wartenberg den gerechten Unwillen der Königin rege gemacht. Vergeblich wagte der Hofmarschall von Wensen den König auf Wartenbergs Anmaßungen aufmerksam zu machen. Er wurde gestürzt, in Cüstrin gefangen gesetzt und erhielt die ihm vom Könige zugestandene Freiheit nicht eher, als bis er 10,000 Thaler an Wartenberg gezahlt hatte.

26) Erläut. Preuss. Th. V. S. 344. 378—380. Pauli Bd. VII. S. 245. 246. 250—255. Versuch einer Schilderung von Berlin Th. III. S. 114. 115. Gesch. Pr. Bd. VI. S. 304—307.

Digitized by Google

hatte. Letzterer bewirkte nun, daß der Oberhofmeister des Kronprinzen, Graf von Dohna, und der General-Commissair, Graf von Dönhof, nach Preussen verwiesen, der Obermarschall Graf Lottum zum Heere gesandt wurde, stürzte beinahe jeden, der unter ihnen gedient hatte, und besetzte die Stellen größtentheils mit seinen Anhängern. Graf Wartensleben, der in gothaischen Kriegsdiensten gestanden hatte, wurde preussischer Feldmarschall. Ludolph von Dankelmann, ein Bruder des edlen Gefangenen, wurde General-Commissair. Ilgen erhielt die Leitung auswärtiger Angelegenheiten.

Graf von Wittgenstein.

Beide einsichtsvolle Männer dienten dem Staate getreu; nicht so der Graf von Wittgenstein, ob er gleich die Würde des Obermarschalls, ein Gehalt von 30,000 Thalern, ein Dragonerregiment und den schwarzen Adlerorden empfing, dessen Ritter

1703.

bei der feierlichen Einweihung 1703 eine besondere Ordenskleidung erhalten hatten [27]).

In Preussen war mit von Sanden die bischöfliche Würde erloschen, in allen Provinzen das ius de non appellando eingeführt [28]). Die Geist-

Collegium Fridericianum.

lichkeit erregte einiges Gezänk über eine vom Holzkämmerer Gehr zu Königsberg gestiftete Lehranstalt, der einige Zöglinge durch dem Pietismus ergebene Candidaten unterrichten ließ. Doctor Lisius aber verschaffte dieser Anstalt Festigkeit, die noch als Collegium Fridericianum besteht. Streitigkeiten mit den Juden, über das Gebet Alenu beendigte

27) Hausen. Th. I. S. 53. 54. Pöllnitz S. 344—364. Gesch. Pr. Bd. VI. S. 307—312.

28) Güther S. 199—206. Hymmens Beiträge zur juristischen Litteratur Th. VI. S. 225.

beendigte eine Verordnung vom Jahre 1704, die den Juden den Gebrauch der anstößigen Stelle bei Landesverweisung untersagte. Wichtiger wurden die kriegerischen Begebenheiten. Carl der 12te besetzte Westpreussen. Allein das Stadtgebiet von Elbing, welches wegen unterlassener Zahlung der 300,000 Thaler am 12ten October 1703 von Preussen besetzt war, wurde, so wie Ostpreussen, gemäß dem am 11ten August 1703 mit Schweden geschlossenen Vergleich als neutral behandelt. Ungestört konnten deshalb die preussischen Truppen gegen Frankreich kämpfen. Sie eroberten Rheinberg, Kaiserswerth und Geldern; besetzten, gestützt auf den mit August geschlossenen Kauf, die Reichsstadt Nordhausen, die wegen des Reichsschultheissenamts eine Geldsumme zahlte. Die Preussen erwarben sich in der Schlacht bei Hochstädt neuen Kriegsruhm. General Fink ward deshalb zum Reichsgrafen von Finkenstein erklärt. Der Herzog von Marlborough bewegte zu Berlin durch die Gewandtheit des Hofmanns den König, 8000 seiner tapfern Krieger gegen eine Subsidie von 300,000 Kronen nach Italien zu senden. Dieses hatte Vermehrung der stehenden Truppen zur Folge, und um das Land während ihrer Abwesenheit zu decken, wurden 10,000 Mann Landmiliz errichtet [30]). Sie wurde des Sonntags Nachmittags geübt;

1704.

Carl der 12te in Westpreussen.

1703. Neutralitätsvertrag.

1703.

Theilnahme am Successionskriege

Landmiliz.

29) Erläut. Preuss. Th. I. S. 370—378. Acta Boruss. T. III. p. 57. 58. Leuquich Th. IX. S. 112—148. Pauli S. 276. 277.

30) Pöllnitz Th. I. S. 390. 391. Memoires de Brandenbourg T. II. p. 31. Versuch einer Schilderung von Berlin Th. III. S. 139.

Digitized by Google

geübt; jeder Mann von 18 bis 40 Jahren mußte fünf Jahre lang darunter dienen, und auſſer dem mußten 12,000 Mann zu den ſtehenden Truppen nach einem angenommenen Verhältniſſe geſtellt werden. Die Subſidien waren zur Unterhaltung der Truppen nicht hinreichend. Deshalb wurden auch die nothwendigſten Bedürfniſſe vielfältig beſteuert und die Jungfernſteuer eingeführt, wodurch jedes unverheurathete Frauenzimmer unter vierzig Jahren vierteljährig ſechs gute Groſchen zu erlegen verpflichtet war. In Preuſſen hatte der Landtag von 1704 ſchon die Steuern erhöht und Königsbergs Acciſe, wovon der König bisher jährlich nur eine beſtimmte Summe erhielt, wurde jetzt ganz für königliche Rechnung verwaltet.

Königsbergs Acciſe-Einrichtung. 1704.

1705. Am 1ſten Februar 1705 ſtarb die Königin Sophie Charlotte, und im folgenden Jahre vermählte ſich der Kronprinz mit der hannöverſchen Prinzeſſin Sophia Dorothea. Er war vorher mit dem Könige beim Jubelfeſte der Frankfurther Academie gegenwärtig, und hatte ſich nachher zu den Kriegsvölkern nach den Niederlanden begeben [31]). Hier und in Italien kämpften jetzt 27,000 Preuſſen; litten oft Mangel, und ihr beträchtlicher Menſchenverluſt wurde dem Könige verheimlicht. Dieſer führte im Jahre 1706 mit groſſem Widerwillen der Einwohner eine Feueraſſecuranz in Preuſſen ein; vermehrte ſeine Länder durch die Baronie Herſtall und auch im Jahr 1707 durch die von Solms Braunfels für 300,000 Thaler erkaufte Grafſchaft Teklenburg und den Fürſtenthümern Neuenburg und Va-

Feueraſſecuranz. 1706.

Erwerbung von Teklenburg und Neuſchatel

31) Geſch. Pr. Bd. VI. S. 315—319. Pöllnitz S. 399—418. 433—436. Güther S. 260. 294.

Valengin, deren Stände Preussens Ansprüche für die gültigsten anerkannten [32]). Der König vermählte sich mit der Prinzessin Louise Dorothee von Meklenburg Schwerin, die sich dem Pietismus ergab, zuletzt in Schwermuth versank, und seine Tage wurden noch durch die mancherlei Factionen seines Hofes getrübt. Alle diese Partheien aber stimmten darin überein, dem zerrütteten Finanzwesen aufzuhelfen. Verschiedene hofften dies durch Hülfe eines Goldmachers und das Monopol des Borstenhandels. Bei jeder Besitzveränderung magdeburgischer Lehne sollten vier Fünftheil Procent vom Ertrage entrichtet werden, und dann verfiel man nicht bloß darauf, die Domainen, sondern auch selbst die Gerichtsbarkeit auf Erbpacht auszuthun. Aber der Geheime Rath Luben, der, als er eine große Summe durch den Einkauf zusammen gebracht hatte, dafür zum Baron Wulfen erklärt wurde, mußte, als nachher eine große Lücke bei den Einkünften entstand, durch Verlust des Adels, des Vermögens und der Freiheit büssen.

Einführung der Erbpacht.

In Preussen wurden auf königlichen Befehl die Abgaben, welche der Landtag 1705 bewilligt hatte, ohne Zusammenberufung eines neuen Landtages von der Regierung ausgeschrieben, das ganze Land aber bald aufs schrecklichste durch die Pest verheert, die 1708 anfing und 1711 völlig aufhörte. Der kalte Winter 1709 vermehrte noch das Unglück des Landes. Obstbäume und Saaten erstarben durch die Winterkälte, und die Länge des Winters erzeugte Futtermangel und hiedurch Viehsterben. Dem Könige wurde das Unglück des Landes verheimlicht, wenigstens

1705.

Pest in Preussen. 1708 bis 1711.

Große Kälte. 1709.

32) Gesch. Pr. Bd. VI. S. 320—327.

stens verkleinert. Graf Wittgenstein vernachläßigte den erhaltenen Auftrag der Pest entgegen zu wirken; und obgleich die hohen Getreidepreise dem gemeinen Manne unerschwinglich waren, erfolgte erst
1710. 1710 das Verbot der Getreideausfuhr. Das Land verlor wenigstens 200,000 Menschen, und besonders wurde Littauen äusserst entvölkert. Angst und Schrecken, die anfänglich allgemein waren, wurden durch die Länge der Gewohnheit gemildert; und die Menschen in beständiger Lebensgefahr strebten noch jeden Augenblick zu genießen. Der Anblick des gräßlichsten Elendes machte bald keinen Eindruck mehr auf Menschen, die ihr Glück in Wollust und Schwelgerei setzten [33]).

Die nämlichen Uebel drückten auch das benachbarte in Krieg verwickelte Polen, wo nach Carl des
1709. 12ten in der Schlacht bei Pultawa 1709 erfolgten Niederlage, August von Sachsen wieder den Thron behauptete. Die gedrängten Schweden zogen sich, ohne darum angesucht zu haben, durch die preussischen Staaten nach Pommern. Die Russen aber wurden ihre Verfolgung zu unterlassen bewegt, nachdem Peter der Große mit dem Könige in Marienburg zusammen gekommen war, wo letzterer auch die Vermählung seines Schwestersohnes, des Herzogs Friedrich von Curland mit der russischen Prinzessin Anna Iwanowna zu Stande brachte, und es edelmüthig ablehnte, Theil an dem Kriege gegen den jetzt unglücklichen Carl den 12ten zu nehmen, der im Glücke sein Freund gewesen sey. Aber ein Besuch

33) Gesch. Pr. Bd. VI. S. 327—333. Acta Bor. T. II. p. 250—265. Erläut. Pr. Th. V. S. 390. 393—402. Mem. de Brand. T. II. p. 47. 48.

such des Prinzen Eugen bestärkte ihn in fortdauernder Theilnahme am östreichschen Successionskriege, obgleich noch hiedurch immer die Entvölkerung der preussischen Staaten stieg, worin die Erbpacht im Jahr 1710 aufgehoben, die Grundstücke zurückgenommen, und von der schon im Jahr 1700 zu Berlin errichteten Academie der Wissenschaften die ersten Versuche mit dem Seidenbau gemacht wurden.

Aufhebung der Erbpacht. 1710.

Die Entvölkerung und die Zerrüttungen des Landes entgingen nicht dem scharfen Blicke des Kronprinzen, und Wartenberg glaubte, um sich selbst zu behaupten, den Grafen von Wittgenstein aufopfern zu müssen; der den Preis von einem jeden Scheffel Salz um zwei Gulden erhöht und die Gelder der Feuerkasse angegriffen hatte. Er verlor den schwarzen Adlerorden, und wurde sechs Monate lang zu Spandau verhaftet; mußte 80,000 Thaler zahlen und die preussischen Staaten räumen. Er bewies, nach Wartenbergs Vorschriften gehandelt zu haben, der nun seine Aemter verlor; aber ein Jahrgeld von 20,000 Thaler für sich und seine Gemahlin erhielt; und selbst, wenn er nur letztere in Frankfurth am Main hätte zurücklassen wollen, die Wiederaufnahme bei Hofe gefunden hätte. Er starb jetzt in Kurzem, und zwei edle Männer, die Grafen von Dohna und Dönhof traten ins Ministerium zurück [34]). Der Kronprinz wirkte jetzt auf alle Staatsgeschäfte. Die Stadt Moeurs, die bis jetzt noch eine holländische Garnison gehabt hatte, wurde besetzt. Die in Preussen bisher übliche Besteuerungs-

Sturz Wittgensteins und Wartenbergs.

34) Gü her S. 190—193. 400—420. Pöllnitz S. 537—592. Mem. de Brand. T. II. p. 47.

Veränderungen in Preussen.

steuerungsart wurde 1712 abgeändert; denn die Abgaben wurden seitdem durch die Kriegskammer bestimmt, die einen Präsidenten aus Berlin erhielt.

1712.

Die Ausschreibung geschah durch die Hauptleute und Schoßeinnehmer. Die Accise wurde nach neuen Grundsätzen eingehoben, und ausser den Oberräthen kamen noch die Minister, Graf von Dönhof und Freiherr von Hoverbeck, in die preussische Regierung. Den Zustand des Landes aber untersuchte eine besondere Commission, von der auch die Domainen verpachtet wurden. Dieser Zustand war nicht glänzend. Die ersten Colonisten aus Neuschatel fanden, unbekannt mit Preussens Diät, Clima und Beackerungsweise nur Armuth und Tod; besseres Gedeihen aber die Schweizer, Pfälzer und Franzosen, zum Theil dadurch, daß man den Landsleuten gemeinschaftliche Wohnsitze anwies. Schwer wurde es dem Staate, dem jetzt noch die steigende Macht Peter des Großen bedenklich schien, jährlich drei Millionen Thaler zu seinen Bedürfnissen aufzutreiben, besonders, da 1,800,000 Thaler jährlich an die im Auslande kämpfenden 40,000 Preussen gesandt, den Geldmangel mehrte.

Zustand der Colonisten.

Alle Staatsgeschäfte wurden jetzt immer mehr durch den Kronprinzen betrieben, weil der König kränkelte. Doch erlebte er noch die Geburt seines Enkels, des großen Friedrichs, und gewährte auf die Bitte der Kronprinzessin Dankelmanns Freiheit. Seine Krankheit stieg durch den unerwarteten Anblick seiner Gemahlin, deren traurigen Gemüthszustand man ihm verheimlicht hatte, und am 25sten Februar 1713 erfolgte sein Tod, und sterbend empfahl er noch seinem Sohne die reformirte

Dankelmanns Befreiung

1713.

Religion

Religion, die er mit der lutherischen zu vereinigen gestrebt und deshalb die Unionskirchen zum Gottesdienst für beide Partheien angelegt hatte [35]).

Friedrich Wilhelm der Erste, für den sein Vater schon zwei Cadetten-Compagnien gestiftet hatte, war durch seine Oberhofmeister, die Grafen von Dönhof und Finkenstein, durch seinen Aufenthalt beim Heere und zu Wusterhausen, wo er sich einzig mit den Offizieren und den Uebungen seines Regiments beschäftigte, in einer ausserordentlichen Achtung für das Militair, und durch seine religiöse Erziehung auch für die Geistlichkeit befestigt worden. Dagegen hatten ihn die Betrügereien, Ränke und Verschwendung der Hofleute mit Verachtung gegen die Menschen und die Pedanterie seines ersten Lehrers Rebeur mit Geringschätzung der Gelehrten erfüllt, und in den Künsten sah er nur die Beförderungsmittel des Luxus und der Verschwendung. Deshalb zog er beim Regierungsantritt ohne irgend einige Rücksicht alle Pensionen ein; die väterlichen Hofbedienten wurden entlassen, und Fürst Leopold von Dessau, Feldmarschall von Grumbkow, nebst den Ministern Kreutzen und Kraut, erhielten einzig sein Zutrauen [36]). Seine Staaten vermehrte er durch den Frieden zu Utrecht am 11ten April 1713 mit der Stadt und dem Oberquartier von Geldern, der Landschaft Kessel und dem Amte Kriechenberg als Ersatz für das Fürstenthum Oranien

Friedrich Wilhelm der Erste.

Frieden zu Utrecht. 1713.

35) Gesch. Pr. Bd. VI. S. 342—348.

36) Pöllnitz Th. I. S. 252—256. Th. II. S. 1—19. Versuch ꝛc. von Berlin Th. IV. S. 1—12. Gesch. Pr. Bd. VI. S. 348—357.

nien und einige Güter dieses Hauses. Als dessen Erbe zu 80,000 Gulden holländisch aus den Zöllen der Maas berechtigt, legte er zu Kessel und Well neue Zölle an, und besetzte gegen den Willen der Holländer die Baronie Heerstall. Spanien gewährte im Utrechter Frieden den preussischen Königstitel. Carl der 6te genehmigte am 12ten Mai Geldern's Abtretung an Preussen, und wegen 84,000 Thaler Subsidien, die der König noch zu fordern hatte, machte sich letzterer durch Geissel und Contributionen aus Belgien bezahlt. Der Abt zu Werden wurde, die Schutzgerechtigkeit der Grafschaft Mark anzuerkennen, gezwungen. Als aber der König nach dem am 19ten August erfolgten Tode des Grafen von Limpurg, auf dessen Reichslehne er die Anwartschaft hatte, gemäß dem 1705 mit Grafen Eberhard abgeschlossenen Vergleich, auch die Allodien einziehen wollte, kam die Sache vor die Reichsgerichte, deren Ausspruch Preussen im Betreff der schon 1670 eingezogenen Grafschaft Reinstein nicht anerkennen wollte [37]).

Streitigkeiten mit Werden u. Limpurg.

1705.

Der König ordnete indeß auch die innern Angelegenheiten, erklärte die preussische Krönung für entbehrlich; beschränkte den Landtag, und nahm am 10ten September 1714 die Huldigung ein. Schon im vorigen Jahre hatte Peter der Große, aber vergeblich, den König am Kriege gegen Carl den 12ten Theil zu nehmen ersucht; als aber die Russen und Sachsen Stettin eroberten, schloß der König, der sie aus der Nachbarschaft seiner Staaten zu ent-

Huldigung in Preussen.

1714.

37) Du Mont l. c. T. VIII. P. I. p. 337. 356. Pauli Th. VIII. S. 37—40. Pöllnitz Th. II. S. 32. 33.

entfernen wünschte, einen Vergleich, wodurch ihm gegen 400,000 Thaler aufgewandter Belagerungskosten Stettin und Pommern bis an die Peene überlassen wurde. Carl der 12te, hiemit unzufrieden, vertrieb nach seiner Rückkehr die Preussen aus den Inseln Usedom und Wollin. Deshalb entschloß sich der König 1715 zum Kriege gegen Schweden, und beförderte durch seine Truppen, nachdem Dessau die Insel Rügen erobert hatte, auch Stralsunds Uebergabe, und durch den Friedensschluß mit Schweden vom 21sten Januar 1720 behielt Preussen gegen zwei Millionen Thaler Pommern bis an die Peene, Stettin und die Inseln Usedom und Wollin [38]). Er überließ 1716 der Stadt Nordhausen die peinliche Gerichtsbarkeit, den Holländern 1720 seine Besitzungen in Afrika, nachdem schon 1718 die preussische Handelsgesellschaft aufgehoben war; nahm sich überall der gedrückten Protestanten an; verschloß als Repressalie den Catholicken die Kirchen in seinen Reichsländern; räumte in Preussen den Protestanten die von den Catholicken wegen der Beerdigung eines Lutheraners als entweiht verlassene Kirche zu Leistenau, und das Misvergnügen des kaiserlichen Hofes über diesen Schutz der Protestanten erhielt bald wieder eine freundschaftlichere Richtung.

Besetzung Stettins.

Krieg mit Schweden 1715.

Friedensschluß. 1720.

1716.

1720.

1718.

Beschützung der Protestanten.

Inniger war noch das auf wechselseitige Freundschaft gegründete Verhältniß mit Peter dem Großen. Ein mit letzterm abgeschlossener Handelsvertrag schaffte den preussischen Wollenwaaren beträchtlichen Absatz nach Rußland, wohin der König Handwerker

Handelsvertrag mit Rußland.

38) Mem. de Brand. P. IV. p. 6—8. 9. 16. 21—26. 30. 31. Du Mont. T. VII. P. II. p. 21.

werker und Waffenschmiede sandte, und dagegen Rekruten von seltner Größe erhielt. Diese wurden zu bestimmten Zeiten durch andere ergänzt und alsdenn die ältern entlassen, die nun preussische Kriegsübungen im russischen Heere einführten. Dennoch erzeugten Besorgnisse vor Rußlands steigender Macht 1723 Preussens Verbindung mit Großbrittannien, dessen, so wie Rußlands Beistand, der König gegen Polen aufbot, als dieses, von den Jesuiten aufgereitzt, wegen eines am 16ten Juli 1724 zwischen katholischen und lutherischen Schülern zu Thorn entstandenen Tumults, woran der Pöbel Theil nahm, Magistrat und Bürgerschaft dieser Stadt mit empörender Härte behandelte. Ersterer wandte sich an die Gewährsmänner des oliwischen Friedens, und den Ausbruch des gegen Polen beschlossenen Krieges hinderte jetzt der Tod Peter des Großen, der auch, da dessen Nachfolgerin Catharina die 1ste das gute Einverständniß erhielt, Preussens Besorgnisse verminderte. Dennoch aber wurde die Ruhe des Königs auf mancherlei Weise getrübt. Seine Absichten zur Vereinigung der Lutheraner und Reformirten mislangen. Die Wünsche der Königin, eine doppelte Heurath zwischen Preussen und Hannover abzuschließen, und das Entgegenwirken des Fürsten Leopold von Dessau störten die Eintracht des Hofes.

Theilnahme für Thorn. 1723. 1724.

Element.

Nachtheiliger wirkte noch Element, ein listiger und gewandter Betrüger, der den König mit dem Argwohn erfüllte, daß die ersten Männer des Staats von Oestreich und Sachsen bestochen wären, die sich der Person des Königs zu bemächtigen und den Kronprinzen, wenn er zum Catholicismus über-

übergetreten wäre, auf den Thron zu setzen beschlossen hätten. Der Betrüger wurde mit drei seiner Gefährten bestraft, nachdem ihn vorzüglich der Fürst von Dessau entlarvt hatte, der aber auch, so wie der Feldmarschall von Grumbkow, jeden, der ihnen zuwider war, stürzte; in der Seele des Königs aber blieben Bitterkeit und Verachtung der Menschen zurück [39]). Er wurde jetzt wieder auf Oestreichs Seite gelenkt, weil Oestreich aufmerksam auf das am 3ten September 1725 mit Hannover geschlossene Bündniß den Feldmarschall von Seckendorf nach Berlin sandte, der, von Grumbkow unterstützt, wichtigen Einfluß erhielt. Die pragmatische Sanction wurde deshalb von Preussen durch den Tractat zu Wusterhausen vom 12ten October 1726 gewährt. Dennoch aber suchte Oestreich, um zwei so mächtige protestantische Fürsten zu schwächen, den Krieg zwischen Preussen und Hannover 1729 zu befördern. Die unbedeutenden Streitigkeiten, welche diese feindselige Stimmung veranlaßt hatten, wurden, so wie schon früher die Streitigkeiten mit Sachsen, beigelegt. Der Churfürst von Sachsen, damals Polens König, und Friedrich Wilhelm besuchten sich wechselweise; aber bei aller persönlichen Freundschaft blieb Sachsen den Ansprüchen Brandenburgs auf die Nachfolge im Herzogthume Berg entgegen. Dagegen machte ihm der Kaiser Hoffnung zur Nachfolge; übertrug ihm auch bei den Streitigkeiten der meklenburgischen Stände und ihres Herzogs 1729 die Ausführung der kaiserlichen Verordnungen.

Hannöversches Bündniß. 1725.

Tractat zu Wusterhausen. 1726.

1729.

Ansprüche auf Berg.

1729.

Allein

39) Gesch. Pr. Bd. VI. S. 358—371. Pöllnitz S. 114—160. Memoir. de Brandenb. P. IV. p. 26. 27.

Begebenheiten des Kronprinzen.

Allein der kaiserliche Gesandte von Seckendorf vermehrte zu Berlin die Spannung zwischen dem Könige und dem Kronprinzen. Letzterer war den Wissenschaften geneigt, und äusserte dagegen nicht einen dem Könige hinlänglich scheinenden Eifer für das Militair und die Oekonomie. Der Kronprinz, dessen Wünsche so häufig beschränkt wurden, bekam auf einer Reise, die der König mit ihm durch einen großen Theil Deutschlands that, Gelegenheit, seine Verhältnisse mit denen andrer jungen Fürsten zu vergleichen. Sein Entschluß, sich vom väterlichen Hofe zu entfernen, wurde entdeckt, und er deshalb zu Wesel verhaftet. Der kaiserliche Hof und einige protestantische Fürsten, vorzüglich aber der Eifer Leopolds von Dessau und des Feldmarschalls von Seckendorf, retteten das Leben Friedrichs, der während einer harten Gefangenschaft zu Cüstrin Augenzeuge der Hinrichtung seines Günstlings von Katt seyn mußte; und hier, wo Friedrich Unfälle ertragen, dem Schicksale trotzen und dem Tode ruhig entgegen sehen lernte, entwickelten sich gewiß in seiner Seele manche der edelsten Keime. Er
1731. erhielt 1731 seine Freiheit wieder und ein Regiment zu Ruppin, wo er, vom väterlichen Hofe entfernt, mehr seinen Neigungen lebte, und nach seiner Vermählung mit der Prinzessin von Wolffenbüttel, Elisabeth Christine, die Gunst des Königs wieder erhielt [40], dessen Verbindung mit Oestreich durch eine persönliche Zusammenkunft mit Kaiser Carl

40) Pauli Bd. VIII. S. 190–204. 212–215. 225. 226. 264–314. Memoir. de Brandenb. P. IV. p. 34. 35. 40–43. Pöllnitz Th. II. S. 161–314. 339–403.

Carl dem 6ten zu Prag noch befördert wurde. Friedrich Wilhelm erhielt hier die Anwardtschafts-Urkunde auf Ostfriesland, und neue Aussichten auf Jülich und Berg. Die Streitigkeiten mit Oranien, wovon der König Titel und Wapen erhielt, wurden am 14ten Mai 1732 völlig beigelegt, und im folgenden Jahre das preussische Cabinets-Ministerium eingerichtet, welches nun sogleich bei den Staatsgeschäften in Thätigkeit kam, die die Erledigung des polnischen Throns veranlaßte. Der König wurde bloß durch Oestreich bewegt, dem Churfürsten August von Sachsen bei der Erlangung dieses Throns nicht entgegen zu wirken; und als Deutschland deshalb von Frankreich angegriffen wurde, gab er dem Kaiser 1734 10,000 Mann Hülfstruppen, und war nebst dem Kronprinzen beim Feldzuge gegenwärtig.

Vergleich mit Oranien.

Hülfstruppen gegen Frankreich 1734.

Dies aber hinderte ihn nicht dem von Danzig geflüchteten Stanislaus das Schloß in Königsberg einzuräumen, und denen nach Preussen geflüchteten Polen Sicherheit zu gewähren. Er wünschte hiedurch Frankreich zu gewinnen, welches aber, so wie der Kaiser, Großbrittannien und die vereinigten Niederlande, wohin der König 1738 eine vergebliche Reise that, seinen Ansprüchen auf Jülich und Berg entgegen waren, theils, weil sie nicht aus Neid auf Preussens steigende Größe den Flächeninhalt des Staats erweitern wollten, theils auch, weil sie dem Könige wegen seiner oft gewaltsamen Werber und wegen der Heftigkeit seines Temperaments persönlich abgeneigt waren. In Berlin aber verloren mit dem Tode des Feldmarschalls von Grumbkow die Wissenschaften ihren letzten Beschützer.

Aufnahme Lesczinski's.

1738.

Boden und Eckart.

schützer. Das ihm bisher geschenkte Zutrauen des Königs erwarben der nur nach Vermehrung der Staatseinkünfte trachtende Minister von Boden und der geheime Rath von Eckart, der sich im Besitz mancher Erfahrungen und Handgriffe aus dem niedrigsten Stande emporschwang, vom Könige den Adel und den Orden de la Generosité erhielt, und, ohne auf irgend etwas Rücksicht zu nehmen, nur nach Vermehrung der Staatseinkünfte trachtete. Der König, der bisher überall selbst sah, konnte sich hievon nicht hinlänglich unterrichten, weil das ihn schon seit vielen Jahren quälende Podagra zur Wassersucht ausgeartet war, wodurch er am 31sten Mai 1740 das Leben verlor [41]).

Tod Friedrich Wilhelms. 1740.

Vermehrung und Einrichtung des Heers.

Er hatte das preussische Kriegsheer bis auf 76,000 Mann vermehrt, wollte es bis auf 100,000 Mann erhöhen, und hatte bereits alles zur Ausrüstung von 30,000 Mann vorräthig. Er entsagte allen Subsidien. Dennoch aber wurde sein Heer ganz durch inländische Fabriken gut gekleidet und bewaffnet, im Verhältniß zu den damaligen Victualien-Preisen vorzüglich gut bezahlt, unaufhörlich geübt und mit hohem Selbstvertrauen beseelt. Ersparungen des Hofes, wovon Preussen keinen Nachtheil fühlte, verschafften den Fond. Eine Menge von Ausländern, die zum Theil ihr hohes Handgeld ins Land brachten, wurden nützliche Colonisten; aber die Vorliebe des Königs für Leute von ausgezeichneter Länge, vom ganzen Militair nachgeahmt, erzeugte Misbräuche bei den Werbungen, denen eine vom Könige deshalb angesetzte, aber aus Mili-

41) Pöllnitz S. 404—574. Memoir. de Brand. P. IV. p. 46—61. Versuch ꝛc. von Berlin S. 217—383.

Militairpersonen bestehende Commission nicht hinlänglich abhalf. Der Grundsatz, daß jeder zum Kriegsdienste verpflichtet sey, erzeugte 1734 die Cantoneinrichtung. Jedes Infanterieregiment erhielt 5000, jedes Cavallerieregiment 1800 Feuerstellen, und bloß Adliche, Besitzer von mehr als 6000 Thaler, Predigers Söhne, die Theologie studirten und fleissige Theologen, die nicht über neun Zoll hatten, waren eximirt. Die eingeführten Beurlaubungen wurden dem Ackerbau nützlich, und der König strebte durch die Vorzüge, die er überall den Militairpersonen gab, für ihren Stand allgemeine Liebe und Achtung zu erzeugen.

Canton-Einrichtung. 1734. Beurlaubungen.

Er richtete seine Finanzen auf das regelmässigste ein; verpflichtete seine Nachfolger keinen Theil des Staats, nicht einmal die Domainen, zu veräussern. Diese vermehrte er in Preussen durch Ankauf; bewegte auch die Familie von Truchseß ihm den ihr von seinen Vorfahren für die Anlegung des Friedrichsgrabens überlassenen Zoll wieder abzutreten; bezahlte die väterlichen Schulden durch den Verkauf der kostbaren Mobilien und Pferde. Der hieraus gelöste Ueberschuß wurde Grundlage des Schatzes, den er durch gute Wirthschaft der Domainen vermehrte. Alle Militair- Kirchen- Lehns- Finanz- und Justiz-Sachen wurden sechs Ministern, deren jeder ein besonderes Departement erhielt, untergeordnet. Aus dem Domainen-Directorio und der Hofkammer entsprang 1713 das General-Finanz-Directorium, dem alle Civil-Einkünfte, Forst- Post- und Bergwerks-Sachen untergeordnet wurden. Es wurde 1723 mit dem General-Commissariat vereinigt, und hiedurch das

Unveräusserlichkeit der Domainen. Ursprung des Schatzes. Collegialische und Finanz-Einrichtungen. 1713. 1723.

Ge-

General = Ober = Finanz = Kriegs = und Domainen = Directorium gestiftet. Auch wurden bei allen Kammern gleiche Grundsätze eingeführt. Die unter dem Könige stehende Ober = Rechenkammer mußte seit
1717. 1717 alle Ausgaben und Einnahmen genau prüfen, und der König konnte bei dieser in seinen Finanzen herrschenden Ordnung viele Gebäude, in Preussen ganze Städte errichten, und behielt dennoch großen Ueberschuß 42).

Lehnswesen.

Im Jahr 1717 wurden alle Lehnsverbindlichkeiten, in so weit sie auf den Landesherrn Bezug
1732. hatten, aufgehoben, und im Jahr 1732 erklärte eine Commission alle Lehngüter, mit Ausnahme derer, die auf zwei Augen standen, für Allodien. Den Familien blieb es überlassen, Lehnsverträge zu errich-
1738. ten, deren Erfordernisse 1738 genau bestimmt wurden, und die königlichen Einkünfte wurden durch die statt der im gegenwärtigen Zeitalter nicht mehr angemessenen Lehnsdienste eingeführte Abgaben erhöht.

Einrichtung der Abgaben.

Letztere entstanden ursprünglich durch Bewilligungen der Stände, die oft nicht zu den Staatsbedürfnissen hinreichten. Friedrich Wilhelm der Große führte zuerst unbewilligte Abgaben ein; veränderte 1675 die Gestalt der Rentei; stiftete 1684
1714. die Kriegskammer, die 1714 den Namen des Com-
1723. missariats, 1723 der Kriegs = und Domainenkammer erhielt. Die Stände vertheilten die Abgaben, die durch Vermögens = Kopf = und Viehsteuer aufgetrieben wurden, bis
1715. 1715, als sie dem Könige nicht 200,000 Thaler sichern wollten, alles ländliche Grundeigenthum classificirt und mit einer jährlichen

42) Gesch. Pr. Bd. VI. S. 387—400. Versuch ꝛc. von Berlin Th. IV. S. 13. Th. V. S. 9. 15—19. 21—23.

lichen Steuer belegt wurde, wodurch der, gemäß königlicher Erklärung von 1723, nie zu erhöhende General-Hubenschoß entsprang. Generalhubenschoß.

Die Städte wurden seit 1657 durch die Accise besteuert, die seit 1676 in den kleinen Städten eine neue Einrichtung erhielt und für Rechnung des Landesherrn verwaltet wurde. Sie wurde im Jahr 1709 auch von Königsberg, welches seine Abgaben bis dahin besonders zahlte, dem Könige überlassen, und erhielt von ihm 1721 eine neue Verfassung. Die seit den Zeiten des Ordens übliche Tranksteuer, eigentlich zu den Stadtausgaben bestimmt, wurde seit 1739, da der König die städtschen Schulden bezahlte, für seine Rechnung zugleich mit der Accise eingehoben. Die Ritterdienstgelder wurden von größern Gütern auf zehn, von kleinern auf sechs Thaler sechzig Groschen, der Allodifications-Zins beim Mannlehn auf dreissig, bei einem Lehn für beide Geschlechter auf zwölf Groschen von der Hube bestimmt. Die bürgerlichen Grundeigenthümer und königlichen Immediat-Unterthanen hatten die Reuterei ins Quartier nehmen, 7½ Huben einen Reuter ernähren müssen, und mußten, da 1720 die Reuterei in die Städte verlegt wurde, für die Einquartierungsfreiheit halb so viel, als der Hubenschoß betrug, und einen Thaler Speisegeld von der Hube entrichten. Wer aber weniger als eine Hube besaß, oder blos eine Wohnung auf dem platten Lande hatte, wurde der Kopf- und Hornsteuer unterworfen [43]). Wer nicht eine eigne Mühle besaß, wurde in einer königlichen Accise. Ritterdienstgelder. Bestenerung bürgerlicher Grundeigenthümer. Mühlenzwang.

43) Notizen von Preussen Th. I. S. 214—248. Gesch. Pr. Bd. VI. S. 400—408.

Salzmonopol.

niglichen zu mahlen verpflichtet; das Salzmonopol für königliche Rechnung wurde eingeführt; die Spielkarten wurden gestempelt und das Stempelpapier erhöht.

Beförderung des Fabrikwesens.

Im Verhältniß zu den Abgaben suchte der König die Erwerbsquellen der Unterthanen zu mehren. Die Wollen-Fabriken und Färbereien wurden verbessert, die Ausfuhr inländischer Wolle verboten, für größern Absatz im Auslande gesorgt, den Unterthanen nur einländisch-wollene Zeuge gestattet, das Tragen seidner Zeuge beschränkt, halbseidne Zeuge und Cattun völlig verboten. Dem Seidenbau wirkte das Clima entgegen; aber gute Wollen-, Leinen- und Leder-Fabriken entstanden zu Königsberg, und zu Pregelswalde der erste Kupferhammer in Preussen, und im ganzen Staate kamen Metall- und Gewehr-Fabriken in Aufnahme. Aber bei den wenigen rohen Producten und der mäßigen Bevölkerung strebte der König mehr für den Ackerbau als die Fabriken zu leisten. Die seit 1716 völlig abgeschaffte Erbpacht wurde nach bestimmten Grundsätzen in eine alle sechs Jahr zu erhöhende Zeitpacht verwandelt, wodurch der Domainen-Ertrag während der Regierung des Königs um ein Drittheil stieg, und seit 1717 wurde das Forstwesen auch den Domainenkammern untergeordnet. Der gemeine Mann wurde von der gewöhnten Nachlässigkeit selbst durch Zwangsgesetze abgeleitet; die fruchtbare Tilsitsche Niederung durch Dämme gesichert, und die Ansetzung von Colonisten befördert. Die Leibeigenschaft der königlichen Bauern wurde aufgehoben, und sie erhielten erbliches Eigenthum,

Beförderung des Ackerbaues.

aber

aber ihre Dienste blieben unbestimmt, ihre Kinder dem Dienstzwange unterworfen.

Ungeachtet alles dieses auf die Bevölkerung vortheilhaft wirkte, so waren im Jahr 1721 dennoch 60,000 wüste Hufen in Preussen; aber ohne die für die Salzburger erforderlichen Kosten wurden jetzt innerhalb sechs Jahren sechs Millionen Thaler auf Preussen verwandt, wodurch sechs Städte, 332 Dörfer, 24 Wassermühlen, 11 Kirchspiele und 49 Domainen-Aemter entstanden. Der König verminderte die Dienste der Bauern; erließ den Cöllmern 1722 einige Rückstände und Abgaben; die wüstliegenden cöllmischen Güter wurden mit geringen Abgaben zum Verkauf ausgeboten, aber so langsam besetzt, daß noch 1734 dergleichen Ausbietungen erfolgten. Selbst aus den übrigen königlichen Staaten wurden Colonisten nach Preussen gesandt, denn Franken, Schwaben und Nassauer entflohen häufig von dem in Preussen erhaltenen Eigenthum. Dieser schlechte Fortgang der Colonisten veranlaßte 1731 eine fiscalische Untersuchung. Der König selbst strebte die Ursachen auszumitteln. Der Kriegsrath Schlubbut, der Härte gegen die Colonisten beschuldigt, hatte 800 Thaler ihnen bestimmte Gelder zu eignem Nutzen verwandt, dieses aber in seinen Büchern angemerkt, und sich aus seinem hiezu hinreichenden Vermögen dies Geld zu ersetzen verpflichtet; wurde aber deshalb, und weil er den König durch Stolz aufreitzte, auf dessen Befehl gehenkt.

Vermehrte Bevölkerung Preussens. 1721. 1722. 1734. 1731.

Jetzt stieg wieder seit 1732 Preussens Anbau, durch die Einwanderung von 17,000 fleissigen, durch die Intoleranz ihres Bischofs vertriebenen Salzburgern,

Salzburger Colonisten. 1732.

Vertreibung der Mennoniten.

gern, und unbedeutend war dagegen der Menschenverlust, als der König 1732 den Mennoniten, die sich nicht zum Soldatenstande bequemen wollten, innerhalb drei Monaten Preussen zu räumen gebot [44]).

1732. Handelseinrichtungen.

In Betreff des Handels hatte der König eigenthümliche Gesetze, und wollte, daß Preussens Erzeugnisse nur an die Consumenten, nicht aber an die Kaufleute zur Verschiffung verkauft werden sollten. Er machte vortheilhafte Einrichtungen in Betreff der Handels- Polizei- und der Wechselgeschäfte; sorgte für Hypotheken und Pupillenwesen, schnelle und gute Gesetzverwaltung.

Landrecht. 1721.

Auch erhielt Preussen 1721 ein neues Landrecht, worin aber häufige und martervolle Todesstrafen verordnet wurden.

Landschulwesen. 1738.

Um aber den Verbrechen und der Unwissenheit zu steuern, sorgte der König für den Schulunterricht; schenkte 50,000 Thaler zur Verbesserung des Landschulwesens, welches 1738 erfolgte, und es wurden 885 neue Dorfschulen angelegt.

Pietisten und Orthodoxen.

Die Doctoren Lysius und Schulz machten sich um Erziehung und das practische Christenthum verdient. Sie standen an der Spitze der pietistischen Parthei, die aber auch viel auf äussern Schein hielt, und die ihnen abgeneigte Parthei unter Quandt erhielt den Namen der Orthodoxen. Der König, der immer noch Reformirte und Lutheraner zu vereinigen wünschte, war selbst dem Pietismus geneigt.

1723.

Der Philosoph und Mathematiker Wolf wurde 1723 aus Halle verbannt und dessen Schriften

44) Versuch ꝛc. von Berlin Th. IV. S. 22—24. 69. 302. Th. V. S. 53. 185—192. Pöllnitz Th. II. S. 91. 92. 171. Gesch. Pr. Bd. VI. S. 408 bis 426. Notizen von Preussen Th. I. S. 171—207.

ten 1727 bei Strafe der Karre verboten. Auch wurde Professor Fischer wegen seiner Zweifel gegen die Dreieinigkeit und die Erbsünde 1725 Königsberg zu verlassen gezwungen. 1727. 1725.

Juden und Socinianer erhielten lebhafte Beweise vom Unwillen des Königs, der bei dem Glauben, daß jedem Menschen eine Summe von Fähigkeiten angeboren sey, von allen Gelehrten nur einzig den Theologen noch Achtung bewies. Die Academie der Wissenschaften erhielt den königlichen Hofnarren Gundling zum Präsidenten; wurde vom Könige nur noch als Bildungs-Anstalt für Aerzte erhalten, und die Akademie der Künste erhielt einen Fond von 200 Thaler. Das ganze Land erhielt einen militairischen Anstrich; aber überall herrschte Sicherheit, Erwerbsfleiß und Wohlstand. Er hinterließ 2,240,000 arbeitsame Unterthanen, 86,000 geübte, mit Selbstvertrauen erfüllte Krieger, einen Schatz von 8,700,000 Thaler, 7,400,000 Thaler Staatseinkünfte und hiedurch auch die Hülfsmittel, wodurch sein Nachfolger die Größe und den Glanz des preussischen Staats gründete [45]).

Dieser Staat, dessen Regierung der sterbende König am 28sten Mai 1740 seinem Nachfolger Friedrich dem Großen förmlich übergab, hatte von diesem neuen Könige selbst keine hohe Erwartung, denn er wollte sich weder als Feldherr noch als Staatsmann mechanisch abrichten lassen; war den so verachteten Wissenschaften und den Schriftstellern des von den Deutschen so verhaßten Frankreichs ergeben. Friedrich der Zweite. 1740.

45) Gesch. Pr. Bd. VI. S. 429—452. Herzbergs Abhandlung über die Bevölkerung der Staaten. S. 29. Friedrichs hinterlassene Werke. Bd. I. S. 23. 24.

ergeben. Selbst seine Gefangenschaft und Zwist mit dem Vater hatten manchen Frömmler nachtheilig für ihn gestimmt. Er mußte sich auf väterlichen Befehl vom Feldprediger Müller zu Cüstrin bekehren lassen, eidlich Besserung geloben; hatte in der Folge das väterliche Vertrauen wieder erhalten, schritt zum Theil mit Verachtung der öffentlichen Meinung während des einsamen Aufenthalts zu Rheinsberg immer weiter in der Ausbildung seines Geistes, dessen Größe schon so mancher Einsichtsvolle, wie der Kammer-Präsident von Münchow zu Cüstrin, geahndet hatte, dessen Rath den verhafteten Prinzen von dem Entschlusse abgelenkt hatte, den väterlichen Wünschen gemäß, auf die Regierung Verzicht zu leisten [46]), deren Antritt nun gleich die allgemeine Bewunderung rege machte. Er unterließ die Krönung; gestattete den preussischen Ständen am 12ten Junius 1740 die Haltung eines Landtages; erhielt am 20sten Julius in Königsberg die Huldigung; schaffte den Hetzgarten ab; schenkte die zu dessen Unterhalt jährlich bestimmt gewesenen 1000 Thaler den Armen; machte vortheilhafte Einrichtungen für den Handel und das Justizwesen; schaffte die kostbaren und gewaltsamen Werbungen ab, und bewirkte durch Eröffnung der Magazine wohlfeile Preise der Lebensmittel.

Huldigung in Preussen.

Hauptaugenmerk blieb ihm jetzt bei Erlöschung des östreichschen Mannsstammes Regemachung der Ansprüche seines Hauses auf Schlesien, wo im 30-jährigen Kriege höchst widerrechtlich das Fürstenthum Jägerndorf, die Herrschaften Leobschütz, Leuthen, Oderberg und Tarnowitz und späterhin auch

Ansprüche auf Schlesien.

46) Stöver unser Jahrhundert Th. II. S. 351—365.

auch ohne Hinsicht auf den mit Brandenburg geschlossenen Erbvergleich, die Fürstenthümer Liegnitz, Wohlau und Brieg vom Kaiser eingezogen waren. Indeß die übrigen Mächte, die auch den Angriff Oestreichs beabzweckten, noch unentschlossen zauderten, wagte er zuerst einzig den Angriff, und bot bei allem Kriegsglück gegen billigen Ersatz Frieden an, wozu sich aber Oestreich erst nach Friedrichs Siegen bei Mollwitz am 10ten April 1741 und bei 1741.
Czaslau oder Chotusitz am 17ten Mai 1742 be- 1742.
quemte, und im Frieden zu Breslau am 28sten Frieden zu
Junius 1742 ganz Schlesien, mit Ausnahme des Breslau.
jetzt noch östreichschen Antheils, abtrat [47]). Jetzt 1742.
vermehrte der König sein Heer; sorgte für den Wohlstand seiner Länder; schaffte die Tortur ab; schloß 1742 ein Bündniß mit Rußland; und die von ihm bestätigte deutsche Gesellschaft zu Königsberg hielt am 21sten November ihre erste Sitzung. Die preussischen Staaten vermehrte 1744 das nach Erwerbung von Ostfriesland.
Aussterben seines fürstlichen Hauses vom Könige gemäß der Anwardtschaft besetzte Ostfriesland. Weil der König glaubte, daß Verbrecher nicht den 1744.
benachbarten Staaten zugesandt werden müßten, hob er auch die mit Staupenschlag verbundene Landesverweisung auf.

Bald rief ihn das Schicksal zu den Waffen, Krieg mit
denn das mit Großbrittannien und Sardinien ver- Oestreich.
bundene, überall glückliche Oestreich erzeugte die gerechte Besorgniß, daß es nach Besiegung seiner Feinde auch nach Schlesiens Wiedereroberung trachten würde. Deshalb erfolgte am 5ten Jun. 1744 1744.
Friedrichs

47) Friedrichs hinterl. Werke Bd. I. S. 100—131.

Friedrichs Bündniß mit Frankreich. Von den Unterthanen wurde ein Anlehn von 800 Thalern für
1746. jedes Ritterpferd gemacht, aber schon 1746 wieder bezahlt. Der Krieg selbst nahm am 25sten August durch Einrückung der Preussen in Böhmen den Anfang, und die von ihnen im folgenden Jahre bei Striegau am 4ten Junius, bei Sorr am 30sten September, und bei Kesselsdorf am 15ten December
Frieden zu Dresden. erfochtenen Siege bewirkten den Frieden zu Dresden
1745. am 25sten December 1745, wodurch Schlesiens Besitz befestigt wurde [47]). Der von Rußland während diesem Kriege befürchtete Angriff Preussens unterblieb; der Feldmarschall Münnich, ein Freund des preussischen Hofes, verlor seine Stelle, und bald erfuhr Preussen die Folgen vom Hasse des Kanzler
1750. Bestuschef, der, als 1750 einige russische Kaufleute zu Königsberg verhaftet, aber auch auf königlichen Befehl sogleich wieder losgelassen wurden, dennoch allen Handelsverkehr zwischen Preussen und Rußland aufhob. Der König selbst aber suchte den Handel und einländische Fabriken durch Verordnungen, letztere aber auch zum Theil durch ihnen ertheilte Monopolien zu vermehren.

Hauptsorge des Königs blieb Verbesserung der Justiz-Verwaltung. Er befahl, daß Prozesse durch alle drei Instanzen in einem Jahre abgethan werden
1746. sollten; ließ sich seit dem Jahr 1746 Prozeß-Tabellen vorlegen; suchte die fiskalischen Prozesse, Förmlichkeiten und Kosten zu vermindern; bestimmte das Jahr 1740 als Entscheidungs-Jahr; aber erhöhte Sportuln, erweitertes schriftliches Verfahren und

48) Friedr. hinterlass. Werke Bd. III. S. 70—298.

und vermehrter Gebrauch des Stempelpapiers wirkten der wohlthätigen Absicht entgegen. Es wurden die Justiz-Visitationen 1749 vom Großkanzler Cocceji, und ein neues Gesetzbuch eingeführt. Vergeblich aber strebte der König den Grundsatz des Staatsrechts, daß ein neutrales Schiff auch neutrale Fracht mache, bei Holland und England geltend zu machen. Im Jahr 1751 erfolgten durch den Großkanzler Cocceji wichtige Reformen in Betreff des Justizwesens in Preussen. Die Gehalte der Landescollegien wurden erhöht, das sich sonst nur periodisch versammelnde Tribunal zu beständigen Sitzungen verpflichtet, die Hofgerichte zu Königsberg und Insterburg vereinigt, das Kirchen-Collegium, pomesanische Consistorium, auch die Gerichtsbarkeit der 28 Hauptleute aufgehoben, letztere neun Justiz-Collegien übertragen. Ganz Ostpreussen wurde in zehn Kreise getheilt, jedem zur Verwaltung der ländlichen Polizei ein Landrath vorgesetzt. Der Verkauf adlicher Güter an Bürgerliche wurde beschränkt, im Jahr 1754 der Adel zur Errichtung von Majoraten, Primogenituren und andern Hausverträgen berechtigt. 1749. 1751. 1754.

Bei diesen friedlichen Geschäften blieb doch auch das Kriegswesen vorzügliche Sorge des Königs. Kraftlos war freilich 1746 der Anspruch des deutschen Ordens auf Preussen. Doch äusserte sich Rußlands widerwärtige Stimmung, und späterhin erzeugte manches Bündniß die Besorgnisse Friedrichs. Er hatte die Manövrir-Kunst, einen neuen Theil der practischen Taktik geltend gemacht, in den Jahren 1750 und 1753 Manövrir-Lager in Preussen errichtet. Großbrittannien strebte vergeb- 1746. 1750. 1753.

1756. lich 1756 Rußland umzustimmen; aber seine Erklärung zur Deckung des Handels alsdenn eine Flotte nach der Ostsee zu senden, hintertrieb die von Rußland beim Ausbruch des Krieges beabsichtigte Störung des preussischen Handels. Rußland hatte auch Preussens Feinden ein Landheer von 120,000 Mann zugesagt, welches aber erst 1757, und nicht in solcher Stärke unter dem Feldmarschall Apraxin in Preussen thätig wurde. Bestuschef forderte Preussens völlige Verheerung, allein der Großfürst, nachherige Kaiser Peter der 3te, war dem Könige völlig zugethan, und hierauf schien der, nach vieler Meinung, auch auf anderm Wege gewonnene Apraxin Rücksicht zu nehmen. Der Ton der wechselseitigen Manifeste artete in Bitterkeit aus, und Feldmarschall Lehwald strebte mit ungefähr 30,000 Mann Preussen zu decken. Ihm war der Flügeladjutant Freiherr von Golz vom Könige als Rathgeber zugeordnet, und Lehwald, der, nach Friedrichs eignem Zeugniß, kalte und entschlossene Krieger, wurde hiedurch schüchtern; verlor bei vielen ihm untergeordneten schon durch Neid und Eifersucht entzweiten Generalen, und manche schiefe Maaßregel und manche unterlassene Benutzung wichtiger Vortheile war hievon die Folge. Das schlecht versorgte und befestigte Memel ergab sich am 5ten Julius nach kurzer Belagerung. Die einzelnen russischen Haufen vereinigten sich ungestört bei Georgenburg, und gingen ungehindert über die Memel. Das russische Heer war am 30sten August beim Angriff der Preussen bei Jägerndorf im Begriff das Schlachtfeld zu räumen, und seine Stellung machte ihm den Rückzug verderblich. Die Cavallerieregimenter Plettenberg, Hollstein und

Ausbruch des Kriegs.

Die Russen in Preussen. 1757.

Ruesch

Ruesch hatten bereits viele feindliche Batterien erobert; aber die Infanterie des linken preussischen Flügels blieb zurück. Das Vordringen der russischen Reserve unter Romanzow und die preussische Infanterie des zweiten Treffens, welche ihre Infanterie des ersten Treffens für Feinde hielt, und im Rücken beschoß, veranlaßten den Rückzug der von den Russen unverfolgten Preussen [49]).

Theils, um Bestuschefs Befehle zu vollziehen, theils, um sich furchtbar zu machen, weil Apraxin bei irrigen Begriffen vom preussischen Cantonwesen, und weil er die Landmiliz noch in Bauernkleidern dienen sah, jeden Einwohner Preussens zu Kriegsdiensten gegen sich verpflichtet glaubte, wurden Dörfer verbrandt und manche Grausamkeiten verübt. Geistliche wurden, weil man sie für reich hielt, um die Entdeckung ihrer Schätze zu erzwingen, gemartert, auch das Städtchen Ragnit geplündert und verbrandt, wobei sich die Cosacken zu ihrem Nachtheil, die Kalmücken, die oft Frauenzimmer und Kinder schützten, als gute Naturmenschen auszeichneten. Von letztern, die bisher mit den Blattern unbekannt waren, kamen viele in Preussen hiedurch um, und viele kehrten deshalb in ihr Vaterland zurück. Das ganze russische Heer verließ gleichfalls Preussen; behielt nur Memel besetzt, und im November marschirte auch das preussische Corps unter Lehwald nach Pommern. Bestuschef hatte, um den Großfürsten zu gewinnen, Apraxins Rückzug bewirkt. Aber Oestreich und Sachsen beförderten

49) Friedrichs hinterlassene Werke Bd. III. S. 44 — 47. 69 — 112. 221 — 226. Tielke Beiträge zur Kriegskunst und Geschichte des Krieges von 1756 — 1763.

ten nun auch seinen Sturz, und bewegten Rußland zur Fortsetzung des Krieges. Preussen wurde nun 1758 von den Russen besetzt, die sich dort huldigen ließen, das Land, weil sie es schon als russische Provinz betrachteten, mit Milde behandelten, ihm seine bisherigen Einrichtungen ließen, ausser daß sie noch eine Vermögenssteuer einhoben, wodurch die Landeseinkünfte auf 1,878,197 Thaler und nach Abzug aller ordentlichen etatsmäßigen Ausgaben auf 1,535,687 Thaler stiegen [50]). Preussen gab während dieses Krieges viele Beweise der Anhänglichkeit für seinen König, der sich gegen die große Uebermacht seiner Feinde behauptete. Es blieb selbst von weiterer Theilnahme und kriegerischen Auftritten verschont, und kehrte nach dem Friedensschlusse mit Rußland am 5. Mai 1762 wieder unter die Herrschaft seines Königs zurück [51]).

Frieden mit Rußland. 1762.

Alle Eingeborne, die Grundeigenthum besaßen, würden jetzt der Kriegsdienste entlassen. Die übrigen Einwohner unter fünf Zoll erhielten Laufpässe. Die Bürgerlichen, die sich während des Kriegs zu Officieren emporgeschwungen hatten, wurden größtentheils verabschiedet, hingegen die jungen Adlichen, die sich dem Studiren widmen wollten, vom Könige Kriegsdienste zu nehmen bewegt, und zweimal erfolgte in Preussen eine Münzreduction. Polen erkannte seit 1764 Preussens Königstitel, und am 11ten April erfolgte ein Bündniß Preussens mit

1764.

50) Friedrichs hinterlass. Werke. Bd. III. S. 233—236. Donalitius Geschichte der Zerstörung von Ragnit. Mscrpt. Haygolds neuverbessertes Rußland. Bd. II. S. 6.

51) Friedrichs hinterl. Werke. Bd. IV. S. 250—266.

mit Rußland, wodurch sich beide Mächte im Fall eines Angriffs bestimmten Beistand an Truppen oder Geld, ihren Unterthanen ungestörten Handel zusicherten. Der König strebte diesen Handel, so wie den Ertrag Preussens, durch manche nützliche Einrichtungen zu heben. Das Salzmonopol erhielt 1765 bestimmtere Einrichtung. Das Banco-Comptoir wurde angelegt. Auch sollte ein Canal, der aber nicht den gesuchten Erfolg hatte, den Spirding- und Mauersee mit der Angerap und dem Pregel vereinigen. Ueberhaupt hatte der Handel und auch zugleich die königlichen Einkünfte durch den Krieg, dessen Folge Entvölkerung war, und auch durch die Einschränkung gelitten, wozu das Stocken der Gewerbe und die Münzreduction beinahe jeden zwang. Der König, der verminderte Zolleinkünfte als Folge des Unterschleifs und der Vernachläßigung betrachtete, führte nach dem Rath des Helvetius am 14ten April 1766 die französische Einhebungs-Methode, französische Accise-Bedienten und die vom General-Directorio unabhängige Regie ein. Polens seit 1768 ausbrechende innere Unruhen hatten auf Preussens Handel Einfluß, besonders, da der Pest-Cordon die Verbindung unterbrach; und seit dem Jahre 1772 erhielt auch die Seehandlungsgesellschaft zu Berlin in Preussen den Handel mit auswärtigem Salz und den Ankauf alles Wachses auf zehn Meilen längst der Weichsel.

1765.

1766.

1772.

Am 13ten September wurde Westpreussen besetzt, dessen Einwohner am 27sten September beiden Geschlechtern des königlichen Hauses die Huldigung leisteten, und der Tractat, wodurch der König Westpreussen, mit Ausnahme von Danzig und Thorn,

Besetzung Westpreussens.

Thorn, Polen bis an die Netze, die Landeshoheit von Lauenburg und Bütow erhielt, und wodurch sich auch Polen des Rückfalls von Ostpreussen, der Wiedereinlösung von Draheim begab, wurde im
1773. September 1773 von den Abgeordneten des polnischen Reichstags unterzeichnet. Einige Streitigkeiten über das Land zwischen den Armen der Netze, die Vorstädte und den Hafen von Danzig wurden bald beigelegt. Die Justizverfassung Westpreussens
1773. wurde eingerichtet, seit 1773 Justiz-Visitationen eingeführt, und die Verwahrungsschrift, wodurch der
1774. deutsche Orden sich 1774 seine Rechte auf Preussen vorbehielt, unbemerkt gelassen. Der König sorgte für das Innere seines Landes durch Auseinander-
1774. setzung der Gemeinheiten, durch den 1774 vollendeten Bromberger Canal, durch Straflosigkeit aller derer, die sich an ihn selbst wandten, Verminde-
1775. rung der Lasten des gemeinen Mannes und 1775 durch Milderung der harten Strafgesetze der Regie und die Wittwen-Verpflegungs-Anstalt. Der Jesuiterorden wurde nach seiner Aufhebung in den preussischen Staaten erhalten, und mit großem Aufwande von Geld und Menschen die Festung Graudenz in Westpreussen angelegt.

Baierischer Successions-Krieg.

Der russische Großfürst Paul Petrowitsch ging
1776. 1776 durch Preussen, welches während des baierischen Successions-Krieges von denen dort stehenden Kriegsvölkern verlassen wurde, die nach dem Frie-
1779. densschluß zu Teschen am 13ten Mai 1779 dahin zurückkehrten, worin seit dem Jahre 1779 durch den Großkanzler von Carmer in Betreff des Justizwesens verschiedene neue Einrichtungen gemacht
1781. wurden. Seit dem Jahre 1781 traten Justiz-Com-

Commissarien an die Stelle der Advocaten. Zu Königsberg hörte das oberburggräfliche Amt auf. Tribunal und Hofgericht wurden unter dem Namen der Regierung vereinigt, an die Stelle der bisherigen Justiz-Collegien die Kreis-Justiz-Commissionen in Preussen eingeführt, worin während des nordamerikanischen Krieges Schiffahrt und Handel stiegen; Danzig aber wegen einiger Streitigkeiten über die Weichsel-Schiffahrt im Jahr 1783 eine Zeitlang blockirt wurde. Friedrich der Große aber, auf dessen Antrieb im Jahr 1784 der erste Theil des neuen Gesetzbuchs erschien, und am 19ten Mai 1785 der Fürstenbund geschlossen wurde, endigte am 17ten August 1786 sein thätiges und ruhmvolles Leben. Er hinterließ eine gefüllte Schatzkammer und 6 Millionen Unterthanen, und hatte den Staat während seiner Regierung um 1325 Quadratmeilen vergrößert.

1783. 1784. 1785. Tod Friedrichs des Großen. 1786.

Sein Brudersohn Friedrich Wilhelm der Zweite wurde sein Nachfolger. Er nahm nach zuvor gehaltenem Landtage am 19ten September 1787 zu Königsberg die Huldigung an; genehmigte die Convocationen des Adels, die Wahl der Landräthe und die Einrichtung des landschaftlichen Creditwesens, wozu er einen Fond von 200,000 Thaler für Ostpreussen, in der Folge auch für Westpreussen gab. Es wurden in Betreff des Zollwesens verschiedene neue Einrichtungen gemacht, die Bedienungen dabei an Deutsche ertheilt, und nachdem im Jahr 1787 das Monopol des Tobaks und die seit 1781 eingeführte Caffeebrennereien aufgehoben waren, zur Pensionirung der dabei angestellten Offizianten eine kleine persönliche Abgabe unter dem Namen der Tobaks-

Friedrich Wilhelm der Zweite

Digitized by Google

Tobaksſteuer eingeführt. Eine andere kleine Abgabe wurde auf die Grundſtücke zum Beſten des in Tapiau neu errichteten Landarmen-Verpflegungs-Inſtitutes gelegt. Der König ſtrebte überall den Handel empor zu heben, die Monopole zu beſchränken; und um Preuſſens Pferdezucht zu verbeſſern, wurden die Landgeſtüte eingerichtet. In Betreff des Militairs fanden auch verſchiedene neue Anordnungen ſtatt. Das Oberkriegscollegium erhielt ſeine Einrichtung, und es wurden die leichten Infanterie- auch die Depotbataillons geſtiftet. Ueberhaupt zogen bald kriegeriſche Angelegenheiten die vorzügliche Aufmerkſamkeit des Königs auf ſich.

Holländiſcher Krieg.

Die Beſchränkungen des Erbſtatthalters, Prinzen von Oranien, und die ſeiner Gemahlin, einer Schweſter des Königs, zugefügten Beleidigungen hatten, da Genugthuung verweigert wurde, am
1787. 14ten September 1787 den Einmarſch eines preuſſiſchen Corps in die vereinigten Niederlande zur Folge. Nach unbedeutendem Widerſtande und dem am 1ſten October bei Amſtelveen vorgefallenen Gefechte wurde alles nach den Wünſchen des Königs und des Erbſtatthalters beigelegt. Die Vermittlung des Königs hinderte durch einen Vergleich vom 22ſten October den Ausbruch der Feindſeligkeiten zwiſchen Frankreich und Großbrittannien, bei denen die Unruhen in den Niederlanden manche Rüſtungen veranlaßt hatten. Zwiſchen Holland und
1788. Preuſſen wurde jetzt am 15ten April 1788, mit England aber am 13ten Auguſt ein Bündniß geſchloſſen. Die Vermittlung des Königs bewegte Dännemark von dem im September 1788 unternommenen Angriffe Schwedens abzuſtehen und ſich

am

am 9ten Julius 1789 neutral zu erklären. Der König strebte auch jene Unruhen beizulegen, die in Lüttich zwischen den Einwohnern und ihrem Bischofe entstanden waren. Er wünschte, der Billigkeit gemäß, die Nachgiebigkeit des Bischofs; besetzte als kreisausschreibender Fürst am 30sten November 1789 mit seinen Kriegsvölkern Lüttich, die es aber, weil der Bischof auf die höchstmögliche Strenge bestand, am 16ten April 1790 verließen, und die Großmuth des Königs erließ die Executionskosten. Die Theilnahme Preussens an dem Schicksale Polens und das mit den Türken 1790 geschlossene Bündniß schien den Krieg unvermeidlich zu machen. Schon standen Preussen und Oestreicher zum Angriff bereit, als am 27sten Junius 1790 die Convention zu Reichenbach, und dieser gemäß späterhin der Friede zwischen Oestreich und den Türken geschlossen wurde.

Lüttichsche Händel. 1789. 1790. Reichenbacher Convention. 1790.

Alle diese auswärtigen Angelegenheiten entfernten den Blick des Königs doch nicht vom Innern seines Staats, worin er überall Wissenschaften und Künste unterstützte. In der Voraussetzung Moralität durch strengere Beobachtung des kirchlichen Systems und Beschränkung der Preßfreiheit zu befördern, erfolgte am 9ten Julius das Religions- und am 13ten September 1788 das Censur-Edict und die Einrichtung besonderer theologischen Examinations-Commissionen. Bei derjenigen Richtung, die einmal die Geistesbildung in den preussischen Staaten erhalten hatte, waren diese Dinge von wenigem Einfluß, und die mehrsten gehässigen Darstellungen hatten in übertriebener Partheilichkeit ihren

1788.

Erwerbung von Anspach u. Bayreuth. 1791.

ren Grund. Der preussische Staat selbst gewann an Umfang, als der Markgraf von Anspach gemäß einem Vergleiche dem Könige schon am 22sten December 1791 seine Besitzungen in Franken überließ. Sie enthielten auf 160 Quadratmeilen, 400,000 Einwohner, und wurden im Jahr 1792 mit dem preussischen Staate vereinigt, der 1793 durch die zweite Theilung Polens 1061 Quadratmeilen gewann.

1792.

Zweite Theilung Polens. 1793.

Ehe diese noch erfolgte, war zwischen Preussen und Oestreich seit der Zusammenkunft des Königs und Kaisers zu Pillnitz am 27sten August 1791 eine Verbindung angeknüpft und am 7ten Februar 1792 zu Berlin ein förmliches Bündniß geschlossen, welches den Krieg Preussens gegen Frankreich zur Folge hatte. Das preussische Heer kämpfte darin mit dem alten Muthe; siegte in jeder Schlacht; aber da der König die Ueberzeugung erhielt, nicht die Absicht seiner Bundesgenossen erreichen zu können, schloß er zuerst von allen kriegführenden Mächten am 5ten April 1795 den Frieden zu Basel, wodurch bis zum allgemeinen Frieden die preussischen Besitzungen jenseits des Rheins von Frankreich besetzt blieben. Die Franzosen hatten während dieses Krieges die preussische Flagge geschont; Handel und Schiffbau gewannen noch mehr nach geschlossenem Frieden. Der König sicherte zugleich durch diesen die Ruhe des nördlichen Deutschlands, und führte in seinen Staaten 1794 das allgemeine Landrecht ein.

Krieg gegen Frankreich. 1792.

Frieden zu Basel. 1795.

Allgemeines Landrecht. 1794.

Bald aber schien nun ein Krieg das Königreich Preussen selbst zu bedrohen, da Polen 1794

Polnischer Krieg. 1794.

unter

unter Kosciusko zu den Waffen griff. Der König strebte sogleich entgegen zu wirken; siegte am 6ten Junius 1794 bei Sczelze; aber der Aufstand Südpreussens, Mangel an Lebensmitteln und die im Heere einreissenden Krankheiten bewegten den König am 6ten September den Angriff von Warschau aufzuheben. Ein polnischer Haufen unter Dombrowski drang jetzt in den Netzdistrict und nach Besetzung von Bromberg bis in die Nähe von Thorn; und Ostpreussen, durch verschiedene polnische Corps bedroht, wurde durch das seltene militairische Talent des Generallieutenant Günther geschützt. Kosciusko's Niederlage und Gefangenschaft und Warschau's Einnahme durch die Russen beendigten den Krieg, und in der letzten Theilung Polens 1795 erhielt Preussen noch 997 Quadratmeilen, deren Bewohner am 6ten Julius 1796 die Huldigung leisteten. Die polnischen Unruhen wurden dem Handel Preussens, so wie die russischen Handelsverbote unter Paul dem 1sten, höchst nachtheilig, und die Kosten der angezeigten Kriege erschöpften die Kasse des Staats; der König stand daher im Begriff das Tobaks-Monopol wieder einzuführen, als er am 16ten November 1797 starb.

Polens letzte Theilung. 1795.

Sein Sohn und Nachfolger Friedrich Wilhelm der Dritte erhielt nach gehaltenem Landtage am 4ten Junius 1798 Preussens Huldigung. Schon hatte er dem Ober-Consistorio seine alten Rechte wiedergegeben, die Examinations-Commissionen und das entworfene Tobaks-Monopol aufgehoben. In Preussen wurde das Provinzialrecht 1802 eingeführt, und mit dem russischen Kaiser erfolgte eine persön-

Friedrich Wilhelm der Dritte. 1798.

Provinzialrecht. 1802.

persönliche Zusammenkunft zu Memel. Der König blieb seinen friedlichen Grundsätzen getreu; erhielt für die Provinzen jenseits des Rheins im deutschen Reiche eine Entschädigung; strebte durch gute Staats-Oekonomie den Schatz wieder zu füllen, durch das Beispiel des Hofes dem Luxus entgegen zu wirken und häusliche Tugenden zu verbreiten.

Digitized by Google

Geschichte Polens

vom Friedensschluß zu Oliva 1660, bis auf das Ende des polnischen Staats 1795.

Schweden räumte nach der am 26sten Junius 1660 zu Warschau vom Könige und den Ständen Polens erfolgten Unterzeichnung des Friedens alle polnischen Besitzungen, ohne daß Elbing, jetzt von den Polen wieder besetzt, dem Churfürsten von Brandenburg zu Theil wurde, und bald erhöhte noch Kriegsglück gegen Rußland das Selbstgefühl der Polen, die am 27sten Junius bei Polonka einen großen Sieg erfochten, zwei russische Heere zum Rückzuge zwangen, ihre Lager erbeuteten und bei Poloczk die Winterquartiere nahmen. In der Ukraine hatten die Cosacken den von Rußland eingesetzten Hettmann Chmielnicki unterstützt. Da ein eingeschlossenes russisches Heer die Waffen streckte, der zu dessen Entsatz heranrückende Chmielnicki gleichfalls eingeschlossen war, so erkannte er, da ihm Polen die Hettmannswürde ließ, auch dessen Oberherrschaft [1]). Allein für die Bezahlung der Sieger

Vollziehung des oliviſchen Friedens. 1660.

Kriegsglück gegen Rußland.

1) Kochowski Clim. II. p. 436—490. Rudawski P. 442—444.

Innere Unruhen. 1661.

Sieger sollte erst der Reichstag 1661 sorgen, auf dem auch der kinderlose von seiner Gemahlin gelenkte König die Wahl des Herzogs von Enguien zum Thronfolger zu erhalten und die Polen auf ihre Staatsverhältnisse aufmerksam zu machen strebte. Seine Besorgnisse über eine mögliche Theilung Polens, wobei Rußland alles bis an den Bug und Narew, Brandenburg Großpolen, Oestreich Krakau und andre ihm gelegene Länder nehmen könnte [2]), erregten, so wie der vorgeschlagene Thronfolger einen höchst widrigen Eindruck, besonders bei dem unbezahlten und sich deshalb conföderirenden Heere, welches von den geistlichen und königlichen Gütern jetzt seinen Unterhalt zog. Vergeblich war eine Aufforderung des Königs unter seiner Anführung gegen die Russen zu ziehen; bloß das littauische Heer schlug die eingefallenen Russen zurück, die alle ihre Eroberungen in Littauen verloren, aber nichts konnte die Truppen zum Einfall ins russische
1662. Gebiet bewegen, bis sie 1662 theils durch ein Kopfgeld, leichter noch durch die von Tympf und Boratini geprägten geringhaltigen Münzen befriedigt wurden. Fortdauerndes Unglück bewegte nun
Waffenstillstand. 1664. die Russen 1664 einen dreimonatlichen Waffenstillstand zur Einleitung des Friedens abzuschließen, den die Polen zur Unterdrückung der empörten Cosacken benutzten, die aber bald wieder durch Härte der Polen, und auch durch Rußland aufgereitzt, mit erhöhter Erbitterung kämpften [3]) und während Polens

2) Discursus politicus de causis et remediis malorum Poloniae. p. 66—70.

3) Kochowski Clim. II. p. 490—540. Clim. III. p. 1—147. Lengnich Th. VII. S. 205. 227. 252. 299. 300.

Polens innern Unruhen doppelt nachtheilig wurden.

Händel mit Lubomirski.

Veranlassung des letztern gab der Unwille des Königs und der Königin gegen den, wegen seiner Verdienste vom Auslande und allen Eingebornen hochgeachteten Krongroßmarschall Fürsten Lubomirski. Nach Abdankung der ihm geneigten Truppen wurde er vom Könige für seinen Feind, der ihm das Zutrauen der Nation raube, und auf dem Reichstage 1664 auf eine höchst ungerechte Weise des Lebens, der Ehre und der Güter verlustig erklärt. Durch vermehrte Kränkungen Lubomirski's stieg der Unwille der Nation auf dem Reichstage 1665; und ein großer Theil des zwei Jahre lang unbezahlt gebliebenen Heeres trat auf seine Seite, als er, um sich mit den Waffen Recht zu verschaffen, aus Schlesien, wohin er nach dem ungerechten Urtheil entflohen war, zurückkehrte. Seine fruchtlosen Demüthigungen, die Ausgelassenheit des königlichen Heeres, die strenge Mannszucht bei den Truppen Lubomirski's und großmüthige Behandlung der Gefangenen nach seinem Siege bei Czenstochow vermehrten noch die Anhänglichkeit der Nation für Lubomirski, mit dem der König, da beide Heere zum Gefecht bei Palczyn bereit standen, auf den Rath der Königin einen Vergleich schloß, wodurch Lubomirski, der noch vorher ihm zu Füßen fiel, vorläufig das Reich verlassen, die ihm anhängenden Truppen in Großpolen, die des Königs im übrigen Reiche verlegt werden, auf dem jetzt zu berufenden Reichstage aber Lubomirski wieder ganz in seine vorige Lage eingesetzt, seinen Anhängern Amnestie, dem ganzen Heere der rückständige Sold ausgewirkt

1664.

1665.

wirkt werden sollte. Aber das Bestreben des Königs durch Besetzung Westpreussens dem beabsichtigten Thronfolger, dem Herzoge von Enguien, den Eingang über die Ostsee in Polen zu eröffnen, und der veraltete Groll gegen Lubomirski, der sich gleich
1666. in dem Ausschreiben zum Reichstage 1666 äusserte, bewirkten nach Zerreissung des Reichstages Erneuerung der Fehde; vermehrte aber auch die Anhänger Lubomirski's, die bei der Niederlage ihrer Feinde an der Netze, ohnweit Inowraclaw, alles
Vergleich zu Legonice. niederhieben; und Schrecken über diese Niederlage bewegte die treulose Königin auf jede Bedingung Frieden zu schließen, der am 31sten Juli zu Legonice erfolgte. Auch noch jetzt als Sieger entschloß sich Lubomirski den König und die Königin persönlich um Verzeihung zu bitten. Es sollte eine allgemeine Amnestie publicirt, keine geringhaltige Münze ferner geprägt, die Hochverrathsgesetze und die Besoldungsanstalten des Heers verbessert werden, letzteres nach Empfang eines dreimonatlichen Soldes gegen die Feinde des Reichs kämpfen, und diesem vom Könige kein Thronfolger widergesetzlich aufgebürdet werden. Gerade um des letztern Punkts willen erneuerte die Königin ihre Ränke, und strebte dem Lubomirski seine Truppen abwen-
Tod Lubomirski's. dig zu machen, der deshalb nach Schlesien floh,
1677. und dort im Anfange des Jahrs 1667, nicht ohne Argwohn der Vergiftung, starb [4]).

Während

4) Lengnich Th. VII. S. 301—302. 306—315. 319. Processus iudiciarius Lubomirscii. Manifectum Lubomirscium.

Während dieser Unruhen hatten die Tattarn, bisher Polens Bundesgenossen gegen Rußland, die empörten Cosacken unterstützt, deren Feldherr Doroſch oder Doroſenka ein polnisches Heer zu Grunde richtete und sich den Türken unterwarf, die den polnischen Gesandten Radziejowski, der sie von Theilnahme an diesen Händeln abzulenken suchte, ins Gefängniß warfen, worin er auch starb; und Besorgniß vor einem Türkenkriege beförderte am 30sten Januar 1667 die Abschließung eines Waffenstillstandes mit Rußland, der bis 1680 währen sollte [5]). Der Dniepr blieb hiedurch Grenze; Rußland, im Besitz von Sevorien, Czernichow, Smolensk und einem Theile der Ukraine, versprach dagegen alle seine Eroberungen in den Woiwodschaften Polocz, Vitepsk und dem polnischen Liefande am 10ten Mai 1667, Stadt und Woiwodschaft Kiow aber am 15ten April 1669 wieder abzutreten. Weggeführte Bauern sollten an ihrem gegenwärtigen Aufenthalte bleiben, weggeführten Juden und Bürgern die Rückkehr gestattet werden, und Rußland und Polen die Ungläubigen gemeinschaftlich bekämpfen.

Empörung der Cosacken.

Waffenstillstand mit Rußland. 1667.

1667.

1669.

Vermehrte Ruhe gab der Königin die Hoffnung ein, jetzt die Wahl des Thronfolgers bewirken zu können. Einige Senatoren wurden gewonnen; aber der allgemeine Unwille wirkte ihr entgegen, und Ozga, Landbote von Krakau, wiederholte dem Könige öffentlich die Erklärung eines ehemali-

Streitigkeiten wegen der Thronfolge.

5) Mignot ꝛc. Th. II. S. 468—470. Lengnich Th. VII. S. 318. 319. Chwalkowski ius publ. Poloniae p. 354—383.

gen Landboten gegen den König Stephan, daß er nämlich kein Bube, sondern ein Werkzeug zur Wahl der Könige und zum Sturz der Tirannen sey; und Gram über die fehlgeschlagenen Entwürfe beförderte am 10ten Mai 1667 den Tod der, einzig von ihrem Gemahl bedauerten Königin, und das polnische Wahlrecht wurde jetzt durch den Reichstagsschluß aufs neue befestigt. Polens äussere Ruhe sicherte Sobieski, der Polens Grenze gegen die Tattarn und Cosacken deckte, in seinen Verschanzungen bei Podhayce ihre Stürme zurückschlug, durch die den Polen noch ergebenen Cosacken das Land der Tattarn verheeren ließ, die nun gegen Zusage der ihnen von Polen vormals gezahlten Summen Frieden schlossen. Sie versprachen dagegen Kriegsdienste gegen die Feinde Polens, dem die Cosacken sich wieder zu unterwerfen geneigt waren, die Türken hingegen unter harten Bedingungen Frieden bewilligen wollten. Bei der ganzen polnischen Nation aber herrschte noch immer Besorgniß wegen eines französischen Thronfolgers. Sie suchte sich durch Gesetze, welche auswärtigen Gesandten den Einfluß in die Königswahl benehmen sollten, und durch ein Landesaufgebot dagegen zu sichern. Der König war gegen diese Entwürfe; drohte mit Entsagung des Throns, vielleicht aber nur um Nachgiebigkeit zu erzwingen, und legte endlich, da diese nicht erfolgte, am 16ten September 1668 die Regierung feierlich nieder; begab sich nach Frankreich; trat wieder in den geistlichen Stand; erhielt aus Polen nur ein Jahrgeld von 150,000 Gulden, von Ludwig dem 14ten aber verschiedene Pfründen; und

Tod der Königin. 1667.

Friede mit den Tattarn.

Johann Casimir entsagt der Regierung 1668.

starb

starb in der Abtei St. Martin zu Nevers am 16. December 1672 6).

Die besorgten Polen verpflichteten die Wählenden durch einen Eid, auf dem am 2ten Mai 1669 angesetzten Wahlreichstage nur ihrem Gewissen und der Ueberzeugung zu folgen. Das ungerechte Urtheil gegen Lubomirski wurde vernichtet; und Gesetze bestimmten, daß Polens König und Königin katholisch seyn, und auch künftighin der Krone nicht mehr entsagen sollten, um die sich jetzt Schwedens Königin Christina, der Pfalzgraf von Neuburg und der Herzog Carl von Lothringen bewarben, die Frankreich aber noch immer für den Herzog von Enguien hoffte. Um letzteres desto kräftiger zu unterstützen, hatte Sobieski die Ukraine von Truppen entblößt, worin deshalb die russische Parthei über die polnische unter Sierko das Uebergewicht erhielt. Aber von allen ausländischen Kronbewerbern strebte Culms Bischof Olczowski die Wahl auf einen Piasten, vorzüglich den nach Verheerung seiner Güter durch die Cosacken verarmten Fürsten Michael Wisniowiecki zu lenken, für den, da blutige Auftritte unter den verschiedenen Partheien entsprangen, sich jeder, der, da er nicht seinen Liebling befördern konnte, auch nicht seinen Gegner wählen wollte, am 19ten Juli vereinigte 7). Nicht

König Michael Wisniowiecki.

Liebe

6) Lengnich Th. VII. S. 320—322. 325. 326. 329—335. Acta abdicat. Io. Casimiri.

7) Schröckhs allgemeine Biographie Th. III. S. 119. 127. Lengnich Th. VIII. S. 5. 8—11. Pastorii Florus Polonisus p. 768—820. Zaluski Epist. T. I. p. 124—126. 144. Lengnich polnische Bibliothek Th. I. S. 414—452.

Liebe oder Achtung, sondern eine Aufwallung des Adels und Olczowski's Thätigkeit hatte ihn zum Throne befördert; und da letzterer ihn auch zur Vermählung mit einer östreichschen Prinzessin bewegte, so wurde ihm die französische Parthei völlig abgeneigt. Viele seiner Beförderer klagten über seinen Undank und Stolz; einige Großen gaben ihm Beweise des Unwillens, und Zerreissung des ersten Reichstages war hievon die Folge. Bald griffen die verschiedenen Partheien zu den Waffen. Mordthaten und kleine Gefechte wurden häufig. Dem Könige mangelte Ansehen und Nachdruck. Alle seine Bemühungen, den an Frankreich verkauften Primas Prazmowski zu gewinnen, blieben fruchtlos.

Bündniß mit Rußland. 1770.

Ohne Wirkung war deshalb auch das zwischen Rußland und Polen bei Erneuerung des Vertrags am 17ten März 1670 gegen Türken, Tattarn und Cosacken geschlossene Bündniß. Dorosenka unterwarf sich den Türken; und da die Polen ihn demungeachtet in der Ukraine angriffen, forderten die Türken Abbitte, drohten mit Krieg, und die polnischen Gesandten, die diesen abwenden sollten, erhielten Beweise der Verachtung. Polen hatte freilich einen neuen Schutzheiligen, Stanislaus Koska, erhalten, Westpreussen zur Canonisation des wunderthätigen Landsmannes reichlich gesteuert, der Pabst dem Könige einen geweihten Hut und Degen zugesandt; aber bei alle der Fülle geistlicher Waffen schien Polen nach zwei zerrissenen Reichstagen selbst der Vertheidigung seiner Einwohner beraubt. Patriotisch beschlossen die Großpolen, des zerrissenen Reichstages ungeachtet, zu den Waffen zu greifen, und bei der steigenden Gefahr vor den

Türken

Türken erfolgte endlich das Aufgebot des sämtlichen Adels [8]).

Indeß dieser zauderte, wurde am 29sten August 1672 das von der Natur befestigte, aber schlecht versorgte Camieniec von den Türken eingenommen, die jetzt, durch Sobieski's glückliche Gefechte mit den Tattarn unbehindert, bis Lemberg vordrangen, welches in der äussersten Gefahr für 80,000 Thaler, wovon aber nur 5000 bezahlt wurden, Befreiung von der Belagerung erkaufte, und der König selbst, vom Adel sparsam unterstützt, durch den ihm abgeneigten Sobieski mit dem Kronheere entzweit, wünschte nichts sehnlicher als Frieden. Dieser erfolgte am 17ten October 1672 unter den erniedrigenden Bedingungen, daß die Lipker Tattarn mit ihrer Haabe auswandern, Camieniec und Podolien den Türken, die Ukraine den unter ihrem Schutze stehenden Cosacken verbleiben, und Polen jährlich 22,000 Dukaten Tribut an die Pforte zahlen sollte. Der dem König geneigte Adel schob alle Schande dieses Friedens auf die innere, durch die Feinde des Königs erregte Zerrüttung, vorzüglich den Primas Prazmowski, den Feldherrn Sobieski und den Kronschatzmeister Morsyn. Es wurde, um ihnen entgegen zu wirken, eine Conföderation geschlossen, die auch nachher der König zu Lublin beschwor. Prazmowski und seine Brüder wurden vom Conföderationsgerichte, welches auch

Verlust von Camieniec. 1672.

Vordringen der Türken.

Frieden mit den Türken. 1672.

Conföderationen.

die

8) Chwalkowski ins publ. p. 384—388. Lengnich Th. VIII. S. 14—17. 22. 24—27. 32—35. 39. 45—47. 55. 66. 70—72. Cantemir Gesch. des ottomannischen Reichs. S. 404. 405. Zawadzki historia arcana p. 245—315.

die übrigen Gegner des Königs vorlud, ihrer Würden und Güter verlustig erklärt. Aber indeß Mangel, durch eigne Plünderungen veranlaßt, die Conföderirten zum Theil auseinander trieb, confödertte wieder die Kronarmee unter Sobieski, und beschloß alle Truppen, die nicht unter diesem Feldherrn ſtanden, als feindlich zu behandeln. Den nahen Ausbruch des Bürgerkrieges hinderte ein Vertrag am 10ten März 1673, wodurch das Vergangene vergessen, die Conföderation und ihre Beschlüsse aufgehoben, den Littauern mit Ausnahme der Wahlreichstage die Haltung jedes Reichstages in Littauen zugesagt, und die Schande des letzten Friedens durch erneuerten Türkenkrieg zu tilgen beschlossen wurde. Der König, der selbst darin das Commando führen wollte, erkrankte, und starb kinderlos am 10ten November 1673.

Vertrag. 1673.

Tod des Königs. 1673.

Thaten Sobieski's

Sobieski rückte indeß mit seinem Heere über den Dnieſter. Begünstigt durch die Verrätherei der Fürsten der Wallachei und Moldau, erstürmte er am 11ten November das verschanzte Lager der Türken bei Choczim, und diese Festung selbst mußte sich am 14ten November ergeben. Sobieski schändete aber den herrlichen Sieg durch die Ermordung von 4000 Gefangnen, und kehrte, angeblich aus Mangel an Lebensmitteln, eigentlich aber, weil er die Nachricht vom Tode des Königs erhielt, mit dem Heere nach Polen zurück [9]); und obgleich viele auswärtige Fürsten sich um Polens Krone, zum Theil

9) Lengnich Th. VIII. S. 72—77. 80—84. 92—94. Coyer histoire de Sobieski T. I. p. 230—234. Zaluski T. I. p. 399—404. Mignot Th. II. S. 507—514.

Theil um die Hand der allgemein beliebten verwittweten Königin bewarben, diese auch den Herzog Carl von Lothringen begünstigte, so wußte doch Johann Sobieski, von Frankreich unterstützt, nach seinem schon lange angelegten, von vielen nicht einmal geahneten Plane vom 18ten bis 21sten Mai 1674 alle Stimmen für sich zu vereinigen. Polen erhielt hiedurch einen vortrefflichen Feldherrn zum Könige, der aber auch auf dem Throne von seiner Gemahlin Marie Casimire abhängig blieb, die angeblich eine Tochter des Marquis d'Arquin de la Grange mit der Gemahlin Johann Casimirs aus Frankreich nach Polen gekommen, und von dieser selbst, laut manchen Nachrichten, vor der Ehe erzeugt war [10]). Ihre Anhänglichkeit für Frankreich stieg, als sie Ludwig der 14te für eine Prinzessin aus königlichem Geblüte erklärte, und sie war, weil sie Verstand mit heftigen Leidenschaften vereinigte, in rastloser Thätigkeit. Die verwittwete Königin erhielt ein Jahrgeld von 200,000 Gulden. König Johann Sobieski. 1674.

Sobieski aber, der, um die Feldherrnwürde beibehalten zu können, Aufschub der Krönung gesucht hatte, stellte sich am 24. August 1674 an die Spitze des polnischen Heeres. Weil Mangel die polnischen Besatzungen aus der Moldau vertrieben, Choczim sich sogleich den Türken ergeben hatte, drang er in die Ukraine; wurde von Littauens neidischem Feldherrn Pac verlassen, und bloß ein Verständniß Sobieski's mit dem Chan der Tattarn, der die Türken zur Wie- Feldzug in der Ukraine. 1674.

derero-

10) Zaluski T. I. p. 554—558. Coyer histoire de Jean Sobieski p. 326. 327. Amelot de la Houssaie Memoires historiques T. I. p. 432. 555. 556. T. II. p. 89. 291.

dereroberung der Ukraine aufreitzte, rettete das unvertheidigt gelassene Polen. Dennoch vermochte er
1675. 1675 kein beträchtliches Heer zusammen zu bringen. Doch zwang er die Türken und Tattarn zum Rückzuge; wurde nebst seiner Gemahlin am 2ten Februar des folgenden Jahres zu Krakau gekrönt; erhielt die Krongüter, die er verlangte; wurde aber die Feldherrnwürde, die er nur auf drei Jahre lang besetzen wollte, auf zeitlebens zu vergeben genöthigt [11]). Statt des großen ihm versprochenen Heeres kamen, obgleich durch Zufälle der Angriff der Türken bis zum August unterblieb, nur 13,000 Mann zusammen, mit denen sich Sobieski aus Verzweiflung, oder im Gefühl eigner Kraft bei Zorawna verschanzte. Alle Stürme von 200,000 Türken wurden zurückgeschlagen, und ungeachtet des bald drückenden Mangels verwarf Sobieski, sich durchzuschlagen, aber unzukommen entschlossen, jede erniedrigende Friedensbedingung. Glück lohnte diesmal das Verdienst. Ein zufällig aufgefundener Mörser brachte den Seraskier auf den Gedanken, daß die eingeschlossenen Polen dennoch Verstärkung erhielten. Besorgniß, durch den verzweifelten Muth der Polen alles zu verlieren, die der den Polen ergebene Chan der Tattarn zu erhöhen wußte, und zuletzt ein Befehl aus Constantinopel, mit dem Abschluß des Friedens zu eilen, retteten den König,
Friedensschluß. 1676. der im Frieden am 17ten October 1676 den Türken einen großen Theil Podoliens nebst Camieniec, doch nur ein Drittheil der Ukraine, überließ. Sie hatten

11) Zaluski epist. T. I. p. 535—544. 559—583. 678. 679. Mignot Th. II. S. 518—520. Lengnich Th. VIII. S. 107—117. 120—122. 128.

hatten schon den Entsatz der Polen durch die Russen befürchtet, denen sich jetzt der beleidigte Dorosenka mit seinen Cosacken unterwarf; und es war daher bloß Schwäche des zur Bestätigung des Friedens nach Constantinopel abgeschickten Abgeordneten, daß er mit Ueberschreitung seiner Vollmacht die Besitzungen der Türken in Podolien vermehrte. Unterwerfung der Cosacken.

Der König beschloß zur Erneuerung des Kriegs einen günstigern Zeitpunkt zu erwarten, und ging jetzt nach Danzig, wo seit 1674 der fanatische Eifer eines Theologen, des Doctor Strauch, die Bürgerschaft mit dem Rathe entzweit hatte. Der König legte am 17ten Februar 1678 diese Streitigkeiten völlig bei; wußte sich aber dafür die Starostei Putzig und 200,000 Gulden zu verschaffen [12]), Auch Rußland zahlte jetzt 200,000 Rubel, und trat einen siebenzig Meilen langen Strich Landes an Polen ab, um hiedurch Verlängerung des andrusovischen Vertrages zu erhalten; und der Wunsch zur Erneuerung des Türkenkrieges wurde erreicht, als Kaiser Leopold das Bündniß der Polen suchte. Die Ermahnung des Pabstes Innocenz des 11ten, mehr aber auch die ränkevolle Königin, deren Stolz Frankreich beleidigt hatte, und die aufgefangenen und veröffentlichten Briefe des französischen Gesandten, welche Vorschläge zur Hintertreibung dieses Bündnisses enthielten, beförderten am 31sten März 1683 die Abschließung, wodurch der Kaiser sich Beilegung der Händel zu Danzig. 1674. 1678. Bündniß mit Oestreich. 1683.

12) Mignot Th. II. S. 528—540. Lengnich Th. VIII. S. 90. 91. 119. 120. 123. 124. 144. 145. 155. 159—161. 164—167. Zaluski epist. T. I. p. 544—546. 598—615. 803—828. Coyer T. I. p. 410—415.

sich einiger Anforderungen begab, und Subsidien zusicherte, und nun eilte Sobieski zum Entsatz von Wien. Geiz und Unwissenheit des Großveziers hatten die Einnahme der bereits aufs äusserste gebrachten Stadt verhindert, die jetzt der durch Sobieski's Muth und Entschlossenheit am 12ten September erfochtene Sieg völlig befreite. Groß war die Beute der Polen, deren König sich das Gezelt und die Geräthschaften des Großveziers zueignete. Mit rührendem Enthusiasmus dankten Wiens Bürger ihrem Erretter, hingegen ihr wegen des Ceremoniels verlegner Kaiser mit kalter Höflichkeit [13]).

Entsatz von Wien.

Dieses und Potocki's Nachtheile in der Moldau erzeugten das Mißvergnügen der Polen während des von ihrem Könige in Ungarn fortgesetzten Feldzuges, der, ob ihn gleich 1684 2000 Brandenburger verstärkten, in diesem und dem folgenden Jahre nichts entscheidendes ausführte, und 1686, ob er gleich selbst an der Spitze des Heeres stand, alle in der Moldau gemachten Eroberungen aufgeben mußte, mit Rußland aber, welches anderthalb Millionen polnischer Gulden zahlte und dagegen im Besitz seiner Eroberungen blieb, wurde der bisherige Waffenstillstand mit Polen am 6ten Mai in einen ewigen Frieden verwandelt. Der Retter Wiens, der Besieger der Türken überlebte von nun an seinen Ruhm. Die Ränke, der Aemterverkauf der Königin

1684.

1686.

Ewiger Frieden mit Rußland.

Unwillen gegen den König.

13) Chwalkowski ius publ. p. 389—393. Du Mont T. VII. P. 2. p. 62. Zaluski T. I. P. 2. p. 803. 828—831. 846. Coyer T. II. p. 58—85. Mignot Th. II. S. 558—587. Lengnich Th. VIII. S. 234. 235.

gin und ihr Bestreben, Schätze aufzuhäufen, erwarben auch ihrem Gemahl den Unwillen der Nation. Die reiche Erbin des Hauses Radzivil, deren Hand und Güter sie ihrem Prinzen Jacob bestimmte, vermählte sich an den Prinzen Ludwig von Brandenburg, nach dessen Tode mit dem Pfalzgrafen von Neuburg. Das Bestreben der Königin diesem ihrem Prinzen die Thronfolge zu sichern, erregte die Aufmerksamkeit auswärtiger Mächte, die keine bestimmte Erbfolge in Polen wünschten, und diesem Lande auch nicht, um seine innere Stärke zu mehren, Eroberungen gönnten. Deshalb wurden Factionen vom Auslande aufgereitzt und unterstützt. Die Mißvergnügten opferten das Vaterland ihrem Hasse und Neide auf. Die Reichstage wurden zerrissen, der König im Kriege nicht weiter unterstützt. Einige mal wurde Polen von den Tattarn verheert. Nicht einmal Camieniec konnte, obgleich der König alles dazu aufbot, von den Polen wieder erobert werden, sondern es wurde bloß zur Beschränkung dieser Festung 1692 am Einfluß der Zbrucz in den Dniester die heilige Dreifaltigkeits-Schanze angelegt. Noch stieg Polens innere Schwäche durch die Händel des schnell emporsteigenden fürstlichen Hauses Sapieha mit dem Bischofe von Wilna, der ersteres sogar in den Bann that. Die Tattarn streiften bis Lemberg, und der König, von dem Europa so viel erwartet hatte, starb, da er diese hohen Erwartungen nicht erfüllte, von den mehrsten gleichgültig, von vielen geringschätzig behandelt, am 2ten Junius 1696, und mit ihm ging Polens Größe zu Grabe [14]). Freilich tritt hin und wieder

Heilige Dreifaltigkeits-Schanze. 1692.

Tod Sobieski's. 1696.

14) Zaluski T. I. p. 975—977. 994—1004. 1037—1042.

der noch ein Mann auf, den die Natur mit großen Anlagen ausrüstete, aber mehr, um Gegenstand des Mitleidens und der Theilnehmung zu werden, als den verdienten Lohn einzuerndten.

Bis jetzt waren noch die Söhne keines polnischen Königs bei der Thronfolge übergangen, und Sobieski hatte drei Prinzen hinterlassen. Allein seine Thaten waren vergessen, seine Schwächen, vorzüglich die Ränke und der Geiz der Königin, schwebten noch in frischem Andenken. Höchst unnatürlich suchte sie selbst, jetzt mit ihrem Prinzen Jacob entzweit, die Wahl von ihren Söhnen abzulenken; und der größte Theil der Nation war nach Frankreichs Wünschen dem Prinzen Conti geneigt. Allein der ihm ergebene Primas versäumte die Benutzung des günstigen Augenblicks, indem er die von Frankreich erthaltenen Summen vertheilt hatte; das französische Geld war ausgegeben, indeß Flemming noch zu zahlen fortfuhr, und hiedurch entscheidend für seinen Herrn, Sachsens Churfürsten Friedrich August, wirkte, der vor Kurzem zum Catholicismus übergetreten war, und bei seinem Gesuch um Polens Krone durch den Kaiser und Brandenburg unterstützt wurde. Zwar rief der Primas am 27sten Junius 1697 den Prinzen Conti zu Polens Könige aus; aber kaum hatte er den Wahlplatz verlassen, als wieder der Bischof von Cujavien den Churfürsten von Sachsen, Friedrich August

König August der Erste.

1697.

1057 — 1064. 1075. 1088 — 1090. 1133 — 1147. 1164 — 1167. 1211 — 1241. 1263. 1318 — 1321. 1345 — 1348. 1378 — 1409. 1523 — 1528. T. II. p. 1. 5. 9. 13. 14. Lengnich Th. VIII. S. 268—275. 281. 282. 285 — 287. 305 — 307. 313. 314.

August, dazu ausrief; und beide Priester schämten sich nicht dem Gott des Friedens beim Anfange dieses Zwists durch ein: „Herr Gott dich loben wir" zu danken. Zehn Millionen polnischer Gulden, die Wiedereroberung von Camieniec durch sächsische Truppen, Wiedervereinigung der verlornen polnischen Provinzen durch Unterhandlungen und Waffen, selbst mit eignem Nachttheil der Erbstaaten, Verbesserung des Handels, der Münzen und der Festungen und die Unterhaltung von 6000 Mann auf eigne Kosten, alles dieses wurde jetzt von August für eine Krone versprochen, die mehr Glanz als Macht verlieh. Der Wahlvertrag wurde am 13ten Julius durch Flemming beschworen. Arianer, Annabaptisten, Mennoniten und Quäker wurden von den Dissidenten ausgeschlossen. Der König sollte für sich und die seinigen keine liegende Gründe in Polen erwerben, fremde Truppen nicht ins Reich, die polnischen nicht über die Grenze und überhaupt keinen Krieg ohne Genehmigung der Nation führen, die jetzt dem Einfluß des weiblichen Geschlechts und dem Aemterverkauf durch Gesetze entgegen zu streben suchte. August wurde am 15. September 1697 zu Krakau gekrönt, und die starke Parthei des Prinzen Conti, der am 26sten Septbr. mit sechs Fregatten an der Danziger Rhede anlangte, unterwarf sich allmälig dem Könige August [15]), da der Prinz weder beträchtliche Geldsummen mitbrachte, noch etwas entscheidendes wagen wollte, sondern bei Annäherung der Truppen Augusts sogleich

Bedingungen seiner Wahl.

1697. Prinz Conti.

15) De la Bizardiere histoire de la scission arrivée en Pologne le 17 Jun. 1697 au sujet de l'élection d'un Roi. Zaluski T. II. p. 14—449.

Digitized by Google

gleich die Danziger Rhede verließ. Er verübte aber Feindseligkeiten gegen die Schiffe Danzigs, dessen Handel Frankreich störte, bis die Stadt 1708 die als Repressalien angehaltenen französischen Güter herausgab, und im Jahr 1712 100,000 Gulden zahlte. In Polen aber wurde 1698 König August allgemein anerkannt, nachdem noch zuletzt der zaudernde Primas den hinlänglichen Preis, wofür er seine Treue verkaufen wollte, erhalten hatte. Vergeblich aber strebte der König den Bürgerkrieg in Littauen zwischen den Familien Oginski und Sapieha zu hindern; und die Abneigung der Polen gegen seine sächsischen Truppen hintertrieb seine Absicht, sich durch einen glänzenden Feldzug gegen die Türken auszuzeichnen. Der König selbst wurde jetzt dem Hause Sapieha abgeneigt. In Littauen wurde die Ruhe durch einen Vergleich, in Polen durch den am 26sten Januar 1699 mit den Türken geschlossenen Frieden zu Carlowitz wieder hergestellt, wodurch die Polen ihren Ansprüchen in der Moldau, die Türken hingegen in Podolien und der Ukraine entsagten, auch Camieniec wieder abtraten; und die innern Zwistigkeiten sollte der auf den 26sten Junius angesetzte Pacifications-Reichstag beendigen. Der König wurde hiedurch, mit Ausnahme der sächsischen Kanzelei und seiner Garde, alle sächsische Truppen und Ausländer aus Polen zu entlassen gezwungen, worin lebhafter Unwille gegen den Churfürsten Friedrich den 3ten von Brandenburg erwacht war, der zufolge seines ererbten Rechts Elbing im Jahr 1698 besetzt hatte. Er räumte solches wieder durch einen Vergleich vom 1sten Februar 1700, als er einige Reichskleinodien zum Unterpfande für 300,000 Thaler

Allgemeine Anerkennung Augusts. 1698.

Unruhen in Littauen

Frieden zu Carlowitz. 1699.

Pacifications-Reichstag.

Streitigkeiten mit Brandenburg. 1698. 1700.

Thaler erhielt, und besetzte, diesem Vergleiche gemäß, da die Auslösung unterblieb, im Jahr 1703 das Stadtgebiet von Elbing; beruhigte aber, als er unter dem Namen Friedrich des 1sten Preussens Königstitel annahm, Polen durch die Erklärung, daß dieser der Republik zu keinem Nachtheil gereichen sollte [16]). 1703.

Angriff Liflands.

August hoffte indeß, durch den wegen seiner Freimüthigkeit in Schweden mit ungerechter Härte behandelten Patkul aufgereitzt, bei Schwedens innerer Schwäche in Verbindung mit Rußland und Dännemark Liefland leicht erobern zu können. Da ihn sein Wahlvertrag, die verlornen Provinzen wieder zu schaffen, verpflichtete, so hielt er sich bei glücklichem Erfolg von der Theilnahme Polens versichert, und wagte deshalb bloß mit seinen sächsischen Truppen den Angriff. Seine Eroberungen waren unbedeutend; Lieflands gehoffter Aufstand unterblieb. Dännemark wurde am 18ten August 1700 den Frieden zu Travendahl abzuschließen gezwungen; und August, der bei diesen mislichen Umständen seine Truppen diesseits der Düna in die Winterquartiere verlegte, wagte es jetzt nicht einmal einen Reichstag zusammen zu berufen. Er hatte, da er vorher Theilnahme der Nation am Kriege gegen Schweden hoffen konnte, die Littauer zur Deckung der Grenzen aufgefordert, und der Adel hatte sogleich unter Anführung des Fürsten Michael Wisniowiecki 1700.

Unruhen in Littauen

16) Lengnich Th. IX. S. 46–60. 65. 66. 72–84. 278. Zaluski T. II. p. 449.–472. 514–568. 570–724. 756–769. 774–780. 883–895. Cod. Dipl. Pol. T. IV. p. 114–522.

niowiecki zu den Waffen gegriffen. Argwohn bewegte nun die Familie Sapieha zur äusserſten Anſtrengung, um nicht von der Gegenparthei unterdrückt zu werden. Sie machte, ungeachtet aller Vermittlung des Königs, den Anfang der Feindſe-
1700. ligkeiten; wurde am 18ten November 1700 bei Cepuni geſchlagen. Der hier gefangene Michael Sapieha wurde treulos ermordet, die Häupter der Familie geächtet, die übrigen Mitglieder, bis ſie dieſes Urtheil eidlich genehmigt hätten, ihres Stimmrechts beraubt. Sie erflehten den Beiſtand des Senats und des Königs, und weil die von letzterm ernannten Commiſſarien nicht mit der gehofften Wärme für die Sapieha's handelten, traten letztere ſchon insgeheim mit Schwedens Könige Carl dem
Kriegsglück Carl des 12ten. 12ten in Verbindung [17]). Gegen dieſen hatte Auguſt Ingenieurs und Artilleriſten an Peter den Großen gegeben, deſſen Heer Carl der 12te am
1700. 20ſten October 1700 beim Entſatz von Narwa zu Grunde richtete, mit dem aber dennoch Auguſt bei einer perſönlichen Zuſammenkunft zu Birſen am
1701. 26ſten Februar 1701 ein neues Bündniß ſchloß. Aber die Sachſen wurden am 19ten Julius, da
Rückzug der Sachſen. Carl über die Düna ging, geſchlagen, und zogen, indeß er ſich ihrer Vorräthe und Curlands bemächtigte, ſich zuerſt nach Preuſſen, zuletzt nach Sachſen zurück.

Vordringen Carl des 12ten. Polen hatte an dieſem Kriege ſeines Königs nicht Theil genommen, deſſen Abſetzung der von der Familie Sapieha aufgereitzte Carl der 12te forderte,

17) Lengnich Th. IX. S. 84—89. Patkuls Bericht an Se. Zaariſche Majeſtät Th. II. S. 256.

derte, indem er zugleich alle Friedensvorschläge ausschlug [18]), indeß die Sapieha's, da der vom Könige am 17ten Januar 1702 bewirkte Vertrag nicht erfüllt wurde, sich öffentlich für Carl den 12ten erklärten, der bis Warschau vordrang. Jetzt wurde Augusts vom Senate zur Führung des Krieges gegen Schweden und zur Einführung der Sachsen berechtigt; aber das zwischen letztern und der Kronarmee herrschende Misvergnügen beförderte am 19ten Julius 1702 Carl des 12ten Sieg bei Clissow, dem sich auch Krakau ergab. Da aber die Schweden völlig auf Kosten der Polen lebten, verband sich, hierüber misvergnügt, ein großer Theil des polnischen Adels zu Sendomir am 22sten August zur Vertheidigung der Religion, des Königs und der Rechte Polens, indeß mehrere Gegner Augusts, hierunter auch der Primas durch Frankreich oder eigne Abneigung, zum Theil auch die verwittwete Königin, die jetzt wieder ihrem Prinzen Jacob die Krone verschaffen wollte, sich mit Carl dem 12ten verbanden, der am 1sten Mai 1703 die Sachsen bei Pultusk schlug, und dem sich Thorn nach langer Belagerung ergeben mußte, welches durch die zur bessern Vertheidigung abgebrandten Vorstädte und die nachherige Brandschatzung den vormaligen Wohlstand verlor. Danzig hatte die Belagerungs-Artillerie ungehindert stromaufwärts schiffen lassen, die Einquartierungsfreiheit seines Gebiets mit 100,000 Thaler erkauft. Elbing wurde von den Schweden besetzt, die ihre Winterquartiere in Preussen nahmen, und Posen und Kalisch, von

1702.

Polens Krieg gegen Schweden

Schlacht bei Clissow 1702.

Verbindung zu Sendomir

Gefecht bei Pultusk. 1703.

18) Adlerfeld hist. militaire de Charles XII. T. I. p. 122—143. 176—178.

Verbindung zu Warschau. 1704.

den übrigen Woiwodschaften beleidigt, schlossen eine besondere Verbindung [19]). Weiter ging der Primas, der die Senatoren und Adlichen, mit denen er sich am 14ten Januar 1704 zu Warschau verbunden hatte, von ihrem Eide lossprach, den König abgesetzt, seine sächsischen Truppen für Feinde Polens erklärte. Am 2ten May wurde das Interregnum erklärt, der 19te Juni zum Wahltage bestimmt, indeß Augusts Anhänger am 24sten Mai zu Sendomir jeden, der die Krone suchen oder annehmen würde, für einen Feind des Vaterlandes, die Häupter der Warschauer Verbindung des Lebens, der Ehre und Güter verlustig erklärten, den König zu Verbindungen mit auswärtigen Mächten berechtigten, dem nun Peter der Große 12,000 Mann Fußvolk und, so lange der Krieg an Polens Grenzen geführt würde, eine jährliche Subsidie von 200,000 Rubeln zusagte [20]). Carl der 12te aber erzwang Westpreussens Beitritt zum Warschauer Bündniß, und von Danzig die Bezahlung einer alten schwedischen Forderung, und ging mit seinem Heere wieder nach Polen. Um seine Mitbewerber um die Krone zu entfernen, hatte August die ältesten Söhne Sobiesky's Jacob und Constantin, die sich zu Ohlau in Schlesien aufhielten, ohne Rücksicht auf das neutrale kaiserliche Gebiet, aufheben und nach der Pleissenburg bringen lassen; und ihr jüngerer Bruder Alexander lehnte die polnische Krone ab, weil er sich nicht entschließen konnte,

Interregnum.

19) Lengnich Th. IX. S. 106—108. 111—148. Adlerfeld T. I. p. 318—345.

20) Corps diplomatique Supplement. T. II. part. II. p. 38.

konnte, durch das Unglück seiner Brüder seinen eignen Vortheil zu erreichen. Vergeblich strebte jetzt der Primas dem Prinzen Conti oder Fürsten Lubomirski Polens Krone zuzuwenden: denn es mußte am 12ten Julius 1704 der, Schwedens launigtem Könige am besten gefallende Stanislaus Lesczinski, Woiwode von Posen, zum Könige Polens ausgerufen werden [21]). Augusts Anhänger widersprachen dieser Wahl, der viele Polen, um ihre Güter nicht von den Schweden verheeren zu lassen, beipflichteten. Der Pabst aber ermahnte die Polen zur Treue gegen August; forderte den Primas und den Bischof von Posen vor seinen Richterstuhl, und letzterer, den August zu Warschau gefangen bekam, wurde ihm ausgeliefert. Denn August hatte sich, da Carl der 12te Lemberg am 6ten September einnahm, Warschau's, von da Stanislaus nur kaum entfloh, wieder bemächtigt; mußte es aber bei Annäherung der Schweden wieder verlassen. Ihnen entgingen seine Truppen unter Schulenburg durch einen meisterhaften Rückzug, indeß Carl der 12te die Russen, auf die er stieß, grausam behandelte, und auf Schlesiens Neutralität keine Rücksicht nahm. Der Primas weigerte sich unter dem Vorwande des päbstlichen Verbots die Krönung des Stanislaus zu vollziehen. Dieses that am 4ten October 1705 der Bischof von Krakau, der dafür die Stelle des am 13ten October verstorbenen Primas erhielt. Stanislaus aber schloß am 28sten November den Frieden und ein Bündniß mit Schweden.

Königswahl des Stanislaus Lesczinski. 1704.

Krönung des Stanislaus. 1705.

Diesem

21) Memoires sur les dern. revolut. de la Pologne p. 177—185. 200—205.

Dieſem gemäß ſollte Auguſt, bis er der Krone entſagt und ſich zu einer Schadloshaltung der Kriegskoſten verpflichtet hätte, gemeinſchaftlich bekämpft werden. Die von den Ruſſen zu machenden Eroberungen ſollten, wenn ſie vormals zu Polen gehört hätten, gegen Erſatz der Eroberungskoſten an Polen abgetreten werden, worin die Schweden während des Kriegs das Recht des Durchzugs der Werbungen und das Beſatzungsrecht der Feſtungen haben ſollten. Auguſt, der die Würde des Primas dem Biſchofe von Cujavien ertheilte, hielt eine Zuſammenkunft mit Peter dem Großen, und einen Reichstag zu Grodno, wo nach Bekräftigung der Sendomirſchen Vereinigung alle Anordnungen des Stanislaus für ungültig erklärt wurden [22]). Carl eilte jetzt durch einen beſchwerlichen Winterfeldzug zum Angriff der bei Grodno ſtehenden Ruſſen, die ſich endlich über Pinsk zurückzogen; drang in Volhynien, und erzwang überall Anerkennung des Stanislaus. Auguſt war indeß nach Warſchau geeilt, um mit einem Theile ſeiner Truppen von dort, mit einem andern Haufen von Krakau aus, ſo wie Schulenburg mit dem Hauptheere aus Sachſen gegen die unter Rhenſchild zur Vertheidigung Großpolens zurückgelaſſenen Schweden vorzudringen. Allein die Einſchließung verhinderte Rhenſchild, der das Heer unter Schulenburg am 16ten Februar 1706 bei Fraustadt angriff und völlig beſiegte. Carl eilte ſogleich herbei; drang in Sachſen; und Auguſt, um ſeine Erblande zu retten, ſchloß am 24ſten September 1706 den Frieden zu Altranſtadt,

Auguſt's Reichstag zu Grodno.

Schlacht bei Fraustadt. 1706.

Frieden zu Altranſtatt 1706.

22) Lengnich Th. IX. S. 148—206. Adlerfeld T. II. p. 275—363. 412—496.

stadt, wodurch er mit Beibehaltung des Königstitels sich der polnischen Krone begab, alle erbeutete militairische Ehrenzeichen, Gefangne und die in seinen Staaten befindliche Russen, und hierunter den russischen Gesandten Patkul, den Carl nachher aufs schrecklichste hinrichten ließ, an Schweden auslieferte.

Carl blieb noch einige Monate in Sachsen; erpreßte große Summen; vermehrte sein Heer, und eilte zur Bekämpfung der Russen nach Polen zurück [23]), wo Augusts eifrigste Anhänger am 6ten Februar 1707 seine Abdankung und die Königswahl des Stanislaus für ungültig erklärten, und die Russen das Vordringen der Schweden durch Verheerungen zu hindern strebten; aber dieses, so wie die Sanftmuth des Stanislaus vermehrten seinen Anhang. Er blieb mit einem schwedischen Corps in Polen zurück, worin Hungersnoth und Pest wütheten, so daß allein zu Warschau vom Junius bis in den September 1707 15340 Menschen starben. Carl der 12te drang indeß mit wüthender Leidenschaft immer tiefer in Rußland bis er am 8ten Julius 1709 die Niederlage bei Pultawa erlitt, wodurch auch Stanislaus, gegen den die Russen in Littauen das Uebergewicht erhalten hatten, mit den schwedischen Truppen Polen zu verlassen gezwungen wurde. August aber, der am 9ten August den Altranstädtischen Frieden für ungültig erklärt, sich mit Peter dem Großen bei einer Zusammenkunft zu Thorn wieder versöhnt hatte, wurde nun auch wieder in Polen beinahe allgemein als

1707.

Pest.

1707.

1709.

Stanislaus verläßt Polen.

23) Adlerfeld T. II. p. 521—627. T. III. p. 40—56. Lengnich Th. IX. S. 206—214.

als König anerkannt [24]), da Stanislaus, der sich auf den Wunsch des Vaterlandes der Krone zu entsagen bereit erklärte, seinen Anhängern selbst sich an August zu unterwerfen rieth, der 1710 eine Amnestie publicirte. Der Friede Rußlands mit den Türken verpflichtete ersteres Polen zu räumen. Da dieses dennoch unterblieb, so forderte der Reichstag 1712, der erste, der in Polen verlegt und von dem einige Schlüsse vor seiner völligen Beendigung ausgeführt wurden, die Vertreibung der Russen durch die Waffen. Dies verhinderte August, und Polen wurde nun von den Russen 1713 geräumt [25]). Jetzt forderten die Polen dies auch von den sächsischen Truppen. Die Kronarmee schloß deshalb 1715 eine Verbindung; und selbst das Wiedereinrücken der Russen hinderte nicht eher den innern Krieg, als bis August am 30sten Januar 1717 den Vergleich einging, daß seine sächsischen Truppen mit Ausnahme seiner 1200 Mann Garde Polen verlassen und nie wieder zurückkehren sollten, und sein Gevollmächtigter, der Bischof von Cujavien, schaltete zugleich die Bedingung ein, daß es den Dissidenten nicht freistehen sollte, an mehrern Orten, als vor dem schwedischen Kriege, gottesdienstliche Versammlungen zu halten, und daß ihre neu erbauten Kirchen geschleift werden sollten [26]).

Augusts Wiederanerkennung. 1710.

1712.

1713.

Die Sachsen räumen Polen 1715. 1717.

Beschränkung der Dissidenten.

Weil

24) Lengnich Th. IX. S. 214—228. 237—243. Adlerfeld T. III. p. 76—463. Leben des Königs Stanislai Th. I. S. 93—134.

25) Lengnich Th. IX. S. 245—251. 259. 266—268. 273 bis 275. Leben Stanislai Th. II. S. 136—166.

26) Diarium congressuum, occasione confoederationis nuperrimae Lublini et Varsaviae habitorum una cum tractatu etc.

Digitized by Google

Weil die Dissidenten von den Jesuiten als Schwedens Anhänger verdächtig gemacht wurden, so wurden diese ihnen nachtheiligen Gesetze vom Reichstage am 1. Februar 1717 bestätigt; und auf dem Reichstage zu Grodno 1718 suchte man bereits den dissidentischen Landboten ihr Stimmrecht zu entziehen. Polen wurde endlich 1719 von den Russen geräumt; und der Nystädter Frieden am 10ten September 1721 beendigte endlich den nordischen Krieg, wodurch Liefland, dessen Wiedererlangung Polen gehofft hatte, russische Eroberung blieb. 1717. 1718. 1719. 1720.

Vermehrung der Kronarmee.

Polen und Littauen hatten durch diesen Krieg den Vortheil stehender Heere so anschaulich kennen gelernt, daß die Kronarmee auf 24,000 Mann vermehrt, und zu ihrem Unterhalt stehende Abgaben bewilligt wurden. Bald hätte Polen diese Kriegsvölker bedurft, da fortdauernde Ränke und Intoleranz der Jesuiten der Republik Feinde erweckten. Veranlassung gab am 16ten Julius 1724 eine Zänkerei zwischen protestantischen und Jesuiter-Schülern zu Thorn. Letztere hatten, um einen ihrer Collegen zu befreien, einen protestantischen Gymnasiasten mit Gewalt ins Jesuiter-Collegium geschleppt, welches, da sie ihn auf Ansuchen des Magistrats nicht losgaben, vom Pöbel bestürmt wurde, der sich manchen Unfug erlaubte. Die Jesuiten, deren Betragen jeder rechtliche Catholik, selbst der päbstliche Nuntius mißbilligte, boten alles zur Rache auf; und bewirkten ein höchst ungerechtes Urtheil, wodurch der Bürgermeister Rößner und acht protestantische Bürger hingerichtet, mehrere durch Geld, Gefängniß oder Verweisung bestraft, die Hälfte der Rathsstellen, die Hauptkirche und das protestantische

Religionsbedrückungen zu Thorn. 1724.

Gymna-

Gymnasium den Catholicken, den Jesuiten aber reichliche Schadloshaltung zu Theil wurde. Die Verwendungen fremder Mächte wurden nicht geachtet. Preussen und Rußland waren zum Kriege entschlossen, der wahrscheinlich schon damals Polens Theilung zur Folge gehabt hätte; aber der
1725. Tod Peter des Großen am 8ten Februar 1725 hinderte den Ausbruch des Krieges, und rettete Polen [27]), worin unter Augusts Regierung seit dem Reichstage zu Grodno 1725 keiner mehr statt
Weisser Adlerorden. fand. Polen erhielt von diesem Könige den weissen Adlerorden, wozu eine im Jahr 1705 unter seine Anhänger vertheilte Medaille die Veranlassung gab, aber keine einzige nützliche Anstalt; und blieb, indeß Europens Staaten fortschritten, in der Cultur zurück. Der Luxus des Hofes wurde ein nachtheiliges Beispiel. Vermehrte Sinnlichkeit schwächte das Ehrgefühl, und bei Vermehrung der Bedürfnisse stieg die Bestechlichkeit. Vom Könige ins Land geführte Ausländer lernten die Schwäche der Nation kennen; und diese, häufig von ihnen gemishandelt, verlor Selbstvertrauen und Nationalstolz. Auch die Krone strebte jetzt der König seinem Sohne zu hinterlassen, und berief deshalb einen Reichstag. Die Polen suchten auswärtige Hülfe, und erhielten
Tod August des 1sten. 1733. solche von Carl dem 6ten zugesagt, der schon einige Truppen zusammen zog, als August während des Reichstages am 1sten Februar 1733 starb.

Sein Sohn, Sachsens Churfürst August, versprach nun Kaiser Carl dem 6ten Gewährung der pragma-

27) Lengnich Th. IX. S. 200. 276. 289. 292—305. 311. 314. 317—325. 335. 338. 395. 396. Gesch. Pr. Bch. VI. S. 369—371.

Digitized by Google

pragmatischen Sanction, der russischen Kaiserin Anna Curland für ihren Günstling Biron; und beide Kaiserhöfe wirkten nun für ihn und zugleich dem durch Frankreich, Spanien und Sardinien unterstützten Lesczinski entgegen, für den der größere und bessere Theil der Nation war, obgleich die leidenschaftliche Heftigkeit, womit der Primas Potocki für ihn zur wirken strebte, manchen selbstständigen Mann von ihm ablenkte. Die Ränke der Jesuiten, denen August nachgab, hatten den Grund zu der späterhin dem ganzen Reiche so nachtheiligen Bedrückung der Dissidenten gelegt, denen der am 27sten April 1733 zusammen gekommene Convocations-Reichstag, ohne Rücksicht auf ihre Gerechtsame und ihren Widerspruch, die Stellen der Landboten, alle Aemter, Würden und Starosteien mit Gerichtsbarkeit absprach, und der 25ste August wurde zum Wahltage bestimmt. Der indeß nach Warschau gekommene, aber vom kargen Fleury nur sparsam unterstützte Stanislaus wurde am 12ten September zum Könige ausgerufen; entfloh aber nach Danzig, als seine Gegner sich mit denen schon vorher nach Polen eingerückten Russen verbanden, und am 5ten October August von Sachsen zum Könige Polens erwählten, dessen Abgeordnete am 1sten November den Wahlvertrag beschworen, und der am 17ten Januar 1734 nebst seiner Gemahlin zu Krakau gekrönt wurde [28]).

Neue Bedrückung der Dissidenten. 1733.

Strittige Königswahl.

Krönung Augusts. 1734.

Jetzt

28) Memoires de Brandenbourg P. IV. p. 47. 48. Lengnich hist. Pol. p. 374—379. Leben Stanislai Th. III. S. 240—408. Pacta convent. Augusti III. illustrata a Godofr. Lengnich.

Digitized by Google

Jetzt rückten die Russen unter Lascy und Münnich gegen Danzig, dessen Belagerung am
1734. 30sten April 1734 den Anfang nahm. Liebe für Stanislaus erhöhte den Muth der Bürger. Viel litten die Russen am 9ten Mai bei Bestürmung des Hagelsberges. Zweitausend der Stadt zu Hülfe geschickte Franzosen mußten sich den Russen zu Gefangenen ergeben, die auch in Polen überall die Anhänger des Stanislaus besiegten, und am 27sten Junius die Weichselmünde einnahmen. Die Stadt, ohne Hoffnung zum Entsatz und der zwecklosen Belagerung müde, wollte capituliren, aber die Russen erneuerten, da sie die Entweichung des Stanislaus erfuhren, das Bombardement. Endlich erfolgte am 9ten Julius ein Vergleich, dem zufolge Danzig eine Million Thaler für die Belagerungskosten, 30,000 Dukaten für die russische Generalität zahlte, und nebst denen in der Stadt befindlichen Polen dem Könige August huldigte.

Ergebung von Danzig.

Stanislaus, der mit großen Schwierigkeiten nach Marienwerder und von da nach Königsberg entkam, rieth selbst am 12ten Mai 1734 seinen Anhängern in Polen vom fruchtlosen Kampfe abzustehen; erhielt im Friedensschluß zwischen Frankreich und Oestreich die Herzogthümer Lothringen
1736. und Bar; entsagte am 27sten Januar 1736 der polnischen Krone; und von August wurde am 22sten Junius der Pacifications-Reichstag, der einzige, der während seiner Regierung zu Stande kam, zusammenberufen. Die harten Gesetze gegen die Dissidenten wurden nicht abgeändert; die russischen und sächsischen Truppen aber sollten Polen innerhalb 40 Tagen räumen und im Unterlassungsfall der polnische

Stanislaus resignirt.

sche Adel gegen letztere die Waffen zu ergreifen berechtigt seyn [29]). Die erstern blieben den Polen zu furchtbar. Sie durchzogen das Land bei ihren Kriegen; besetzten es zum Theil während des siebenjährigen Krieges, worin auch die Preussen in Polen vordrangen. August nahm, als letztere Sachsen besetzten, seinen Aufenthalt zu Warschau; und Polen, das von den kriegführenden Mächten gar nicht verschont wurde, blieb ruhig, nicht aus Liebe zum Frieden, oder nach überlegtem Plan, sondern im Gefühl eigner Kraftlosigkeit. Denn es herrschte Anarchie; die Großen befehdeten sich, und überall blickte der rohe Geist des Mittelalters hervor. Zufällige Cultur, von den Großen auf Reisen erworben, bei denen doch größtentheils sinnlicher Lebensgenuß über alles galt, konnte weder Thatkraft, noch Vaterlandsliebe erzeugen, und der einzelne, wahrhaft große Mann stand größtentheils verlassen, misverkannt und misverstanden. Polens innere Schwäche

Wichtig wurde unter August Curland, worin der Kettlersche Mannsstamm ausgestorben war, und dessen Stände, gemäß Augusts Zusage 1737 den Grafen Biron, einen Günstling der russischen Kaiserin Anna, zum Herzoge erwählen mußten. Er blieb zu Petersburg; wurde 1740 gestürzt, und mit seiner Familie nach Sibirien gebracht. Curland blieb 18 Jahre lang von den Truppen Rußlands besetzt, bis mit dessen Genehmigung 1758 der sächsische Prinz Carl, ein Sohn des Königs, damit belehnt wurde Curländische Angelegenheiten. 1737. 1740. 1758.

29) Schulz und Seylers Belagerung von Danzig. Leben Stanislai Th. III. S. 408—566. Constitut. Comitior. Pacificat. extraord. Varsaviae habitorum 1736.

wurde [30]). Biron wurde von Kaiser Peter dem 3ten aus Sibirien zurückberufen, und Catharina die 2te forderte von Polen mit der Erklärung, daß er kein Lehnsverbrechen begangen habe, seine Wiedereinsetzung. Drohende Manifeste und russische Truppen erzwangen von einem Theil des curländischen Adels widerwillige Huldigung. Herzog Carl entfloh; Polen erklärte sich lebhaft für ihn, als Tod Augusts. 1763. August am 5ten October 1763 den Thron verließ, auf dem er 30 Jahre lang ein Pflanzenleben geführt hatte. Die russischen Truppen drangen weiter in Littauen. Zwischen Preussen und Rußland wurde ein Bündniß geschlossen, und ein Piast zum Könige empfohlen. Kein Ausländer suchte diese Würde. Die Gesandten beider Höfe widersprachen dem Gerücht, daß ihre Höfe einige Provinzen von Polen abreissen wollten. Es wurden verschiedene Verbindungen in Polen geschlossen; aber Branicki und Radzivil, die zu den Waffen griffen, wurden aus dem Reiche vertrieben und geächtet, und unter dem Schutze der russischen Truppen, die auch Warschau besetzt hatten, Stanislaus Augustus, Graf von Poniatowski, Stanislaus Augustus. 1764. am 7ten September 1764 zum Könige Polens ausgerufen [31]), und die Familie Potocki, die es wagte, dieser Wahl als erzwungen zu widersprechen, wurde durch 3000 auf ihre Güter gesandte Russen gebeugt.

Der

30) Cod. Dipl. Pol. T. V. p. 508—522.

31) Gesch. d. gegenwärtigen polnischen Krieges S. 1—25. Note des Preuß. Residenten (Benoit) vom 27sten December 1763 und 22sten Januar 1764. Memoir. des russischen Gesandten Grafen Kaiserling vom 27sten December 1763.

Digitized by Google

Der König, mit einem, durch die Wissenschaften gebildeten Geiste und weichem sanftem Herzen, würde gewiß in bessern Zeiten zum Besten der Menschheit und des Vaterlandes gewirkt haben. Jetzt war es, nach dem hier gewiß äusserst sichern Zeugnisse Friedrich des Großen, bestimmter Zweck auswärtiger Mächte Polens Schwäche zu erhalten und der Verwandlung in ein Erbreich entgegen zu wirken. Rußland hatte seine Absichten in Polen durch Conföderations-Reichstage befördert, worauf die Stimmenmehrheit entschied, das liberum veto beschränkt wurde. Dies leitete den König auf den Entschluß, letzteres, wo möglich völlig abzuschaffen; und er wünschte es so einzuleiten, daß die mit Hülfe seines geheimen Raths, der Oekonomie- und Kriegs-Commission gefaßten Entschlüsse, nur der Prüfung des Reichstages vorgelegt, und zum Theil nur durch Deputationen darüber entschieden würde. So hoffte der König seine eigne Macht und die stehenden Truppen vermehren, Gesetze und Finanzen verbessern und hiedurch dem Staate innere Stärke wiedergeben zu können. Diesem aber drohte jetzt manche Gefahr, als die Dissidenten, um die ihnen entzogenen Rechte wieder zu erhalten, den Beistand auswärtiger Mächte aufforderten, die sich zu ihrem Besten verwandten, auch der Nation die Erhaltung des Wahlrechts und das liberum veto zusicherten. Das Vertrauen der Griechen auf Rußlands Schutz und der von den Dissidenten aufgerufene Beistand auswärtiger Mächte machte noch ausser dem Religionshasse viele Polen zu ihren Gegnern, und der König, der schon die Freunde der alten Verfassung zum Theil gegen sich aufgereizt

Forderungen der Dissidenten.

hatte,

hatte, suchte wenigstens durch die Erklärung, daß er die katholische Religion nicht beeinträchtigen würde, den großen Haufen zu gewinnen, der bald, durch Breven Pabst Clemens des 13ten und den päbstlichen Nuntius aufgereitzt, Gefahr der römischen Kirche befürchtete. Deshalb wurde auf dem am 6ten October 1766 berufenen Reichstage gegen die Wünsche des Königs das liberum veto wieder in Wirksamkeit gesetzt, aber auch nach dem eifrigen Wunsche der Geistlichkeit den Dissidenten weiter nichts als ihre gegenwärtige Verfassung zugesichert. Nun aber vermehrten sich die russischen Truppen in Polen; und schon am 3ten Januar 1767 erfolgte zu Warschau die Erklärung, es sey Wille der russischen Kaiserin ihre Verwendungen für die Dissidenten erfüllt zu sehen, und diese wurden unter dem Schutze Rußlands Verbindungen zu schließen aufgefordert. Durch die Versicherung, Polens alte Staatsverfassung zu sichern, jedem Misbrauche entgegen zu wirken, vereinigte Fürst Repnin alle Mißvergnügten mit den Dissidentischen Conföderationen, die sich am 10ten Julius unter dem Schutze russischer Truppen zu Radom zur General-Conföderation vereinigten, an deren Spitze der zurückberufene und in allem wieder hergestellte Fürst Stanislaus Radzivil, ein Gegner des Königs, als Conföderationsmarschall trat. Die Conföderation sandte Abgeordnete an auswärtige Mächte und an den König, der, überzeugt, der Macht nicht entgegen wirken zu können, sich duldend betrug. Schon hatte Fürst Radzivil erklärt, daß keiner, der die Conföderation nicht mit unterschrieben habe, zum Landboten gewählt werden solle. Da man aber,

Reichstag. 1766.

Dissidentische Conföderation.

um

um die Zahl der Unterschriften schnell zu mehren, jedem bei seiner Unterschrift eine Clausel beizufügen gestattete, so hatte man hiedurch vielen der eifrigsten Gegner und selbst einigen Bischöfen die Gelegenheit mit Beibehaltung ihrer Grundsätze die Conföderation unterzeichnen zu können verschafft. Lebhaft wurden diese nun gleich auf dem im October 1767 nach Warschau zur Abthuung aller Beschwerden zusammen berufenen Reichstage. Soltik, Bischof von Krakau, veranlaßte die Anfrage an den Fürsten Repnin, wie weit seine Instruction gehe, und bewirkte hiedurch die kalte Erklärung, daß er jedes Hinderniß gegen den Willen seiner Kaiserin wegzuräumen berechtigt sey. In der Nacht auf den 12ten October wurden nun die Bischöfe von Krakau und Kiow, der Unterfeldherr Rzewuski und dessen Sohn der Starost von Dolin durch russische Truppen verhaftet, zuerst nach Smolensk, dann weiter nach Sibirien gebracht. Einige Mitglieder des Reichstages entflohen; andre entsagten ihrer Stelle. Mit Genehmigung der übrigen wurde vom Könige am 19ten October eine Commission zur Unterhandlung mit dem russischen Gesandten ernannt, durch die, seinen Forderungen gemäß, vom 1sten bis 5ten März 1768 den Dissidenten völlige Religionsfreiheit, das Recht der Aemter und Würden zugesichert, das Wahlrecht und das bis dahin noch nicht völlig gesetzmäßige liberum veto befestigt, die Nation bei Vermehrung der Abgaben und des Heers, in Betreff der Privilegien und Staatsverfassung auf den Reichstagen nicht nach Stimmenmehrheit, sondern nach allgemeiner Uebereinstimmung zu entscheiden verpflichtet wurde. Schon

Reichstag. 1767. Bewilligung der Forderungen Rußlands. 1768.

Entstehung der Conföderation.

früher hatten sich die Mißvergnügten unter Krasinski, Potocki und Pulawski zur Barer Conföderation vereinigt. Indeß iese vergeblich auswärtige Hülfe suchten, conföderirten sich auch die Bauern griechischer Religion in Polen, und verübten schreckliche Grausamkeiten, bis sie von den russischen Truppen gebändigt wurden. Die Kriegskunst der Russen siegte auch über Fanatismus und Verzweiflung der Barer Conföderirten, deren Häupter im türkischen Gebiete Schutz suchten. Dieses wurde von den Russen verletzt, und Frankreichs Aufreizung bewirkte

1768. nun am 6ten October 1768 die Kriegserklärung der unvorbereiteten Türken. Rußland, das sein Heer auch aus dem südlichen Polen versorgen konnte, war im Landkriege äusserst glücklich; zerstörte durch eine ins mittländische Meer gesandte Flotte die der Türken bei Tschesme, und beförderte die im türkischen Reiche überall ausbrechenden Empörungen; die Conföderirten aber wurden nur einzig aus Frankreich durch Offiziere und einiges zugesandte Geld unterstützt. Häufig entsprangen neue Conföderationen. Länge des Kampfs schaffte ihnen Uebung im Kriege; aber das hiedurch errungene Kriegsglück ging durch zu großes Selbstvertrauen und Mangel an übereinstimmenden Planen jederzeit wieder verloren. Kraftlose Verzweiflung erzeugte nun bei Pulawski den Wunsch, sich wenigstens am Könige zu rächen, den durch Fanatismus erhitzte Schwärmer todt oder lebendig zu liefern gelobten. Ihr Entwurf gelang

Entführung des Königs.

1771. am 3ten November 1771; aber der aus Warschau entführte König wurde durch einen seiner von ihm gewonnenen Entführer Kosinski noch in der nämlichen Nacht in Sicherheit gebracht.

Mit

Mit Unwillen sah jetzt Oestreich auf Rußlands Kriegsglück; rüstete sich, um solches zu hindern; besetzte die von Ungarn ehemals an Polen verpfändeten Zipser Städte; und beförderte hiedurch den Gedanken zur Theilung des kraftlosen Polens. Diese wurde leicht, da eine durch die Russen aus dem türkischen Gebiete verbreitete Pest die Ziehung eines Pesticordons veranlaßt hatte; und Preussen, Oestreich und Rußland nahmen nun im Jahr 1772 die Provinzen, welche sie von Polen zu trennen beschlossen hatten in Besitz [32]). Der russische Antheil betrug 3440, der östreichsche 2700, der preussische ungefähr 650 Quadratmeilen. Die Abtretungen an Oestreich und Rußland wurden am 19ten April, die an Preussen am 18. Septbr. 1773 vom polnischen Reichstage gewährt, und einige noch folgende Grenzstreitigkeiten mit Oestreich und Preussen, welches letztere Danzigs Hafen besetzte und den Weichselzoll erhöhte, bald gütlich beigelegt. Durch den vorerwähnten Reichstag wurde auch Polens ganze Staatsverfassung verändert; denn statt des bisher vom Könige ernannten Senats wurde ihm als Ausschuß des Reichstages ein immerwährender Rath an die Seite gesetzt. Dieser wurde freilich unabhängiger vom Einflusse des Königs vom Adel erwählt; blieb aber desto abhängiger von Eitelkeit und eignen mannigfachen Bedürfnissen; theilte mit dem Könige, dem 1,200,000 Thlr. jährlich ausgesetzt wurden, die executive Macht. Von ihm hing die Auslegung der Gesetze ab. Er nahm auch bei Vergebung der Aemter Antheil; und maßte sich seit 1776 die Aufsicht über das auf 14,000 Mann herabgesunkene Heer an. Weil dieses nicht

Polens erste Theilung. 1772.

1773.

Veränderung der Staatsverfassung

1776.

32) Friedrichs hinterlassene Werke Bd. V. S. 14—110.

Zustand der Armee

hinreichte, innere Ruhe und Sicherheit zu erhalten, war ein großer Theil der Nation durch Vermehrung der Auflagen die Vergrößerung des Heeres zu befördern und viele aufgeklärte Polen zur Erweiterung der Privilegien des Bürgerstandes bereit, ein Zweck, der nicht durch allgemeine Uebereinstimmung, sondern nur auf einem conföderirten Reichstage zu erreichen möglich schien, dessen Entscheidung durch Stimmenmehrheit in Betreff der Privilegien und Staatsverfassung, der Vermehrung des Heers und der Abgaben der garantirte Reichstagsschluß von 1768 untersagte. Mit vielem Geräusch hatte der immerwährende Rath Verbesserungen angekündigt, aber wenig bewirkt. Mehr hoffte Polen mit Rußlands

1786. Genehmigung, als letzteres 1786 den Vorschlag zu

Conföderations-Reichstag. einer Alliance mit Polen that; und als Rußland mit den Schweden und Türken in Krieg verwickelt war, da hoffte der Reichstag, der sich im Jahr

1786. 1786 unter seinem Marschalle Malachowski für einen Conföderations-Reichstag erklärte, seine Zwecke selbstständig erreichen zu können [33]), ob ihm gleich der immerwährende Rath und viele seiner Mitglie-

Neue Constitution. der entgegen wirkten. Denn der König, dessen Vorschläge zur Verbesserung der Staatsverfassung mit denen des Reichstages übereinstimmten, faßte neuen Muth; und deshalb wurde mit allgemeinem Enthu-

1791. siasmus am 3. und 5. Mai 1791 eine neue Staatsverfassung angenommen. Hiedurch wurde die Königswürde erblich, der Churfürst von Sachsen zum Thron-

33) Sirisa Polens Ende S. 11. Friedrichs hinterlassene Werke S. 184. Vom Entstehen und Untergang der polnischen Constitution 1791. Th. 1. S. 11—20. 27—41.

Digitized by Google

Thronfolger erklärt. Diesem sollten bei Ermanglung männlicher Erben seine Töchter und ihre Nachkommen folgen. Die mit ihm abgeschlossenen Pacta Conventa sollten für jeden künftigen mit dem achtzehnten Jahre mündigen Thronfolger gelten, und nur bei Erlöschung der königlichen Familie das Wahlrecht zur Bestimmung eines neuen Königs, dessen Familie wieder succediren sollte, statt finden. Die executive Gewalt stand bei einem Könige und einem Reichsrathe, der aus dem Primas, Reichstagsmarschalle und fünf verantwortlichen Ministern bestand. Die Gesetzgebung war von dem alle zwei Jahre neu erwählten Reichstage abhängig, der nach Stimmenmehrheit in zwei Kammern votirte, wovon die erste aus dem Senat, die andere aus den erwählten Landboten des Adels und den Abgeordneten der königlichen freien Städte bestand. Die katholische Religion war herrschend, der Uebertritt zu den übrigen tolerirten Religionen strafbar. Den disunirten Griechen wurde ein Erzbisthum, drei Bisthümer und erneuerte Verbindung mit dem Patriarchen zu Constantinopel zugesichert, und zur politischen Reform der Juden eine besondere Commission angeordnet. Die Privilegien und völlige Gleichheit des Adels wurden bestätigt, die Rechte des Bürgerstandes bestimmt und erweitert. Ihm wurde das Recht zu allen Kirchen- Civil- und Militair-Aemtern ertheilt, und in Betreff der Grundherrschaften und Gutseinsaaßen sollten die durch ihre Contracte übernommenen Verpflichtungen gelten. Es sollten ein neuer Civil- und Criminal-Codex und ein Heer von 100,000 Mann eingerichtet werden. Aber viele Gegner des Reichstages beschuldigten

Conföderation zu Targowitz 1792.

digten ihn, daß er sich der Dictatur anmaße; und die wichtigsten hierunter Felix Potocki, Rzewuski und Branicki schlossen am 14ten Mai 1792 unter Rußlands Schutze die Conföderation zu Targowitz. Der Krieg war jetzt unausbleiblich. Der Reichstag machte hiezu alle mögliche Anstalten; limitirte sich, nachdem er dem Könige am 29sten Mai uneingeschränkte Macht zur Führung des Krieges ertheilt, der aber aus eigner Unentschlossenheit manches unterlassen, manches vernachläßigt und hiebei zahlreiche Nachahmer gehabt hatte [34]). Deshalb konnten, da Rußland, von jedem andern Kriege frei, mit mehr als 100,000 Mann in Polen eindrang, nur 40,000 Mann regulairer Truppen entgegen gestellt werden, die sich aber in dem Gefechte unweit Sasla am 18ten Juni und bei Dubienka am 17ten Juli auszeichneten. Auch war die ganze Nation zur Bewaffnung bereit. Diese wurde vom Könige, weil er, wenn Rußland nicht durch Hartnäckigkeit aufgereitzt würde, den mildesten Frieden hoffte, erst am 4ten Juli und auch unaufhörlich der Rückzug der polnischen Truppen geboten. Statt sich, seiner Zusage gemäß, an die Spitze der Truppen zu stellen, wandte er sich schriftlich an die Kaiserin, und am 21sten Juli von ihr hiezu aufgefordert, trat er schon am 23sten Juli zu der Targowitzer Conföderation, die sich nun zur General-Conföderation erklärte, und, von russischen Truppen unterstützt, allgemeinen Beifall erzwang, indeß überall Anarchie und Zerrüttung herrschten. Preussen besetzte jetzt einen großen Theil Polens, und erklärte am 25sten März,

Krieg mit Rußland.

Polens zweite Theilung.

34) Tagebuch des unterm Bande der Conföderation 1788 angefangenen polnischen Reichstages.

März, Rußland hingegen am 9ten April 1793, daß sie, um ihre eigne Staaten vor dem Einflusse gefährlicher Grundsätze zu sichern, Polen in engere Grenzen zu bringen beschlossen hätten. Der immerwährende Rath wurde wieder eingesetzt, und der nach Grodno berufene Reichstag mußte die Abtretungen an Rußland am 22sten Juli, die an Preussen am 25sten September genehmigen. Die Targowitzer Conföderation wurde am 15ten September aufgelößt, und am 14ten October ein Bündniß mit Rußland geschlossen, wodurch sich Polen verpflichtete, seine Staatsverfassung nicht ohne Rußlands Genehmigung zu ändern. Rußland hatte 4157, Preussen 1061 Quadratmeilen von Polen, getrennt. 1793.

Dieses hatte jetzt zehn, Littauen acht Woiwodschaften. Jede Woiwodschaft hatte zwei Senatoren, einen Woiwoden und Castellan, und war in drei Kreise getheilt, deren jeder zwei Landboten zum Reichstage erwählte. Diejenigen, die hierüber misvergnügt waren, verließen Polen; erwarben, durch Frankreich aufgereitzt, sich Anhang unter denen zur Reduction bestimmten polnischen Truppen, von denen der zu Pultusk mit 1800 Mann stehende Brigadier Madalinski zuerst Feindseligkeiten gegen die preussischen Grenzen anfing, und sich nach Krakau, dem Versammlungsorte der Misvergnügten, zog, die am 24sten März 1794 den polnischen General Kosciusko zum Anführer der bewaffneten Macht, alle Beschlüsse der Targowitzer Conföderation aufgehoben, hingegen die des Reichstages von 1788 bis 1791 aufs neue wieder gültig erklärten, Steuern ausschrieben, allgemeine Bewaffnung geboten, auch einen Insurrection unter Kosciusko. 1794.

Digitized by Google

einen hohen Rath, Polizeicommission und Criminalgericht einrichteten. Kosciusko's Anhänger vermehrten sich, da er im ersten Gefecht gegen die Russen am 4. April bei Praclawice glücklich war.

Aufstand zu Warschau.

Der König erklärte sich lebhaft gegen die Revolution; und da der in Warschau allgemein verhaßte russische Gesandte Baron von Igelström die Entwaffnung der Garnison, Ausräumung des Zeughauses, und viele Verhaftungen beabsichtigte, so brach am 17ten April ein Aufstand unter den Einwohnern zu Warschau aus, und die russische Garnison wurde theils nieder gemacht und gefangen, theils mit Igelström Warschau zu verlassen gezwungen [35]). Dieses, so wie ganz Masovien, traten der Insurrection bei. Dies geschah auch in Littauen, wo die Russen durch einen Aufstand in Wilna vertrieben wurden; und gemäß dem Ausspruche des dortigen Criminalgerichts wurde der Feldherr Kosakowski gehenkt. Mehrere Gegner der Constitution vom 3. Mai waren durch den provisorischen Rath zu Warschau verhaftet, wo der besorgte König jetzt alles fürs Vaterland thun zu wollen erklärte. Die Revolution verbreitete sich immer stärker; die noch übrigen Krontruppen traten ihr bei; und Kosciusko, der die östreichschen Grenzen zu respectiren gebot, strebte seine bewaffnete Macht zu mehren, die gegen ihn stehenden Russen einzuschließen; aber manche seiner Gegner strebten auch in der Stille ihm entgegen zu wirken; und durch einen Volksaufstand zu Warschau wurde die Hinrichtung des Marschall Ankwitz, der Feldherren Ozarowski und Zabiello und

35) Versuch einer Geschichte der letzten poln. Revolution von 1794. Th. 1. S. 15—131.

und des Bischofs Kossakowski erzwungen. Doch hatten sich auch der König und sein Bruder öffentlich für die Revolution erklärt, und der hohe Nationalrath zu Warschau am 28sten Mai 1794 seine Einrichtung erhalten, von dem die Centraladministration in Littauen abhängig war. Ein Theil der Nation zeigte den größten Eifer für die Revolution. Doch entstanden unter ihren Anhängern selbst manche kleine Spaltungen. Viele Polen waren ihr völlig entgegen, und bei andern schwand der Enthusiasmus mit steigender Gefahr [36]). Denn der König von Preussen, der durch Manifeste vom 23. April und 16ten Mai die Einwohner Südpreussens von der Revolution zurück zu halten gestrebt hatte, näherte sich mit seinem Heere, welches sich, da Kosciusko am 5ten Juni bei Szczekoczyn die Russen angreifen wollte, mit diesen vereinigte. Nun wurde Kosciusko am 6ten Juni bei Sczelze geschlagen, und der russische General Derfelden schlug am 8ten Juni den polnischen General Zajonzek bei Dubienka. Krakau ergab sich den Preussen am 15ten Juni; und von Oestreich wurde nun auch mit der Erklärung, seine Grenzen zu decken, ein Theil Polens besetzt. Die Verbreitung der Insurrektion von Littauen nach Curland war dafür unbedeutender Ersatz; und die steigende Muthlosigkeit wirkte nun der Annahme des unter der Benennung der Schatzbillets errichteten Papiergeldes entgegen. Kosciusko aber und der Nationalrath strebten nun den Aufstand durch Südpreussen zu verbreiten;

1794.

Schlacht bei Sczelze

36) Versuch einer Schilderung der letzten poln. Revolution von 1794. Th. 1. S. 131—282.

breiten; und um den Muth des großen Haufens zu Warschau durch eine gewaltsame Handlung aufzureizen, wurde gegen Kosciusko's Willen, der die sieben Urheber hinrichten ließ, am 7ten Juni ein Volksaufstand eingeleitet und Boskamp, der Kroninstigator Roguski, Pientka, Grabowski, Wulfers, Massalski, Bischof von Wilna, und der Castellan Czetwertynski vom wüthenden Haufen erhenkt.

Belagerung von Warschau.

Warschau selbst aber, schon im Anfange der Revolution verschanzt, wurde seit dem 6ten Juni Versammlungsort der Mißvergnügten, deren Heer unter Kosciusko die Ebnen am linken Ufer der Weichsel bedeckte. Wilna war bereits von den Russen besetzt, und Warschau wurde seit dem 2ten Juli von 60,000 Preussen bedroht, und seit dem 30sten Juli von Woka aus beschossen. General Dombrowski war indeß gegen die Russen glücklich, und die Preussen wurden am 28sten August bei Zegrze eine Brücke über den Narew zu schlagen, Warschau hiedurch ganz einzuschließen gehindert. In Südpreussen brach die Insurrection aus; Sieradz ward am 23sten August von den Insurgenten überfallen. Diese handelten zwar ohne zusammenhängenden Plan; erschwerten aber doch die Zufuhr nach Warschau; bemächtigten sich eines preussischen Munitionstransports, und dieses, so wie ansteckende Krankheiten, die unter dem preussischen Heere wütheten, welches am 26. August sich bereits einiger Schanzen vor Warschau bemächtigt hatte, veranlaßten, daß es sich nach den letzten am 29. August vorgefallenen Feindseligkeiten von Warschau zurückzog [37]). Jetzt fiel ein polnisches Corps unter Dombrowski und Mada-

37) Ebendaselbst Th. 2. S. 27—159.

Madalinski in Südpreussen; gelangte nach einem glücklichen Gefechte bis Bromberg; ließ dort alles zur Insurrection schwören. Aber indeß drang auch das Corps unter Suworow vor; schlug den polnischen General Sierakowski am 18. September bei Krupezyce, und ein andres russisches Corps von 12000 Mann unter General Fersen näherte sich von Lublin. Kosciuszko wünschte dieses vor der Vereinigung mit Suworow anzugreifen. Seine Anordnungen aber in der Schlacht bei Madziewice am 10. October 1794 wurden nicht befolgt, er selbst verwundet und gefangen vom General Fersen mit Edelmuth behandelt, an seine Stelle aber am 12ten October vom hohen Rathe General Wawrzecki, dem ein Kriegsrath an die Seite gesetzt wurde, zum Befehlshaber der bewaffneten Macht erklärt. Alle Truppen wurden jetzt nach Warschau versammelt; und Fürst Joseph Poniatowski erleichterte durch den Angriff Sochaczews den Rückzug der Polen unter Dombrowski. Aber nun gelang auch am 4ten November Suworow's Sturm auf Praga. Diese Vorstadt Warschau's nebst der Weichselbrücke wurde zerstört. 8000 Bewaffnete, aber auch über 12,000 wehrlose Polen verloren das Leben. Warschau's Einwohner erhielten am 5. November 1794 von Suworow Sicherheit der Person und des Eigenthums und Vergessenheit des vergangenen zugesichert. Die polnischen Truppen verließen die Stadt, zerstreuten sich, oder wurden Gefangne der Russen und Preussen. Von letztern hatte der General Günther den polnischen General Ilinski, der über den Narew gehen wollte, geschlagen, der Herzog von Holstein-Beck ein polnisches Corps gefangen genommen. In Littauen aber

Schlacht bei Madziewice. 1794.

Einnahme von Praga

1794.

aber hatte eine Conföderation unter dem Fürsten Poninski und dem ehemaligen Feldherrn Branicki vereint mit den Russen ihre eigne Landsleute bekämpft; und die niedergebeugte Nation erwartete mit ihrem Könige, der sich nach Grodno begeben hatte, die Entscheidung ihres Schicksals, die am 24sten October 1795 zu Petersburg erfolgte. Am 25sten November entsagte Stanislaus Augustus der vor 30 Jahren an diesem nämlichen Tage ihm ertheilten Krone, und begab sich nach Petersburg, wo er am 12. Februar 1798 starb. Nach seiner Entsagung wurde der polnische Staat völlig vernichtet. Rußland erhielt 2030, Preussen 997, Oestreich 834 Qradratmeilen, und die Revolution mit zu wenig eignen Hülfsquellen und keinem Beistande des Auslandes, mehr nach aufwallendem Enthusiasmus, als ruhiger Ueberlegung für eine Constitution gewagt, die für friedliche Zeiten berechnet, keine besondere Hülfsquellen im Kriege darbot, hatte nun die Folge, daß Polen völlig aus der Reihe der Staaten verschwand [38]).

Völlige Auflösung Polens.

1795.

1798.

38) Ebendaselbst S. 159—283.

Hand

Handbuch

der

Geschichte, Erdbeschreibung und Statistik Preussens

Zweiten Bandes, zweite Abtheilung

Geographie und Statistik

von Preussen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geographie und Statistik von Preussen.

Preussens nördlichster Punkt ist bei dem Dorfe Nimmersatt, 3 Meilen nordwärts über Memel, unter 56° 3′ nördlicher Breite; der südlichste nahe bei dem neuschlesischen Städtchen Koziglow, 3 Meilen südwärts unter Czenstochow unter 50° 32′; der westlichste beinahe 3½ Meilen ostwärts vom südpreussischen Städtchen Meseritz, 32° 53′ ostwärts von Ferro; der östlichste Punkt liegt 2½ Meilen ostwärts von der russischlittauischen Stadt Kauen 41° 55′ ostwärts von Ferro. Deshalb ist, ohne Rücksicht auf Strahlenbrechung, der längste Tag am nördlichsten Ende Preussens 17 Stunden 21 Minuten 11 Secunden, und am südlichsten 16 Stunden 14 Minuten 32 Secunden. Die Uhrendifferenz zwischen dem westlichsten und östlichsten Ende beträgt 36 Minuten 8 Secunden. Das Clima ist bei der nicht unbeträchtlichen Ausdehnung von Süden nach Norden schon merklich verschieden. Doch veranlassen die hohe Lage und die vielen Wälder, daß die Gegend um Czenstochow nicht so warm ist, als die unter der nämlichen Breite am Rhein liegende Gegend; längs der Ostseeküste aber ver-

anlassen die Seewinde während des Sommers häufig kühle und unbeständige Witterung. Während des Winters aber bewirken hier wieder die aufsteigenden Dünste, daß die Kälte oft geringer ist, als in denen unter dem nämlichen Grad der Länge, aber weiter vom Meere entfernt liegenden Gegenden. Nur über die Witterung Ost- und Westpreussens sind Beobachtungen angestellt. Die Winde geben uns keine sichere Wetteranzeige. Der Barometer ist oft trüglich. Die mittlere Höhe des Thermometers ist nach Meyers Thermometertheorie

Breiten-Grade.	Mittlere Thermometerhöhe.	Größte Abweichung.
50	10	10
55	8	10½
60	6	11

Die höchste, zu Königsberg beobachtete Kälte vom 21sten bis 24sten Januar 1795, welche die von 1709 und 1740 übertraf, betrug 24 Grad unter 0, und die größte hier beobachtete Hitze, 36 Grad über 0 Reaumur. Nach Hanows Beobachtungen betrug die Menge des gefallenen Schnees zu Danzig in dem sehr trocknen Jahre 1762 13 Zoll, in dem sehr nassen Jahre 1767 28 Zoll 10 Linien, und während einem 30jährigen Durchschnitt 21 Zoll [1]). In der nördlichsten Gegend um Memel steht die preussische Flora der märkischen um sechs Wochen nach; holt sie aber, weil das preussische Clima das Wachsthum der Pflanzen ungemein begünstigt, in wenig Wochen ein. Aus dem südlichsten Theile haben sich ältere Nachrichten von den vielen Erdbeben erhalten [2]). Im Jahr 1303 soll in Preussen ein heftiges Erdbeben gewüthet haben, und im Jahr 1572 in einigen Gegenden Preussens Erderschütterungen verspürt seyn

1) Reygers Beschaffenheit der Witterung in Danzig S. 353.
2) Radzinski Hist. natur. curios. regni Polon. p. 424—426.

seyn [3]) Das Nordlicht, eine in jeder Jahreszeit häufige Erscheinung, äussert auf die Witterung keinen Einfluß [4]). Die Luft ist gesund, ungeachtet häufiger Nebel. Epidemien sind weder häufig, noch besonders bösartig, und die sonst häufige Pest, ein Namen, womit man vormals jede ansteckende Krankheit belegte, hatte größtentheils in Mißwache und Hungersnoth ihren Grund, und hat, seitdem letzterer entgegen gewirkt wird, und seit Verbesserung unserer Medizinalanstalten seit dem Jahre 1710 sich nicht mehr in Preussen geäussert. Auch ist vielleicht seit Vermehrung der Volksmenge durch Aushauung der Wälder und Austrocknung der Sümpfe die Luft verbessert worden. Eine eigenthümliche Krankheit ist in den neuen preussischen Provinzen unter dem Namen des Weichselzopfes bekannt [5]).

Das ganze Land senkt sich gegen die Ostsee zu, doch nicht sehr beträchtlich, weil seine Höhe nicht ansehnlich ist. Es ist ohne Gebirge; die höchste Gegend ist bei Czenstochow an der Grenze von Neuschlesien. Ein mit mäßigen Hügeln besetzter Erdrücken läuft von Hohenstein nach Lyk, und trennt die Gewässer, welche in den Narew fallen, von denen, die durch den Pregel und Passarge ins frische-Haf fließen. Eine andere Hügelkette trennt Pommerellen von Hinterpommern; die übrigen Hügelgruppen sind unbeträchtlich. Die Küsten der Ostsee sind durchgängig mit hohen Sandbergen bedeckt, die in Samland ausgezeichnet hoch und steil sind. Die See ist längst der Küste untief, und bildet blos auf der Danziger Rheede, vor dem Pillauer Gatt und vor Memel tiefere Anfuhrten, in welchen sich große Schiffe nähern können.

Haupt-

3) Radzinski Auctuar p. 498.

4) Reiger l. c. p. 347—352.

5) Orlovii Dissert. de plica polonica.

Digitized by Google

Hauptfluß des ganzen Landes ist die in Oberschlesien am Fuße der Karpathen entspringende Weichsel. Durch viele Bergwässer gleich bei ihrem Ursprunge verstärkt, tritt sie sechs Meilen oberhalb Warschau als ansehnlicher Strom ins preussische Gebiet; theilt sich bei Montau in zwei Arme, wovon der östliche die Nogat, ungeachtet manches Bestrebens ihn zu beschränken, der wasserreichste bleibt, und eine halbe Meile von Elbing mit verschiedenen Armen ins frische Haf fließt. Der westlichste Arm behält den Namen der Weichsel; theilt sich beim Danziger Haupt in zwei Arme, wovon der stärkere, die alte Weichsel, östlich ins frische Haf fließt; der seichtere westliche, dem der Name Weichsel bleibt, fällt bei der Festung Weichselmünde in die Ostsee. Durch ihre alte versandete Mündung können nur Fischerkähne schiffen. Die größern Schiffe laufen durch einen Canal ein, der westwärts durch die Plate, eine hohe Sandbank, gegraben ist, und den eine Schleuse gegen den vom Strome mitgeführten Sand schützt. Der wichtigste in die Weichsel fallende Nebenstrom ist der auf den Vorbergen der Karpathen in Ostgallizien entspringende tiefe, reissende und bald schiffbare Bug. Er berührt zuerst bei Niemirow die preussische Grenze; scheidet bis kurz vor dem Einflusse des Narew Neuostpreussen von Westgallizien, und fällt bei Nowidwor, vier Meilen unter Warschau, in die Weichsel. Der Narew entspringt im russischen Littauen; durchläuft Neuostpreussen, in welches er bei dem Städtchen Narew tritt, mit vielen Krümmungen, und fällt in den Bug, vier Meilen oberhalb dessen Mündung, und seit der preussischen Besitznehmung ist durch eine leichte Räumung der Narew schon bei Nowogrod schiffbar gemacht. Von denen in ihn fallenden Flüssen kommen die wichtigsten: Lyk, Pissez oder Pisseck, Omulef und Orziga sämmtlich aus Ostpreussen. Hievon ist der aus dem Spirdingsee kommende und geräumte

Pissez

Pissez für kleine Fahrzeuge schiffbar, wodurch Wassertransporte von Johannisburg nach Warschau und Danzig gemacht werden. Eine halbe Meile von der Mündung des Bugs nimmt er die in Ostpreussen bei Neidenburg entspringende Neide auf, die in Neuostpreussen den Namen Wkra erhält. Ihre Hauptquelle in Ostpreussen, die Wicker, ist durch Kunst abgeschnitten und in die Drewenz geleitet. Letztere kommt aus einem See bei Osterode; macht während einer beträchtlichen Strecke die Grenze zwischen Alt- und Neuostpreussen, und fällt eine halbe Meile unterhalb Thorn in die Weichsel. Sie ist flößbar, und soll für Oderkähne schiffbar gemacht werden. Noch fallen von der rechten Seite in die Weichsel, Mewe gegenüber, die vereinigte Liebe und alte Nogat, welche die Marienwerdersche Niederung durchfließen und bei Graudenz die Ossa, auf der Stauschleusen angebracht sind, um die Festung Graudenz vor Ueberschwemmungen von der Landseite zu sichern. Von der linken Seite fallen in die Weichsel: die, ungeachtet ihres langen Laufes wasserarme Pilica, die bei dem Städtchen gleiches Namens in Schlesien entspringt, und bis zum Einfluß in die Weichsel die preussischen Staaten von Neu- oder Westgallizien trennt. Die Bsurra ist gleichfalls seicht, hat aber hohe steile Ufer, die Veranlassung zu militairischen Stellungen gaben. Sie entspringt bei Lenczyc, und fließt bei Kamionne in die Weichsel. Die an der hinterpommerschen Grenze entspringende Brahe oder Bro ist eine Meile vor ihrem bei Bromberg in die Weichsel erfolgenden Ausflusse schiffbar gemacht. Das Schwetzerwasser und die Ferz entspringen beide an der hinterpommerschen Grenze, haben beträchtliche Gefälle und fließen, ersteres bei Schwez, letztere bei Mewe in die Weichsel. Die Motlau entspringt bei Dirschau, hat beinahe gar kein Gefälle, aber so beträchtliche Tiefe, daß bei

Danzig

Danzig, wo sie in die Weichsel fällt, ansehnliche Seeschiffe drauf liegen können.

Die Memel, polnisch Niemen, nach der Weichsel Preussens größter Fluß. Sie entspringt im Innern des russischen Littauens auf einer hohen morastigen Gegend; berührt schon als ansehnlicher Fluß das preussische Gebiet, ohnweit Grodno, und macht von da bis Schmaleninken, wo sie in Ostpreussen eintritt, die Grenze zwischen Neuostpreussen und den neuacquirirten russischen Provinzen. Sie theilt sich zwei Meilen unterhalb Tilsit in zwei Arme, wovon der östliche, die Ruß, am wasserreichsten ist, ob man gleich den südlichsten der Gilge durch eine bessere Einmündung, die neue Gilge, schiffbarer zu machen gestrebt hat, und beide Arme fließen mit vielen Nebenarmen ins kurische Haf. Unweit Schreitlauken nimmt die Memel auf der rechten Seite die aus Szamaiten kommende und schon einige Meilen oberhalb schiffbare Jura, auf der linken Seite aber die in Neuostpreussen entspringende wasserarme und deshalb nicht schiffbare Schessupe auf.

Nach der Memel ist die Warte Preussens größter Fluß. Sie entspringt in Neuschlesien; fließt durch Südpreussen; fällt bei Cüstrin in die Oder. Ihre Schiffbarkeit ist seit der preussischen Besitzergreifung durch Räumung vermehrt, und sie wird bis Kolo befahren. In sie fällt in der Neumark bei Landsberg die aus dem Goplosee entspringende, und seit 1772 bis Nackel schiffbar gemachte Netze, die wieder unterhalb Schneidemühl die, an der hinterpommerschen Grenze entspringende flößbare Kidda aufnimmt. Noch fallen in die Warte die Obra, die eine beträchtliche Strecke morastigen Bodens mit wenigem Gefälle durchläuft, tief, aber verwachsen und deshalb nicht schiffbar ist. Sie fällt in die Warte kurz vor dem Eintritt der letztern in die Neumark; die Prosna aber thut dies

Peysern

Peysern gegenüber. Sie kommt aus Oberschlesien; macht während einer beträchtlichen Strecke die Grenze zwischen Südpreussen und Schlesien; ist gleichfalls tief und verwachsen, gegenwärtig aber schon bis Kalisch aufgeräumt und schiffbar.

Preussens vierter Hauptfluß ist der Pregel. Er entspringt unter dem Namen Pisar oder Pisa aus dem See bei Wischditten, und bekommt nach seiner Vereinigung mit der Rominte, gewöhnlich von Gumbinnen an, den Namen Pregel. Er ist bei Tapiau durch einen, laut Henneberger, in den frühsten Zeiten des deutschen Ordens, gegrabenen Canal mit der Deine verbunden; theilt sich bei dem Dorfe Steinbeck in zwei Arme; bildet in Königsberg die Insel Kneiphof, und fällt eine Meile unterhalb Königsberg ins frische Haf. Eine Meile oberhalb Insterburg nimmt er die einigermaßen flößbare, aus dem Mauersee entspringende Angerap auf, und bei Wehlau die Alle, die bei Allenstein, im südlichsten Theile Ermlands, entspringt und von Schippenbeil an, nach ihrer Vereinigung mit der Guber, schiffbar gemacht ist.

Merkwürdige Küstenflüsse sind die aus Szamaiten entspringende Minge und Dange. Ersterer, reissend, aber wegen geringer Tiefe nicht zur Schiffahrt brauchbar, fällt bei Windenburg ins kurische Haf; die Dange aber trägt kleine Kähne, und ihre tiefe Mündung bei Memel bildet den innern Hafen. Die Deine entspringt im Baumwalde; erhält bald beträchtliche Tiefe, und fließt hinter Labiau ins kurische Haf. Die Passarge entspringt ohnweit Allenstein, ist flößbar und von Braunsberg bis ins frische Haf, fünf viertel Meilen weit, für große Kähne schiffbar.

Unter den vielen Landseen sind die wichtigsten: das 18 Meilen lange und 6 Meilen breite kurische Haf.

Dies

Dies ist durch die Nehrung, eine 15 Meilen lange Reihe von Sanddünen, die bei Sarkau so schmal ist, daß bei westlichen Stürmen kaum Platz für die Landstraße bleibt, und die in ihrer höchsten Breite eine viertel Meile beträgt, von der Ostsee getrennt, und durch seinen Ausfluß, der einem Strome gleicht, und den ungefähr 18 Fuß tiefen Hafen von Memel bildet, wieder vereinigt.

Das frische Haf, 13 Meilen lang und 3 Meilen in der größten Breite, ist gleichfalls durch die frische Nehrung, eine Reihe Dünen, von der Ostsee getrennt, und mit ihr durch das Tief bei Pillau, welches ungefahr 12 Fuß tief ist, verbunden. Diese Hafe entstanden wahrscheinlich, indem der Wellenschlag der Ostsee den Sand vor den Mündungen der Flüsse aufhäufte, und diese hiedurch die in ihrer Nachbarschaft liegende Niederungen zu überschwemmen zwang. Von den vielen Landseen im polnischen Natangen ist der Spirdingsee der größte und am höchsten gelegen, und auf einer darin liegenden Insel sollte das Fort Lyk angelegt werden. Der Mauersee bei Angerburg und der Leventinsee bei Lötzen sind durch den Versuch, eine inländische Schiffahrt auf ihnen zu bewerkstelligen, bekannt. Der See Wuchsnick ohnweit Liebstadt ist der tiefste in Preussen, indem seine Tiefe auf 150 Klafter angegeben wird. Der Drausensee bei Elbing und der Goplosee am Südende des Netzdistrikts verdienen noch bemerkt zu werden. In den ältesten Zeiten des Ordens, da noch viele Seen nicht ausgetrocknet waren, wurden angeblich in Ost- und Westpreussen 2037 Landseen gezählt [6]).

Die Verbindung einiger Flüsse beförderte Preussens innere Schiffahrt. Der wichtigste dieser Canäle ist der Bromberger, ein Monument der wohlthätigen Regierung

6) Adlerhold gepriesenes Preussen S. 57.

rung Friedrich des Großen, der ihn durch den geheimen Finanzrath von Brenkenhof in den Jahren 1772 bis 1775 mit einem Kostenaufwande von 684,171 Thaler anlegen ließ. Er ist von Nackel bis Bromberg etwa vier Meilen lang, hat eine Normal-Breite von fünf Ruthen, eine Tiefe von 3½ Fuß, und erfordert jährlich 5536 Thaler an Unterhaltungskosten. Von denen ursprünglich hölzernen zehn Schleusen sind bei ihrer Erneuerung 1792 mit einem Kostenaufwande von 487,114 Thaler sechs Schleusen massiv aus Klinkern und vier aus Holz wieder erbaut. Der Boden, durch den er geht, ist niedrig und sumpfigt, gegen die Brahe zu abschüssig; hat gegen die Netze zu wenig Gefälle. Letzterer Fluß ist unweit der Tur-Mühle aufgestaut, und ein Canal aus ihm abgeleitet, der den Bromberger Canal ungefähr in seiner Mitte bespeist. Dieser Bromberger Canal ist, da durch ihn die Weichsel mit der Oder und Elbe in Verbindung kommen, für die inländische Schiffahrt von äusserster Wichtigkeit.

Zur Vereinigung der Flüsse Nogat und Elbing, weil für Holzflösse und Flußfahrzeuge die Fahrt über das Haf sehr schwierig ist, wurde 1783 der eine halbe Meile lange und mit einer sehr großen Schleuse versehene Kraffohl-Canal angelegt, der bei mittlerm Wasser an den seichtesten Gegenden drei Fuß Tiefe hat. Der Canal bei Marienwerder, auf dem kleine Fahrzeuge bis an die Stadt kommen, vereinigt zwei Flüsse, die alte Nogat und die Liebe zu einem gemeinschaftlichen Ausflusse in die Weichsel. Erstere entspringt bei Peterkau, letztere entsteht durch drei Abwässerungsgraben der Niederung. Der Canal wurde 1794 mit einem Kostenaufwande von 14,890 Thalern angelegt, und erhielt, weil er auch die Abwässerung der Niederung erleichtert, den Namen des Vorflut-Canals. Schon in den frühsten Zeiten des deutschen Ordens wurde

ein

ein Canal aus dem Pregel bei Tapiau nach Laukischken in die Deine gegraben und die neue Deine benannt. Der Pregel wurde hiedurch mit dem kurischen Haf vereinigt. Weil die Flußfahrzeuge aus der Memel über dieses Haf nicht ohne große Gefahr in die Deine kommen konnten, so wurde im 17ten Jahrhundert ein Canal aus der Gilge in den Nemonien gezogen, welcher der kleine Friedrichsgraben oder die Greitusche genannt wird. Die Nemonien ergießt sich in die Wippe. Diese ist bei ihrem Ausflusse zugeschlagen und durch den großen Friedrichsgraben, der längst dem kurischen Hafe geht, und zum Theil nur durch mühsam unterhaltene Dämme davon getrennt ist, mit der Deine verbunden. Da aber die Gilge sich versandete, so grub man einen Canal aus der Memel, der ihr mehr Wasser zuführt und die neue Gilge heißt; und diese Canäle, wodurch die Schiffahrt aus der Memel nach Königsberg geleitet ist, haben, weil sie durch einen niedrigen Boden gehen, keine Schleusen. Der Johannisburger Canal entsprang seit dem Jahre 1764 durch Durchstiche, wodurch der Spirdingsee mit den benachbarten Seen verbunden wurde, um aus dem Mauersee in die Angerap, durch diese in den Pregel zu kommen. Allein die Angerap war zu wasserarm, und ihre vielen Buchten verhinderten auch das Flössen. Die Schleusen in den Durchstichen zwischen den Seen wurden bald baufällig, und deshalb wurde dieser Canal nicht weiter unterhalten.

Die Ostsee nimmt endlich Preussens sämmtliche Gewässer auf. Ihr Wasser soll kühler als das der Nordsee seyn. Ihre Wellen sind kürzer, und folgen schneller aufeinander. Sie hat keine Ebbe und Fluth, sondern nur einige Spuren davon in der Nachbarschaft der Nordsee [7]).

Die

7) Pisanski von der Ostsee S. 15. 16.

Die Menge der Gewässer, die Gestalt unserer Berge, die vielen Schichten oder Erdlagen, worauf man bei dem Graben der Brunnen stößt und die Versteinerungen von Seethieren auf unsern höchsten Bergen beweisen, daß Preussen in den ältesten Zeiten vom Meere bedeckt war, und Versteinerungen von Landthieren, die man in beträchtlicher Tiefe findet, scheinen dahin zu deuten, daß erst wiederholte Ueberschwemmungen Preussens Boden durch Niederschlag erhöht haben. Verschiedene naturhistorische Denkmäler beweisen, daß beinahe alle die Ostsee umgebende Länder vormals unter Wasser gestanden [8]), und daß dieses selbst das ehemalige Polen zum Theil bedeckt habe [9]). Noch bei Ankunft des deutschen Ordens war Preussen überall mit Morästen angefüllt. Seeschiffe gingen damals bis Culm, und die hohen Ufer aller preussischen Flüsse beweisen, daß letztere vormals größer waren, als sie gegenwärtig sind.

An Mineralien ist Preussen arm. Kalk wird aus aufgelesenen Steinen gebrandt. Die Berge an der Ostsee enthalten häufig Vitriolminern und Braunkohle. Salpeter wird in Preussen bereitet; die Salzquelle bei Ponnau im Amte Salau, weil sie zu arm ist, nicht benutzt. Auch ist die Ostsee so arm an Salz, daß keines aus ihr bereitet wird. Gesundbrunnen, aber von geringen Heilkräften, sind zwischen den Dörfern Otlau und Bantken ohnweit Marienwerder und zu Thuren bei Gumbinnen. Torf und einige gute Thonarten sind häufig. Man findet an einigen Orten Ocher und Walkererde. Sumpferz wird zu Gußeisen benutzt. Spuren von Kupfer und Silber sind unbedeutend; einige Halbedelsteine, die man zuweilen, größtentheils

8) Gesch. Preuss Bd. I. S. 51—55.

9) Caroſi Reise durch Polen Th. I. S. 50. 52. 89. 90. 125. 209—211. 221. Th. II. S. 116. 117. 165—167. 270—275.

tentheils abgerundet findet, wahrscheinlich nur durch Flüsse und Ueberschwemmungen aus andern Gegenden hergeführt. Ein Naturproduct, welches man in Preussen häufiger als in irgend einem andern Lande findet, ist der Bernstein, der in Strandbergen gegraben, vorzüglich aber in einigen Buchten der Ostsee, wenn sie sich nach Stürmen abstillt, gefischt wird. Er ist ein Regal. Seine Farbe ist verschieden, mehrentheils gelb und weiß. Klare und durchsichtige Stücke werden am höchsten geschätzt, und Stücke von besonderer Größe heißen Sortiment. Die übrigen werden nach Größe und Reinheit Tonnenstein, Firnitz, Schluck und Sandstein genannt. Die electrische Eigenschaft des Bernsteins, sein Wohlgeruch und Medizinalkräfte sind bekannt, und er enthält — ein Beweis seiner ehemaligen Flüssigkeit — Insecten und andere Körper häufig in sich eingeschlossen. Noch ist es nicht ausgemacht gewiß, ob er zum Mineral- oder Pflanzenreich gehöre. Doch sind die mehresten Gründe für das letztere, und er scheint blos durch langen Aufenthalt im Mineralreich einige Eigenschaften desselben angenommen zu haben [10]).

Die preussischen Pflanzen sind noch nicht völlig beschrieben. Von Helwing haben wir die Beschreibung von 1441 preussischen Pflanzen. Reyger hat die um Danzig wildwachsenden Pflanzen beschrieben. Lösel und Wulf haben preussische Floren, Hagen die Beschreibung einiger Pflanzengattungen und der in Preussen angebauten Pflanzen geliefert.

Von denen in Preussen vorzüglich einheimischen Thieren hat sich der Auerochs seit dem Jahre 1740, da ihm nicht mehr auf landesherrliche Kosten Heu geführt wurde, verloren. Die übrigen Thiere hat Preussen größtentheils mit dem nördlichen Deutschlande gemein. Von Raubthieren

10) Hagen Lehrbuch der Apothekerkunst Bd. I. S. 595—597.

ren sind Wölfe häufig, in Ostpreussen am wenigsten. Bären, Luchse und Baummarder, wovon die Felle der letztern beinahe den Zobeln gleich sind, finden sich nur in den neuerworbenen Provinzen. Hausmarder und Füchse sind dem ganzen Lande gemein. Wilde Katzen werden wegen des Schadens, den sie in der niedern Jagd anrichten, so viel als möglich, ausgerottet. Von kleinen Raubthieren sind häufig: der Iltis, der Dachs und Wiesel. Der Hermelinwiesel wird zuweilen, der Fischotter nur in denen mit Busch bewachsenen Ufern der Flüsse gefunden. Die nagenden Thiere sind noch nicht hinlänglich untersucht. Unter den Hasen trifft man zuweilen den großen nordischen Hasen (Lep. variabilis). Der Biber, den sich der Orden als Regal vorbehielt, ist selten geworden. Häufig sind: Igel, Maulwürfe, Eichhörner und verschiedene Mausarten und einige Arten Fledermäuse. Von wiederkäuenden Thieren besitzt Preussen das Elend, den Hirsch, Dammhirsch und das Reh. Das Elendthier hat die Größe eines Pferdes; das männliche Thier ist größer als das weibliche, hat schaufelartige Geweihe, die es jährlich abwirft, einen Bart unter dem Kinne; die Haare am Halse gleichen einer Mähne. Es besitzt, ungeachtet seiner Größe, viele Behendigkeit, und kann, jung eingefangen, gezähmt werden [11]). Von den übrigen Wildgattungen ist in den morastigen Gegenden das wilde Schwein häufig. Von zahmen Säugthieren sind: Esel, Pferde, Rindvieh, Schaafe, Ziegen, Schweine, Hunde und Katzen einheimisch. Durch ausländische Hengste ist Preussens Pferderace und auch durch die Landgestüte beträchtlich verbessert worden, so daß einzelne Pferde schon mit mehr als 500 Thalern bezahlt werden, und die Cavallerie sich im Lande remontiren kann.

Das

11) Hagen Abhandl. vom Elendthier in der Berl. Mannigfaltigkeit Bd. II. S. 413—429.

Das Rindvieh, welches in den bergigten polnischen Gegenden klein ist, erlangt in den Niederungen beträchtliche Größe. Unter den Schweinen findet man an einigen Orten die Abart mit langem Leibe und langen hängenden Ohren, und in der Gegend von Heidekrug, wie in der Lüneburger Heide, eine kleine Gattung schwarzer Schaafe. Im ganzen Lande aber ist die Schaafzucht verhältnißmäßig nicht groß. Sie ist am stärksten in Natangen und dem Oberlande, dem Ermlande und in Westpreussen, und die in der letztern Provinz und in Südpreussen bereiteten Tücher beweisen die Güte der Wolle. Von säugenden Wasserthieren hat Preussen den Seehund (Phoc vitulina) und das Meerschwein (Delph. Phocaena). Ersterer ist an den Küsten häufig, letzteres wird nur nach starken Westwinden gefangen; und die zuweilen strandenden Wallfische sind blos durch heftige Stürme in die Ostsee getrieben. Unter den Vögeln findet man zuweilen Bewohner der südlichen Gegenden, wie den Zwergtrappen (Otis tetrax), zuweilen aber auch solche Vögel, die man nur für Bewohner Nordamerikas oder der nördlichen Gegenden hält. So stellt sich in manchen Jahren der kanadische Dickschnäbler oder Krabbenfresser (lox. enucleator) in ganzen Zügen ein. Preussens Gewässer sind sehr fischreich. In der Ostsee werden 79 Fischgattungen gezählt, wovon man aber an der Westküste mehrere Gattungen als an der preussischen findet. Der Störfang, vormals wichtig, wird noch bei Pillau als Regal betrieben. Ob der Heeringsfang, wie ältere Nachrichten bezeugen, in Preussen statt gefunden habe, wird jetzt bezweifelt. Die Fische des süßen Wassers, von denen die jetzt häufigen Karpfen und Karausche vor Alters aus der Fremde hergebracht wurden, hat Wulf in der preussischen Ichthyologie, so wie die preussischen Amphibien, aber nicht vollständig, aufgezeichnet. Höchst

auf-

Digitized by Google

auffallend ist's, daß Gottsched und Hellwing, beides sachkundige Männer, die Schießschlange (iaculus) in der Nachbarschaft von Königsberg antrafen. Unter den Insekten verdient der Kermes (Coccus polonicus) bemerkt zu werden. Dem Seidenbaue ist das Clima entgegen. Die preussischen Käfer hat Kuglan, die preussischen Schmetterlinge Ranke aufgezeichnet. Doch haben sie ihre Sammlungen nicht aus dem ganzen Lande, sondern nur aus einem Theile Ostpreussens veranstaltet. Ueberhaupt sind die neuen preussischen Provinzen in naturhistorischer Hinsicht noch lange nicht hinlänglich bekannt, und jede der preussischen Provinzen hat manche Eigenthümlichkeit.

Diese vier Provinzen sind: Ostpreussen, Westpreussen mit Inbegriff des Netzdistrikts, Südpreussen und Neuostpreussen, die wieder ihre Unterabtheilungen haben.

I. Ostpreussen

grenzt gegen Abend an Westpreussen, gegen Mitternacht an die Ostsee, gegen Morgen an das russische Littauen und Neuostpreussen, gegen Mittag an Neuostpreussen. Es kam an den Markgrafen Albrecht von Brandenburg durch den Frieden zu Krakau vom 8ten April 1525, an das Churhaus Brandenburg durch die feierliche Mitbelehnung von 1611, und mit völliger Souverainität durch den Friedensschluß zu Wehlau vom 19ten September 1657; bestand vormals aus den Provinzen Samland, Natangen und Oberland, die wieder in Hauptämter eingetheilt waren. Seit Besitznehmung Westpreussens 1772 sind die Städte: Marienwerder, Riesenburg, Rosenberg, Garnsee, Freystadt, Bischofswerder, Deutsch-Eylau zu Westpreussen; das Bisthum Ermland aber zu Ostpreussen geschlagen, welches jetzt gewöhnlich nach den Kammer-Departements und Kreisen eingetheilt wird.

Die besten Charten sind die von Suchodoletz 1733 gezeichnet und zu Berlin in fünf Blättern 1763, zu Königsberg aber in vier Blättern 1764 gestochen und von Rhode auf einem Blatte verkleinert; die Charte von Güssefeld im Homannschen Verlage 1775 und die neue Special-Charte, deren erste Blätter zu Berlin 1802 gestochen sind.

Die Einwohner Ostpreussens zerfallen, in Betreff ihres Standes, in den Adel und die Städte, die sich beide noch bei jedem neuen Regierungsantritt zum Landtage versammeln. Der Adel hat auch zu seiner Berathschlagung Kreistage; erwählt die Landräthe und landschaftlichen Offizianten; ist auch, obgleich alle Lehnsverbindlichkeiten in Bezug auf den Landesherrn aufgehört haben, unter sich zur Errichtung von Lehnsverträgen und Majoraten berechtigt, deren es verschiedene in Ostpreussen giebt. Die bürgerlichen Gutsbesitzer oder Cölmer haben sehr verschiedentlich privilegirte und belastete Güter. Die königlichen Bauern sind entweder Freibauern, preussische Freien, Chatullbauern, Hochzinser, Potabeln oder Schaarwerksbauern, die durch Abgaben und Dienste unter sich verschieden sind. Der Adel besitzt zum Theil noch Erbunterthanen; von einigen Adlichen aber ist diese Erbunterthänigkeit schon auf eigenen Antrieb aufgehoben worden. Die in Ostpreussen üblichen Sprachen sind: die deutsche in einigen verschiedenen Dialecten, die polnische, littauische, auf einigen Dörfern der kurischen Nehrung die lettische und bei den Refügies die französische Sprache. Der Religion nach sind die Einwohner lutherisch, reformirt, katholisch und Taufgesinnte oder Mennoniten, die von Leistung der Eide und dem Cantonwesen befreit sind; Herrnhüter oder Mitglieder der Brüdergemeine haben nur Privat-Gottesdienst; die Zahl der Gichtilianer ist unbedeutend, und die Zahl der nur in

einigen

einigen Städten geduldeten Schutzjuden beträgt 919. Die in Ostpreussen geltenden Gesetzbücher sind: das Landrecht von 1721, das allgemeine Landrecht von 1794, die Prozeßordnung von 1795, das Provinzialrecht von 1802 und die von Mylius angefangene und noch immer fortgesetzte Edicten-Sammlung. Collegia, deren Wirkungskreis sich über die ganze Provinz erstrecken, sind: das Etats-Ministerium, das Consistorium und die Special-Kirchen- und Schulen-Commission, das Commercien- und Admiralitäts-Collegium und das Collegium medicum et sanitatis.

Die landesherrlichen Einkünfte entspringen aus dem General-Hubenschoß, der Accise und den Zöllen, dem Stempelpapier, den Chargengefällen, den Domainen, den Regalien des Bernsteingrabens und Fischens, dem Störfange, dem Münzrecht, dem Salzmonopol, Postregal, dem Ertrage der Bank und Seehandlungssocietät. Das sämmtliche in Ostpreussen liegende Militair beträgt: 15 Bataillone Musquetiere, 3 Bataillone Grenadiere, eine Provinzial- und 7 Regiments-Invaliden-Compagnien, 20 Esquadrons Dragoner, 5 Bataillons Füsilier, ein Artillerie-Regiment, 2 Compagnien reitender, einer Garnisons-Artillerie und einer Pontonnier-Compagnie.

Bei der Eintheilung in Departements können manche Gegenstände nicht völlig separirt werden. So sind die 23 geistlichen Inspectionen nicht besonders nach den Departements eingetheilt. Deshalb kann die Zahl der Schulen auch nur in ganz Ostpreussen bestimmt werden. Jede Stadt Ostpreussens hat eine Schule, worin lateinisch gelehrt wird. Zur Akademie präpariren nur die fünf lateinischen Schulen zu Königsberg, worunter eine reformirte ist, die drei Provinzialschulen und die Stadtschulen zu Gumbinnen, Insterburg, Bartenstein und Rastenburg, auch die beiden ehemaligen Jesuitercollegien zu Braunsberg und

Röffel. Die Zahl der lutherischen Landschulen in ganz Ostpreussen beträgt 1885, der reformirten 46. Beide Religionspartheien haben 6 Simultan-Schulen. Die Catholicken haben auffer den beiden Collegien in jedem Kirchspiel eine Schule. Gelehrte Anstalten sind: die Universität zu Königsberg, welche jetzt nicht über 300 wirkliche Studirende zählt, die Artillerie-Akademie, die Ecole militaire, die deutsche Gesellschaft, die ostpreussische physikalisch-ökonomische Gesellschaft und die Kunstschule zu Königsberg.

I. Das Königsbergsche Kammer-Departement.

Der Flächeninhalt ist 540½ Quadratmeilen, wovon der zum Departement gehörige Antheil des frischen Hafes 14, der des kurischen 27½ Quadratmeilen beträgt. Unter den 47 Städten sind 5 Mediat-Städte; und in sämmtlichen Städten sind 15,957 Feuerstellen und 139,480 Einwohner, worin beim Civilstande im Jahr 1801. 4843 geboren wurden und 4746 starben. Die Hufenzahl mit Ausnahme der königlichen Waldungen, die noch nicht durchgängig vermessen sind, beträgt 199,377 Hufen 29 Morgen 55 Quadratruthen magdeburgisch. Hievon gehören zu den Domainen: 5573 H. 27 M. 155 R. zu den Zeitpachts-Vorwerken, 1844 H. 20 M. 136 R. zu den Erbpachts-Vorwerken, 68760 H. 25 M. 150 R. magdeb. zu den Dörfern. Verschiedene königliche Ländereien aber, die man noch nach culmischen Hufen rechnet, sind hierunter nicht mitgezählt. Zu den adlichen Gütern gehören 84,401 H. 16 M. 74 R. magdeb. Bürgerliche Grundeigenthümer besitzen 25,669 H. 13 M. 80 R. magdeb., und bäuerliche Grundeigenthümer als Eigenthum oder gegen Abgaben und Dienste 68760 H. 25 M. 150 R. Die Ländereien, die entweder immediat zu den Städten oder zu den Cämmereidörfern

Dörfern gehören, betragen 13,127 H. 15 M. Zu den 59 Domainen-Aemtern gehören 163 Vorwerke und 1652 Dörfer mit 37,062 Feuerstellen incl. der Cölmischen. Die adlichen Güter und die städtschen Cämmerei-Güter bestehen aus 1925 Vorwerken und 757 Dörfern mit 20,808 Feuerstellen. Ein großer Theil der cölmischen oder bürgerlichen Güter liegt vermischt oder im Gemenge. Die, welche abgesondert liegen, bestehen aus 532 Vorwerken und Dörfern; die Städte aber besitzen 35 Dörfer und Colonien, 46 Vorwerke, 61 Krüge. Ausserdem befinden sich im Departement 20 Landseen nach Goldbecks Topographie, 32 Forstämter, unter denen die königlichen Waldungen stehen, die man nach einem ungefähren Ueberschlage auf 34,274 H. magdeb. annimmt. Die Zahl der Einwohner des platten Landes betrug im Jahr 1801. 413,795 Seelen. Geboren waren 18,944, gestorben 13,825. Das weibliche Geschlecht übertrift das männliche in den Städten beträchtlich, so daß sich erstieres zu letzterm wie $6\frac{1}{2}$ zu 5 verhält; dagegen ist das Verhältniß beim Militair wie 1 zu 2, und auf dem Lande ist das weibliche Geschlecht nur um $\frac{1}{60}$ zahlreicher als das männliche, und man kann im Durchschnitt auf 66 Menschen eine Ehe rechnen. Die ganze Bevölkerung aber hatte sich innerhalb zwölf Jahren von 1786 bis 1798 in den Städten um 13, auf dem platten Lande um 9 Procent vermehrt. Das Militair mitgerechnet beträgt die Bevölkerung auf jede Quadratmeile 1138 Personen und ohne das Militair 1023. Das Departement enthält 268 lutherische Kirchspiele. Die Reformirten haben 8 Kirchspiele; die Französischreformirten eine Kirche zu Königsberg. Die Catholicken haben 81 Kirchspiele, den Wallfahrtsort: die heilige Linde, 3 Mönchs- und 4 Nonnenklöster. Die Seelenzahl von den Anhängern jeder Religion ist nicht besonders auszumitteln.

Hohe

Hohe Collegia in diesem Departement sind ausser denen schon angezeigten, die ihren Wirkungskreis über die ganze Provinz erstrecken, die Krieges- und Domainen-Kammer mit Inbegriff der Kammer-Justiz-Deputation, die aus zwei Senaten bestehende Regierung und das Criminal-Collegium. Als Deputationen der Regierung sind sechs Kreis-Justizcommissionen angesetzt. Die Justiz wird in den Städten von den Magistraten, in den Domainen durch 21 Justizämter, in den adlichen Gütern durch die Justiziarien verwaltet.

Die Naturerzeugnisse in diesem Departement sind, aus dem Mineralreiche: Bernstein, Sumpferz, Torf, dessen Gebrauch und Benutzung sich seit einigen Jahren beträchtlich vermehrt hat, und Kalk. Die Erzeugnisse aus dem Pflanzenreiche sind Holz, wovon einiges zum Schiffbau angewandt und auch ausgeführt wird. Im Ganzen ist das Land nicht arm an Holz. Die Gegenden längst der neuostpreussischen Grenze haben einen Ueberfluß an Holz, welches nur da, wo Flüsse und die Nachbarschaft beträchtlicher Städte Transport und Absatz erleichtern, sich beträchtlich vermindert hat. Die Getreide-Aussaat betrug in Winspeln zu 24 Scheffel im Jahr 1801. 8269 W. Weitzen, 40,908 W. Roggen, 22,324 W. Gerste, 30,692 W. Haber, 6100 W. Erbsen. Der Ertrag aber ist nach der Güte des Bodens sehr verschieden, so daß man in den mehresten Gegenden nur das dritte oder vierte, in einigen aber das sechste und achte Korn im Durchschnitt annimmt. Es wird einiger Taback gebaut. Auch sind mit dem Anbau von Krap und Waid einige glückliche Versuche gemacht; und die Schwadengrütze, der Saamen einer Grasart, (festuca fluitans) wird auch im Auslande geschätzt. Der Viehbestand im Jahr 1801 war an Pferden und Fohlen 207,459, an Rindvieh 106,033 Bullen und Ochsen, 162,134 Kühe,

Digitized by Google

Kühe, 130,998 Jungvieh und Kälber, 264,132 an Schweinen und Ferkel und 458,831 Schaafe und Lämmer; und es wurden 2933 Centner Wolle gewonnen. Die Zahl der Bienenstöcke betrug 9093.

Unter den Fabriken sind die in Wolle, Leinen und Leder die wichtigsten. Es arbeiteten in sämmtlichen Fabriken 4922 Menschen. Sie verbrauchten an einländischen Materialien für 706,984, an ausländischen für 265,097 Thaler. Der Werth ihrer sämmtlichen gelieferten Arbeiten betrug 1,351,924 Thaler, wovon für 111,461 ins Ausland verkauft wurden. Die Getreide-Ausfuhr betrug aus Königsberg und Pillau nach einem sechsjährigen Durchschnitt jährlich 5138 Last Weitzen, 9988 L. Roggen, 1695 L. Gerste, 739 L. Haber, 948 L. Erbsen. Der Frachthandel und der Handel mit zu Königsberg erbauten Schiffen sind seit einigen Jahren wichtig geworden. Es sind in den letzten vier Jahren 62 neue Schiffe zu Königsberg erbaut. Königsbergschen Einwohnern gehören gegenwärtig 49 Seeschiffe und 44 Bordinge oder kleinere, nach Art der Seeschiffe gebaute Fahrzeuge, die den Frachthandel zwischen Königsberg und Pillau betreiben. Letzteres besitzt auch 13 solcher Bordinge. In den letzten sechs Jahren sind im Durchschnitt jährlich 1021 Schiffe durch den Pillauer Hafen für Königsberg und Elbing eingelaufen und 1004 jährlich ausgelaufen.

Die adlichen Güter in Ostpreussen stehen unter acht landräthlichen Kreisen, nämlich: Tapiau, Brandenburg, Rastenburg, Neidenburg, Mohrungen, Heilsberg und Braunsberg. Jedem Kreise ist ein Landrath vorgesetzt, wovon die beiden ältesten Landes-Directoren heissen. Die Städte stehen, mit Ausnahme Königsbergs, worin die steuerräthlichen Geschäfte vom ersten Bürgermeister besorgt werden, unter sechs Steuerräthen, und ihre Kreise sind:

Tapiau,

Tapiau, Landsberg, Rastenburg, Neidenburg, Mohrungen und Heilsberg.

Obgleich dies Departement, wie ganz Ostpreussen, verschiedentlich eingetheilt wird, so ist die Eintheilung nach Goldbecks Topographie nach den landräthlichen Kreisen hier angenommen worden.

1. Der Samländische oder Schakensche Kreis enthält:

Königsberg, die Hauptstadt des ganzen Landes mit 4503 Feuerstellen, worunter 211 Brauhäuser sind, und 622 Ställe und Speicher. Die Zahl der Einwohner vom Civilstande beträgt 49,996 Seelen. Die Zahl der Gebornen war im Jahr 1802. 2320 und die der Gestorbenen 1787. Die Garnison besteht aus 6 Bataill., 4 Esquadronen, einem Artillerieregiment, 2 Compagnien reitender, einer Pontonnier- und einer Garnisonsartillerie-Compagnie. Die Stadt liegt nach Angabe des Lieutenant von Tettor unter 54° 42′ 7″ der Breite und 38° 11′ 30″ der Länge, an dem schiffbaren Pregel, dessen geringste Tiefe bei Königsberg 12 Fuß ist. Ueber ihn führen 7 Brücken, und er bildet hier die Insel Kneiphof. Königsberg verdankt seinen Ursprung dem Rathe des böhmischen Königs Ottokar, hier zur Bezähmung der Samländer, in einem Eichenwalde, der damals Twanste hieß, eine Burg anzulegen. Der Bau des Schlosses, welches ihm zu Ehren den Namen Königsberg erhielt, wurde 1255 vollendet. In der Nachbarschaft bildeten sich drei vormals durch besondre, jetzt abgebrochene Mauern und Thore getrennte Städte, die Altstadt, die Insel Kneiphof und der Löbenicht, neben welchen wieder 13 Vorstädte oder Freiheiten entsprangen. Die Stadt wurde zu den Zeiten des Churfürsten Friedrich Wilhelm des Großen mit einem Wall umgeben. Ihr Umfang ausserhalb dieses Walles, worin aber viele Gärten selbst Getreidefelder eingeschlossen sind,

Digitized by Google

sind, beträgt über zwei deutsche Meilen; ihre beiden entferntesie Punkte, das Sackheimsche und Brandenburgische Thor, sind nach Hennebergers Ausmessung, eine deutsche Meile von einander entfernt. Die Straßen sind größtentheils enge. Unter den Gebäuden zeichnet sich keins durch Regelmäßigkeit und vorzügliche Schönheit aus. Die Stadt hat durch Feuersbrünste 1764, 1770 und 1775 viel gelitten, beim Aufbau einige breitere und geradere Straßen erhalten. An einigen Orten ist die Aussicht ausgezeichnet schön. Die Lage der Stadt auf Anhöhen und Thälern erleichtert den Durchstrich des Windes, und befördert hiedurch die Reinheit der Luft. Die Stadt ist der Sitz des Gouverneurs und der hohen Landescollegien. Auf der Universität lehren jetzt 15 ordinaire und 3 extraordinaire Professoren. Für Studirende sind viele Stipendien, und 90 werden im Convictorio gespeist. Ausser denen bereits angezeigten gelehrten Anstalten sind hier vier öffentliche Bibliotheken, zwei Buchhandlungen und vier Druckereien. Der Gottesdienst wird in 22 Kirchen in deutscher, polnischer, französischer und littauischer Sprache gehalten. Die große im Kneiphof liegende Domkirche ist von dem Hochmeister Luderus von Braunschweig erbaut; enthält einige gute Denkmäler und seit 1466 die Gruft der Hochmeister. Auch sind hier einige Personen aus dem herzoglichen Geschlecht beerdigt. Die Reformirten besitzen drei Kirchen, die Catholicken eine, die Mennoniten eine Kirche, die Juden eine Synagoge. Königsbergs Lage begünstigt den Handel. Die Kaufmannschaft ist beträchtlich; die Börse und das Banko-Comtoir liegen im Kneiphofe. Die Seehandlungs-Societät besitzt ein eignes Gebäude und Magazin. Die wichtigsten Fabriken sind die Wollen- und Lederfabriken, die Zuckerraffinerie, die Fayance- Taback- Strumpf- Leinen- und Saitenfabriken. Für die Armen sind viele milde Stiftungen, und das

Armen-

Armenwesen, so wie die Feueranstalten, gewinnen unaufhörlich. Es ist hier ein stehendes Theater, und die Junkerhöfe dienen zu Concerten und Lustbarkeiten, die Börse zum Versammlungsort der Kaufmannschaft, die Junker- und Gemeingarten zu den Zusammenkünften der Bürger.

Fischhausen, an einer Bucht des frischen Hafes, 1299 erbaut, enthält 137 Feuerstellen, 42 Scheunen, 1112 Einwohner, eine geistliche Inspection, das Bernsteingericht, ein altes Schloß, welches vormals der Sitz des samländischen Bischofs war, und worin der blödsinnige Herzog Albert Friedrich 1618 starb.

Pillau, erhielt 1725 Stadtrechte, enthält 137 Feuerstellen und 1970 Einwohner, die vorzüglich durch Speditionshandel und von denen hier anlegenden Schiffen ihren Unterhalt erwerben. Die Stadt liegt in einer öden Gegend auf einer Erdzunge zwischen der Ostsee und dem frischen Hafe, und ist von der frischen Nehrung durch das Tief oder Gatt getrennt. Dieses entstand durch einen Duchbruch des frischen Hafes 1510. Es geht darüber eine Ueberfahrt, und seine Tiefe, die oft durch Versandungen vermindert, durch Stürme wieder vertieft wird, beträgt gegenwärtig 12½ Fuß, und die Breite ist ohngefähr ¼ Meile. Die großen Schiffe werden im Hafen erleichtert, und es befindet sich hier eine Zoll- und Licent-Kammer und ein Seegericht, auch eine Simultankirche für Lutherische und Reformirte. Die von der Stadt ganz getrennte Festung Pillau, ursprünglich eine Schanze, wurde von Gustav Adolph seit 1626 und nachher durch den Churfürsten Friedrich Wilhem den Großen in Gestalt eines regelmäßigen Fünfecks befestigt; litt in der Folge, besonders durch Versandung, und ist jetzt unter Direction des Obristen von Gonzenbach stärker befestigt und mit Casematten versehen worden. — Palmnicken, ein Dorf und der Wohnsitz

des

des Strand-Inspectors, unter dessen Aufsicht die Fischerei des Bernsteins in den benachbarten Buchten steht. — Lochstädt, ein Domainenamt und Schloß mit einer Wasserleitung auf einer Erdzunge zwischen der Ostsee und dem frischen Hafe. — St. Albrecht oder Tenkitten, angeblich der Todesort des heiligen Adalbert. Die Kirche, vormals ein berühmter Wallfahrtsort, ist jetzt verfallen. — Alt Pillau, ein Dorf mit der Pfundbude, die vormals ein Zollhaus war und jetzt zum Leuchtthurme dient. — Wogram, ein ganz nahe dabei liegendes Dorf, mit der Störbude, worin der hier gefangene Stör von den Pächtern dieses Regals bereitet wird. — Dirschkeim, ein Domainenamt, worin der Bernstein in den Strandbergen für königliche Rechnung gegraben wird. — Caporn, ein Domainenamt. In der benachbarten Heide steht die vier Brüder-Säule, wahrscheinlich zum Andenken von vier im Jahr 1295 hier erschlagenen Brüdern des deutschen Ordens. — Judikten, ein vormals berühmter Wallfahrtsort. — Rudau, ein Dorf, auf dessen Felde noch eine Gedächtniß-Säule zum Andenken des vom deutschen Orden im Jahr 1370 über die Littauer erfochtenen Sieges steht. — Neuhausen, ein Domainenamt, mit einem Schlosse und Thiergarten. — Trutenau, ein kölmisches Dorf, mit einer großen den Kanterschen Erben zugehörigen Papierfabrike, worin auch englische Preßspäne von vorzüglicher Güte bereitet werden. — Palmburg, mit einer vom Commerzienrath Schmidt angelegten Salpeterfabrike. — Die Witte oder Schakensche Witte, ein Marktflecken, wo man sich gewöhnlich nach Memel einschifft.

2. Der Tapiausche Kreis. Darin

Tapiau. Hier lag schon zu heidnischen Zeiten das Schloß Sugurbi, welches vom deutschen Orden stärker befestigt, im Jahr 1351 auf eine andere Stelle verlegt wurde.

Es

Es war eins der festesten Schlösser des Ordens, dessen Archiv und Zeughaus es enthielt. Der erste preussische Herzog Markgraf Albrecht starb hier im Jahr 1568. Es wurde nachher zum Domainenamt, seit 1787 zur Landarmen-Verpflegungsanstalt und einem Arbeitshause eingerichtet. Zwischen der Stadt und dem Schlosse ist der Pregel mit der Deine vereinigt. Ueber letztere führt eine Brücke. Im Jahr 1769 wurde die Vereinigung durch einen neuen Canal vervollkommnet, und von denen hier vorüber gehenden Schiffen wird ein Zoll entrichtet. Die Stadt, in welcher sich eine Kreis-Justizcommission und eine geistliche Inspection befindet, erhielt erst 1722 Stadtrechte, und enthält gegenwärtig 133 Häuser, 42 Scheunen und 1652 Einwohner.

Wehlau, entsprang als die heidnischen Preussen hier im Jahr 1255 die Burg Wetalo anlegten. Die Stadt liegt am Zusammenfluß der Alle und des Pregels, über den eine mehr als 1000 Fuß lange Brücke führt; erhielt im Jahr 1335 Stadtgerechtigkeit, und am 19ten September 1656 wurde hier der Wehlausche Friedrn zwischen Polen und Brandenburg geschlossen. Von ihrem im 16ten Jahrhundert beträchtlichen Handel ist nur noch einiger Getreide- und Leinwandshandel übrig. Sie enthält eine geistliche Inspection, eine Schule mit vier Lehrern, 336 Häuser, 136 Scheunen und 2705 Einwohner. Vor der Stadt liegt die Pinnauische Fabrike, welches wichtige im Jahr 1766 angelegte Mühlwerke sind, die durch einen Canal aus der Alle gespeist werden.

Allenburg wurde 1410 und 1415 erbaut. Die Familie von Polenz auf Proyen empfängt noch jährlich von ihr einen kleinen Grundzins; führt den Titel eines Erbhauptmanns von Allenburg; bestätigt den Richter und zweiten Predtger und alle Provocationen über 10 Thaler

gehen an den Erbhauptmann. Die Stadt liegt an der hier schiffbaren Alle; enthält ein durch die Familie von Rauschke errichtetes Frauenzimmerstift, 206 Feuerstellen, 82 Scheunen und 1356 Einwohner.

Labiau. Das Schloß wurde 1277 vom deutschen Orden erbaut. Die Stadt, bei der sich der große Friedrichsgraben mit der Deine vereinigt, erhielt 1642 Stadtgerechtigkeit. Sie enthält eine geistliche Inspection, und die littauische Sprache nimmt hier ihren Anfang. Gegenwärtig sind in dieser Stadt 202 Feuerstellen, 33 Scheunen und 2425 Einwohner. — Die Domainenämter Taplacken und Salau mit alten Ordensschlössern. — Spanegeln, ein dem reformirten Kirchen- und Schulen-Collegio zugehöriges Amt. — Friedrichstein, der gräflichen Familie von Dönhof zugehörig, mit einem 1709 erbauten Schlosse. — Großjägersdorf, wo am 30. Aug. 1757 eine Schlacht zwischen den Preussen und Russen vorfiel. — Sandtitten, ein Gut und Schloß der Grafen von Schlieben.

3. Der Brandenburgische Kreis. Darin

Heiligenbeil, zu heidnischen Zeiten Schwantomest, mit einer berühmten heiligen Eiche, erhielt 1304 Stadtgerechtigkeit; liegt an der Jarft, die nach ihrem Zusammenfluß mit der Bahnau ins frische Haf fällt, enthält eine geistliche Inspection, 346 Feuerstellen, 174 Scheunen und 2009 Einwohner.

Zinten, im Jahr 1313 erbaut, hat gegenwärtig 263 Feuerstellen, 121 Scheunen und 1426 Einwohner.

Kreutzburg. Das zerstörte Schloß wurde 1252 erbaut, die Stadt wahrscheinlich 1256 angelegt. Sie enthält 228 Feuerstellen, 89 Scheunen und 1483 Einwohner.

Friedland an der Alle, 1312 erbaut, hat ein Wasserwerk, wodurch das Wasser des Mühlenteichs in die höher liegende Stadt gehoben wird. In dieser befinden sich

eine

Digitized by Google

eine geistliche Inspection, 247 Häuser, 161 Scheunen und 2162 Einwohner.

Preussisch Eylau. Das Schloß wurde 1328, die Stadt 1336 erbaut, und enthielt, ehe sie vor kurzem eine große Feuersbrunst erlitt, 197 Häuser, 86 Scheunen und 1804 Einwohner. Auch befindet sich hier eine Kreis-Justiz-Commission.

Domnau, eine Mediat-Stadt, über welche der Eigenthümer des Schlosses, jetzt Freiherr von Golz, einige Gerechtsame ausübt und einige Einkünfte zieht. Das mit dem Wasser des benachbarten Mühlenteichs bereitete Bier kommt ohne Hefen zur Gährung. Die im Jahr 1400 erbaute Stadt enthält 136 Feuerstellen, 103 Scheunen und 966 Einwohner.

Landsberg erhielt 1335 Stadtgerechtigkeit. Der Graf von Schwerin auf Wildenhof ist Lehnsherr, und die Stadt besteht aus 207 Häusern, 118 Scheunen und 1293 Einwohnern. — Brandenburg, ein Marktflecken, mit 126 Feuerstellen und 964 Einwohnern. Von dem 1266 vom Markgrafen Otto von Brandenburg erbauten, und vormals sehr festen Schlosse sind nur noch einige Ruinen übrig. — Balga, zu heidnischen Zeiten Honeda, wurde vom deutschen Orden 1239 erobert, der hier ein festes Schloß anlegte, wovon jetzt nur noch Ueberreste sind. Gegenwärtig ist hier ein Domainenamt und Marktflecken. — Wolite, ein Dorf an einem Flüßchen gleiches Namens, dessen zwischen zwei Landspitzen liegende vormals erweiterte Mündung der Orden als Hafen für seine bewaffneten Fahrzeuge gebrauchte. — Mühlhausen, ein Kirchdorf, dessen Kirche zu katholischen Zeiten durch Wallfahrten berühmt, jetzt die Grabstätte einer Tochter Luthers enthält. — Groß Waldeck, ein adliches Gut, auf dem vormals das Kloster der heiligen Dreifaltigkeit, wahrscheinlich an derjenigen Stelle

stand,

ſtand, wo die heidniſchen Preuſſen unter einer heiligen Eiche ihre drei Hauptgötter verehrten. — Blankenau, deſſen 1802 verſtorbene Beſitzerin, die Gräfin von Finkenſtein, jährlich 800 Thaler vom Ertrage dieſes Guts als Gehalt für vier Stiftsfräuleins angewieſen hat. — Dexen, ein Kirchdorf, mit einem vom verſtorbenen Kriegsrath Jänge für acht Präparanden geſtifteten Schulmeiſter-Seminario.

4. Der Raſtenburgiſche Kreis. Darin

Bartenſtein. Das jetzt völlig zerſtörte Schloß wurde 1339 angelegt. Die Stadt, welche an der Alle liegt, enthält eine geiſtliche Inſpection, eine Schule, woran vier Lehrer ſtehen, und 310 Häuſer, 135 Scheunen und 3464 Einwohner.

Schippenbeil, vormals Schiffenburg, am Zuſammenfluß der Alle und Guber, wovon erſtere von hier ab ſchiffbar gemacht iſt. Die Stadt wurde 1319 erbaut, enthält 284 Häuſer, 117 Scheunen und 2068 Einwohner.

Barten, eine Stadt mit einem Schloſſe, wahrſcheinlich 1365 am Fluſſe Liebe erbaut, enthält 138 Häuſer, 51 Scheunen und 1328 Einwohner.

Raſtenburg. Stadt und Schloß wurde an der Guber 1329 erbaut; und 1531 wurde hier das Religionsgeſpräch zwiſchen den Lutheranern und Wiedertäufern gehalten. Gegenwärtig ſind hier eine geiſtliche Inſpection, eine Schule mit vier Lehrern, eine Salzniederlage, 346 Hauſer, 117 Scheunen und 2195 Einwohner.

Drengfurt, 1403 erbaut, enthält 178 Häuſer, 102 Scheunen und 1202 Einwohner.

Gerdauen, am See Banctin, auf dem vormals eine ſchwimmende Inſel war; 1260 war hier ſchon eine altpreuſſiſche Burg, und der Ort erhielt 1398 Stadtgerechtigkeit. Er enthielt, ehe er vor wenig Monaten abbrandte, 192 Häuſer, 72 Scheunen und 1744 Einwohner. Neben

der

der Stadt liegt das alte und neue Schloß der Grafen von Schlieben. — Nordenburg, am Flüßchen Alschwön 1305 erbaut, enthält jetzt 182 Häuser, 114 Scheunen und 1721 Menschen. — Diese beiden Städte stehen, so wie viele herumliegende Güter, unter dem Erbhauptamte Gerdauen, welches die Familie von Schlieben für die dem deutschen Orden zugeführte Hülfsvölker erhielt, und der Senior dieser Familie hat als Erbhauptmann einige Einkünfte und Rechte. — Die Heilige Linde ist ein berühmter Wallfahrtsort, worin ein großer Leinwandsmarkt gehalten wird. — Langheim, ein Familiengut derer von Gröben, wovon die Einkünfte unter die Mitglieder dieser Familie, die auch von Mutterseite 16 Ahnen zählen können, vertheilt werden. — Groß Schwansfeld, ein Marktflecken und Lehngut der Grafen von Gröben. — Birkenfeld, ein ansehnliches Lehngut der Familie von Schlieben.

5. Der Braunsbergsche Kreis. Darin

Braunsberg, unter dem 37° 34′ 25″ der Länge und 54° 19′ 25″ der Breite. Die Altstadt und das Schloß wurden 1255 erbaut, und erhielten den Namen vom Bischofe Bruno von Olmütz, der dem damaligen Kreuzzuge gegen die heidnischen Preussen beiwohnte. Die Neustadt wurde 1350 angelegt. Die schiffbare Passarge schaffte der Stadt blühenden Handel. Sie gehörte zu dem hanseatischen Bunde und zur Zeit des deutschen Ordens zu den sieben großen Städten. Sie treibt noch beträchtlichen Handel, vorzüglich mit Garn, und ihre Ausfuhr übersteigt in manchen Jahren eine Million Thaler. Die Stadt enthält eine lutherische und 4 katholische Kirchen, ein Gymnasium, vormals ein Jesuiter-Collegium, bei dem jetzt fünf Professoren stehen, und das bischöfliche Seminarium. Das päbstliche Alumnat ist vom gegenwärtigen Pabste völlig aufgehoben. Es ist auch hier ein Nonnenkloster, ein Stift

für

für zwölf Wittwen und drei Hospitäler. Die Zahl der Einwohner beträgt 5781, der Häuser 667 und der Scheunen 267.

Frauenburg, wurde 1297 erbaut, enthält auf einem Berge die Domkirche, die Wohnungen von 16 Domherrn und ein bischöfliches Wohngebäude. Copernikus, der vormals hier Domherr war, leitete das Wasser durch ein Druckwerk nach der Wohnung jedes Domherrn. Dies ist aus Mangel an Unterhaltung eingegangen; noch aber steht der Thurm, worin dies Wasserwerk enthalten war, und der Canal, die neue Baude, der es mit Wasser versorgte, trennt das Domkapitel von der Stadt. Die Passarge, welche diese Stadt vorbei ins frische Haf fließt, erhielt 1675 auf Kosten des Domkapitels das Portorium oder Fahrwasser, und die Stadt enthält gegenwärtig 195 Häuser, 54 Scheunen und 1380 Einwohner.

Mehlsack. Stadt und Schloß wurden 1326 an der in die Passarge fließenden Walscha erbaut. Jetzt befinden sich hier 320 Häuser, 124 Scheunen und 2180 Einwohner.

Wormdit. Stadt und Schloß wurden nach einigen 1237, nach andern erst 1316 an einem Flusse erbaut, der Drewenz heißt, und in die Passarge fließt. Die Stadt enthält ein Nonnenkloster, 360 Häuser, 116 Scheunen und 2243 Einwohner.

Gutstadt, wurde 1325 erbaut, und das Domkapitel, bei dem nur 5 Canonici stehen, 1347 gestiftet, und enthält 354 Häuser, 175 Scheunen und 2538 Einwohner. — Schmolainen, ein Domainenamt mit einem Schlosse, wobei sich vormals der bischöfliche Thiergarten befand. — Glottau, ein Wallfahrtsort.

6. Der Heilsbergsche Kreis. Darin

Heilsberg. Das hier liegende Schloß der heidnischen Preussen Lecbarg wurde 1240 vom deutschen Orden

erobert, die Stadt erst 1308 angelegt. In ihr liegt das Residenzschloß des Fürstbischofs von Ermland, der ein jährliches Einkommen von 24,000 Thaler besitzt, auch die Mitglieder des hier befindlichen Landvoigteigerichts ernennt. Der Pfarrer ist geistlicher Inspector oder Erzpriester. Die Stadt enthält ein Nonnenkloster, 328 Häuser, 152 Scheunen und 2205 Einwohner.

Bischofstein, 1325 erbaut, enthält 371 Häuser, 134 Scheunen und 2219 Einwohner.

Rössel. Stadt und Schloß wurden wahrscheinlich erst 1337 erbaut. Das Schloß ist jetzt zum Theil zu einem Arbeits- und Irrhause eingerichtet. Das ehemalige Jesuiter-Collegium ist jetzt ein Gymnasium, bei dem drei Professoren stehen. Der Pfarrer ist geistlicher Inspector. Die Stadt enthält ein Nonnenkloster, 298 Häuser, 117 Scheunen und 2373 Einwohner.

Seeburg. 1325 oder 1348 wurden hier Stadt und Schloß erbaut. Bei der Kirche steht ein Erzpriester. Die Stadt enthält 276 Häuser, 84 Scheunen und 1429 Einwohner.

Bischofsburg oder Bischburg, am Flüßchen Dünmer 1395 erbaut, enthält 246 Häuser, 116 Scheunen und 1543 Einwohner.

Wartenburg. An den sich hier vereinigenden Flüssen Pissa und Kermes wurde 1325 das Schloß, die Stadt aber 1364 erbaut. Sie enthält eine geistliche Inspection und ein Kloster von Franziskaner-Barfüßern, die in Preußen und dem ehemaligen Polen Bernhardiner genannt werden. Jetzt beträgt die Zahl der Häuser 225, der Scheunen 138 und die der Einwohner 1818.

Allenstein. Stadt und Schloß wurden 1367 erbaut. Jetzt sind hier 299 Häuser, 150 Scheunen und

2003 Einwohner. — Springborn, ein Dorf mit einem Franziskanerkloster.

7. Der Mohrungsche Kreis. Darin

Preussisch Holland, hieß bei den Preussen Pazlock, und erhielt den gegenwärtigen Namen, als sich hier einige nach Preussen gekommene Holländer anbauten. Auf dem Schlosse haben die Reformirten einen Saal zum Gottesdienste. Die Stadt liegt am Flusse Weeske, enthält eine geistliche Inspection, eine Schule, bei der drei Lehrer stehen, 368 Häuser, 236 Scheunen und 2739 Einwohner.

Mühlhausen, 1338 oder 1365 am Flüßchen Donne erbaut, enthält 233 Häuser, 142 Scheunen und 1599 Einwohner.

Liebstadt. Das Schloß wurde 1329, die Stadt 1414 erbaut, und enthält gegenwärtig 184 Häuser, 112 Scheunen und 1429 Einwohner.

Mohrungen. Das Schloß wurde 1280, die Stadt 1302 angelegt. Auf dem königl. größtentheils abgebrochenen Schlosse ist eine Kirche der Reformirten. Auch ist bei der Stadt ein Schloß der Grafen von Dohna. Hier wohnen die Offizianten des landschaftlichen Creditwesens des Oberlandes. Die Stadt enthält 256 Häuser, 174 Scheunen und 1871 Einwohner.

Salfeld, 1329 erbaut, enthält eine Kreis-Justiz-Commission, geistliche Inspection, eine Provinzialschule, 165 Häuser, 198 Scheunen und 1249 Einwohner.

Liebmühl, am Flüßchen Liebe. Das Schloß wurde 1337 erbaut. Die Stadt enthält gegenwärtig 152 Häuser, 173 Scheunen und 1014 Einwohner.

Osterode, zwischen zwei Armen des Flusses Drewenz, laut einigen 1270, nach andern erst 1302 erbaut, enthält gegenwärtig 231 Häuser, 171 Scheunen und 1577 Einwohner.

Hohenstein. Das Schloß wurde 1312, das Städtchen später erbaut. Es fließt durch diese Stadt ein kleiner Canal Ammeling, der zwei benachbarte Seen vereinigt. Die Zahl der Einwohner beträgt jetzt 1013, der Häuser 175 und der Scheunen 96.

Preusch Mark, ein Flecken mit einem Schloß. — Die Güter der Familie von Dohna, wovon der Zweig von Dohna Reichertswalde das Majorat Lauck und die Reichertswaldischen Güter besitzt. Die Linie der Grafen von Dohna Vianen oder Wartenberg theilt sich in die Zweige Schlobitten und Schlodien, welches beide sehr ansehnliche Güter und Majorate sind. — Quittainen. Diese Güter heißen jetzt die gräflich Dönhofschen Stifts- und Armen-Güter. Sie wurden hiezu durch den Willen des letzten Grafen Philipp Otto von Dönhof bestimmt, und die Einkünfte dienen theils zur Stiftung für die Familie, theils zu Armen-Anstalten.

8. Der Neidenburgsche Kreis. Darin

Soldau. Das Schloß wurde 1306 am Flusse gleiches Namens erbaut. Die Stadt erhielt ihr Privilegium 1349; litt viel durch Feuersbrünste, und enthält gegenwärtig 241 Häuser, 96 Scheunen und 1627 Einwohner.

Neidenburg, am Fluß Neide. Das Schloß wurde 1238 erbaut. Es befinden sich hier eine Kreis-Justizcommission, eine geistliche Inspection, 313 Häuser, 146 Scheunen und 1684 Einwohner.

Willemberg, am Omulef und Sawitz, die nach ihrer Vereinigung den Namen Schefke erhalten, erhielt 1724 Stadtgerechtigkeit, und enthält gegenwärtig 211 Häuser, 146 Scheunen und 1413 Einwohner.

Ortelsburg. Das Schloß wurde 1266 erbaut, die Stadt 1669 angelegt und enthält gegenwärtig 137 Häuser, 99 Scheunen und 1062 Einwohner.

Passen-

Digitized by Google

Passenheim, erhielt sein erstes Privilegium 1386, und gegenwärtig sind hier 181 Häuser, 98 Scheunen und 860 Einwohner.

Gilgenburg, an zwei durch den Fluß Wicker vereinigten Landseen, wurde 1331 errichtet. Neben der Stadt liegt das Schloß der Grafen von Finkenstein, die auch zugleich Erbhauptleute von Gilgenburg sind. Die Stadt enthält 151 Häuser, 60 Scheunen und 1004 Einwohner. — Tannenberg, ein Dorf, bei dem der deutsche Orden 1410 eine große Niederlage erlitt. — Friedrichowo, ein Marktflecken.

2. Das Littauische Kammer-Departement.

Der Flächeninhalt dieses Departements läßt sich nicht mit der genauesten Gewißheit bestimmen; wird aber von der Kammer selbst über 300 Quadratmeilen geschätzt. Die Hufenzahl beträgt 194,469 H. 29 M. 153 R. magdeb. Hievon sind nach wahrscheinlichen Angaben 110,000 H. Ackerfeld und Wiesen. Moor, Weideplätze, Wege, Teiche und überhaupt alles unangebaute Land wird auf 30,424 H. 19 M. 138 R., die Forsten aber auf 54,045 H. 10 M. 138 R. geschätzt. Es sind in diesem Departement 20 Städte, 62 Domainenämter und 2 Landgestüttämter. Zu den königlichen Domainen gehören 119 Zeitpachts- und 45 Erbpachts-Vorwerke mit 7675 H. 12 M. 100 R. worunter 2728 H. 23 M. 89 R. Ackerland und 1773 H. 16 M. 100 R. Wiesen und 3256 Dörfer incl. der cölmischen und Freidörfer gehören. Zu den beiden Landgestüttämtern gehören 9 Vorwerke, die administrirt werden, und 22 Bauerdörfer. Die Hufenzahl der cölmischen Ländereien beträgt 29,333 H. 2 M. 150 R., der Scharwerksbauern 82,443 H. 16 M. 30 R. Die sämmtlichen Feuerstellen in den Domainen, nebst den cölmischen und Freidörfern, auf

den

Digitized by Google

den Rathsvorwerken und Förstereien betragen 41,409; die Menschenzahl 311,463. Zu den Besitzungen des Adels gehören 16,612 H. 19 M.; und die adlichen Forsten enthalten 2358 H. 28 M. 114 R. Auf den adlichen Gütern befinden sich 4437 Feuerstellen und 31,295 Menschen. Die Zahl der cölmischen Dörfer und Vorwerke beträgt 1030. Cölmische Höfe sind 6894, und die Zahl der Feuerstellen beträgt 13,012, und das wirklich altcölmische Land besteht aus 27,721 H. 14 M. 6 R. Zu den Städten gehören nur 2 Vorwerke und 3 Dörfer; aber die den Städten gehörende Ländereien betragen 3729 H. 29 M. 28 R. Die Städte mit Inbegriff ihrer Dörfer und Vorwerke enthalten 4773 Feuerstellen mit 50,546 Einwohnern vom Civil- und 9701 vom Militairstande.

Die königlichen Forsten sind in drei Forstreviere eingetheilt. Unter diesen stehen 27 Forstämter und ein Heegemeister. Die nach Neuostpreussen hin liegenden Gegenden haben beträchtliche Forsten, aber von Ragnit bis Memel hinauf ist die Provinz so arm an Holz, daß die Einwohner von 21 Domainenämtern bei ihren Gebäuden selbst das erforderliche Holz besorgen müssen, und dafür einen Erlaß am Zinse bekommen. Die Verheerungen, welche der Borkenkäfer (Dermestes Typographus) im Borkenschen Forste angerichtet hat, haben aufgehört, und auf dem jetzt schiffbar gemachten Pisseck werden ungefähr für 18,000 Thaler Holz auf dem Narew und der Weichsel nach Danzig geführt.

Ausser denen schon angezeigten schiffbaren Flüssen sind noch: der Goldapp, Guber, Jange, Juster, Nemonien und Rominte wenigstens im Frühlinge und Herbst flößbar. Auch befinden sich im Departement 233, zum Theil sehr fischreiche Landseen.

Von

Von Naturproducten befinden sich in diesem Departement aus dem Mineralreiche: Eisenerz, und es wird bei Wondolleck, im Domainenamte Johannisburg, ein hoher Ofen- und Eisenhammer angelegt, und Torf ist selbst in den holzarmen Gegenden häufig. — Die Pferdezucht ist vorzüglich. Es sind gegenwärtig darin 136,204 Pferde und 23,970 Füllen. Die Zahl des Rindviehes hat sich durch das Viehsterben im Jahr 1800 um einige tausend vermindert. Sie beträgt gegenwärtig 68,868 Ochsen und Bullen und 105,987 Kühe. Die Zahl der Schaafe betrug 177,511, die der Lämmer 69,147, und durch Schaafsterben war der Abgang auf 97,624 Stück gestiegen, deshalb auch der Gewinn von Wolle, der sonst gewöhnlich 20,000 Stein, jeden zu 22 Pfund, beträgt im Jahr 1801 nur 14,495 Stein. Die Zahl der Schweine betrug 169,864 Stück. — Von Forstthieren verdient ausser dem Elende der Luchs, der sich noch zuweilen in den mit Neuostpreussen zusammenhängenden Forsten zeigt, und das darin häufige Haselhuhn bemerkt zu werden. — Die Zahl der Bienenstöcke betrug 16,916; und da seit dem Jahre 1800 der Bienenzins von 12 gr. für den Stock aufgehört hat, so wird sich ihre Zahl gewiß in kurzem vermehren.

Der Boden, vorzüglich in den Gegenden, die man zur Provinz Samland rechnet, zeichnet sich durch Fruchtbarkeit aus. Dagegen ist er in dem Theil, den man das polnische Natangen nennt, sandigt und bergigt, folglich von geringem Ertrage. Die Aussaat betrug im Jahr 1801 an Weitzen 1623 Winspel 2 S. 8 M., an Roggen 23,629 W. 20 S. 2 M., an Gerste 8914 W. 7 S. 12 M., an Hafer 18,120 W. 10 S. 8 M., an Erbsen 1529 W. 20 S. 9 M., an Linsen 45 W. 8 S. 1 M., an Wicken 99 W. 6 S., an Hirsen 1 W. 13 S. 5 M., an Buchweitzen 448 W. 10 S. 14 M., an Kartoffeln 17,758 W. 13 S. 15 M.

15 M. An Taback wurden 754 C. gebaut, und der Centner im Durchschnitt zu 9 Thaler verkauft. Auch sind in Littauen mit dem Anbau des Färbekrauts Wau glückliche Versuche gemacht worden. Der Obstbau ist beträchtlich. Einiges Obst wird ins russische Gebiet verkauft, einiges nach Königsberg verführt. Die Zahl der Obstbäume betrug an Aepfelbäumen 97,002, an Birnstämmen 62,874, an Pflaumen 44,703, an Kirschen 547,271. Die rohen Producte wurden durch 2850 Arbeiter vervollkommnet. Sie beschäftigten sich vorzüglich mit Wolle, Leinen, Leder, in den Oehl und Graupenmühlen. Der Werth aller ihrer Arbeiten betrug 447,617 Thaler. Es wurden hievon für 66,108 Thaler ins Ausland verkauft, und an rohen inländischen Materialien für 213,976 Thaler, an rohen ausländischen aber für 45,841 Thaler verbraucht.

Der Handel wird auf den Flüssen durch 207 Kähne getrieben, deren Zahl während des Jahres 1801 durch 66 vermehrt wurde. Die Kaufmannschaft zu Memel besitzt 25 Seeschiffe und in den letzten sechs Jahren wurden 7 neue erbaut. Die Zahl der in Memel ein- und ausgelaufenen Schiffe war sich gleich und betrug jährlich im Durchschnitt 607. Ein vorzüglicher Handelsartikel für Memel ist das den Memelfluß aufwärts kommende Holz, welches bei Ruß umgeladen, über das Haf nach Memel geführt, in den dortigen Schneidemühlen bearbeitet und alsdann weiter verschifft wird. Von dem im Departement gebauten Getreide können im Durchschnitt jährlich 2697 W. Weitzen, 12,821 W. Roggen, 6964 W. Gerste, 7576 W. Haber und 450 W. Hülsenfrüchte verkauft werden.

Die hohen Collegia in dieser Provinz sind: die Kammer zu Gumbinnen und das Hofgericht zu Insterburg. Mit letzterm ist das Pupillen-Collegium verbunden, und es stehen unter dem Hofgericht drei Kreis-Justizcommissionen. In den Domai-

Domainen-Aemtern sind zur Verwaltung der Justiz 22 Justizämter. Die Einwohner zerfallen in Betreff der Sprache in Littauer, in Letten, wovon nur wenige auf der kurischen Nehrung wohnen, französische Refugies, Polen, deren Sprache in einem großen Theile Natangens in einem schlechten Dialecte gilt, und Deutsche. Viele von den letztern stammen von den Schweitzern, Nassauern, Franken, Pfälzern und Salzburgern ab, die vorzüglich unter der Regierung Friedrich Wilhelm des Ersten zur Bevölkerung des durch die Pest verheerten Landes sich hier niederließen. In Betreff der Religion sind die Einwohner entweder Lutheraner, die 116, Reformirte, die 9, Catholiken, die eine Kirche und Sozinianer, die auch eine Kirche besitzen. Die Herrnhüter halten bloß Privatgottesdienst. Die Zahl der Mennoniten, die ein Bethaus haben, beträgt gerade 500, die der Juden 84 Personen. Im Jahre 1801 stieg die Zahl aller Gebornen auf 18,059, der Gestorbenen auf 12,000.

Die Eintheilung des Departements ist in drei Justizkreise: Angerburg, Lyck und Memel, und in drei landräthliche Kreise. Diese sind:

1. Der Insterburgsche Kreis. Darin

Insterburg, am Zusammenfluß der Inster und Angerap. Das Schloß wurde 1335, nach andern 1360 erbaut, die Stadt aber erst 1572. In ihr befindet sich das littauische Hofgericht, welches 1724 errichtet, 1751 aufgehoben und 1782 erneuert wurde. Es ist hier eine geistliche Inspection, eine reformirte Kirche und Stadtschule mit drei Lehrern. Die Zahl der Häuser beträgt 443 und die der Einwohner 5004.

Gumbinnen, erhielt erst 1725 Stadtgerechtigkeit. Gegenwärtig befinden sich hier die littauische Krieges- und Domainen-Kammer, die littauische Accise- und Zoll-Direction,

rection, eine lutherische und reformirte Inspection, ein königliches Provianthaus, eine deutsche und französischreformirte Kirche, das salzburgsche Hospital mit einer eignen Kirche, eine lateinische Schule, bei der vier Lehrer stehen, 282 Häuser und 5284 Einwohner.

Darkehmen, erhielt 1725 Stadtgerechtigkeit, enthält jetzt eine Tuch- und Lederfabrick, 127 Häuser und 1865 Einwohner.

Goldap, an einem kleinen Flusse gleiches Namens, erhielt 1564 Stadtgerechtigkeit. Es sind hier: eine reformirte Kirche, 320 Häuser, 2779 Einwohner, und unweit der Stadt einer der höchsten Berge Ostpreussens.

Stallupöhnen, erhielt 1722 Stadtgerechtigkeit, und enthält 140 Häuser und 2362 Einwohner.

Pilkallen, erhielt 1724 Stadtgerechtigkeit, und enthält 102 Häuser und 1255 Einwohner.

Schirwind. Das kleine Flüßchen gleiches Namens fließt hier in die Scheßuppe. Der Ort erhielt 1724 Stadtgerechtigkeit, und enthält jetzt 115 Häuser und 1384 Einwohner.

Ragnit, an der Memel und dem Flüßchen gleiches Namens. Hier lag schon zu heidnischen Zeiten die Burg Ragnit, die der deutsche Orden 1255 eroberte, in der Folge verschiedentlich stärker befestigte und ihr den Namen Landshut beilegte. Doch erhielt sich der alte Namen. Der Ort erhielt 1722 Stadtgerechtigkeit, und wurde 1757 von den Russen zerstört, enthält jetzt 185 Häuser und 2014 Einwohner.

Tilsit. Das Schloß, welches Schalauenburg oder das Schalauensche Haus hieß, wurde 1289 erbaut. Die Stadt, jetzt die größte nach Königsberg, erhielt ihren Namen vom Flüßchen Tilßele, und wurde 1552 erbaut. Die Provinzialschule, bei der 5 Lehrer stehen, wurde 1586 gestiftet;

Digitized by Google

stiftet; und 8 arme Schüler werden im Pauperhause unentgeltlich erzogen. Es befinden sich hier eine geistliche Inspection, eine reformirte Kirche, 2 Wittwenstifter: das Preucksche und Hoffmannsche, ein reformirtes Wittwenstift, ein großes lutherisches Hospital für Bürger, ein kleineres für Nichtbürger, und auch ein katholisches Hospital. Die Catholicken haben auch eine Viertelmeile von der Stadt eine Kirche, die Orangowski genannt wird. Tilsit treibt einen beträchtlichen Handel, vorzüglich mit Getreide, nach Königsberg und Memel. Ueber die vorbeifließende Memel führt eine Schiffbrücke, auf der ein Zoll erlegt wird. Die Stadt enthält jetzt incl. der beiden Kämmerei-Dörfer 831 Häuser und 8958 Einwohner. — Eine halbe Meile unterhalb Tilsit fängt die unter dem Namen der Tilsitschen Niederung bekannte fruchtbare Gegend an, wozu alles niedrige Land längst der Memel und ihren Armen Gilge und Ruß bis an das kurische Haf gerechnet wird. Es zeichnet sich durch seine vortrefflichen Wiesen und den reichlichen Ertrag an Gerste aus. Die Viehzucht ist hier vorzüglich; die großen Pferde aber sind nicht dauerhaft.

Memel, liegt unter 39° 10′ 12″ östlicher Länge und 51° 51′ 55″ nördlicher Breite am Ausflusse der Dange; hat einen vorzüglichen Hafen; und schon im Jahr 1250 wurde hier vom deutschen Orden ein Schloß angelegt. Die Stadt, verschiedentlich zerstört, wurde Mitglied des hanseatischen Bundes; litt aber viel durch Danzigs Handelsneid, und wurde durch Königsbergs Stapelrecht beschränkt. Jetzt ist vorzüglich der Holzhandel wichtig, um dessentwillen hier 15 Schneidemühlen angelegt sind. Das neben der Stadt liegende Fort ist unbeträchtlich. Die Reformirten und Catholicken haben in Memel eine Kirche. Es befinden sich in der Stadt ein Seegericht, Wettgericht, Licentkammer, Kreis-Justizcommission und geistliche Inspection,

spection, 610 Häuser und 5357 Einwohner. — Georgenburg, ein Domainenamt, mit einem vom deutschen Orden 1336 erbauten Schlosse. — Göritten, ein Domainenamt mit einer reformirten Kirche. — Das Holzflößamt Nassawen, dessen Domainenbeamter zugleich Forstbedienter ist und das Schlagen und Flößen des Holzes für Gumbinnen und Stallupöhnen besorgt. — Das Stutamt Trakehnen wird für königliche Rechnung administrirt. Das Wasser wird durch Canäle aus dem Fluß Pissa bis zu den Vorwerken geleitet, wo sich das königliche Gestütt von ungefähr 1200 Pferden und 80 Esel und Maulthieren befindet. — Sorginten, ein Dorf mit einer reformirten Kirche. — Rambin, ein Berg, eine Meile von Tilsit, auf dem man viele Versteinerungen und Naturspiele und auf der Spitze einen altpreussischen Opferstein antrifft. — Schmaleninken, ein Dorf mit einem Zollamte an der Memel. — Plauschwarren, ein Dorf von Mennoniten bewohnt, die auch hier ein Bethaus haben. — Kaukehnen, ein Kirchdorf und Marktflecken an der Ruß. — Heydekrug, ein Domainenamt und Marktflecken. — Ruß, ein Domainenamt an der Ruß, einem Arme der Memel, die sich hier wieder in drei Arme theilt, wo das für Memelsche Kaufleute bis hieher geflößte Holz in Kähne geladen wird, weil das benachbarte Haf nicht mehr die Flößung ohne Gefahr gestattet. — Die fürstlich Dessauischen Güter, welche sich längst dem Pregel in der Länge über 4 Meilen erstrecken, wurden durch den Fürsten Leopold von Dessau, der in Betreff der Gerichtsbarkeit und Jagd am 28sten August 1724 ein besonderes Privilegium erhielt, zusammen gekauft, angebaut und bevölkert. Der Sitz des fürstlichen Domainenamts ist Norkitten und das ansehnliche Dorf Bubainen enthält wichtige Mühlenwerke. — Die Grafschaft Rautenberg, erhielt diese Benennung

durch

durch ein Privilegium König Friedrich Wilhelm des 2ten 1786. Sie ist ein Majorat der gräflichen Familie von Keiserling, und jeder Graf, der den Besitz erhält, ist, wenn er nicht dem preussischen Staat wenigstens 6 Jahre im Civil oder Militair gedient hat, zur Stiftung für 3 Arme preussische von Adel 3000 Thaler zu erlegen verpflichtet. — Wischwil, ein adliches Dorf an der Memel, mit wichtigen Mühlenwerken.

2. Der Oletzkosche Kreis. Darin

Oletzko, ist eigentlich der Name des Schlosses, womit aber auch das benachbarte Städtchen, welches ursprünglich Markgrabowa heißt, belegt wird. Es wurde vom Markgrafen Albbrecht 1560 zum Andenken einer mit dem polnischen Könige Sigismund gehabten Zusammenkunft angelegt, und enthält gegenwärtig 248 Häuser, 1711 Einwohner, und zeichnet sich durch seinen Markt aus.

Lyck. Das Schloß auf einer Insel im See Somnau, wurde 1273 angelegt, die Stadt 1656 von den Tattarn abgebrandt. Sie besteht jetzt nur aus einer sehr langen Straße; enthält eine Kreis-Justizcommission, eine geistliche Inspection, eine 1588 gestiftete Provinzialschule, bei der 4 Lehrer stehen, 166 Häuser und 1893 Einwohner.

Johannisburg, am Flusse Pissetz. Das Schloß wurde 1373 angelegt. Der dabei liegende Flecken erhielt 1645 Stadtgerechtigkeit; enthält jetzt 133 Häuser und 1287 Einwohner.

Biala, erhielt 1722 Stadtgerechtigkeit; hat 118 Häuser und 863 Einwohner. — Czichen, ein Amt und Marktflecken. — Kallinowen, ein Marktflecken. — Widminnen, ein Marktflecken. — Ostrokollen, ein Dorf, in dessen Nachbarschaft eine Gedächtnißsäule zum Andenken der zwischen dem Markgrafen Albrecht und dem polnischen Könige Sigismund im Jahre 1545 gehaltenen

Zusam-

Zusammenkunft errichtet wurde. — Prostken, wobei die Tattarn 1656 ein preussisches und schwedisches Corps zu Grunde richteten. — Wondolleck, ein Dorf, bei dem jetzt ein Eisenwerk angelegt wird. — Andreaswalde oder Koszinowen, ein größtentheils von Unitariern oder Sozinianern bewohntes Dorf, die auch hier eine Schule und ein Bethaus haben, dem sie durch eine königliche Genehmigung von 1776 das Aeussere einer Kirche zu geben berechtigt wurden.

3. Der Sehestensche Kreis. Darin

Angerburg. Der Orden eroberte hier 1258 die alte preussische Burg Angotete; legte 1312 ein Schloß an, und die Stadt wurde 1571 erbaut. Sie liegt am Mauersee und dem Flusse Angerap; enthält eine Kreis-Justizcommission, eine geistliche Inspection, eine lateinische Schule mit 3 Lehrern, 250 Häusern und 2397 Einwohnern.

Lötzen, am Leventinsee. Das Schloß wurde 1285 errichtet. Die Stadt erhielt ihr Privilegium 1589, und in ihr sind jetzt 148 Häuser und 1228 Einwohner.

Rein. Das Schloß wurde 1376 erbaut. Die Stadt enthält 139 Häuser und 1252 Einwohner.

Arys, erhielt vom Könige Friedrich Wilhelm dem 1sten Stadtgerechtigkeit, und enthält 84 Häuser und 917 Einwohner.

Nikolaiken, am Spirdingsee, erhielt 1722 Stadtgerechtigkeit, und enthält 153 Häuser und 1366 Einwohner.

Sensburg, 1348 erbaut, enthält 179 Häuser und 1170 Einwohner. — Das Amt Sehesten, welches vormals ein altes Schloß enthielt, und diesem Kreise den Namen gab. — Das adliche Erbamt Neuhof. — Steinort, ein ansehnliches Gut der gräflichen Familie von Lehndorf. — Bosem und Sorquitten, zwei adliche Marktflecken.

II. Westpreussen

grenzt gegen Abend an die Neumark und Pommern, gegen Mitternacht an die Ostsee, gegen Morgen an Ostpreussen, gegen Mittag an Südpreussen und Neuostpreussen. Eine besondere Charte von dem ehemaligen polnischen Preussen hat Endersch auf drei Blättern in den Jahren 1753, 1755 und 1758 geliefert, und es ist jetzt auf den mehrsten Charten von Ostpreussen zugleich mit enthalten. Die Provinz wurde gemäß Patent vom 13ten September 1772 von Friedrich dem 2ten besetzt; und durch den Staatsvertrag vom 18ten September 1773 zu Warschau trat der König und die Republik Polen diese Provinz völlig an Preussen ab. Die Grenzen wurden durch den Vergleich vom 22sten August 1776 genauer bestimmt, und der ganze Flächeninhalt wird auf 576 Quadratmeilen geschätzt. Danzig erkannte Preussens Oberherrschaft durch eine Unterwerfungs-Urkunde vom 2. April 1793, und wurde, so wie Thorn, durch den Tractat zu Grodno vom 25. September 1793 von Polen an Preussen abgetreten. Alle Landeshoheits- und geistliche Sachen stehen in Westpreussen unter der Regierung zu Marienwerder. Sie vertritt, was die protestantischen Kirchen- und Schulensachen anbetrifft, zugleich die Stelle eines Consistoriums und Provinzial-Schul-Collegiums, und es sind daher auch bei ihr ein lutherischer Geistlicher als Consistorial- ein anderer als Schulen-Rath angesetzt. Alle katholische Kirchen- Kloster- und Schulsachen, alle bischöfliche Officialate, welche die Aufsicht über die Amtsführung der katholischen Geistlichen haben, stehen unter der Regierung. Alle katholischen Gymnasien stehen unter der Aufsicht des Bischofs von Ermland, Grafen von Hohenzollern, die katholischen und lutherischen Landschullehrer aber, die aus dem königlichen Schulfond bezahlt werden, werden von der

Regie-

Regierung gewählt und geprüft, und erhalten von der westpreussischen Krieges- und Domainen-Kammer ihre Bestallung. Die Regierung zu Marienwerder besteht aus zwei Senaten. Mit ihr ist das Pupillen-Collegium verbunden, und von ihr sind 5 Kreis-Justizcommissionen abhängig. Auch stehen unter ihr: das Landvoigteigericht zu Lauenburg und das Werdersche Voigteigericht zu Marienburg. Durch Vereinigung der vormaligen Justizämter und der städtschen Gerichtsverwaltungen, wovon aber die grössern Städte ausgeschlossen wurden, entstanden die Land- und Stadtgerichte. Ein solches Gericht besteht aus dem Landrichter, wenn sein Kreis aus bloßen Domainen besteht, und der, wenn auch Städte dazu gehören, Land- und Stadtrichter heißt, und aus einem Actuarius, und ihre Bestallung wird vom General-Directorio und dem Großkanzler gemeinschaftlich ertheilt.

Das im Jahr 1782 errichtete Hofgericht zu Bromberg, unter das ausser dem Netzdistrict auch noch der Conitzer Kreis gehört, besteht aus einem Senat. Mit ihm ist das Pupillen-Collegium vereinigt, und es sind von ihm drei Kreis-Justizcommissionen abhängig. Die Domainen-Kammern sind: die Kriegs- und Domainen-Kammer zu Marienwerder und die Kammer-Deputation zu Bromberg. Beide haben einen gemeinschaftlichen Präsidenten. Uebrigens ist die Kammer zu Bromberg ein ganz besonderes Collegium, und es stehen unter letzterer noch 9 Justizämter. Die Catholicken haben in Betreff der Kirchendisciplin, die Gerichtsbarkeit, welche durch geistliche Gerichte verwaltet wird. Alle gesetzliche Einrichtungen, und in wie fern noch auf die alten Gesetze Rücksicht genommen werden soll, ist durch das Notifications-Patent vom 28sten September 1772 und durch die Regierungs-Instruction vom 21sten September 1773 bestimmt. Westpreussens katholische

Geist-

Digitized by Google

Geistlichkeit steht unter dem Erzbischofe von Gnesen. In der Provinz selbst befindet sich der Bischof von Culm, und sie gehört entweder unter die Diöcese dieses Bischofs oder zu den Diöcesen der Bischöfe von Cujavien und Pommerellen, Plock und Ermland. Es befinden sich in der Provinz ein Dom- und 3 Collegiatstifter, 39 Mönchsklöster mit 605 Mönchen und 10 Nonnenklöster mit 171 Nonnen. Die Summe aller katholischen Kirchen beträgt 571, worunter aber 200 Filialkirchen sind, wobei zur Seelsorge 446 Welt- und 37 Ordensgeistliche angesetzt sind. Die Catholicken besitzen in der Provinz eine Akademie, 5 Gymnasien, unter denen aber, weil die Regierung zu Marienwerder den Fond der Jesuitergüter verwaltet, auch die Gymnasien zu Braunsberg und Rössel mit aufgezählt sind, 75 Stadt- 60 königl. Gnaden- 182 königl. Dorfs- 109 adl. Dorfs- 6 städtsche Dorfsschulen, überhaupt 432 Schulen. Die Lutheraner haben 76 Stadt- 114 Land-Pfarr- und 58 Filialkirchen, wobei 202 Geistliche stehen, 3 Gymnasien, 2 Erziehungs-Institute, 121 Stadt- 67 königl. Gnaden- 296 königl. Dorfs- 335 adl. Dorfs- und 135 städtsche Dorfs- überhaupt aber 954 Schulen; die Reformirten 5 Stadt- 2 Land-Pfarrkirchen und eine Filialkirche mit 10 Geistlichen.

Auch ist die Zahl der Juden und Mennoniten beträchtlich. Die Einwohner zerfallen in Betreff des Standes: in Adliche, die in den neuacquirirten Provinzen, weil in Polen kein Lehnrecht galt, auch keine Lehngüter besitzen. Viele aber besitzen hierunter Gratialgüter, deren Verpflichtungen und Abgaben das jedesmalige königliche Donations-Patent bestimmt. Der Werth der adlichen Güter betrug im Jahr 1800. 18,451,338⅔ Thaler. Weil aber hierunter viele Güter nicht mit dem wirklichen, sondern mit dem Werth aufgeführt sind, wofür sie acquirirt wurden, auch die adlichen Güter aus den Erbämtern Schönberg und

Deutsch-Eylau hierunter nicht mitgerechnet wurden, so kann man füglich den Werth aller adlichen Güter auf 22 Mill. Thaler annehmen. Die nicht adlichen Güter haben verschiedene Qualitäten, gemäß ihren Verschreibungen. Zu den nicht adlichen Gütern in der Provinz gehören auch die der Freischulzen und Lehnmänner. Zu den bäuerlichen Grundstücken gehören: Erbbauern, Hochzinser, Emphiteuten, Freibauern, Schaarwerksbauern, Halbbauern und Pustkowianer. Die letztere Benennung ist aus dem Polnischen entlehnt, und bezeichnet diejenigen Bauern, die sich einzeln in Waldungen auf urbar gemachten Ländereien angesetzt haben; und in Betreff ihrer persönlichen Qualität sind die Bauern entweder frei, oder Erbunterthanen des Adels. Bei Einrichtung der Contribution wurden die Abgaben der adlichen Güter auf 25, die der Bauern auf 33⅓ Prozent bestimmt, und die übrigen königlichen Einkünfte sind denen in Ostpreussen gleich.

Die Eintheilung der Provinz Westpreussen, worin zum Theil noch die polnische Sprache gilt, ist nach den beiden Kammer-Departements.

1. Das Marienwerdersche Departement,

dessen Flächeninhalt 414 Quadratmeilen beträgt, enthält 47 Städte, die 6690 Hufen culmisch besitzen, und 44 Domainenämter, wovon 30 verpachtet sind und 14 administrirt werden. Diese letztern heissen auch Intendanturen, und sind folgende: Baldenburg, Bordzechow, Elbing, Golluh, Graudenz, Lautenburg, Marienburg, Marienwerder, Oliva, Pelplin, Stuhm, Thiegenhof, Carthaus und Tolkemit. In diesen Domainen befinden sich 76 Pachts- 276 Erbpachts-Vorwerke, 2119 Dorfschaften, 2416 Cölmer und Freischulzen, 3282 Emphiteuten und 10,117 Bauern. Die Justiz wird in den Domainen durch 33 Landgerichte verwaltet,

und

und die Hufenzahl der sämmtlichen Domainen auf 36,135 H. culmisch angenommen, ohne daß diese Angabe erwiesen wäre. Die bestimmte Zahl der Feuerstellen ist 33,279. Die königlichen Forsten bestehen aus 41,890 H. 16 M., und sind in 18 Forstreviere getheilt, die von 18 Oberförstern oder Heegemeistern und von 188 Unterförstern respizirt werden; und manche Forstreviere sind von so ansehnlicher Größe, daß ein Oberförster bis 180,000 und ein Unterförster bis 36,000 Morgen madgb. zu beobachten hat. 1242 adlichen Gutsbesitzern gehören 1335 adliche Güter. Hierunter sind 1276 Dorfschaften und 978 Vorwerke. Die Zahl der Feuerstellen in den adlichen Gütern beträgt 17,910, die Hufenzahl der adlichen Güter 18,906 und nach einer andern Angabe 19,618 H. culmisch. Die Stadt- oder Cämmerei-Güter enthalten: 319 Dorfschaften, 71 Vorwerke, 1214 Cölmer, Freischulzen und Emphiteuten, 779 Bauern und 5118 Hufen culmisch.

Es ist das herrlichste Denkmal der wohlthätigen Regierung Friedrich des Großen und der größte Lobspruch der preussischen Staatsverfassung, wenn man den vorigen Zustand Westpreussens mit dem gegenwärtigen vergleicht. Von 1774 bis 1786 hatten sich die Feuerstellen in den Städten um 1179 und von 1786 bis 1798 um 644 vermehrt. Die ländlichen Feuerstellen aber hatten sich bis 1786 um 1291 und von 1786 bis 1798 um 3709 vermehrt. Die Volksmenge in den westpreussischen Städten hatte sich, die Einwohner des im Jahr 1793 occupirten Danzigs und Thorn abgerechnet, um 34,992 Menschen vermehrt; und die Volksvermehrung in den Städten betrug in 25 Jahren 52 Prozent, und während den nämlichen 25 Jahren auf dem platten Lande 35⅔ Prozent. Es waren in dieser Zeit 108,450 Menschen mehr geboren als gestorben, und mit einem Kostenaufwande von 459,085 Tha-

ler 7859 Colonisten angesetzt. Nach 23-jährigen Population-Listen verhält sich die Vermehrung in den Städten zu der Vermehrung auf dem platten Lande wie 1 zu $3\frac{1}{2}$; auf 96 Personen kommt eine Ehe, auf $21\frac{1}{2}$ Menschen eine Geburt, oder auf 64 lebende treffen drei Geborne. Innerhalb 13 Jahren wurden von 214 Kindern 3 todt geboren, und von 67 Kindbetterinnen starb eine. Ueberhaupt ist die Sterblichkeit im Departement beträchtlich. Vielleicht ist dieses die Folge der vielen Niederungen und Ueberschwemmungen, die eine ungesunde Luft erzeugen. In 25-jährigen Sterbelisten zeichnen sich 8 Jahre durch die Menge derjenigen aus, die Ruhr, Blattern, convulsivische Kinderkrankheiten tödteten. Wenn man diese 8 Jahre mitrechnet, so starb von $27\frac{5}{9}$ Menschen einer. Wenn man aber diese 8 Jahre abzieht, so starb in den übrigen 17 Jahren von $30\frac{1}{2}$ Menschen einer.

Im Jahr 1801 betrug die Zahl der Feuerstellen im ganzen Departement 75,526, der Einwohner 555,684. Jede Quadratmeile wird folglich durch 1342 Menschen bewohnt. Unter den gegenwärtigen Einwohnern sind: 55,855 katholische, 56,777 protestantische, 3307 mennonitische, 854 jüdische Familien.

Das ganze Departement ist arm an Mineralien; liefert bloß aus diesem Naturreiche Torf und einigen Bernstein. Desto beträchtlicher ist der Ackerbau. Bloß während der Jahre 1774 bis 1798 sind größtentheils durch Entwässerungen 16,360 Morgen 117 □Ruthen urbar gemacht, und bei vermehrter Volksmenge wird wahrscheinlich noch mehr Land urbar gemacht werden, indem jetzt noch bloß in den Domainen 7568 Hufen unnutzbares und Weideland befindlich sind. Der Gartenbau ist bei den Städten beträchtlich gestiegen, so daß von 1774 bis 1798. 431 Morgen $172\frac{1}{2}$ Ruthe neues Gartenland angebaut ist. Die

Aussaat

Aussaat, nach dem Durchschnitt einiger Jahre, beträgt 3288 Winspel Weitzen, 27,575 W. Roggen, 8840 W. Gerste, 19,526 W. Haber, 2723 W. Erbsen. Der Körner-Ertrag ist im Durchschnitt an Weitzen in der Niederung 7$\frac{1}{7}$, auf der Höhe 5$\frac{1}{2}$, an Roggen N. 6$\frac{1}{2}$ H. 4$\frac{1}{2}$, Gerste N. 7$\frac{1}{3}$ H. 4$\frac{3}{4}$, Haber N. 6 H. 3$\frac{1}{4}$, Erbsen N. 6 H. 4$\frac{1}{5}$. Nach Abzug dessen, was zur eignen Consumtion im Departement erforderlich ist, blieben übrig 14,407 W. Weitzen, 16,345 W. Roggen, 3680 W. Gerste, 8142 W. Haber, 345 W. Erbsen. Im Jahr 1800 waren 271 Morgen mit Taback bepflanzt, wovon 1782 Centner gewonnen wurden. An Hopfen sind 157$\frac{1}{2}$ Winspel gebaut. Die Weinberge bei Graudenz, Thorn und Finkenstein enthalten zusammen 15$\frac{2}{3}$ Morgen, und ihr Ertrag ist unbedeutend. Desto wichstiger ist der Obstbau, denn im Jahr 1800 wurden 48,732 Scheffel gebaut, und Elbing hat nach 13-jährigem Durchschnitt 723 Tonnen jährlich verschifft.

Im Jahr 1801 befanden sich im Departement 122,122 Pferde, 20,105 Füllen, 84,683 Ochsen, 124,982 Kühe, 57,501 Jungvieh, 212,442 Schweine, 1042 Ziegen, 413,217 Schaafe, und die von letztern gewonnene Wolle betrug 18,115 große Steine, jeden zu 33 Pfund. Der Ertrag der Bienenzucht war im Jahr 1798. 61,109 Quart Honig, 16,363 Pfund Wachs. Unter den Fabriken sind vorzüglich die Wollenarbeiten wichtig. Im Jahr 1800 beschäftigten 1750 Stühle 4340 Arbeiter. Der Werth aller im Departement fabrizirten Waaren betrug 1,496,401 Thaler, und es wurden davon für 183,137 Thaler ins Ausland verkauft, und das rohe Material hatte 1,018,779 Thaler gekostet. Der Handel wird von Danzig durch 95, von Elbing durch 22 eigne Seeschiffe betrieben. Ueberdem besitzt Elbing noch 40 Bordinge und 13 leichte Kähne, und

im

im Jahr 1800 waren im ganzen Departement 575 Fahrzeuge zur Flußschiffahrt. Eingelaufen waren im Jahr 1798 zu Danzig 1072, ausgelaufen 1082 Schiffe. Danzigs Einfuhr betrug 1798. 1,925,395, die Ausfuhr 5,883,921, und der reine Gewinn, den Danzig durch Handel und Rhederei zog, wurde auf 3½ Mill. Thaler gerechnet. In Elbing waren im Jahr 1800 eingelaufen 139 Seeschiffe, 36 beladene Bordinge, 812 fremde und einländische Gefäße, ausgelaufen 139 Seeschiffe, 348 beladene Bordinge, und 619 fremde und einländische Gefäße; und die Getreide-Ausfuhr betrug 14,231 Last.

Die Landes-Collegien in diesem Departement sind: die westpreussische Regierung und die Kriegs- und Domainen-Kammer zu Marienwerder. Das im Departement liegende Militair besteht aus 5 Esquadrons Dragoner, 5 Regimentern Infanterie, 3 Bataill. Grenadier, eine Compagnie Artillerie und 8 Invaliden-Compagnien.

Das Departement wird in folgende landräthliche Kreise eingetheilt:

1. Der Marienwerdersche und Riesenburgsche Kreis. Darin

Marienwerder, unter dem 36° 29′ 40″ O. L. 53° 43′ N. B., hieß vor Alters Weissenburg. Vom deutschen Orden wurde hier ums Jahr 1233 ein Schloß angelegt, dessen Stelle wahrscheinlich späterhin verändert wurde. Das jetzt noch hier aus den Zeiten des Ordens bestehende Schloß zeichnet sich durch seine Keller und Angebäude aus, welches der Danziger heißt und jetzt zu Gefängnissen für Criminal-Verbrecher dient. Die Kirche ist von aussen 286, von innen 268 Fuß rheinl. lang. Sie war vor der Reformation die Domkirche im Bisthume Pomesanien, und das Schloß der Wohnsitz des pomesanischen Kapitels, dessen Bischofe der Orden die Stadt im

Jahr

Jahr 1243 abtrat. Gegenwärtig befinden sich hier: die westpreussische Regierung und Kammer, das Pupillen- Criminal- Collegium, Consistorium und die westpreussische Landschaft. Auch ist hier die westpreussische Hofbuchdruckerei und eine schon in den Zeiten des Ordens angelegte Wasserleitung. Die Stadt enthält 529 Häuser und 3726 Einwohner. — Die benachbarte Gegend, die sich durch Fruchtbarkeit auszeichnet, führt den Namen der Marienwerderschen Niederung.

Riesenburg. Hier lag eine Burg der alten Preussen, die im Jahr 1234 vom Orden erobert wurde, der 1276 hier ein neues Schloß erbaute, welches vormals die Residenz des pomesanischen Bischofs war. Sie erhielt vom Könige Friedrich Wilhelm dem Ersten mit einem Kostenaufwande von 10,000 Thaler eine Wasserleitung, und besteht jetzt aus 287 Häusern und 2354 Einwohnern.

Garnsee oder Gardensee. Das Schloß wurde vom deutschen Orden in den Jahren 1311 oder 1328 erbaut, und enthält jetzt 94 Häuser und 601 Einwohner.

Freistadt, mit 136 Häusern und 895 Einwohnern.

Bischofswerder, an der Ossa 1325 erbaut, enthält gegenwärtig 120 Häuser und 1133 Einwohner.

Deutsch-Eylau. Das jetzt nicht mehr stehende Schloß wurde ums Jahr 1328 erbaut, die Stadt 1378. Der Magistrat gehört in Criminalsachen unter die Kammer zu Marienwerder, in Justizsachen unter die ostpreussische Regierung. Erbhauptmann ist der Besitzer des Gutes Raudnitz, gegenwärtig Graf von Dohna auf Schlodien. Der Magistrat wird von ihm ernannt. Er hat das Patronatsrecht über Kirche und Schule; empfängt von der Stadt einen Zins von 10 Thaler, von jeder ihr gehörigen Hufe einen Scheffel Weitzen und einen Scheffel Roggen, und von allen Bürgern einen Tag Schaarwerk. Die Stadt

liegt

Digitized by Google

liegt am See Genserich, über den eine lange Brücke führt, und enthält 159 Häuser und 1530 Einwohner.

Rosenberg, 1319 angelegt, liegt im Erbhauptamte Schönberg. Der Lehnsherr, der einen Hof neben der Stadt besitzt, ist gegenwärtig die Familie Schack von Wittenau auf Nipkau. Sie übt einige Rechte in Betreff des Magistrats und der Prediger-Wahl; erhält auch von jedem Mälzenbräuerhause einen Gulden Grundzins. Die Stadt enthält gegenwärtig 167 Häuser und 963 Einwohner. — Das Erbhauptamt Schönberg, wozu 71 adliche Güter gehören. Es hat den Namen von den Schönbergschen, der gräfl. Familie von Finkenstein zugehörigen Gütern. Erbhauptmann aber, der mit Zuziehung eines adlichen Gerichtsschreibers und Actuarius die Gerichtsbarkeit verwaltet, ist die Familie von Polenz auf Langenau. — Finkenstein, gehört gegenwärtig der gräfl. Dohnaschen Familie auf Schlobitten, und zeichnet sich durch das darin liegende Schloß und Garten aus. — Faulen, der Familie von Auerswald gehörig, hatte zu katholischen Zeiten eine hochgeachtete Capelle, worin Jagello vor der Schlacht bei Tannenberg drei Messen lesen ließ. — Hermenau, zum von Gröbenschen Stipendienhause in Königsberg gehörig. — Das Hauptamt Deutsch-Eylau. Der Besitzer von Raudnitz ist Erbhauptmann; hat aber mit Vorbehalt aller seiner Einkünfte und übrigen Rechte die Gerichtsbarkeit über die im Erbhauptamte liegenden 61 adlichen Güter seit 1782 der ostpreussischen Regierung überlassen. — Groß Leistenau, ein Majorat der Familie von Hippel, worin die Kirche bis unter Friedrich Wilhelm dem Ersten den Catholicken gehörte.

2. Der Marienburgsche Kreis. Darin

Elbing, liegt unter 37° 5′ 5″ O. L. 54° 8′ 45″ N. B. in einer sehr fruchtbaren Gegend, und wurde vom deutschen

deutschen Orden, der schon 1237 eine Burg in dieser Gegend erbaut hatte, 2 Jahre später auf die heutige Stelle verlegt. Die Stadt, größtentheils durch Lübecker bevölkert, erhielt 1246 lübisches Recht und die Münzgerechtigkeit. Sie trat in den hanseatischen Bund, wurde eine von den sieben großen Städten Preussens. Die Neustadt wurde 1335 angelegt und das schöne Ordensschloß 1453 von den Bürgern zerstört. Sie kam 1466 unter polnische Oberherrschaft; legte im Jahr 1483 den Kraffohl-Canal zur Vereinigung der Elbing und Nogat an; sank aber bei Danzigs steigendem Flor und den Kriegen mit Schweden; stieg wieder unter Friedrich dem 2ten, da dieser hier ein Banco-Comtoir errichtete, und seit dem 19ten März 1775 von denen nach und von Elbing kommenden polnischen Gütern 10 Prozent weniger an Zoll nehmen ließ, als von denen, welche nach und aus Danzig auf der Weichsel verschifft wurden. Auch jetzt ist Elbings Handel wichtig. Die Stadt besitzt 22 Seeschiffe und 40 Bordinge. Im Jahr 1801 war die Getreide-Einfuhr 49,351, die Ausfuhr 37,359 Winspel. An Garn und Leinwand wurden für 59,937 Thaler verschifft, und der Handel beschäftigte 283 Kaufleute. Die wichtigsten Fabriken sind: 3 Seifensiedereien, eine Zuckerraffinerie, eine Tabacks- eine Stärke und Puder- und eine Weedasch-Fabrike, ein Kupferhammer und eine Oehlmühle. Die Stadt enthält jetzt 2159 Häuser, 134 Speicher, 21 Stallkrüge und 365 Ställe, 159 Brauhäuser, 11 Brandweinbrenner; und die sämmtliche Zahl der Einwohner beträgt vom Civilstande 16,722 und vom Militairstande 2083. Die Lutheraner besitzen 6, die Catholicken eine Kirche. Die Reformirten und Mennoniten halten ihren Gottesdienst in Privathäusern. Es ist hier ein lutherisches Gymnasium, bei dem 4 Professoren, 5 Collegen und ein Pauper-Schullehrer stehen. Es sind 6 lutherische und eine katho-

katholische Trivial-Schule, auch 2 Armenschulen, worin unentgeltlicher Unterricht gegeben wird, und die Lehr- und Industrie-Schule des Regiments von Kalckreuth. An milden Stiftungen sind hier: 5 Hospitäler, ein Convent für arme Frauen und ein Waisenhaus, und zu den vorzüglichsten Gebäuden gehören das 1777 erbaute Rathhaus und die Häuser des neuen Markts. In der Stadt ist auch eine Salz- Mühlstein- und Eisenfactorei, eine Buchdruckerei, und bei dem Gymnasium eine Bibliothek, Münz- und Naturalien-Sammlung. Das der Gerichtsbarkeit des combinirten Magistrats und Stadtgerichts unterworfene Stadtgebiet enthält: 2610 culmische Hufen, 76 Dörfer, 7 Vorwerke, 31 freie Bürgerhöfe, 2723 Feuerstellen und 20,707 Einwohner.

Marienburg, an der Nogat, über die eine 539 Fuß lange Schiffbrücke führt. Das Schloß wurde 1280 vom deutschen Orden angelegt, verschiedentlich erweitert, war vom Jahr 1309 bis aufs Jahr 1466 Residenz und Begräbnißstätte der Hochmeister; und die vorzüglichen Theile des Schlosses, so wie die schönste Gegenden um Marienburg sind durch Frick zu Berlin in Kupfer gestochen. Der Mühlengraben, ein Canal, der auch vom deutschen Orden angelegt wurde, geht 5 Meilen weit aus dem Balauischen See bis in die Nogat; und da man bei seiner Anlegung ohnweit Görgendorf auf ein anderes, ihn in die Queere durchschneidendes Wasser stieß, so wurde, damit er nicht in seinem Laufe behindert würde, ein 20 Fuß breites und 187 Fuß langes Gewölbe angelegt, worunter dieses Wasser, der Canal hingegen über das Gewölbe wegfließt. Er treibt 6 Mühlen und einige kleine Werke, bespeist auch die Brunnen zu Marienburg. In der Stadt befinden sich das Großwerder-Voigteigericht, die Intendantur, eine lutherische geistliche Inspection, und ein Hebammen-Institut

für

für Westpreussen. Bei der lutherischen Schule, die zur Akademie vorbereitet, stehen vier Lehrer. Noch besitzen die Lutheraner 5 niedrige Schulen, die Catholicken aber eine Kirche, zwei Kapellen und eine Schule. Die Stadt treibt einigen Handel, hauptsächlich mit Holz, enthält vorzügliche Armen-Anstalten, eine Baumwollenfabrike und Zitzdruckerei, 830 Feuerstellen und 7158 Einwohner.

Neuteich, am Flüßchen Schwente, welches weiterhin Liege genannt wird, wurde 1329 angelegt, enthält eine geistliche Inspection, eine katholische Kirche, 174 Feuerstellen und 1329 Einwohner.

Stuhm. Nachdem hier eine Burg der heidnischen Preussen zerstört war, wurde vom Orden in den Jahren 1249 oder 1278 ein Schloß angelegt. Die Stadt enthält jetzt eine lutherische und eine katholische Kirche, 103 Feuerstellen und 850 Einwohner.

Christburg. Vom deutschen Orden wurde 1258 das jetzt verfallene Schloß angelegt. Die Stadt liegt am Flüßchen Sorge, enthält eine lutherische, zwei katholische Kirchen, ein Franziskanerkloster, 244 Feuerstellen und 2031 Einwohner.

Tolkemit, 1361 erbaut, hat eine katholische Kirche, 221 Feuerstellen und 1358 Einwohner.

In diesem Kreise liegt das große und kleine marienburgsche Werder. Man versteht in Preussen unter Werder, was in Deutschland Marschland heißt. Die hiesige Gegend war vormals größtentheils ein Sumpf, bis der deutsche Orden seit dem Jahre 1228 die Weichsel und Nogat durch Dämme beschränkte und deutschen Colonisten Ländereien zum urbarmachen austheilte. Gerade dies Eigenthum der Ländereien und ihre Fruchtbarkeit beförderte allgemeinen Wohlstand. Die Dörfer, worin die Höfe von ihren Aeckern umgeben liegen, sind wohlgebaut, die Einwohner

größten-

Digitized by Google

gröſstentheils im Wohlſtande. Zu beiden Werdern gehören ungefähr 6000 Hufen; wovon die des ſchlechteſten Landes mit 2000, die des beſten mit 8000 Thalern bezahlt wird, und bei vorzüglichen Jahren 30-fältige Früchte bringt. Aeuſſerſt koſtbar aber iſt die Unterhaltung der Dämme und der Mühlen, durch welche das Waſſer aus den niedrigen Gegenden in die Ableitungsgraben geführt wird. Ueber die Dämme wacht ein beſonderes Teichgräfengericht, aber ungeachtet der pünktlichſten Sorgfalt erfolgen zuweilen Durchbrüche wie 1786, worin das Waſſer 40 Fuß über manche Ländereien ſtand, andere 17 Fuß hoch mit todtem Sande bedeckte und ganze Dörfer wegriß. Die Einwohner ſind zum Theil Mennoniten, die hier einige Bethäuſer haben. Die Viehzucht iſt anſehnlich; die Gegend aber ſehr arm an Holz. Das einzige Wäldchen liegt auf der Montauer-Spitze, auf der ſich ein Zollhaus befindet, und die Spitze ſo wie der ihr gegenüber liegende weiſſe Berg ſind auſſerordentlich ſtark verpfählt, um hier, wo ſich Weichſel und Nogat ſcheiden, zwei Drittheil des Waſſers der Weichſel und ein Drittheil der Nogat zuzuführen. — Der noch immer anwachſende ſchöne Flecken Tiegenhof enthält 220 Feuerſtellen und 1850 Einwohner. — Stumsdorf iſt durch den 1635 zwiſchen Schweden und Polen geſchloſſenen Waffenſtillſtand bekannt. — In mehrern Dörfern ſind zugleich lutheriſche und katholiſche Kirchen und zu Kaddinen ein Franziskanerkloſter.

3. Der Culmſche Kreis. Enthält:

Graudenz, unter 36° 18′ 30″ O. L. und 53° 27′ 30″ N. B. Hier lag ſchon 1060 die altpreuſſiſche Burg Grodeck. Die Stadt wurde 1299 vom deutſchen Orden erbaut. Sie hat eine Waſſerleitung vermittelſt der Trienka, eines Canals, in den das Waſſer aus der 11 Fuß hoch aufgeſtauten Oſſa tritt, und durch ein Druckwerk über die

Mauer

Mauer gehoben wird. Dies wird für ein Werk des Copernikus gehalten; und seit 1798 führt eine Schiffbrücke 2700 Fuß lang und 16 Fuß breit über die Weichsel, für deren Gebrauch ein Zoll erlegt wird. Die Stadt enthält eine katholische Pfarrkirche, ein katholisches Gymnasium, ein Benedictiner-Nonnen- ein Reformaten-Kloster, eine lutherische Kirche, eine Tabacks- und Wagenfabrike; treibt beträchtlichen Getreidehandel, und es sind jetzt in ihr 522 Feuerstellen und 6569 Einwohner. — Ohnweit der Stadt ist auf einer beträchtlichen Anhöhe, unter der die Weichsel vorbei fließt, seit 1776 die wichtige Festung Graudenz angelegt.

Culm, zur Zeit des deutschen Ordens Preussens Hauptstadt, war schon vor seiner Ankunft angelegt, das dortige Bisthum 1222 vom masovischen Herzoge Conrad gestiftet. Der Orden gab ihr 1233 die culmische Handveste; verlegte sie 1253 auf die gegenwärtige Stelle. Sie besaß das Stapelrecht, die Zollfreiheit; war Mitglied des hanseatischen Bundes, sank aber, da sie 1466 unter Polen kam und 1505 dem culmischen Bischofe geschenkt wurde, äusserst herab, bis sie seit dem Jahre 1772 durch beträchtliche auf sie verwandte Summen wieder gewann. Die katholische Akademie, welche im Jahr 1387 die Privilegien der Bononischen erhielt, blieb immer unbeträchtlich, und es stehen jetzt daran nur vier Professoren. Durch die im Missionarienhause angestellten fünf Professoren und ihren Superior werden die katholischen Geistlichen für die Provinz gebildet. Das Cadettenhaus, zu dem die Mennoniten für die Befreiung vom Enrollement jährlich 5600 Thaler zahlen, steht unter der Aufsicht zweier Militairpersonen; wurde 1775 erbaut; hat 15 Lehrer und enthält seit 1787 100 Caders. Die Pfarrkirche nebst zwei Filialen gehört den Catholicken. Die Lutheraner haben eine neuerbaute

Kirche.

Kirche. Auch sind hier ein Dominikaner- und Minoriten-Kloster, ein Benedictiner-Nonnenkloster, und ein Krankenhaus der barmherzigen Schwestern. Jetzt befinden sich hier eine Kreis-Justizcommission, 361 Feuerstellen und 3946 Einwohner.

Culmsee, wurde 1235 erbaut, und das Domkapitel nebst der Cathedralkirche 1251 hieher verlegt. Jetzt stehen bei diesem Kapitel 6 Prälaten und 6 Canonici. Auch befinden sich hier ein Officialat oder geistliches Gericht, ein Franziskanerkloster, 92 Feuerstellen und 742 Einwohner.

Friedeck oder Briesen, ein Ackerstädtchen nebst dem abgebrochenen Schlosse 1311 erbaut, brandte vor einigen Jahren ab, und ist jetzt größtentheils aus Lehmpatzen oder ungebrandten Ziegeln wieder erbaut, und enthält 102 Feuerstellen und 796 Einwohner.

Rheden. Das jetzt nur noch zum Theil stehende Schloß wurde 1234 erbaut. Das in einiger Entfernung davon liegende Städtchen enthält 2 katholische, eine lutherische Kirche, 115 Feuerstellen und 720 Einwohner.

Lessen, hatte zur Zeit des deutschen Ordens ein wichtiges 1328 erbautes Schloß, und enthält jetzt 145 Feuerstellen und 817 Einwohner.

Thorn, unter dem 36° 23′ O. L. und 52° 57′ 48″ N. B. Der Orden erbaute unter diesem Namen 1231 eine Burg, und die Stadt Thorn erhielt 1233 ihr Privilegium; trat in den hanseatischen Bund; erhielt 1335 das Stapelrecht; welches ihr 1526 polnische Gerichte absprachen; gehörte zur Zeit des deutschen Ordens zu den sieben großen preussischen Städten. In ihr wurde 1440 der preussische Bund und 1466 der Friede geschlossen, wodurch Westpreussen an Polen kam. 1496 wurde die beinahe eine halbe Meile lange und durch die Insel Batzar getrennte Weichselbrücke angelegt. Die Stadt litt viel durch

zwei-

Digitized by Google

zweimalige Eroberung von den Schweden 1655 und 1703; und durch Aufreitzung der Jesuiten wurden hier die Protestanten von den Polen 1724 mit großer Härte behandelt. Die Stadt blieb 1772 noch unter polnischer Herrschaft; kam 1793 an Preussen; wird jetzt in die Alt- und Neustadt eingetheilt; enthält 5 Kirchen, 2 Kapellen, ein lutherisches Gymnasium und eine Schul-Anstalt der Catholicken, die vordem ein Jesuiter-Collegium war, und drei Klöster, nämlich: der Benedictiner-Nonnen, der Dominikaner und Franziskaner. Sie verkauft jährlich 4 bis 5000 Last Getreide und für eine beträchtliche Summe Pfefferkuchen, und enthält gegenwärtig 1070 Feuerstellen und 8910 Einwohner. — Das Stadtgebiet besteht aus 28 Dörfern, 24 Vorwerken und 1280 Hufen. — Tarpen, mit einer katholischen Kapelle. — Groß Lubin, mit einer katholischen Kirche. In beiden Orten werden zwei Jahrmärkte gehalten. — Roggenhausen, ein Domainenamt mit den Ueberresten des 1293 erbauten Ordensschlosses. — Engelburg, ein Domainenamt, mit einem 1232 erbauten Schlosse. — Rhewalde, mit einem Kapuzinerkloster. — Leibitsch, mit einem Zollamte am Einflusse der Drewenz in die Weichsel und einigen ansehnlichen Mühlwerken. — Nawra, worin monatlich ein Markt gehalten wird.

4. Der Michelausche Kreis. Darin

Strasburg. Das Schloß wurde 1285 vom Orden erbaut, und die an der Drewenz jetzt liegende Stadt enthält 255 Feuerstellen und 1694 Einwohner.

Gollup. Das Schloß, auf einem Berge vor der Stadt, wurde 1300 erbaut. Die Stadt liegt an der Drewenz, enthält eine lutherische und eine katholische Kirche, 134 Feuerstellen und 1165 Einwohner.

Schön-

Schönsee oder Kowalewo, vormals ein sehr festes Ordensschloß. Die 1303 erbaute Stadt enthält 59 Feuerstellen und 401 Einwohner.

Löbau, wahrscheinlich schon vor Ankunft des deutschen Ordens erbaut, enthält das 1301 eingerichtete Residenzschloß der culmischen Bischöfe, 185 Feuerstellen und 1336 Einwohner.

Neumarkt, an der Drewenz 1319 erbaut, enthält 166 Feuerstellen und 853 Einwohner.

Kauernik, an der Drewenz, enthält 90 Feuerstellen und 472 Einwohner.

Lautenburg, an der Wicker 1307 erbaut, enthält zwei katholische Kirchen, 165 Feuerstellen und 924 Einwohner.

Gurzno, am See gleiches Namens, der durch einen Canal mit der Brodnitza und Drewenz vereinigt ist, hat 148 Feuerstellen und 715 Einwohner. — Kollat, mit einem königl. Zollamt und Fähre über die Drewenz. — Jablonowo, ein katholisches Kirchdorf, worin Vieh- und Jahrmärkte gehalten werden. — Lonk, ein Reformaten-Kloster, bei dem ein beträchtlicher Jahrmarkt gehalten wird.

5. Der Dirschauische Kreis. Darin

Danzig, liegt unter 36° 18′ O. L. und 54° 21′ 9″ N. B., und besteht aus der Rechtstadt, Altstadt, Vorstadt, Langgarten und Niederstadt, und denen auf einer Insel der Motlau liegenden Speichern. Die Flüsse Motlau und Radaune, wovon auch letztere jetzt schiffbar gemacht wird, und eine Mühle mit 28 Gängen treibt, durchfließen die Stadt und fallen in die Weichsel, welche die Stadt vorbeifließt. Die Stadt, welche schon im zehnten Jahrhundert ein nicht unbeträchtlicher Ort war, kam nach dem Aussterben der pommerellischen Herzoge an den deutschen Orden;

Orden; trat in den hanseatischen Bund; führte Seekriege; wurde äusserst blühend, und gelangte durch den Thorner Frieden 1466 an Polen; zahlte jährlich dem Könige eine gewisse Summe, wofür sie den Schutz der Republik genoß, übrigens einen eignen Staat bildete und ein auf 40 Quadratmeilen angegebenes Gebiet besaß. Sie hatte in ihren blühendsten Zeiten 80,000 Einwohner; verschiffte im Durchschnitt 100,000 Last Getreide; sank aber schon im Anfange des 18ten Jahrhunderts, und vorzüglich, da seit dem Jahre 1772 die benachbarte Gegend, selbst der Hafen unter preussische Herrschaft kam, und der Weichsel-Handel sich nach Elbing zog, der seitdem Danzig 1793 mit Westpreussen verbunden wurde, aufs neue steigt. Die Stadt Danzig ist befestigt, und enthält 15 lutherische, 2 reformirte und 7 katholische Kirchen, 2 Rathhäuser, ein Zeughaus, 5355 Feuerstellen und 46,213 Einwohner; von gelehrten Anstalten, eine naturforschende Gesellschaft, die eine Sternwarte und eine ansehnliche Naturalien-Sammlung besitzt, ein lutherisches Gymnasium, wobei 7 Professoren und ein Lector stehen, einige lateinische, deutsche, auch Armenschulen. Danzig hat vorzügliche milde und Armen-Anstalten. Die Wollenmanufacturen sind beträchtlich, so wie die Liqueur- Pottasch- Salpeter- Vitriol- und Corduan-Fabrike, die Zuckersiederei, die Seifensiedereien, Stärkefabrike und Weinessigbrauerei. Allein der wichtigste Erwerb der Einwohner ist der Handel, auf den auch die seit preussischer Besitznehmung errichtete Collegia Bezug haben, nämlich: das Commerzien- und Admiralitäts-Collegium, das Wett- und Handlungsgericht und die Accise- und Zoll-Direction. Im Jahr 1801 besaß Danzig 95 eigne Seeschiffe; die Getreide-Einfuhr betrug 114,208, die Ausfuhr 98,347 Winspel. Ausserdem ist der Handel mit Holz, Pottasche, Garn, Leinwand, Wachs und Borsten, die von hier ausgeführt

und den vielen Manufactur- Spezerei- und Material-Waaren die hier eingeführt, und womit von hieraus die an der Weichsel und an denen in sie fallenden Flüssen liegenden Gegenden versorgt werden, äusserst wichtig. — Das Stadtgebiet enthält 103 Dörfer, 6 Vorwerke und 2787 Hufen. — Weichselmünde, eine kleine Festung, die nebst der Westerschanze den Hafen von Danzig beschützt. — Stolzenberg, Altschottland, Schidlitz und St. Albrecht, erhielten 1772 Stadtgerechtigkeit, einen vereinigten Magistrat und ein Stadtgericht. Dieses versammelt sich in dem Rathhause zu Stolzenberg, worin sich auch eine lutherische Kirche mit einer geistlichen Inspection, eine lutherische Schule, woran 3 Lehrer stehen, und ein Reformatenkloster befinden. Altschottland wird von vielen Lederfabrikanten und Juden bewohnt. Letztere besitzen auch hier eine Synagoge. Die barmherzigen Brüder haben hier ein Kloster; und das ehemalige Jesuiter-Collegium ist jetzt ein Gymnasium, bei dem ein Rector, der auch Direktor des katholischen Schulwesens ist und 6 Professoren stehen. Schidlitz hängt mit Stolzenberg zusammen. St. Albrecht ist beinahe eine halbe Meile von den drei übrigen Städten getrennt. Es enthält ein Missionarienkloster, und alle vier combinirte Städte enthalten 1023 Feuerstellen und 7860 Einwohner.

Dirschau, schon 1209 erbaut, erhielt erst 1364 Stadtgerechtigkeit. Es liegt an der Weichsel, über die hier eine Fähre führt, enthält eine katholische und lutherische Kirche, ein Dominikanerkloster, 221 Feuerstellen und 1645 Einwohner.

Putzig, das schon im 12ten Jahrhundert entsprang, wurde vom deutschen Orden 1378 neu erbaut. Es liegt an einem Meerbusen und dem Flüßchen Reda, enthält eine katholische und lutherische Kirche, 111 Feuerstellen und 987 Einwohner.

Neustadt,

Neustadt, ein adliches 1643 erbautes Städtchen, mit einer katholischen Kirche, einem Franziskanerkloster und vielen um die Stadt liegenden Capellen. Es enthält 130 Feuerstellen und 894 Einwohner. — Hela, ein kleines nur von Fischern bewohntes Städtchen, auf einer sandigten unfruchtbaren Halbinsel.

Langfuhr und Neuschottland, zwei ansehnliche Flecken, nahe bei Danzig, mit 135 Feuerstellen und 1068 Einwohnern. — Oliva, ein 1170 gestiftetes Cisterzienserkloster, worin 1660 der olivische Frieden geschlossen wurde, bei dem auch ein Flecken liegt. — Neufahrwasser, ein noch immer mehr anwachsender Flecken. — Das Amt Oliva zeichnet sich durch die vielen darin liegenden Eisenfabriken aus, nämlich: durch die, 7 Privatpersonen zugehörigen und um den Flecken Oliva liegenden Hämmer, einen Hammer im Dorfe Sukczyn, einen Hammer und 17 Schmiedewerkstätte auf dem Silberhammer, einen Hammer und 4 Schmiedewerkstätte zu Brentau. — Rahmel, ein Dorf, mit einem Stahlhammer. — Zarnowitz, ein Dorf, mit einem Benedictiner-Nonnenkloster. — Carthaus oder Marien Paradies, ein Carthäuserkloster. — Sukow, ein Brigittiner-Nonnenkloster. — Kahlbude, ein Dorf, mit 8 Eisenhämmern. — Jenkau, mit einer unter dem Namen des Conradinums bekannten wichtigen Erziehungs- und Pensionsanstalt. — Klein Katz, ein adliches Gut, mit 2 Stahlhämmern. — Prangschin, mit einer Pulvermühle.

6. Der Stargardtsche Kreis. Darin

Stargardt, an der Ferse, aus der eine Wasserleitung die Stadtbrunnen bespeist. Die Kirche und der auf der andern Seite der Stadt liegende Flecken wurden vom pommerschen Herzoge Subislaw den Johannitern eingeräumt. Als der deutsche Orden aber den Besitz erhielt,

erbaute er 1339 die Stadt, die jetzt eine Kreis-Justizcommission, eine lutherische und katholische Kirche, 211 Feuerstellen und 2512 Einwohner enthält.

Mewe, in einer fruchtbaren Gegend, ohnweit dem Ausflusse der Ferse in die Weichsel, wurde schon von den pommerschen Herzogen erbaut. Der deutsche Orden legte hier 1283 ein Schloß an; gab der Stadt 1297 ihre Handveste, und sie galt für eine Festung, bis Carl der 12te 1703 ihre Werke schleifen ließ. König Sobieski, dem die Staroste vor seiner Thronbesteigung geschenkt wurde, errichtete bei der Stadt ein ansehnliches Wohngebäude. In ihr sind jetzt: eine lutherische geistliche Inspection, eine katholische Pfarrkirche, 168 Feuerstellen und 2011 Einwohner.

Neuenburg, am Einfluß der kleinen Montau in die Weichsel, über welche letztere hier eine Ueberfahrt geht, wurde schon 1185 erbaut, enthält eine katholische Kirche, ein Franziskanerkloster, 203 Feuerstellen und 1607 Einwohner.

Schöneck, wurde vom Johanniterorden, der diese vormals den Tempelherrn gehörige Gegend erhielt, ums Jahr 1180, bestimmter 1272 angelegt, und die Johanniter traten sie, so wie ihre übrigen hiesigen Besitzungen, dem deutschen Orden 1312 ab. Sie enthält jetzt eine katholische und lutherische Kirche, 184 Feuerstellen und 1517 Einwohner.

Behrendt oder Bern, mit 137 Häusern und 810 Einwohnern. — Pelplin, eine Abtei des Cisterzienser-Ordens. — Münsterwalde, mit einer katholischen Kirche und einem Hospital, einer Fähre über die Weichsel und einem Theil des königlichen Landgestütts. — Lippusch, mit einer katholischen Kirche, Papiermühle und Glashütte.

7. Der

7. Der Conitzsche Kreis. Darin

Conitz, ein vorzüglich fester Ort zur Zeit des deutschen Ordens, der hier 1454 einen Sieg über die Polen erfocht. Die Stadt treibt beträchtlichen Handel mit den hier bereiteten Tüchern; enthält eine Kreis-Justizcommission, 2 lutherische Kirchen, eine geistliche Inspection, eine katholische Pfarrkirche, Gymnasium, Augustinerkloster, 316 Feuerstellen und 2489 Einwohner.

Tuchel oder Tauchel, mit einem vormals beträchtlichen Schlosse, einer katholischen und lutherischen Kirche, 191 Feuerstellen und 1159 Einwohnern.

Schwetz. Das Schloß wurde 1242 vom pommerellischen Herzoge Swantopol erbaut. Jetzt sind hier: ein Franziskanerkloster, 250 Feuerstellen und 2220 Einwohner.

Baldenburg, mit einer katholischen und lutherischen Kirche, 143 Feuerstellen und 799 Einwohnern.

Hammerstein, mit einer katholischen und lutherischen Kirche, 173 Feuerstellen und 1123 Einwohnern.

Schlochau. Das jetzt abgebrochene Schloß war zur Zeit des deutschen Ordens das wichtigste nach Marienburg. Jetzt sind hier: eine katholische und lutherische Kirche, eine Synagoge, 143 Feuerstellen und 1024 Einwohner.

Friedland, erhielt seine Handveste 1354; enthält jetzt eine katholische und lutherische Kirche, 235 Feuerstellen und 1453 Einwohner.

Landeck, an der Kidda, mit 68 Feuerstellen und 684 Einwohnern. — Jacobsdorf, ein adliches Dorf, worin Jahrmärkte gehalten werden, mit einem Franziskanerkloster. — Topolno, ein adliches Dorf, mit einem Paulinerkloster.

2. Das

Digitized by Google

2. Das Brombergsche Kammer-Dapartement.

Sein Flächeninhalt wird gewöhnlich auf 162 Quadratmeilen angenommen, eine Angabe, die nach Versicherung von Sachkundigen wenigstens um 30 Meilen zu gering seyn soll. Es enthält 47 Städte, die 2080 Hufen magdeb. besitzen, 21 Domainenämter mit 44 Zeitpachts- 60 Erbpachtsvorwerken, 391 Dorfschaften, 6977 Feuerstellen und 50579 Seelen; und die Hufenzahl der Domainen beträgt 22322 mgdb. Die königl. Forsten, deren Hufenzahl 19530 mgdb. beträgt, stehen unter 10 Forstämtern. Der Adel besitzt 736 Ortschaften, 38498 H. mgdb., worunter 17470 H. Forstland, 14738 Feuerstellen, die von 108,261 Menschen bewohnt werden. An Hütungen, Brüchen, Seen, Flüssen und allen unangebauten Ländereien enthält das Departement ungefähr 19,980 Hufen. Die Zahl der sämmtlichen Einwohner betrug im Jahr 1800. 218,142 und im Jahr 1801. 220,959. Es ist ein Herz erhebender Anblick, den steigenden Wohlstand zu betrachten, der sich hier seit der preussischen Besitznehmung verbreitet hat. Die ältesten statistischen Tabellen sind vom Jahre 1776. Es waren damals in den Städten und auf dem platten Lande 22,596 Feuerstellen: im Jahr 1786 waren 24,956, im Jahr 1798 27,966, im Jahr 1800. 28,738. Es hatte sich folglich ihre Anzahl um 6142 vermehrt. Die Städte enthielten 1776. 35,585, 1786. 43,863, 1798. 58,600 und 1800 59,302 Seelen. Ihre Bevölkerung hatte sich also um 23,717 Seelen, folglich über 66⅔ Prozent vermehrt. Auf dem platten Lande waren 1776. 104,495, 1786. 122,312, 1798. 155,637, 1800. 158,840 Einwohner. Sie hatten sich folglich um 54,345 Menschen oder über 52 Prozent vermehrt. Die Zahl der Colonisten betrug bis ins Jahr 1798. 4378, und die auf sie gewandten Kosten waren

183,975

183,975 Thaler. Das Verhältniß der Gebornen zu den neuen Ehen ist nach 23-jährigem Durchschnitt wie 4½ zu 1. Von 185 Personen heurathen 4; auf 97 Menschen kommen 5 Geborne, und von 30 stirbt einer.

Die Einwohner sind der Sprache nach, theils Polen, theils Deutsche; der Religion nach Lutheraner, die hier nur 33 Kirchspiele besitzen, deren Zahl aber im Jahr 1800 87,746 beträgt; die Zahl der Reformirten ist nur 107, die der Catholicken 116,768, und sie besitzen 130 Kirchspiele, und die Zahl der in 34 Städten vertheilten Juden beträgt 13,521. Den Ständen nach zerfallen die Einwohner: in den Adel. Die Zahl der adlichen Gutsbesitzer wurde im Jahr 1801 auf 257 angegeben. Die Qualität ihrer Güter war nicht durch Privilegien bestimmt, weil der Adliche jedes Recht besaß, das sich die Republik Polen nicht ausdrücklich verbehalten hatte; die Geistlichkeit steht unter dem Bischofe von Cujavien. Sie besitzt 3 Collegiatstifter zu Kruschwicz, Camin und Czarnikow, 2 Abteien, 11 Mönchsklöster mit 163 Mönchen, 2 katholische Gymnasien, die aus ehemaligen Jesuiterklöstern entstanden, 2 Nonnenklöster mit 23 Nonnen; die Bürger in den königlichen und adlichen Städten genießen die Vorrechte, die ihnen theils ihre Handveste, theils die mit ihren Grundstücken verbundenen Vorrechte zusichern, und ausser denen den Bürgern selbst zugehörigen Ländern besitzen die Städte dieses Departements noch 27 Ortschaften; und die Fabrikation der Tücher gehört zu einem der wichtigsten bürgerlichen Gewerbe. Die Eigenthümer bäuerlicher Grundstücke sind: Freischulzen, erbliche Zinsbauern, Erbpachtsbauern, Emphiteuten, Lebtag-Besitzer auf einen oder mehrere Descendenten, Dienstbauern, denen ihre Höfe nicht eigenthümlich gehören, und die bei dem Adel größtentheils Erbunterthanen sind.

Die

Die Naturproducte sind aus dem Mineralreiche: Torf und Kalk. Hin und wieder trifft man Eisenstein, der aber nicht bearbeitet wird. Die Salpetersiederei zu Inowraclaw wird für königliche Rechnung betrieben, und gewinnt im Durchschnitt 250 Centner Salpeter. Die Aussaat beträgt im Durchschnitt 1312 Winspel Weitzen, 12,949 W. Roggen, 7094 W. Gerste, 3949 W. Haber, 1589 W. Erbsen, 720 W. Buchweitzen. Der Körner-Ertrag ist im Durchschnitt vom Weitzen 6, vom Roggen $4\frac{2}{3}$, von der Gerste 5, vom Haber $3\frac{1}{3}$, von den Erbsen 4; und nach Abzug dessen, was zur eignen Consumtion erforderlich ist, bleiben 3587 W. Weitzen, 1262 W. Roggen und 1964 W. Gerste zum Verkaufe übrig. An Taback sind von 91,130 □Ruthen im Jahre 1800. 2507 Centner gewonnen. Der im Departement gebaute Hopfen betrug 4182 Stein. Mit dem Anbau des Waid wurden Versuche gemacht, und die Zahl der Obstbäume betrug 382,088. — Die Zahl der Pferde und Füllen beträgt 39,885, des sämmtlichen Rindviehes 151,198, der Schweine 92,897, der Schaafe und Lämmer 493,454, die der Bienenstöcke 15,069. Der Viehstand hat sich beträchtlich vermehrt. So befanden sich im Jahr 1776 nur 239,518 Stück Schaafe im Departement, worin in Betreff der Schäfereien die besondere Einrichtung ist, daß die Schaafe dem Schäfer gehören, und dieser dem Gutsherrn den Dinger läßt, und von jedem Schaafe eine bestimmte Abgabe für Weide und Winterfutterung erlegt. Im Jahre 1800 wurden 33,765 Stein Wolle zu 22 Pfund gewonnen. Der Werth aller von 6396 Personen fabrizirten Waaren betrug 703,296 Thaler, wovon für 12,130 Tahler ausserhalb Landes verkauft wurden. Es waren dazu an rohen einländischen Materialien für 373,866, und an ausländischen 90,625 Thaler angewandt worden.

Die

Die Landescollegien sind: die Kammer und das Hofgericht zu Bromberg, wo auch ein Pupillen- und Criminal-Collegium ist. Uebrigens sind noch in diesem Departement 3 Kreis-Justizcommissionen, 18 combinirte Patrimonialgerichte und 3 katholische geistliche Gerichte. — Das im Departement liegende Militair besteht aus 2 Infanterie-Bataillonen, einer Invaliden-Compagnie und 5 Commando's zum Rekruten-Transport, die aus 90 Mann Cavaallerie bestehen. — Die Eintheilung des Departements ist folgende:

1. Der Brombergsche Kreis. Darin

Bromberg. Wahrscheinlich wurde hier ein Schloß früher erbaut als die Stadt, deren ältestes Privilegium vom Jahre 1346 ist, und die jetzt an der schiffbaren Brahe und dem Canale liegt, der die Brahe mit der Netze vereinigt. Sie enthielt vor Alters ein Convent der Tempelherrn; war eine Zeitlang sehr blühend und hatte auch eine polnische Münze; sank ausserordentlich herab, und stieg schnell wieder unter preussischer Herrschaft. Sie ist jetzt der Sitz der Landescollegien, enthält auch eine landschaftliche Credit-Direction, eine Salz- und Mühlstein-Factorei, die Gebäude des Landgestütts, eine Niederlage der Seehandlungs-Societät und eine Zuckersiederei. Die Catholicken besitzen hier die Pfarrkirche, eine Schule, die vormals ein Jesuiter-Collegium war, ein Clarisser-Nonnenkloster, ein Carmeliter- und Franziskanerkloster. Die Zahl der Feuerstellen ist 554 und die der Einwohner 4141.

Fordon, mit einer Accise- und Zoll-Direction an der Weichsel. Der Weichselzoll wird hier erlegt, auch vieles Getreide für königliche Rechnung aufgekauft und nach Pommern und der Mark verschickt. Die Stadt enthält eine katholische Kirche, Synagoge, 147 Feuerstellen, 535 christliche und 970 jüdische Einwohner.

Schulitz

Schulitz oder Schuelz, an der Weichsel, mit 50 Feuerstellen und 561 Einwohnern.

Koronowo oder Polnisch Krone. Der Abt des hier im Jahr 1288 errichteten Cisterzienserklosters erbaute die Stadt im Jahr 1370, die 202 Feuerstellen und 1100 Einwohner enthält.

Nakel, war ums Jahr 1086 eine pommersche Grenzfestung, liegt am Einfluß des Bromberger Canals in die Netze, und enthält 122 Feuerstellen, 995 christliche und 184 jüdische Einwohner.

Kczyn oder Exin, 1262 erbaut, mit einem Carmeliterkloster, wohin viele Wallfahrten geschehen, enthält 163 Feuerstellen, 857 christl. und 396 jüd. Einwohner.

Mrotzen, mit einer katholischen und lutherischen Kirche, enthält 117 Feuerstellen 652 christl. und 131 jüdische Einwohner.

Die adlichen Städte sind: Barczyn, an der Netze, mit 57 Feuerstellen und 622 Einwohnern. — Labischin, auf einer Insel an der Netze, an der verschiedene Mühlen liegen, mit einer katholischen und einer lutherischen Kirche, einem Reformatenkloster, 1335 christlichen und 638 jüdischen Einwohnern. — Rinarczewo, an der Netze, enthält 70 Feuerstellen und 457 Einwohner. — Schubin, mit 128 Feuerstellen, 1020 Christen und 295 Juden.

2. Der Inowraclawsche Kreis. Darin

Inowraclaw, mit einer Kreis-Justizcommission, einem geistlichen Gerichte, 5 katholischen Kirchen, einem Franziskanerkloster, einer Synagoge, 344 Feuerstellen, 1569 christlichen und 758 jüdischen Einwohnern.

Gniewkowo, mit einer katholischen Kirche, einem geistlichen Gericht, 79 Feuerstellen und 889 Einwohnern.

Znin,

Znin, mit einer katholischen Kirche, einem Dominikanerkloster, 156 Feuerstellen und 971 Einwohnern.

Mogilno, mit einer katholischen Pfarrkirche, einem Benedictinerkloster, 94 Feuerstellen und 635 Einwohnern. — Willanowo, mit 47 Feuerstellen und 274 Einwohnern. — Strzelno, mit einem Prämonstratenserkloster, 146 Feuerstellen und 1054 Einwohnern. — Kwieciszewo, mit 42 Feuerstellen und 316 Einwohnern. — Gonzawa, mit 41 Feuerstellen und 285 Einwohnern. — Kruschwitz, mit einem Collegiatstift, wozu 20 Canonicate gehören und einem geistlichen Gericht, ist das Stammhaus des Piast, und enthält 20 Feuerstellen und 118 Einwohner.

Die adlichen Städte sind: Gembice, mit 73 Feuerstellen und 518 Einwohnern. — Pakosch, mit einem Reformatenkloster und 25 Capellen, nach welchen Wallfahrten geschehen, enthält 39 Feuerstellen und 326 Einwohner. — Markowice, ein adliches Gut, mit einem Carmeliter-Kloster.

3. Der Caminsche Kreis. Darin

Camin, mit einem Collegiatstifte, wobei 12 Domherrn stehen, und einem Offizialat, enthält 84 Feuerstellen, 576 christliche und 155 jüdische Einwohner.

Wisseck, mit einem Augustinerkloster, 63 Feuerstellen und 365 Einwohnern. — Wirsitz, mit 46 Feuerstellen und 422 Einwohnern.

Die adlichen Städte sind: Flathow, mit einer lutherischen und katholischen Kirche, Synagoge, 1146 christl. und 1087 jüdischen Einwohnern. — Zempelburg, mit einer katholischen Kirche, Synagoge, 242 Feuerstellen, 1324 christl. und 874 jüdischen Einwohnern. — Wandsburg, mit 93 Feuerstellen und 570 Einwohnern. — Lobsens, an der flößbar gemachten Kaschubka, mit einer lutherischen 2 katholischen Kirchen, einem Franziskanerkloster; enthält

216 Feuerstellen, 1217 christl. und 561 jüdische Einwohner. — Krojanke, mit 2 katholischen und einer lutherischen Kirche, 201 Feuerstellen, 1107 christl. und 698 jüdischen Einwohnern. — Miastetzko, mit 55 Feuerstellen, und 326 Einwohnern. — Margonin, mit einer katholischen und lutherischen Kirche, 220 Feuerstellen, 1191 christl. und 480 jüdischen Einwohnern. — Samoszin, mit 84 Feuerstellen und 1010 Einwohnern. — Gollanz, mit einer katholischen Kirche und Franziskanerkloster, 97 Feuerstellen, 546 christlichen und 221 jüdischen Einwohnern. — Grunau, ein adlicher Marktflecken, mit einer Kirche und Synagoge. — Waldau, ein adliches Gut, mit einer katholischen Kirche und Jahrmarkt.

4. Der Kronesche Kreis. Darin

Deutsch Krone. Dies erhielt 1303 Stadtgerechtigkeit, und enthält 269 Feuerstellen, 1640 christl. und 569 jüdische Einwohner.

Schneidemühl, an der Kidda, mit einer Kreis-Justizcommission, der Provinzial-Landschafts-Direction, einer katholischen und lutherischen Kirche, Synagoge, 332 Feuerstellen, 1728 christl. und 438 jüdischen Einwohnern.

Jastrow, mit einer lutherischen und katholischen Kirche, vielen Tuchmachern, einem großen Pferdemarkt, 243 Feuerstellen, 2077 christl. und 364 jüdischen Einwohnern. — Usch, an der Netze, mit 106 Feuerstellen und 751 Einwohnern. — Budczin, mit 117 Feuerstellen und 889 Einwohnern.

Die adlichen Städte sind: Chodzesen, mit einer katholischen und lutherischen Kirche, Synagoge, 140 Feuerstellen, 1598 christl. und 943 jüdischen Einwohnern. — Czarnikow, an der Netze, mit einer lutherischen und 2 katholischen Kirchen, 214 Feuerstellen, 1246 christl. und 470 jüdischen Einwohnern. — Schönlanke, mit einer

luthe-

lutherischen Kirche und geistl. Inspection, einer katholischen Kirche, Synagoge, 289 Feuerstellen, 2694 christl. und 570 jüdischen Einwohnern. — Radolin, mit 57 Feuerstellen und 553 Einwohnern. — Filehne, mit einer katholischen und lutherischen Kirche, 224 Feuerstellen 1515 christl. und 948 jüdischen Einwohnern. — Schloppe, mit 172 Feuerstellen, 904 christl. und 202 jüdischen Einwohnern. — Tietz, mit 141 Feuerstellen, 602 christl. und 236 jüdischen Einwohnern. — Märkisch Friedland, mit einer lutherischen Kirche, geistlichen Inspection, Synagoge, 823 christlichen und 1064 jüdischen Einwohnern.

III. Südpreussen

wurde gemäß Patent vom 25sten März 1793 von Preussen besetzt; und gemäß Abtretungs-Tractat vom 25. September 1793 wurde vom Könige und der Republik Polen ein Theil des bisherigen Polens dem preussischen Hause völlig abgetreten. Es erfolgte hierauf der Krieg mit den Insurgenten, und durch den Tractat zu Petersburg vom 24sten October 1795 wurde Polens völlige Theilung beschlossen. Mit Oestreich erfolgte ein besonderer Vergleich und durch den Tractat vom 26sten Januar 1797 wurde das ganze polnische Theilungsgeschäft berichtigt. Die hiedurch erworbenen Provinzen erhielten den Namen von Süd- und Neuostpreussen.

Hievon grenzt Südpreussen gegen Westen an Schlesien und die Neumark, gegen Norden an Westpreussen und Neuostpreussen, gegen Osten an Neuostpreussen und Westgallizien, gegen Süden an Westgallizien und Schlesien. — Südpreussen ist gewöhnlich auf Charten des ehemaligen Polens oder zugleich mit andern Provinzen dargestellt.

Von

Digitized by Google

Von diesen zahlreichen Charten sind nachstehende vorzüglich ausgewählt: Rizzi Zannoni Charte de la Pologne, Paris 1772, 25 Blatt; Grenzcharten der preuß. russisf. und östreichschen Monarchien, von Sotzmann, Berlin 1796, XVI. Blatt. Polen nach seiner jetzigen Theilung. Nürnberg, bei Weigel und Schneider 1796. Polen nach dem Theilungs-Tractat von 1795, von Güßefeld, Weimar 1796. Neueste Charte von Polen und Littauen. Wien, bei Artaria 1796. Charte von Südpreussen, von Güßefeld. Nürnberg 1794. General-Charte von Ost- West- Süd- und Neuostpreussen, dem Grenztractate von 1797 gemäß entworfen von Sotzmann, gestochen von Jäck. Berlin 1798.

In demjenigen Theile der ehemaligen Woiwodschaft Krakau, der jetzt zu Schlesien gerechnet wird, sind noch die Ausgangsgebirge der Karpathen. Der übrige Theil Südpreussens ist eben, die Berge sind nur beträchtliche Hügel. Die Luft ist gesund; die Witterung beständiger, als in denen der Ostsee näher liegenden preussischen Provinzen. Von eigenthümlichen Krankheiten kennt man nur den Weichselzopf, und zufolge der Nachrichten einiger Aerzte hat sich das venerische Uebel, besonders bei der schlechten ehemaligen Medicinalverfassung, ausserordentlich verbreitet. Der Boden der Provinz neigt sich gegen Norden; beweist durch häufige Versteinerungen von Corallen und Schaalthieren, daß er in der Vorzeit vom Meere bedeckt war. Die vormals beträchtlichen Waldungen haben sich vermindert, und zum Theil durch schlechte Forstwirthschaft, besonders in der Nachbarschaft der Flüsse, viel gelitten. Wenn gleich hiedurch in einigen Gegenden Holzmangel veranlaßt wurde, so ist doch im Ganzen der Holzvorrath für die Provinz hinreichend. Es kann jetzt noch Holz ausgeführt werden, und diese Holzausfuhr wird sich noch bei guter Bewirthschaftung der Forsten vermehren. Auch die vormals ver-

nach-

nachlässigte Beackerung macht unaufhörlich einer zweckmäs-sigern Landwirthschaft Platz. Der Boden ist größtentheils fett und lehmigt; selbst der leichtere Sandboden mit Lehm vermischt. Daher ist der Körnerertrag beträchtlich. Das Getreide wird größtentheils nach Danzig, auch einiges Ge-treide und Holz auf der Netze und Warte verführt. Ueber-dem sind Hopfen, Pech und Waidasche noch Ausfuhrartikel. Nach den Zeugnissen des Cellarius, Opalenski und Raczinski wurde vormals ungleich mehr Getreide als jetzt ausgeführt; und die Gründe der verminderten Getreideausfuhr scheinen in der verminderten Fruchtbarkeit des Bodens, der damals erst vor Kurzem von den Waldungen befreit, reichlicher trug, theils auch, da die Wälder noch nicht so ausseror-dentlich verheert waren, dem zerstörenden kalten Nordwinde weniger ausgesetzt war, oder auch wohl darin seinen Grund zu haben, daß vormals nicht eine so große Menge von Ge-treide zum Brandtweinbrennen verwandt wurde. Die fet-ten Wiesen begünstigen die Viehzucht; und die Mark Bran-denburg, Pommern und Schlesien werden zum Theil mit Schlachtvieh aus Südpreussen versorgt; auch viele Schaafe werden dahin getrieben, und die Wolle reicht nicht nur hin zum Bedürfniß der vielen inländischen Tuchmacher, sondern es wird auch noch Wolle nach Schlesien und Westpreussen verkauft. In manchen Gegenden werden große, aber nicht vorzüglich dauerhafte Pferde gezogen. Von Forstthieren findet man hier noch den Luchs und den Bären; Marder, Wölfe und Füchse sind häufiger als in den ältern Provin-zen. Deshalb wird auch Pelzwerk ausgeführt. Das Elendthier ist selten, nur noch in den großen Waldungen des ehemaligen Masoviens, in denen man auch noch zu-weilen Auerochsen antreffen soll. — Von Mineralien hat die Provinz: Torf, Eisenerz, welches in denen zu Schlesien geschlagenen Districten verarbeitet wird, einiges Bleierz

und Galmei, Salz und Salpeter. — Alle Ausfuhr geschieht auf der Weichsel; der auf der Oder, vermittelst der Warte und Netze, ist unbeträchtlich. Der Landhandel mit Schlesien und zu Frankfurth an der Oder ist wichtig. Handel und Schiffahrt auf der Weichsel lassen sich einigermaßen dadurch beurtheilen, daß durch die Brücke bei Warschau im Jahr 1798. 1254, im Jahr 1799. 1751 und im Jahr 1800. 1917 Fahrzeuge gingen.

Die Einwohner sind der Sprache nach: Polen und Deutsche. Zu letztern gehören auch die Juden, welche unter sich selbst und im gemeinen Leben des Judendeutsches sich bedienen, worin sie aber häufig polnische Ausdrücke verflechten. Der Religion nach sind die Einwohner größtentheils Catholicken. Die Zahl der Lutheraner ist beträchtlich, und steigt noch unaufhörlich; die der Reformirten ist klein. Unirte und disunirte Griechen sind vorzüglich im Warschauer Kammer-Departement. In den übrigen findet man nur wenige Griechen und einzelne Armenier, welches letztere eigentlich Eutichianer sind. Unter den Juden zeichnet sich die schwärmerische Secte der Chasidim aus, die während ihrer Gebete durch Brüten über den mistischen Sinn einzelner Buchstaben und Worte, und durch heftige Bewegungen sich zu entkörpern und in eine schwärmerische Entzückung zu versetzen strebt. Verschiedene Leute, die besonders an einigen Orten häufig sind, werden noch von Christen und Juden mit dem ihnen von letztern beigelegten Namen: Schabsetz Zwinicki, benannt. Ihre Vorfahren waren Anhänger des Sabatei Sevi. Sie ließen sich nach dessen Untergange taufen, haben zum Theil die jüdische National-Physiognomie; und da sie sich größtentheils unter einander verheurathen, so hat sich hiedurch ihre Benennung und der unsichere Argwohn erhalten, daß sie nur dem Aeussern nach Christen geworden und noch auf die

Rückkehr

Rückkehr des Sabatai Sevi als des Messias warten. Den Ständen nach zerfallen die Einwohner in den sehr zahlreichen Adel, in den Bürgerstand, der seit der preussischen Besitznehmung an Wohlstand zunimmt, und in Bauern, die auf den adlichen Gütern noch Unterthanen sind.

Die Landescollegien sind: die Kammern zu Posen, Kalisch und Warschau, die ausser den Kammeralgeschäften, die auch in den übrigen Provinzen durch die Kammern besorgt werden, die Hoheits- Grenz- Huldigungs- Abschoß- und Abzug-Sachen, die katholischen, griechischen geistlichen Kirchen- und Schulsachen besorgen. Auch haben sie die Gerichtsbarkeit über solche Gegenstände, welche mit der Finanzverwaltung und Landespolizei in unmittelbarer Verbindung stehen. Diese Gerichtsbarkeit wird durch die Kammer-Justizdeputationen verwaltet; und das Verhältniß der Kammern und Regierungen bestimmt das Reglement vom 15ten December 1795. Die Aufträge der Kammer werden auf dem platten Lande durch die Landräthe, in den kleinen Städten durch die Steuerräthe besorgt. Die Intendanten berechnen die Amts- und Pachtgefälle eines Districts; führen die Aufsicht über die Pächter und Unterthanen; verwalten die Polizei und concutiren beim Bau- Justiz- und Forstwesen. Die Justiz in den Domainen wird theils durch Justizämter, theils durch Kreisgerichte verwaltet. Die obersten Landes-Justizcollegien sind: die aus zwei Senaten bestehende Regierungen zu Posen, Kalisch und Warschau. Jede respicirt in ihrem Kreise die ihr gemäß Ressort-Reglement vom 16ten December 1795 angewiesenen Civil- und Criminal-Justizsachen, Lehn- Vormundschafts- und Hypothekenwesen, auch die protestantischen Kirchen- und Schulsachen. Die Kreis-Justizkommissionen haben ihre Geschäfte wie im übrigen Preussen, ausser daß sie laut Verordnung vom 16ten November 1795 in verschiedenen

Bagatellsachen und einfachen Rechtssachen Urtheile abfassen. Von Criminal- und fiskalischen Sachen sind sie dagegen völlig befreit. Die Inquisitoriate führen gemäß Reglement vom 10ten April 1796 die Untersuchung in allen Criminalsachen, die in dem ihnen angewiesenen Bezirk vorfallen. In Posen und Kalisch sind Criminal-Collegien, und in Warschau wird in Criminalsachen vom ersten Senat mit Zuziehung der Criminalräthe erkannt. Die Consistorialgeschäfte sind in Warschau der Regierung beigelegt. Zu Posen und Kalisch sind protestantische Consistorien. Die katholischen geistlichen Angelegenheiten stehen unter dem Erzbischofe von Gnesen und den Bischöfen von Posen, Cujavien und Warschau. Die Catholicken haben auch ansehnliche Schulen zu Posen, Reisen, Kalisch, Petrikau, Warschau, Lenczicz, Lowicz und Rawa. Jetzt wird unter der obersten Leitung des südpreuß. Provinzial-Finanz-Departements an einer zweckmäßigen Einrichtung des ganzen Schulwesens gearbeitet. Wo es irgend möglich ist, sollen die Schulen aller Religionspartheien, Bürger- und Militair-Schulen vereinigt werden; der eigentliche Religionsunterricht der Geistlichkeit jeder Parthei überlassen bleiben.

Die Landeseintheilung in geographischer Hinsicht geschieht nach Kammer-Departements. Diese sind:

1. Das Kammer-Departement zu Posen.

Es enthält 408½ Quadratmeilen, 120 Städte, worunter viele sehr ärmlich sind, und denen als Cämmereigüter 60 Ortschaften gehören, 40 Domainenämter, wozu 1019 Dörfer und 388 Vorwerke gehören. Die königl. Forsten stehen unter 17 Forstämtern; und 833 adlichen Gutsbesitzern gehören 2749 Dörfer, 2178 Vorwerke und 26 Meiereien. Die Zahl der Frei- und Lehnschulzengüter betrug 651, die der ganzen Bauern 7650, der halben Bauern

11426,

11426, der ganzen Kossäten 11372, der halben Kossäten 5944, der Kätner und Büdner 19115. Der Boden neigt sich gegen Norden zu; enthält keine Berge, und ist daher arm an Mineralien. Doch soll nach ältern Nachrichten zu Kowalskie im Gnesenschen Kreise Silber und zu Glazin bei Posen Kupfererz gewonnen seyn. Ob aber die Ausbeute die Kosten jetzt belohnen würde, bleibt höchst ungewiß; und das einzige Product, welches jetzt aus dem Mineralreiche gewonnen wird, ist Torf. Der Getreidebau ist beträchtlich. Die Aussaat betrug im Jahr 1800 an Weizen 41,396, an Roggen 452,368, an Gerste 153,799, an Haber 216,240, an Erbsen 37,522, an Linsen 69, an Wicken 2346, an Hirse 5267, an Buchweitzen 20,195 berliner Scheffel. Der Körnerertrag läßt sich nicht genau angeben. An Leinsaamen wurden ausgesäet 15701 Scheffel und hievon an reinem Flachs 28,134, an Werg 23,351 schwere Steine zu 33 Pfund gewonnen. Es wird Hopfen und Krapp gebaut; aus den Weinbergen bei Bomst wurden im Jahr 1809 23 Fässer Landwein gewonnen, bei Posen ein Weinberg, 26 Morgen groß, angelegt. Der Gartenbau stieg, und die Zahl der Obststämme betrug 721,476 Stämme. An Holz aber leidet das Departement in verschiedenen Gegenden Mangel, dem bessere Bewirthschaftung der Forsten jetzt entgegen wirkt.

Die Zahl der Pferde wird auf 70,591 und der Füllen auf 11,069, des Rindviehes, das Jungvieh und die Kälber mit inbegriffen, auf 303,041, der Schweine, aber wahrscheinlich zu gering, auf 131,630, der Ziegen auf 2617, der Schaafe, die schon durch spanische Böcke und Mutterschaafe verschiedentlich verbessert werden, auf 827,449 Stücke, der Wollenertrag davon auf 44,600 schwere Stein und die Zahl der Bienenstöcke auf 15,089 angegeben.

Der Werth der ganzen Fabrikation stieg auf 1,597,009 Thaler, wovon allein an Tüchern für 1,296,263, und an Leinen, dessen Fabrikation im Steigen begriffen ist, für 162,711 Thalern verfertigt worden. Von 50 Menschen beschäftigt sich einer mit der Fabrikation, und im Durchschnitt waren an rohem Material durch die Veredelung 54 Prozent gewonnen worden. Der Werth aller ausgeführten Waaren, der in Getreide, Schlachtvieh, Holz, Pottasche, Wolle, Tüchern, und andern Professionisten-Waaren bestand, betrug 1,088,333 Thaler, hingegen die Einfuhr 1,308,000 Thaler, wovon aber die Fabriken der ältern preussischen Provinzen eine beträchtliche Summe erhielten, das übrige aber in Salz, Metall- Kram- und Materialwaaren bestand. Die Aus- und Einfuhr geschieht vermittelst der Flüsse, wovon die Ufer der Weichsel gesichert, die Warte geräumt, die Obra schiffbar gemacht wird; und nach völliger Entwässerung der an der Obra liegenden Brüchen 126,700 Morgen nigdb. gewonnen worden. Die Prosna, welche nur einen Theil des Departements berührt, so wie die Wellna, Gluwioneka und das Powidzer Fließ können, flößbarer gemacht, die inländische Schiffahrt noch sehr vermehren.

Die Bevölkerung ist sehr beträchtlich. Im Jahr 1800 wohnten im Departement 598,309 Menschen. In den Städten waren 21,320 Feuerstellen von 35,361 Familien, und auf dem platten Lande 62,183 Feuerstellen von 84,708 Familien bewohnt. Die Zahl aller Einwohner in den Städten betrug 164,991, auf dem platten Lande 422,761, worunter mit Inbegriff des Militairstandes 312,019 vom männlichen, und 286,290 vom weiblichen Geschlechte waren. Die Volksmenge hatte sich in einem Jahre um 26,784 Seelen vermehrt, welches zum Theil durch die Ansetzung von 141 Colonisten-Familien, theils auch durch Ausländer und Einwohner älterer Provinzen,

die

die ins Departement gezogen waren, zum Theil auch wohl durch größere Genauigkeit bei den Zählungslisten erklärt werden kann. Die Zahl der Gebornen betrug im Jahr 1800 in den Städten 9182 und auf dem Lande 21,582, worunter 956 uneheliche Geburten waren; die Zahl der Verstorbenen aber betrug in den Städten 8355 und auf dem Lande 17,526; hingegen die der neugeschlossenen Ehen in den Städten 1867, auf dem Lande 4496. Hieraus entspringen folgende, aber größtentheils nur auf die Erfahrung eines einzigen Jahres gegründete Resultate: Auf jede städtische Feuerstelle kommen 8$\frac{1}{7}$, auf jede ländliche 6$\frac{2}{3}$ Menschen. Jede Quadratmeile ist mit 1465 Menschen bevölkert; aber in den Städten kommt auf 87, und auf dem Lande ungefähr auf 94 Menschen eine Ehe, in den Städten auf 18, im ganzen Departement auf 19$\frac{1}{2}$ Menschen eine Geburt; und die 32ste Geburt ist unehlich. In den Städten waren von 20, auf dem Lande von 24$\frac{1}{6}$ Menschen einer gestorben. Doch überstieg die Zahl der Gebornen die der Gestorbenen, wovon viele ein sehr hohes Alter erreicht hatten, um 4883; und es hatten sich in den Städten 547 Personen niedergelassen.

Die Einwohner des Departements zerfallen den Ständen nach: in den zum Theil sehr armen Adel; bürgerliche Gutsbesitzer, den cölmischen in Ostpreussen gleich, gibt es gar nicht; in die Bürger der königlichen und adlichen Städte, und in den Bauernstand; und zu letztern gehören: die Frei- und Lehnschulzen, Setzschulzen, ganze und halbe Bauern. Die Bauern der adlichen Güter sind beinahe durchgängig noch Erbunterthanen. Der Sprache nach sind die Einwohner größtentheils Polen. Doch ist auch die Zahl der Deutschen beträchtlich. Der Religion nach sind die Einwohner Catholicken, die unter die Diöces des Erzbischofes von Gnesen und der Bischöfe von Cujavien und

Posen

Posen gehören. Sie besitzen 56 Klöster, worin 778 Mönche und 118 Nonnen leben; und sie haben incl. der Filiale 510 Kirchspiele; die Lutheraner haben 66, die Reformirten 10 Kirchen und Bethäuser. An verschiedenen Orten, besonders zu Posen, sind Griechen; und in einigen Gegenden des ehemaligen Cujaviens auch viele Mennoniten ansässig. Die Zahl der Juden beträgt 36,579; und es ist folglich der 17te Mensch im Departement ein Jude. — Die königlichen Einkünfte entspringen durch die Regalien, Grundsteuer, die Abgaben vom Handel und Consumtibilien. — Die Landescollegien sind: die Krieges- und Domainen-Kammer zu Posen, unter welcher 17 Landräthe und 6 Steuerräthe stehen, und die Regierung zu Posen, wo sich auch ein Pupillen- und Criminal-Collegium befindet; und es stehen unter dieser Regierung 8 Kreis-Justiz-Commissionen. — Das im Departement liegende Militair besteht aus 1 Grenadier- 6 Mousquetier- und 1 Füsilier-Bataillon, 2 Husaren- und 5 Dragoner-Esquadrons, eine Provinzial- und eine Regiments-Invaliden-Compagnie.

Die Eintheilung des Departements ist in die 6 steuerräthlichen und 17 landräthlichen Kreise. Erstere sind:

1. Der Posensche Kreis. Darin

Buck, mit 5 Kirchen, 212 Feuerstellen, 43 Scheunen und 1236 Einwohnern.

Kostrzyn, mit 157 Feuerstellen, 24 Scheunen und 625 Einwohnern.

Moszyn, mit 2 Kirchen, 91 Feuerstellen, 27 Scheunen und 591 Einwohnern.

Oberwick, mit 6 Kirchen, einem Mönchskloster, 122 Feuerstellen, 11 Scheunen und 707 Einwohnern.

Posen, unter 34° 59′ 45″ der Länge und 52° 22′ der Breite, eine gut gebaute Stadt an der Warte, mit ansehnlichen

sehnlichen Vorstädten, mit den Landescollegien des Departements, einem Bisthume, einem Domkapitel, welches aus einem Weihbischofe, 10 Prälaten und 23 Domherrn besteht, einem katholischen Gymnasium, welches vormals ein Jesuitercollegium war, einer milden Stiftung für hiesige Studirende, die den Namen des Szoldrskischen Convicts führt, verschiedenen Klöstern, worin 133 Mönche und 57 Nonnen leben, und 27 Kirchen, worunter die lutherische auf einer Insel der Warte liegt. Die Stadt hat das Stapelrecht; enthält eine Wollen- Leder- und eine Tobaksfabrike; treibt beträchtlichen Handel, und hatte im Jahr 1800. 1518 Feuerstellen, 17,628 Einwohner vom Civil und 2655 vom Militairstande.

Rogasen, an einem mit der Warte verbundenen See, mit einer Kreis-Justizcommission, 3 Kirchen, 379 Feuerstellen, 32 Scheunen und 3432 Einwohnern.

Szrim, treibt einigen Getreidehandel auf der Warte; enthält 3 Kirchen, ein Mönchs- und ein Nonnenkloster, 234 Feuerstellen, 41 Scheunen und 1274 Einwohner.

Schroda, mit 3 Kirchen, einem Mönchskloster, 200 Feuerstellen, 62 Scheunen und 1103 Einwohnern.

Auffer diesen königl. Städten befinden sich in diesem Kreise noch folgende adliche Städte:

Bnin, mit 2 Kirchen, 143 Feuerstellen, 35 Scheunen und 963 Einwohnern. — Czempin, mit 108 Feuerstellen, 11 Scheunen und 792 Einwohnern. — Kuwnick, mit 165 Feuerstellen, 29 Scheunen und 1267 Einwohnern. — Murowanna-Goslinna, mit 2 Kirchen, 101 Feuerstellen, 11 Scheunen und 1006 Einwohnern. — Opalenice, mit 144 Feuerstellen, 88 Scheunen und 775 Einwohnern. — Ryczywal, mit 70 Feuerstellen, 25 Scheunen und 523 Einwohnern. — Zantomisle, mit vielen Tuchmachern und einigem Viehhandel, 79 Feuerstellen,

Digitized by Google

len, 6 Scheunen und 881 Einwohnern. — Schwersenz, mit 255 Feuerstellen, 5 Scheunen und 2767 Einwohnern. — Stenczewo, mit 2 Kirchen, 120 Feuerstellen, 39 Scheunen und 685 Einwohnern. — Xiondz, mit 2 Kirchen, einer Synagoge, 95 Feuerstellen, 10 Scheunen und 716 Einwohnern.

2. Der Meseritzer Kreis. Darin

Meseritz, am Einfluß der Packlitz in die Obra, mit 2 Kirchen, 338 Feuerstellen, 58 Scheunen, enthält mit Inbegriff des Militairs 3539 Einwohner.

Bomst, bekannt wegen seines Weinbaues, enthält 3 Kirchen, 261 Feuerstellen, 64 Scheunen und 1376 Einwohner.

Schwerin, am Einfluß der Obra in die Warte, enthält 2 Kirchen, 349 Feuerstellen, 144 Scheunen und mit Inbegriff des Militairs 3291 Einwohner.

Karge oder Unruhstadt, der gräflichen Familie von Unruh gehörig, enthält eine Kreis-Justizcommission, viele Tuchmacher; treibt beträchtlichen Handel mit Schweinen und Borsten, und enthält 268 Feuerstellen, 8 Scheunen und 1683 Einwohner.

Die kleinern königl. und adlichen Städte dieses Kreises sind: Bentschen, mit 2 Kirchen, 159 Feuerstellen, 39 Scheunen und 1059 Einwohnern. — Betsche, mit 111 Feuerstellen, 61 Scheunen und 617 Einwohnern. — Birnbaum, an der Warte, mit 221 Feuerstellen, 12 Scheunen und 1715 Einwohnern, worunter viele Tuchmacher sind. — Blesen, mit einem Mönchskloster, 107 Feuerstellen, 57 Scheunen und 678 Einwohnern. — Braetz, mit 2 Kirchen, 181 Feuerstellen, 32 Scheunen und 1141 Einwohnern. — Czirke, mit 3 Kirchen, einem Mönchskloster, 255 Feuerstellen, 29 Scheunen und 1186 Einwohnern. — Kähme, mit 2 Kirchen, 74 Feuerstellen,

Digitized by Google

len, 36 Scheunen und 462 Einwohnern. — Kopnitz, mit 97 Feuerstellen, 31 Scheunen und 496 Einwohnern. — Neubrück, mit 82 Feuerstellen und 674 Einwohnern. — Neustadt, mit 4 Kirchen, 261 Feuerstellen, 44 Scheunen und 1705 Einwohnern. — Neutomischel, mit 63 Feuerstellen, 5 Scheunen und 435 Einwohnern. — Obersitzko, mit 2 Kirchen, 152 Feuerstellen, 9 Scheunen und 1670 Einwohnern. — Ostrorog, mit 87 Feuerstellen, 33 Scheunen und 451 Einwohnern. — Pinne, mit 2 Kirchen, 145 Feuerstellen, 19 Scheunen und 1053 Einwohnern. — Samter, mit 2 Kirchen, 153 Feuerstellen, 24 Scheunen und 1258 Einwohnern. — Tirschtiegel, mit 2 Kirchen, 164 Feuerstellen, 64 Scheunen und 1898 Einwohnern. — Wronka, mit 3 Kirchen, einem Mönchs-Kloster, 214 Feuerstellen, 23 Scheunen und 1552 Einwohnern.

3. Der Fraustädter Kreis. Darin

Fraustadt, treibt einen beträchtlichen Handel mit Getreide, Vieh und Wolle; enthält viele Tuchmacher, eine Kreis-Justizcommission, ein Inquisitoriat, 4 Kirchen, ein Mönchskloster, 864 Feuerstellen, 32 Scheunen und mit Inbegriff der Garnison 6654 Einwohner.

Kosten, an der Obra, mit einer Kreis-Justizcommission, 5 Kirchen, einem Mönchskloster, 202 Feuerstellen, 19 Scheunen und 2483 Einwohnern.

Lissa, unter 34° 17′ 25″ der Länge und 51° 51′ 55″ der Breite, hat viel durch Feuerschaden gelitten, ist aber vorzüglich durch seine Tuchfabriken im Wohlstande geblieben. Es enthält jetzt 2 Kirchen, 713 Feuerstellen, 33 Scheunen und mit Inbegriff des Militairs 9008 Einwohner.

Schmiegel, mit vielen Tuchmachern und Leinwebern, 4 Kirchen, 345 Feuerstellen, 54 Scheunen und mit Inbegriff des Militairs 2491 Einwohnern.

Reisen,

Reisen, eine kleine adliche Stadt, mit einem prächtigen Schlosse der Fürstin Sulkowski, 2 Kirchen, 188 Feuerstellen, 69 Scheunen und 1475 Einwohnern.

Die übrigen königl. und adlichen Städte, welche insgesammt viele Tuchmacher enthalten, sind: Dolzig, mit 3 Kirchen, 146 Feuerstellen, 29 Scheunen und 810 Einwohnern. — Gestin, mit 232 Feuerstellen, 29 Scheunen und 1303 Einwohnern. — Graetz, mit 5 Kirchen, einem Mönchskloster, 345 Feuerstellen und 2734 Einwohnern. — Kozmin, mit 5 Kirchen, einem Mönchskloster, 318 Feuerstellen, 69 Scheunen und 1963 Einwohnern. — Kröben, mit 3 Kirchen, 203 Feuerstellen, 83 Scheunen und 993 Einwohnern. — Krzywin, mit 78 Feuerstellen, 34 Scheunen und 541 Einwohnern. — Punitz, mit 3 Kirchen, 257 Feuerstellen und 1444 Einwohnern. — Rackwitz, mit 2 Kirchen, 176 Feuerstellen, 61 Scheunen und 1281 Einwohnern. — Rostarzewo, mit 84 Feuerstellen, 29 Scheunen und 466 Einwohnern. — Sandberg, mit 58 Feuerstellen, 10 Scheunen und 341 Einwohnern. — Schlichtingsheim, mit 137 Feuerstellen, 11 Scheunen und 819 Einwohnern. — Schwetzkow, mit 2 Kirchen, 216 Feuerstellen, 100 Scheunen und 1313 Einwohnern. — Storchnest, mit 3 Kirchen, einem Mönchskloster, 146 Feuerstellen, 47 Scheunen und 1029 Einwohnern. — Willichowo, mit 3 Kirchen, 99 Feuerstellen, 45 Scheunen und 567 Einwohnern. — Wollstein, mit 2 Kirchen, 216 Feuerstellen, 6 Scheunen und 1688 Einwohnern. — Zaborowo, mit 166 Feuerstellen, 24 Scheunen und 954 Einwohnern.

4. Der Peisernsche Kreis. Darin

Peisern, an der Warte, über die 2 Brücken, die eine 900 Ellen lang, führen, mit einer Kreis-Justizcommission, einem Inquisitoriat, 3 Kirchen, einem Mönchs-

Kloster,

Kloſter, 330 Feuerſtellen, 46 Scheunen und mit Inbegriff des Militairs 2259 Einwohnern.

Krotoszyn, worin im Jahr 1806. 1200 Stücke Tuch verfertigt wurden, enthält 5 Kirchen, worunter eine lutheriſche, ein Mönchskloſter, 517 Feuerſtellen, 41 Scheunen und mit Inbegriff des Militairs 4318 Einwohner.

Rawicz, eine adliche Stadt, gewann vorzüglich, als viele aus Schleſien vertriebene Proteſtanten ſich dort niederließen, 1632 eine lutheriſche Kirche erbauten und eine Schule errichteten, bei der 5 Lehrer ſtehen. Die Stadt iſt gut gebaut, verkaufte 1799. 14,000 Stücke Tuch, wovon für 134,000 Thaler nach Rußland gingen, und enthielt im Jahr 1800. 2 Kirchen, ein Mönchskloſter, 1049 Feuerſtellen, 131 Scheunen und mit Inbegriff des Militairs 8070 Einwohner.

Bojanowo, eine adliche Stadt, gleichfalls von vertriebenen Proteſtanten erbaut, die hier eine Kirche und Schule mit 4 Lehrern haben, enthielt 1799. 250 Tuchmacher, die 7695 Stücke Tuch, hievon für 69,745 Thaler auſſerhalb Landes, verkauften.

Zduny, eine adliche Stadt, enthielt 1799. 104 Tuchmacher, die 5378 Stücke Tuch verfertigten, und viele Wagenfabrikanten; und im Jahr 1800 betrug die Zahl der Feuerſtellen 570, die der Scheunen 74. Von den 2 Kirchen gehörte eine den Lutheranern, eine den Catholicken; und die Zahl der Einwohner war, mit Inbegriff des Militairs, 4137.

Die kleinen adlichen Städte ſind: Boreck, mit 197 Feuerſtellen, 43 Scheunen und 1230 Einwohnern. — Dobrzyce, mit 104 Feuerſtellen, 54 Scheunen und 535 Einwohnern. — Duppin, mit 79 Feuerſtellen, 35 Scheunen und 494 Einwohnern. — Goerchen, mit 3 Kirchen, einem Mönchskloſter, 219 Feuerſtellen, 69 Scheu-

Scheunen und 1289 Einwohnern. — Jaroczewo, mit 74 Feuerstellen, 18 Scheunen und 381 Einwohnern. — Jaroszyn, mit 117 Feuerstellen, 31 Scheunen und 779 Einwohnern. — Jutroszyn, mit 3 Kirchen, 189 Feuerstellen, 62 Scheunen und 1212 Einwohnern. — Kobylin, mit einem Mönchskloster, einer lutherischen Kirche, 256 Feuerstellen, 54 Scheunen und 1824 Einwohnern. — Mieskowo, mit 2 Kirchen, 100 Feuerstellen und 667 Einwohnern. — Mieloslaw, mit 136 Feuerstellen, 22 Scheunen und 1012 Einwohnern. — Neustadt, an der Warte, mit 103 Feuerstellen, 21 Scheunen und 737 Einwohnern. — Pogorzelle, mit 125 Feuerstellen, 84 Scheunen und 810 Einwohnern. — Sarnowo, mit einer lutherischen und katholischen Kirche, 192 Feuerstellen, 54 Scheunen und 1409 Einwohnern. — Zerkowo, mit 106 Feuerstellen, 41 Scheunen und 683 Einwohnern.

5. Der Gnesensche Kreis. Darin

Gnesen, unter 35° 16′ 30″ der Länge und 52° 25′ 50″ der Breite, der Sitz eines Erzbischofes, eines Domkapitels und einer Kreis-Justizcommission, enthält 12 Kirchen, ein bischöfliches Seminarium, ein Mönchs- und ein Nonnenkloster, 512 Feuerstellen und mit Inbegriff des Militairs 3950 Einwohner.

Die kleinern königl. Städte sind: Klecko, mit 3 Kirchen, 112 Feuerstellen, 65 Scheunen und 638 Einwohnern. — Mieszczisko, mit 50 Feuerstellen, 19 Scheunen und 356 Einwohnern. — Powidz, mit 127 Feuerstellen, 42 Scheunen und 668 Einwohnern. — Pudawitz, mit 4 Kirchen, 184 Feuerstellen, 58 Scheunen und 1185 Einwohnern. — Slupce, mit 4 Kirchen, 207 Feuerstellen, 68 Scheunen und 1778 Einwohnern. — Trzemesno, mit 2 Kirchen, 237 Feuerstellen, 38 Scheunen und

1362 Einwohnern. — Wongrowitz, mit 118 Feuerstellen, 12 Scheunen und 807 Einwohnern.

Die adlichen Städte sind: Czerniejewo, mit 2 Kirchen, 85 Feuerstellen, 23 Scheunen und 878 Einwohnern. — Janowice, mit 2 Kirchen, 46 Feuerstellen, 34 Scheunen und 368 Einwohnern. — Korzeemiersz, mit 4 Kirchen, einem Mönchskloster, 85 Feuerstellen und 685 Einwohnern. — Kiszkowo, mit 2 Kirchen, 47 Feuerstellen, 20 Scheunen und 288 Einwohnern. — Kleczewo, mit 100 Feuerstellen, 14 Scheunen und 1198 Einwohnern. — Leckno, mit 2 Kirchen, 32 Feuerstellen, 10 Scheunen und 223 Einwohnern. — Lopienno, mit 72 Feuerstellen, 19 Scheunen und 406 Einwohnern. — Mielzyn, mit 39 Feuerstellen und 264 Einwohnern. — Rogowo, mit 33 Feuerstellen und 171 Einwohnern. — Schocken, mit 3 Kirchen, 83 Feuerstellen und 1044 Einwohnern. — Skulsk, mit 36 Feuerstellen, 6 Scheunen und 152 Einwohnern. — Sleszyn, mit 86 Feuerstellen, 39 Scheunen und 489 Einwohnern. — Wittkowo, mit 2 Kirchen, 183 Feuerstellen, 18 Scheunen und 1590 Einwohnern. — Wreschen, mit 2 Kirchen, 226 Feuerstellen, 16 Scheunen und 1926 Einwohnern. — Wilcyn, mit 34 Feuerstellen, 14 Scheunen und 223 Einwohnern. — Zirnick, mit 30 Feuerstellen, 17 Scheunen und 234 Einwohnern. — Zydowo, mit 35 Feuerstellen, 4 Scheunen und 194 Einwohnern.

6. Der Wraclawekſche Kreis. Darin

Wraclawek, mit einer Kreis-Justizcommission, einem Domkapitel, Mönchskloster, 6 Kirchen, 218 Feuerstellen, 15 Scheunen und 2283 Einwohnern.

Brzesc, mit 2 Kirchen, einem Inquisitoriat, Mönchskloster, 91 Feuerstellen, 27 Scheunen und 775 Einwohnern. — Brdow, mit einem Mönchskloster, 69 Feuerstellen,

40 Scheunen und 451 Einwohnern. — Chodec, mit 54 Feuerstellen, 26 Scheunen und 306 Einwohnern. — Izbice, mit 97 Feuerstellen, 30 Scheunen und 725 Einwohnern. — Kowal, mit 3 Kirchen, 212 Feuerstellen, 30 Scheunen und 1506 Einwohnern. — Lubin, mit 43 Feuerstellen, 20 Scheunen und 309 Einwohnern. — Lubraniec, mit einem Mönchskloster, 131 Feuerstellen, 19 Scheunen und 1151 Einwohnern. — Nieszawa, mit einem Mönchskloster, 3 Kirchen, 121 Feuerstellen und 817 Einwohnern. — Przedec, mit 88 Feuerstellen, 22 Scheunen und 510 Einwohnern. — Piotkowo, mit 92 Feuerstellen und 497 Einwohnern. — Podgorze, mit 48 Feuerstellen, 18 Scheunen und 284 Einwohnern. — Radziewo, mit 2 Kirchen, einem Mönchskloster, 123 Feuerstellen, 47 Scheunen und 796 Einwohnern. — Radzioneek, mit 71 Feuerstellen, 44 Scheunen und 446 Einwohnern. — Slusszewo, mit 72 Feuerstellen, 17 Scheunen und 938 Einwohnern. — Sompolno, mit 80 Feuerstellen, 34 Scheunen und 568 Einwohnern.

Die 17 landräthlichen Kreise, in die das platte Land eingetheilt wird, sind:

1) Posen. — 2) Obernick, mit der der Seehandlungs-Societät zuständigen Herrschaft Polajewo. 3) Meseritz, mit den 4 Marktflecken: Prittisch oder Pritschen, Groß-Pieske, Rokitten und Paradies, wovon letzterer dem darin liegenden Cisterzienserkloster gehört. 4) Bomst, mit den Flecken: Obra und Hammer-Boryn. 5) Kosten, mit den Flecken: Jukowo und Lubin, wovon letzterer eine Benedictiner-Abtei enthält. 6) Fraustadt, mit den Flecken: Ottendorf, Alt-Boyn und Luschwitz, wovon letzterer durch seine vielen Walkmühlen berühmt ist. 7) Kröben, mit den Marktflecken: Golejewko, Miepart, Sakern und Schloppa. 8) Schrimm, mit den Marktflecken: Dombrowo, Rogalin

galin und Werbno. 9) Peisern. 10) Schroda, mit den Flecken: Dembno und Nakielin. 11) Krolosyn. 12) Gnesen. 13) Wongrowicz. 14) Podiz. 15) Brzesc, darin der Marktflecken Dembice. 16) Kowal. 17) Radziejewo, mit den Flecken: Koneck, Zakrzewo und Dibow.

2. Das Kammer-Departement zu Kalisch.

Es enthält 332 Quadratmeilen. Es liegen darin 63 Städte mit 9152 Feuerstellen, worin vom Civilstande 61,151, vom Militairstande 5455 Personen leben, die 14,313 Haushaltungen bilden. Die königl. Domainen bestanden im Jahr 1800 aus 10 Domainenämtern und 9 Intendanturen, und letztere, die mehrere Domainenpachten enthalten, werden allmälig zu mehrern Domainenämtern aufgelöst. Die Summe aller ländlichen Feuerstellen wird auf 56,121 angegeben, die von 70,894 Familien und 318,499 Menschen bewohnt sind. Der Boden ist fruchtbar und eben, die Luft gesund, keine Epidemien herrschend.

Die Mineralien im Departement sind: Salzquellen, die aber nicht reichhaltig genug sind, und Eisenerze, zu deren Benutzung jetzt das Krzepitzer Eisenwerk etablirt und erweitert wird. Was die Producte des Pflanzenreichs anbetrifft, so gewinnen die Waldungen bei der jetzt verbesserten Forstwirthschaft, und die königl. Forsten sind in 12 Bezirke eingetheilt.

Die Getreideaussaat des Departements wurde im Jahr 1800 auf 616,513 berl. Scheffel angegeben, wovon sich der Körnerertrag im Durchschnitt noch nicht mit Bestimmtheit angeben läßt; und der Hopfenbau reicht nicht hin zum innländischen Bedarf. — Die Zahl der Pferde betrug im Jahr 1800. 48,303, des Rindviehes, mit Inbegriff

griff des Jungviehes und der Kälber, 255,359, der Schweine 83,142, der Schaafe, mit Inbegriff der Lämmer, 220,798, wovon 14,860 schwere Stein Wolle gewonnen wurden.

Die Fabriken bestehen: in Glashütten, Oelmühlen, einigen Arbeitern in Stahl und Eisen, Tuch- Wollen- und Leinwebern. Von 300 Menschen beschäftigen sich ungefähr 2 in den Fabriken, und das rohe Material wird ungefähr um 56 Prozent veredelt. Im Jahr 1800 befanden sich im Departement 264 Stühle, 502 Arbeiter. Der Werth des von ihnen verarbeiteten rohen Materials betrug 51,829 Thlr. und von denen daraus verfertigten Fabrikaten, deren Werth 111,218 Thaler betrug, waren für 6575 Thaler ausserhalb Landes verkauft.

Der Handel wird theils zu Lande mit Schlesien, theils auf der Weichsel betrieben.

Die Einwohner sind in Betreff ihrer Sprache und ihres Standes denen im Posenschen Departement gleich. Was die Religion anbetrifft, so stehen die Catholicken unter der Diöces des Erzbischofs von Gnesen; haben im Departement 2 Collegiat-Stifter und es sind darin 444 Mönche und 91 Nonnen. Die Zahl der verschiedenen Relgionsverwandten, wozu auch unirte und disunirte Griechen gehören, läßt sich noch nicht genau bestimmen, ausser daß die Zahl der Juden 20,650 betrug. Im Jahr 1800 war die Zahl aller Gebornen 19,335, der Verstorbenen 15,901, der Ehen 4180. Aus den hier aufgestellten Angaben entspringen nachstehende Schlußfolgen: Auf jede städtische Feuerstelle kommen ungefähr 6$\frac{3}{4}$ Personen, auf eine ländliche über 5$\frac{1}{8}$ und auf jede Quadratmeile 1160 Menschen; auf ungefähr 20 Menschen kommt eine Geburt, auf 24$\frac{1}{8}$ ein Sterbefall, und auf 92 Menschen eine Ehe. Von

ungefähr

ungefähr 720 Menschen ist einer ein Klostergeistlicher, und von ungefähr 17½ Menschen ist einer ein Jude.

Die Landescollegien in diesem Departement sind: die Krieges- und Domainen-Kammer zu Kalisch und die dort aus zwei Senaten bestehende Regierung, von der 6 Kreis-Justizcommissionen und 3 Inquisitoriate abhängen. Ausserdem ist für dies Departement ein Pupillen- und ein Criminal-Collegium zu Kalisch, und als Gerichte erster Instanz für Nichteximirte dienen die Kreisgerichte. — Das im Departement liegende Militair besteht aus 2 Mousquetier- 2 Füsilier-Bataill., einer Provinzial- einer Regiments-Invaliden-Compagnie und 12 Esquadrons Husaren.

Das Departement wird eingetheilt in steuerräthliche und landräthliche Kreise. Erstere sind:

1. Der Kalischer Kreis. Darin

Kalisch, unter dem 35° 40′ der Länge und 51° 51′ 55″ der Breite, zwischen Morästen und zwei Armen der Prosna; hat durch eine Feuersbrunst im Jahr 1792 viel gelitten; ist jetzt der Aufenthalt der Kammer, Regierung, des Pupillen- Criminal-Collegiums und eines Inquisitoriats; enthält ein Collegiatstift, bei dem 4 Prälaten nnd 8 Canonici stehen, ein adliches Cadettenhaus und 5120 Einwohner.

Die übrigen kleinen Städte sind: Adelnau mit 901, Brudczewo mit 367, Chocz mit 724, Dobra mit 1189, Gollin mit 270, Grzymiscezew mit 273, Kolo mit 1359, Konin mit 1227, Koszmineck mit 685, Landeck mit 370, Opatoweck mit 387, Ostrow mit 2345, Pleschen mit 1630, Raczkowo mit 634, Rychwal mit 175, Stawiszyn mit 910, Staw mit 360, Sulmierszyce mit 1398, Tuliszowo mit 508, Tureck mit 468, Uniejow mit 556, Wladislawowo mit 591 und Zagarowo mit 845 Einwohnern.

2. Der Sieradzer Kreis. Darin

Sieradz, mit einer Kreis-Justizcommission, hatte im Jahr 1798. 260 Feuerstellen und im Jahr 1800. 1255 Einwohner.

Wielun, mit einer Kreis-Justizcommission, enthielt 1798. 283 Feuerstellen und im Jahr 1800. 1254 Einwohner.

Kempen, ein gut gebautes Städtchen, der Sitz des Steuerraths, enthält 2658 Einwohner.

Die übrigen Städte sind: Baranow mit 502, Blaszky mit 614, Boleslawice mit 686, Burczinin mit 233, Dzialoszyn mit 1264, Grabow mit 511, Nixstadt mit 576, Ostrzow mit 1024, Praszka mit 810, Sczerczow mit 756, Warta mit 1120, Widawa mit 944, Wieruszew mit 1082 und Zloszewo mit 449 Einwohnern.

3. Der Petrikauer Kreis. Darin

Petrikau, unter 37° 22′ der Länge und 51° 23′ der Breite, war zu polnischen Zeiten der Sitz eines Tribunals, enthält jetzt eine Kreis-Justizcommission und ein Inquisitoriat, 5 Klöster, eine lutherische Kirche, ungefähr 450 Feuerstellen und 2363 Einwohner.

Wolborcz, ein kleines, aber gut gebautes Städtchen am Flusse gleiches Namens, mit einem Lustschlosse des Erzbischofs von Gnesen, enthielt im Jahr 1798. 156 Feuerstellen und im Jahr 1800. 886 Einwohner.

Alt- und Neu-Czenstochow, zwei nahe neben einander liegende Städte. Ersteres, an der Warta, enthielt 1798. 283, Neu-Czenstochow aber 169 Feuerstellen, und die Zahl der Einwohner betrug im Jahr 1800. 1559. Es ist hier eine Kreis-Justizcommission und ein Inquisitoriat, und das unter dem Namen des Klarenberges berühmte und befestigte Kloster Pauliner Ordens, welches durch seine

Reich-

Reichthümer und Wallfahrten, die zu seinem Marienbilde geschehen, bekannt ist. Es liegt unter 36° 45′ 12″ der Länge und 50° 43′ 45″ der Breite.

Die übrigen kleinen Städte sind: Brzezeica mit 689, Grocholice mit 389, Kaminsko mit 474, Klobucko mit 1143, Koniecpol mit 1159, Krzepice mit 998 Einwohnern, Lask mit einem Collegiatstift, 1797, Lutomirs mit 1121, Mstow mit 661, Pabianice mit 671, Pajenczno mit 545, Plawno mit 393, Przyrow mit 799, Radomsk mit 834, Rosprza mit 367, Selejow mit 422, Szadek mit 837, Tuszyn mit 580 Einwohnern, Zzjow und Bebgatow.

Die landräthlichen Kreise, in die das platte Land getheilt wird, sind: 1) Adelnau. 2) Czenstochow. 3) Kalisch. 4) Konin. 5) Ostrzejow. 6) Petrikau. 7) Radomsk. 8) Sieradz. 9) Szadeck. 10) Warta. 11) Wielun.

3. Das Warschauer Kammer-Departement.

Es enthält 218½ Quadratmeilen, 51 Städte mit 8581 Feuerstellen. Die Einwohner bestehen aus 18793 Hauswirthschaften oder Familien, und diese wieder aus 104,145 Personen. Die Zahl der Dörfer und ländlichen Ortschaften beträgt 2429, die aller Feuerstellen auf dem platten Lande 39,950. Es leben darin 50,608 Familien, die aus 231,831 Personen bestehen. Die königlichen Domainen bestehen aus 11 Intendanturen und 3 Domainenämtern; und die königl. Forsten sind in 10 Beritte getheilt. Der Boden ist eben und fruchtbar, in verschiedenen Gegenden sandigt oder mit Sand vermischt. Die Wälder sind ansehnlich, aber auch sehr angegriffen. An Mineralien ist die Provinz arm. Die Getreideaussaat wurde im Jahr 1800 auf 1,107,900 Scheffel angegeben; die Zahl der

Pferde auf 36,670, die Zahl des Rindviehes mit Inbegriff des Jungviehes und der Kälber auf 184,526, der Schweine auf 82,221, der Schaafe und Lämmer auf 70,218; und es wurden 3265 schwere Stein Wolle gewonnen.

Die Fabriken und Fabriken ähnlichen Handwerke beschäftigten sich vorzüglich mit Wollen- Leinen- und Lederarbeit. Doch waren auch 12 Stühle und 50 Arbeiter in Seide, 16 Stühle und 33 Arbeiter in Baumwolle. Die Zahl der Webersthle in Wollen und Leinen betrug 230. In den Glashütten beschäftigten sich 115 Arbeiter, und die Zahl der sämmtlichen Fabrikanten betrug 967, der Werth des von ihnen verarbeiteten rohen Materials 111,223, der daraus verfertigten Waaren 141,664 Thaler, und es waren davon für 10,384 Thlr. auswärtig verkauft worden.

In Betreff der Sprache und der Stände sind die Einwohner denen in den übrigen Departements gleich. In Betreff der Religion stehen die Catholicken unter der Diöces des Bischofs von Warschau. Sie besitzen ausser dem bischöflichen Seminario auch noch ansehnliche Schulanstalten oder Gymnasien, 45 Mönchs- und 11 Nonnenklöster, worin 619 Mönche und 180 Nonnen leben. Die unirten Griechen haben ein Basilianerkloster zu Warschau, und die disunirten Griechen dort auch eine Kirche und einen Geistlichen. Die Protestanten vermehren sich seit der preussischen Besitznehmung. Die Zahl der verschiedenen Religionsverwandten läßt sich nicht bestimmt angeben, ausser bei den Juden, die im Jahr 1800. 30,434 betrug. — Geboren waren im Jahr 1800. 16,608, gestorben 13,896 Menschen, und die Zahl der neuen Ehen betrug 3312. Aus den hier aufgestellten Angaben entspringen folgende Resultate: Die Zahl der sämmtlichen Einwohner betrug 352,330. Auf eine jede städtische Feuerstelle kommen $12\frac{1}{8}$, auf jede ländliche beinahe 6, und auf jede Quadratmeile $1612\frac{1}{2}$ Einwoh-

Einwohner. Auf 21⅞ Menschen kommt eine Geburt, auf ungefähr 25⅓ ein Sterbefall, und ungefähr auf 106⅕ Menschen eine neue Ehe. Dennoch wurden im Jahr 1800 2712 mehr geboren als in dem nämlichen Jahre starben. Von 441 Menschen ist einer ein Klostergeistlicher. Da die Zahl des Gesindes auf 45,007 angegeben wird, so gehörte beinahe der 8te Mensch zum Gesinde. Von 364 Menschen beschäftigt sich einer in den Fabriken, und diese hatten den Werth des rohen Materials um 27⅞ Prozent veredelt. Die Judenschaft aber war so zahlreich, daß beinahe der 12te Mensch ein Jude war.

Die hohen Collegia in diesem Departement sind: die Kammer zu Warschau und die dortige Regierung, unter welcher 5 Kreis-Justizcommissionen und 3 Inquisitoriate stehen. Auch befindet sich zu Warschau ein Pupillen-Collegium. In Criminalsachen aber entscheidet der erste Senat der Regierung mit Zuziehung der Criminalräthe.

Das im Departement liegende Militair besteht aus: 12 Infanterie-Bataillonen, einem Cürassierregiment, 9 Esquadrons Husaren, 1 Compagnie reitender Artillerie und verschiedenen Commando's.

Dieses Kammer-Departement wird eingetheilt:

1) in die unmittelbar unter der Kammer stehende Stadt Warschau, 2) drei steuerräthliche Inspectionen und 3) zehn landräthliche Kreise.

1) Warschau, unter 38° 40′ 45″ der Länge und 52° 14′ 28″ der Breite; die vormalige Hauptstadt Masoviens und die Residenz der polnischen Könige, enthielt mit Inbegriff der neuen Vorstädte im Jahr 1787. 3141 Häuser und 192 Straßen. Die Zahl der Einwohner betrug im Jahr 1799. 53,798 christliche und 7044 jüdische Einwohner. Die Garnison besteht aus 10 Infanterie-

Batail-

Bataillonen, einem Cürassierregimente, einer Esquadron Husaren und einer Compagnie reitender Artillerie. Die Stadt liegt in einer sandigten Ebne in Form eines Halbzirkels am hohen Ufer der Weichsel, über welche eine Brücke nach der am andern Ufer liegenden Vorstadt Praga führt. Die Stadt hat ausser dem königlichen Schlosse noch viele Palläste, über 30 Kirchen, worunter eine den Protestanten, eine den unirten, eine den disunirten Griechen gehört, 11 Mönchs- und 6 Nonnenklöster. Es ist hier der Sitz einer Krieges- und Domainen-Kammer, einer Regierung, eines Pupillen-Collegiums und eines Inquisitoriats, auch der Aufenthalt eines Bischofs und eines Domkapitels, wobei 6 Prälaten und 10 Domherrn stehen.

1. Der steuerräthliche Lenczicsche Kreis. Darin

Lenczic, an der Bsura, mit einem Collegiatstifte, einer Kreis-Justizcommission und einem Inquisitoriate, liegt an Morästen, die dem Ort eine natürliche feste Lage geben, und enthielt im Jahr 1799. 2026 Einwohner.

Die übrigen Städte sind: Dombie mit 616, Dombrowice mit 1179 Einwohnern, Gostinin mit einer Kreis-Justizcommission und 588, Grzegorzewo mit 551, Gombin mit 1179, Kaczimirs mit 330, Kiernoce mit 308, Klodawa mit 1113, Krasniewice mit 424, Kuttno mit 1824, Lods mit 386, Osmolin mit 324, Parczenczew mit 758, Piontek mit 955, Zgierz mit 546, Zychlin mit 740 Einwohnern und Grabow.

2. Der Lowiczer Kreis. Darin

Rawa, am Flusse gleiches Namens, mit einer Kreis-Justizcommission und 1636 Einwohnern.

Lowicz, unter 37° 36′ der Länge und 51° 57′ der Breite, an der Bsura, mit einer Kreis-Justizcommission, einem

einem Inquisitoriate und einem Collegiatstifte. Es wird hier um Matthäi eine ansehnliche Messe gehalten, und die Zahl der Einwohner beträgt 2502.

Die übrigen Städte sind: Brzeczin am Flusse Wolborcz mit 1520, Bentow mit 311, Bielawy mit 461, Bolimow mit 572, Glowno mit 594, Jetzow mit 584, Inowlodz mit 346, Skiernewice mit 1294, Sobotta mit 304, Strykow mit 1450, Ujazd mit 592 und Wistkitki mit 716 Einwohnern.

3. Der Warschauer Kreis. Darin

Sochaczew, am Bsura-Fluß, mit 1655 Einwohnern. — Nowydwor, am Einfluß des Bug in die Weichsel, mit 634 Einwohnern. — Biala mit 311, Blonie mit 760, Czersk mit 356 Einwohnern, Gura mit einer Kreis-Justizcommission und 645, Goszczyn mit 511, Grojec mit 707, Grodisk mit 377, Ilow mit 197, Mzczannow mit 1247, Mogielnice mit 851, Nadarzin mit 436, Nowemiasto mit 902, Piaseczno mit 593, Przybiszewo mit 623, Tarczyn mit 418, und Warka mit 923 Einwohnern.

IV. Neuostpreussen.

Neuostpreussens Grenzen sind zum Theil durch die Natur bestimmt, indem drei schiffbare Flüsse, die Weichsel im Westen, der Bug im Süden, die Memel im Osten das Land begränzen. Die Provinz zieht sich in Form eines Bogens um Ost- und Westpreussen; ist von diesen ältern Provinzen des preussischen Staats, dem russischen Antheile Littauens, Westgallizien und Südpreussen umgeben. Die Vereinigung dieser Provinz mit dem preussischen Staate

erfolgte

erfolgte theils durch den Tractat zu Grodno vom 25sten September 1793, theils durch den Tractat zu Petersburg vom 24sten October 1795 und vom 26sten Januar 1797. Den Flächeninhalt bestimmt Sotzmann auf 778, der geheime Rath von Holsche aber nur nach Wahrscheinlichkeit auf 915 Quadratmeilen, der auch die Länge der Provinz von 40 bis 54, die Breite von 11 bis 21 Meilen annimmt. Auf den mehrsten Charten, die bei Südpreussen angeführt sind, ist auch die Provinz Neuostpreussen enthalten.

Der Boden ist eben, deshalb an Mineralien arm, zum Theil sandigt, an einigen Orten aber, wie von Johannisburg bis Kauen, und in den Kreisen von Kalwary und Marienpol ausgezeichnet fruchtbar. Gewöhnlich wird der Körnerertrag von Roggen zum 4ten, vom Weitzen zum 5ten, in einigen der fruchtbarsten Gegenden aber auch von beiden Getreidearten zum 9ten bis 10ten Korn veranschlagt. Es wird viel Flachs, einiger Hanf und Hopfen gebaut, der Gartenbau aber vernachläßigt. Die Pferde sind klein, aber dauerhaft, das Vieh von ansehnlicher Größe; und es wird mehr auf Zuzucht als Milchereien gehalten. Die Schweine sind zahlreich, größtentheils von der langen Gattung mit hängenden Ohren. Die Schaafzucht ist beträchtlich, die Wolle aber grob. Die Bienenstöcke sind größtentheils in den Wäldern enthalten; und in manchen Gegenden gibt die Lindenblüthe dem von den Bienen daraus bereiteten Honig einen angenehmen Geruch und weisse Farbe. In den zahlreichen, zum Theil sehr angegriffenen Wäldern ist das Elendthier und der Auerochs selten. Wölfe und Füchse sind häufig. Auch trifft man noch Bären und Luchse, zuweilen auch Biber an. Von dem wilden Geflügel sind Auer- Birck- und Haselhöhner häufig. Ausser den bereits angezeigten Flüssen sind noch: die in den Bober fließende

Netta,

Netta, die Kososna und Hansche, wenigstens im Frühlinge und Herbst, schiffbar. Von den zahlreichen Landseen stehen einige mit Flüssen in Verbindung; und die Fischerei unter dem Eise ist beträchtlich. — Von den Landesproducten werden Getreide, Vieh, Häute, Flachs, Hanf, Leinsaamen und Hopfen ausgeführt. Die Luft ist gesund, wie das zum Theil hohe Alter und die Menge der Einwohner beweisen. Letztere war ansehnlich, ehe die Kriege zwischen Schweden, Polen und Russen im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, die Pest zwischen den Jahren 1709 bis 1711 und die innern Unruhen, welche der Auflösung Polens vorhergingen, nachtheilig auf Bevölkerung wirkten.

Die herrschenden Sprachen sind nach Verschiedenheit der Gegend: die polnische und littauische, und seit der preussischen Besitznehmung findet die deutsche mehrern Eingang.

Der Adel ist sehr zahlreich, aber zum Theil sehr arm, und wird durch Holsche auf 29,000 Familien angegeben. Die Bürger der zahlreichen kleinen Städte litten durch Unbestimmtheit der Privilegien, die man in Polen nur während der Lebenszeit dessen, der sie ertheilt hatte, als gültig annahm. Ihnen schadete der Druck des Adels und der Großen, die beträchtlichen jeder Stadt zugetheilten Ländereien, welche die Bürger sich größtentheils nur mit Ackerbau zu beschäftigen veranlaßte, indeß die zahlreichen Juden jedes bürgerliche Gewerbe an sich brachten.

Von den bäuerlichen Einsassen können Freischulzen, Lehnmänner, Wybranzen, Bojaren, Müller und Zinsbauern frei über ihr Grundstück als Eigenthum disponiren. Viele Zinsbauern haben durch besondere Contracte bestimmte Dienste und Abgaben übernommen. Ihr Acker gehört der Grundherrschaft. Allein die Gebäude sind ihr Eigenthum; und sie können solche, sobald sie abziehen, verkaufen. Die

königs-

königlichen Schaarwerksbauern haben eignes Inventarium, und sorgen selbst für ihre Gebäude, wozu sie ein gewisses Holz bekommen. Die adlichen Schaarwerksbauern sind Erbunterthanen.

In Betreff der Religion sind die Einwohner: Catholicken, die unter die Dioces des Bischofs von Plock gehören. Sie haben in der ganzen Provinz 44 Mönchs- und 10 Nonnenklöster und 5 ansehnliche von Piaristen verwaltete Schulanstalten, und einen beträchtlichen Schulfond, der aus den ehemaligen Jesuitergütern entsprang. Die unirten Griechen, oder solche, welche die Oberherrschaft des Pabsts anerkennen, besitzen 67 Kirchen und 3 Klöster. Die disunirten Griechen haben 3 Kirchen und 3 Klöster. Die Philipponen, zu der sich beinahe 1000 Familien bekennen, sind eine griechische Secte, die sich bei den Streitigkeiten mit dem Patriarchen Nikon, von Philipp Pustoswiat geleitet, trennten. Sie leisten keinen Eid; haben keine Priester, sondern nur Aeltesten, und in Betreff der Sakramente ihre eigenthümliche Meinung. Die Reformirten haben 3, die Lutheraner gleichfalls 3 Kirchen; und 80 Familien Tattarn, die als adlich betrachtet werden, indem sie ihre Güter von der Republik Polen, der sie nur zu Kriegsdiensten verpflichtet waren, zu adlichen Rechten erhielten, bekennen sich zum Islam; haben zwei Moscheen und einen Iman, den sie selbst wählen. Die Zahl der Juden ist sehr groß, und unter ihnen ist die Secte der Chasidim.

Die königlichen Einkünfte entspringen aus den ansehnlichen Domainen, die aus den ehemaligen Staroſteien, Tafelgütern und den Gütern der Geistlichkeit entstanden, welche letztere von denen daraus bei der Occupation angegebenen Einkünften als Competenz 50 Prozent erhält. Die Grundabgabe des Adels entstand, da dieser sich auf dem Reichstage 1791 von dem auf Ehre, Pflicht und Gewissen

angegebenen Ertrage seiner Güter 10 Prozent an den polnischen Schatz zu entrichten erklärte; und es wurden nach dem nämlichen Tarif unter preussischer Herrschaft die Abgaben auf 24 Prozent bestimmt. Derjenige von Adel, der nicht 10 warschauer Scheffel aussäet, war frei von der Offiara, und ist es jetzt von der Grundsteuer. Das Rauchfangsgeld, welches vom platten Lande und den Städten bezahlt wird, erhielt 1791 die Gestalt, daß von allen Grundstücken gewisse Prozente durch die Gemeinheit oder Grundherrschaft entrichtet wurden, die sie wieder repartirte und einhob; und es wurde diese Abgabe, so wie das Kopfgeld der Juden, seit preussischer Besitznehmung verdoppelt. Die Zölle werden von der Zoll- und Consumtionssteuer-Direction erhoben, welche auch die Abgaben vom Getränk, dem Schlachtviehe und Brodtkorn einhebt. Die Brückenzölle und Fuhrgelder sind mit in den Domainen für königliche Rechnung verpachtet, und Forstämter verwalten die königl. Forsten; und durch das Stempelpapier, Postregal und die von der Seehandlungssocietät verwalteten Geschäfte entspringen auch noch königl. Einkünfte.

Die Verfassung der Provinz in Betreff der Gesetze ist durch die Verordnung wegen der Gesetze und Rechte in Neuostpreussen vom 30sten April 1797 bestimmt, und in Betreff der intestat Erbfolge, der geistlichen Zinse und Zehnten und der vor dem 1sten September 1797 geschlossenen Ehen gelten noch die ehemaligen Rechte.

Hohe Collegia sind: die beiden Kammern und die beiden Regierungen zu Warschau und Plock. Gemäß Ressort-Reglement vom 3ten März 1797 verwalten die neuostpreussischen Kammern ausser den Geschäften, welche die Kammern in den übrigen Provinzen betreiben, die Landeshoheits- Grenz- Huldigungs- Auswanderungs- Abfahrts- und Abschoß-Sachen, die Lehnsachen, die katholischen, griechischen

chischen und protestantischen geistlichen Kirchen- und Schulsachen. Dagegen sind bei diesen Kammern keine Justiz-Deputationen, sondern alle Geschäfte, welche in den andern preussischen Provinzen von den letztern betrieben werden, gehören vor die Regierungen. Auch die Provinzial-Zoll- und Consumtionssteuer-Directionen haben keine eigne Gerichtsbarkeit, sondern führen, gemäß Reglement vom 6ten Juni 1795, ihre Streitigkeiten mit Privatpersonen durch die Fiskäle bei den Regierungen aus. Mit jeder Kammer ist ein Collegium medicum et sanitatis verbunden. Die Polizei in den Städten und auf dem platten Lande wird durch die landräthlichen Officia verwaltet. Es haben nämlich die Landräthe in Neuostpreussen auch die Geschäfte der Steuerräthe; und ihnen ist ein Kreisrath, welcher zugleich erster Rendant ist, ein zweiter Rendant und ein Kreissecretair zugeordnet. Die Kammerräthe betreiben in Neuostpreussen die Geschäfte der Departementsräthe. Die Domainen-Justizcommissarien werden als fiskälische Syndici zu Untersuchungen und zu Einziehung von Informationen gebraucht; und die Kreisgerichte verwalten die Justiz in den Domainen, Städten und adlichen Gütern.

Die Provinz wird eingetheilt in:

1. Das Kammer-Departement zu Plock.

Es enthält auf den Grund der trigonometrisch berechneten Charte des Departements 311 Quadratmeilen, und jede Quadratmeile zu 740 Hufen 22⅔ Morgen gerechnet, sind im Departement 230,370 Hufen magdeb. enthalten, wovon $\frac{5}{9}$ oder 127,984 H. angebaut und $\frac{4}{9}$ des Bodens oder 102,386 H. Wald, Moor, Heide, Gewässer oder anderes unbebautes Land sind. Es liegen im Departement 43 Städte mit 70 Kirchen, 5640 bebauten und 2756 wüsten

sten Feuerstellen. Die Zahl der sämmtlichen städtischen Einwohner ist 43,690. Hierunter sind 2886 vom Militair. Vom Civilstande waren 40,804, hierunter 2756 Professionisten und 10,899 Juden. Zu diesen Städten gehören nur 13 ländliche Ortschaften, aber mit Inbegriff des Bodens, auf dem die Städte liegen, ungefähr 4000 Hufen. Die Aussaat bei den Städten betrug 1035 Winspel; die Stadtwälder bestanden aus 9330 Morgen magdb. und im Jahre 1801 waren in den Städten 1643 mit Ausnahme des Militairs und der Juden, hierunter 83 unehliche und 13 todt geboren worden; gestorben aber sind in den Städten 1296.

Auf dem platten Lande wurden geboren 12,614, hierunter 499 unehliche und 74 todte: und es starben 10,013; und die Zahl der sämmtlichen in diesem Departement geschlossenen Ehen betrug 2596. Die Zahl der sämmtlichen ländlichen Feuerstellen betrug 45,380. Hievon liegen in den Domainen, die ungefähr $\frac{1}{7}$ vom Flächeninhalt des Departements betragen, 10,182 Feuerstellen, und von 50,935 Menschen bewohnt sind, die in 213 Vorwerken und 506 Dörfern leben. Diejenigen dieser Ortschaften, welche nahe an einander liegen, sind zu 23 Domainenämtern oder großen Pachtungen vereinigt. Die entlegenern Ortschaften bilden 61 kleinere Pachtungen, die in der Folge vererbpachtet werden sollen. Ueberhaupt befinden sich in den Domainen 7255 Bauern, 217 Kossäten, 126 Colonisten, und die Seelenzahl der letztern, mit Inbegriff ihrer Kinder und ihres Gesindes, beträgt 1630. Die königl. Forsten werden auf 20,000 Hufen magdeb. angegeben, und stehen unter 8 Forstämtern. — Die Zahl der dem Adel gehörigen Feuerstellen beträgt 35,173, die Zahl der darin lebenden Einwohner 195,427. Diese bestehen aus 14,160 Bauern, 1885 Kossäten und 8790 Käthnern und Büdnern. Die Zahl der dem Adel zugehörigen ländlichen Ortschaften beträgt

1391 Vorwerke, und 2893 Dörfer, und die Hufenzahl aller adlichen Besitzungen, die ungefähr auf 12 Mill. Thaler geschätzt werden, beträgt 180,296 Hufen; und man nimmt an, daß $\frac{2}{3}$ vom Flächeninhalt der adlichen Güter aus Wäldern bestehen.

Der Boden des Departements ist größtentheils eben, hin und wieder sandigt und deshalb die Fruchtbarkeit nicht überall gleich. Er ist durch eine Menge kleiner Flüsse durchschnitten, und ausser denen, die schon im Eingange genannt sind, verdienen noch: die Orzec und Sqawa als flößbar, die Pisznica als zum Theil flößbar bemerkt zu werden. Mehrere Flüsse können noch flößbar gemacht werden. Landseen sind im Departement nicht enthalten. Von Mineralien befinden sich in der Nachbarschaft der Flüsse Omulef und Orzec Eisenerz, welches in 5 Eisenschmelzen bearbeitet wird, Braunkohle und Bernstein; letzterer wird in nicht unbeträchtlichem Vorrath am Omulef und Narew gefunden. Der Staat aber hat sich des Regals der Bernsteingräberei begeben. Die Kalkbrüche sind unbeträchtlich. Von Kupfer und Steinkohlen hat man einige Spuren entdeckt; und ein Gesundbrunnen zu Niestempowo, zwei Meilen von Pultusk, hat seinen großen Ruf verloren. Wichtiger sind die Producte aus dem Pflanzenreiche. Es sind zwar manche Gegenden holzarm, im Ganzen aber sind die Waldungen ansehnlich, und gewinnen durch bessere Forstwirthschaft. Es sind 2 adliche Glashütten, 9 Aschbrennereien und 44 Theerofen in Thätigkeit, wovon letztere 9000 Tonnen Theer und 500 Tonnen Terpentin jährlich liefern; und es können allein aus den königlichen Forsten jährlich 26,000 Stämme Kiefern und 300 Eichen ausgeführt werden. Die Aussaat betrug im Jahr 1801. 2600 Winspel Weitzen, 16,000 W. Roggen, 4800 W. Gerste, 9500 W. Haber, 1200 W. Erbsen und Hirse, 2300 W. Buchweitzen,

3400

3400 W. Kartoffeln, 200 W. Wicken und 185 W. Leinsaat; und man rechnet, daß nach Abzug dessen was die Einwohner zur eignen Consumtion bedürfen, 9500 Winspel Weitzen, 33,000 W. Roggen, 10,000 W. Gerste, 1200 W. Haber, 1000 W. Erbsen verkauft werden. Diese sehr ansehnliche Ausfuhr hat ihren Grund theils darin, daß der gemeine Mann viel Buchweitzen und Hirse, aber verhältnißmäßig wenig Getreide consumirt, theils aber auch darin, daß längst der Grenze viel Getreide, besonders vom Adel, aus den östreichschen Provinzen aufgekauft und weiter verführt, hiedurch aber die Summe des ausgeführten Getreides beträchtlich vermehrt wird. Der Hopfenbau ist unbeträchtlich. Es werden ungefähr jährlich 40 Winspel gewonnen. Taback wird wenig gepflanzt, und ungefähr 100 Centner gewonnen. Um so mehr aber gewinnt der bisher vernachläßigte Gartenbau. Es werden immer mehr Obststämme gepflanzt; und ihre Zahl wird in wenig Jahren beträchtlich seyn.

Die Anzahl der Pferde beträgt jetzt 46,136, des Rindviehes mit Inbegriff des Jungviehes und der Kälber 195,925, der Schweine 91,680, der Schaafe und Lämmer 192,360, wovon 6045 schwere Stein Wolle gewonnen worden. Die Bienenzucht ist ansehnlich. Die Zahl der Gartenbienenstöcke beträgt 27,075 und die der Waldbienen 11,480. — Eigentliche Fabriken enthält das Departement nicht, wohl aber die bereits angezeigten 2 Glashütten, 5 Eisenschmelzen, 44 Theerofen, 9 Aschbrennereien, einzelne Wollenarbeiter, Tuchmacher und Färber in den Städten; und die Zahl der sämmtlichen auf dem Lande und in den Städten lebenden Professionisten beträgt 5357. — Ausfuhrartikel sind: Theer, Asche, Holz, Leder, Getreide, Vieh, Schweine, Talg, Honig und Federn; und der Werth sämmtlicher Ausfuhr beträgt 485,000 Thaler. Aus andern

Provin-

Provinzen hatte das Departement im Jahr 1801. 204,000 Thaler erhalten. Es betrug also der Werth seiner eignen ausgeführten rohen Erzeugnisse 281,000 Thaler; der ausgeführten Fabrikate 5300; und der Gewinn an Transitowaaren kann ungefähr 45,000 Thaler betragen haben. Dagegen betrug der Werth der Einfuhr 676,000 Thaler. Die Ausfuhr geschieht größtentheils auf den schiffbaren Flüssen; und die Zahl der großen Flußfahrzeuge beträgt 217. Es werden jährlich über 50 neu gebaut oder aus Gallizien gekauft, weil sie wegen ihrer ungeschickten Bauart nur mit vieler Mühe und Kosten stromaufwärts zurückgeschafft werden können, und um dieses zu vermeiden häufig in den Seestädten verkauft werden. Gegenwärtig aber sind schon Anstalten zum Bau besserer Fahrzeuge gemacht worden.

Die Einwohner sind der Sprache nach entweder Polen oder Deutsche, ihrer Religion nach sind sie Catholicken, die unter der Diöces des Bischofs von Plock und des Bischofs von Cujavien stehen. Sie haben ein Domkapitel zu Plock, bei dem 32 Canonici stehen, 2 Collegiatstifte zu Plock und Pultusk, 3 Aebte, ein Stift mit regulirten Chorherrn, 18 Mönchs- und 4 Nonnenklöster, worin 417 Mönche und 95 Nonnen leben, ein Eremiten-Institut für abgelebte Pfarrer, 286 Kirchen, worunter 23 Filialkirchen, 25 Kapellen und Bethäuser mit inbegriffen sind; und die dabei angesetzten Geistlichen sind: 209 Pröbste und 120 Vicarien, die unter der Aufsicht von 23 Decanen stehen. Die Seelenzahl der sämmtlichen Catholicken ist 280,192. Die Lutheraner besitzen nur 2 Kirchen und ihre Seelenanzahl beträgt ungefähr 12,000; die Zahl der Reformirten 382, der Juden 22,968. Es wohnen davon 10,800 in den Städten; und sie besitzen 24 Synagogen. Die Schul- und Bildungsanstalten sind: die beiden Seminarien zu Plock und Pultusk, zwei Missionar-Institute zu Plock und Mlawa,

zwei

zwei große lateinische Schulen zu Plock und Pultusk. Bei den mehrsten Klöstern und in den Städten sind Schulen. Auf dem Lande besitzen die Catholicken nur fünf Schulen. In den lutherischen Dörfern im Lipnoer und Wyszogroder Kreise ist beinahe in jedem Kreise ein Schulmeister angesetzt; und in den 11 Garnisonsstädten werden für die Bürger und das Militair Knaben- und Mädchenschulen errichtet, mit denen auch Industrieschulen verbunden sind. In den Cadettenhäusern zu Culm und Kalisch werden aus diesem Departement 30 adliche Knaben, in dem Violetten-Institut zu Plock für bischöfliche Rechnung 10 Waisenknaben, bei den barmherzigen Schwestern nach dem Verhältniß des Fonds und der milden Beiträge 12 bis 15 verwaisete Mädchen erzogen. Es sind in diesen beiden Klöstern bei den Norbertiner-Nonnen zu Plock und den Benedictiner-Nonnen zu Sierps weibliche Pensionsanstalten; und es werden in jedem Kloster ungefähr 20 junge Frauenzimmer erzogen. Bei dem Liceum zu Plock, den Benedictinerschulen zu Pultusk und Sierps werden 2 bis 300 Pensionärs gegen billige Bedingungen aufgenommen.

Den Ständen nach zerfallen die Einwohner: in den Adel. Hierunter sind 709 Besitzer großer Güter, überhaupt 9834 Adliche, die Güter besitzen, und 11354 Adliche ohne Grundeigenthum. Die Real-Rechte der größern und kleinern adlichen Grundstücke sind sich gleich. Allein die Söhne des kleinern Adels, deren Väter nicht ein Einkommen von 150 Thaler nachweisen können, sind Cantonpflichtig. Die Bürger sind größtentheils in Armuth. Doch gewinnt der Bürgerstand seit preussischer Besitznehmung durch gesicherte Rechte und vermehrten Erwerb, und die ländlichen Grundstücke bei Immediat-Städten haben adliche Rechte. Cölmische Güter wie in Ostpreussen gibt es nicht. Wohl aber gibt es 56 Woytostwen und Lahn- oder Wybrancen-

Güter. Erstere, deren Zahl 28 beträgt, entsprangen, indem gewöhnlich 6 polnische Hufen von den Starosteien abgesondert und einem Woyt oder Voigt, der die Polizei und das Recht in den Städten verwaltete, statt des Gehalts gegeben wurden. Auf den Wybrancen haftete ein Ritterdienst, indem sie für die ihnen eigenthümlich ertheilte Hufen auf eigne Kosten Mannschaften zu Kriegsdiensten stellen mußten. Noch gibt es besonders in den bischöflichen Gäteen viele Emphiteuten und Gratialbesitzer. Wenn letztere sterben, oder bei erstern, wenn ihr auf bestimmte Jahre abgeschlossener Contract abgelaufen ist, fallen die Ländereien an den Grundherrn. Die verschiedenen Qualitäten der bäuerlichen Grundeigenthümer sind Zinsbauern, wozu die auf den Rhodeplätzen angesetzten Colonisten gehören. Die Zahl der Zinsbauern, die eine ganze culmische Hufe besitzen, ist 2027, derer, die eine halbe Hufe besitzen, 1129, Dienstbauern, die eine ganze, 2555, die eine halbe Hufe haben, 1546. Die Bauern der adlichen Güter sind Erbunterthanen.

Die hier zusammengestellten Angaben liefern nachstehende Schlußfolgen: Die Volksmenge ist 315,542. Hievon kommen auf jede städtische Feuerstelle ungefähr $7\frac{4}{5}$, auf jede ländliche gegen 6 und auf jede Quadratmeile ungefähr $1014\frac{1}{2}$ Menschen. Da das Militair und die Juden nicht mit in den Bevölkerungslisten aufgeführt sind, so hat das folgende blos auf die christlichen Einwohner vom Civilstande Bezug. Auf $20\frac{1}{2}$ Menschen kommt eine Geburt, und von 122 neugebornen Kindern sind 5 unehlich. Auf $112\frac{1}{2}$ Menschen kommt eine Ehe, und beinahe der 26ste Mensch stirbt jährlich. Unter ungefähr 616 Menschen ist ein Klostergeistlicher, unter $14\frac{6}{7}$ Menschen ein Adlicher, und von $13\frac{8}{11}$ Menschen ist einer ein Jude.

Die

Die hohen Collegia in diesem Departement sind: die Kammer zu Plock, mit der die Kirchen- und Schulen- und die Medicinal- und Sanitäts-Deputation verbunden sind. Auch stehen unter der Kammer die Provinzial-Landes-Revenüen-Casse, worin, da in Neuostpreussen nicht der Unterschied zwischen Kriegs- und Domainen-Casse statt findet, alle königlichen Einkünfte fließen, und 6 landräthliche Officien; die Regierung zu Plock ist mit dem Pupillen- und Criminal-Collegium verbunden. Doch treten bei Bearbeitung der Pupillen- und Criminalgeschäfte noch besondere Räthe hinzu. Es stehen unter der Regierung 7 Kreis-Justizcommissionen und 2 Inquisitoriate; und als Untergerichte sind in diesem Departement 12 Kreisgerichte befindlich.

Das im Departement liegende Militair besteht: aus 2 Füsilier-Bataillonen, 3 Esquadrons Dragoner, eben so viel Towarczisz und 3 Esquadrons Husaren.

Das Departement wird nach 6 landräthlichen Kreisen eingetheilt in:

1. Den Lipnoschen Kreis. Darin

Lipno, mit einer Kreis-Justizcommission, landräthlichem Officium und Kreisgericht, 2 Kirchen, 137 Feuerstellen, 43 Scheunen und 1273 Einwohnern.

Die übrigen königl. Städte sind:

Bobrownick, mit 72 Feuerstellen, 56 Scheunen und 343 Einwohnern. — Dobrzyn an der Weichsel, mit 2 Kirchen, einem Franziskanerkloster, 216 Feuerstellen, 47 Scheunen und 1557 Einwohnern. — Rypin, mit 2 Kirchen, 124 Feuerstellen, 32 Scheunen und 1055 Einwohnern.

Adliche Städte sind: Dobrzyn an der Drewenz, mit 2 Kirchen, 83 Feuerstellen, 17 Scheunen und 1147 Einwohnern. — Kikol, mit 53 Feuerstellen und 478

Einwohnern. — Skompe, mit 107 Feuerstellen, 85 Scheunen und 581 Einwohnern.

2. Den Mlawaer Kreis. Darin

Mlawa. In dieser Stadt darf kein Jude wohnen. In ihr sind: ein landräthliches Officium, eine Kreis-Justizcommission, ein Kreisgericht, ein Missionarien-Convent, 2 Kirchen, 124 Feuerstellen, 32 Scheunen und 1055 Einwohner.

Sierps, zur Hälfte königlich, zur Hälfte adlich, enthält ein Kreisgericht, ein Benedictiner Mönchs- und Benedictiner Nonnenkloster, 110 Feuerstellen, 42 Scheunen und 867 Einwohner.

Von den andern kleinen Städten ist nur noch Radzionz königlich, und enthält 127 Feuerstellen, 57 Scheunen und 1041 Einwohner. Adlich aber sind: Biezun, mit 161 Feuerstellen, 61 Scheunen und 1411 Einwohnern. — Kuczburg, mit 2 Kirchen, 40 Feuerstellen, 32 Scheunen und 238 Einwohnern. — Radzanowo, mit 78 Feuerstellen, 42 Scheunen und 582 Einwohnern. — Szrensk, mit 2 Kirchen, 121 Feuerstellen, 57 Scheunen und 867 Einwohnern. — Zuronim, mit einem Reformatenkloster, 2 Kirchen, 71 Feuerstellen, 60 Scheunen und 604 Einwohuern. — Zielun und Niecborg, zwei adliche Marktflecken.

3. Den Ostrolenkaschen Kreis. Darin

Ostrolenka, mit einer hölzernen Brücke über den Narew, in welchen hier der Omulef fällt, mit einer Kreis-Justizcommission, landräthlichem Officium, und Kreisgericht, Bernhardinerkloster, 2 Kirchen, 366 Feuerstellen, 158 Scheunen und 2157 Einwohnern.

Die kleinern königl. Städte sind: Ostrow, mit einem Kreisgericht, 114 Feuerstellen, 90 Scheunen und 1093 Einwohnern. — Andrzejewo, mit 117 Feuerstellen, 84 Scheunen

Scheunen und 553 Einwohnern. — Brock, mit 123 Feuerstellen, 88 Scheunen nnd 657 Einwohnern. — Myszyniec, mit 135 Feuerstellen, 65 Scheunen und 977 Einwohnern. — Nurr, mit 82 Feuerstellen, 44 Scheunen und 411 Einwohnern.

Czisżewo, eine adliche Stadt, mit 52 Feuerstellen, 5 Scheunen und 429 Einwohnern.

4. Den Przacznicschen Kreis. Darin

Przacznic, mit einer Kreis-Justizcommission, landräthlichem Officium, Kreisgericht, einem Bernhardiner Mönchs- und Bernhardiner Nonnenkloster, 3 Kirchen, 262 Feuerstellen, 137 Scheunen und 1587 Einwohnern.

Ciechanow, mit einem Kreisgericht, einem Augustiner Mönchskloster, 2 Kirchen, 208 Feuerstellen, 45 Scheunen und 1142 Einwohnern.

Die kleinern königlichen Städte sind: Chorzellen, mit 155 Feuerstellen, 79 Scheunen und 804 Einwohnern. — Janow, mit 2 Kirchen, 171 Feuerstellen, 93 Scheunen und 880 Einwohnern.

Krzinanowga, eine adliche Stadt, mit 49 Feuerstellen; wird aber jetzt zum platten Lande gerechnet.

5. Den Pultusker Kreis. Darin

Pultusk, am Narew, mit einem bischöflichen Schlosse, Kreis-Justizcommission, Inquisitoriate, landräthlichem Officium, Kreisgerichte, einem Benedictiner und Reformaten Mönchskloster, einem bischöflichen Seminarium, einem Gymnasium und Kloster der barmherzigen Schwestern, 7 Kirchen, 250 Feuerstellen, 39 Scheunen und 2765 Einwohnern.

Die kleinern königl. Städte sind: Makow, mit 222 Feuerstellen, 37 Scheunen und 1643 Einwohnern. — Nowemiasto, mit 68 Feuerstellen, 44 Scheunen und 489 Ein-

Einwohnern. — Sierock, am Narew, mit 2 Kirchen, 93 Feuerstellen, 43 Scheunen und 486 Einwohnern. — Rozan, am Narew, mit einem Kreisgericht, 113 Feuerstellen, 50 Scheunen und 654 Einwohnern. — Wyszkow, mit 94 Feuerstellen, 69 Scheunen und 686 Einwohnern.

Nasielsk, eine adliche Stadt, mit 159 Feuerstellen, 17 Scheunen und 1717 Einwohnern.

6. Den Wyszogroder Kreis. Darin

Plock, unter 37° 13′ der Länge und 52° 22′ 5″ der Breite, der Sitz der Kammer und Regierung, einer Kreis-Justizcommission, eines Inquisitoriats, Kreisgerichts, Seminariums, katholischen Gymnasiums, Domkapitels, und Collegiatstifts, enthält ein Dominikaner und ein Reformaten Mönchskloster, ein Norbertiner Nonnenkloster und ein Kloster der barmherzigen Schwestern, 3 Kirchen, 445 Feuerstellen, 48 Scheunen und 3997 Einwohner.

Wyszogrod, an der Weichsel, mit einem landräthlichen Officium, einem Kreisgericht, einem Franziskanerkloster, 3 Kirchen, 182 Feuerstellen, 53 Scheunen und 2179 Einwohnern.

Die übrigen königl. Städte sind: Bielsk, mit 2 Kirchen, 69 Feuerstellen, 53 Scheunen uud 366 Einwohnern. — Bodzanowo, mit 43 Feuerstellen, 31 Scheunen und 258 Einwohnern. — Czerwinsk, mit 46 Feuerstellen, 24 Scheunen und 325 Einwohnern. — Plonsk, mit einem Carmeliter Mönchskloster, 2 Kirchen, 182 Feuerstellen, 53 Scheunen und 1700 Einwohnern. — Sochoczin, mit 51 Feuerstellen, 38 Scheunen und 282 Einwohnern. — Zakroczin, mit einem Capuzinerkloster, 2 Kirchen, 72 Feuerstellen, 20 Scheunen und 536 Einwohnern.

Drobin, eine adliche Stadt, mit 2 Kirchen, 100 Feuerstellen, 15 Scheunen und 756 Einwohnern.

2. Das

2. Das Bialystokſche Kammer-Departement.

Es enthält nach der Angabe Sotzmanns 452 Quadratmeilen; und es liegen darin 84 Städte, die im Jahr 1798 13,179 Feuerſtellen, 135 Kirchen, 5616 Scheunen enthielten. Die Zahl der ſämmtlichen Einwohner vom Civilſtande betrug 78,155, vom Militairſtande 6987 Menſchen. Die königlichen Domainen bildeten 53 Aemter. Hiezu gehören 361 auf Zeitpacht und 6 auf Erbpacht ausgegebene Vorwerke, 35 auf Zeitpacht und 8 auf Erbpacht ausgegebene Meiereien und 2409 Dörfer. Im Jahr 1798 waren in ſämmtlichen Domainen 37,271 Feuerſtellen und 228,709 Einwohner enthalten. Dem Adel gehören 484 Vorwerke, 21 Meiereien, 64 große Herrſchaften, überhaupt aber 2637 adliche Ortſchaften, die im Jahr 1798. 38,361 Feuerſtellen und 205,812 Einwohner enthielten. Ueberhaupt aber betrug, nach einer andern Angabe, die Zahl aller ländlichen Ortſchaften 4954, der darin enthaltenen Feuerſtellen 74,391, der Einwohner 434,520 Menſchen. Folglich enthielt das ganze Departement 512,675 Einwohner. Die Zahl der Gebornen betrug im Jahr 1801 mit Ausnahme des Militairs und der Philipponen 25,916, worunter 698 unehliche waren; der Geſtorbenen 17,967, der neuen Ehen 4754.

Der Boden des Departements iſt eben; an einigen Orten ſandigt, an andern vorzüglich aber im Kalwaryſchen und Marienpolſchen Kreiſe von einer Fruchtbarkeit, die der in den preuſſiſchen Niederungen beinahe gleich kommt. Er iſt arm an Mineralien, aber mit vielen Wäldern bedeckt, wovon manche aber äuſſerſt mitgenommen ſind; und die königlichen Forſten ſtehen unter 15 Forſtämtern. Die häufigſten Holzgattungen ſind Nadelhölzer; in einigen Gegenden aber gibt es auch Büchen und Eichen. Es wird Holz ausgeführt, und auſſer dem ſind noch 2 Glashütten, 75

Theer-

Theerofen, 48 Ziegeleien und einige Pottaschbrennereien in Thätigkeit.

Die Getreide-Aussaat kann nur aus Nachrichten vom Jahr 1798 angegeben werden, und betrug 1600 Winspel 20 Scheffel 11 Metzen Weitzen, 25,800 W. 14 S. 12 M. Roggen, 5496 W. 20 S. 10 M. Gerste, 15,117 W. 10 S. 13 M. Haber, 1457 W. 14 S. 15 M. Erbsen, 65 W. 15 S. 9 M. Leinsaamen, 7 W. 6 S. 9 M. Wicken, 42 W. 1 S. Hirse, 6768 W. 10 S. 9 M. Kartoffeln, 2056 W. 13 S. 3 M. Buchweitzen. Der nur aus Tabellen vom Jahr 1797 auszumittelnde Viehbestand betrug 109,266 Pferde, 455,657 Stück Rindvieh, 462,820 Schaafe und Lämmer und 230,073 Schweine. Fabriken gibt es im Departement gar nicht. Es fehlen selbst noch Professionisten, um viele rohe Producte, die hier vortheilhafter als in andern Provinzen zubereitet werden könnten, zu vervollkommnen. Ausfuhr-Artikel sind: Getreide, Leinsaamen, Flachs, Hanf, Hopfen, Holz, Theer, Asche, Schlachtvieh, Leder, Honig, Borsten auch Federn. Allein der Werth der Einfuhr kann, so wie der der Ausfuhr, nicht genau bestimmt werden.

Die im Departement herrschenden Sprachen sind: die polnische, littauische und deutsche. Der Religion nach sind die Einwohner Catholicken, bei denen die Zahl der Communicanten laut Tabellen vom Jahr 1801, 330,992 betrug. Sie stehen unter der Diöces von Plock und Wygry, und besitzen 26 Mönchs- und 6 Nonnenklöster. Bei den unirten Griechen wurde die Zahl der Communicanten auf 45,630 angegeben. Sie stehen unter der Diöces Suprasl; besitzen 67 Pfarrkirchen und 3 Klöster. Die disunirten Griechen haben nur 3 Kirchen und 3 Klöster und die Zahl der Communicanten betrug 2149. Bei den Lutheranern, die noch keine bestimmte Kirchspiele haben, stieg

die

Digitized by Google

die Zahl der Communicanten auf 7567. Die Reformirten besitzen 3 Kirchen. Die Anzahl der Communicanten war 690. Die Philipponen werden auf 1000 Familien angegeben; der Muhamedaner, die 2 Moscheen besitzen, auf 80 Familien; und die Zahl der Juden betrug im Jahr 1798 blos in den Städten 26,941. Die auf dem platten Lande waren noch nicht mit Gewißheit zu bestimmen. In Betreff der Stände sind die Einwohner denen im vorigen Departement gleich. Die Zahl der Adlichen, die ein Grundeigenthum besaßen, betrug im Jahr 1798. 14,247 und derer, die kein Grundeigenthum hatten, 1028. Die Zahl der Lehnschulzen war 432, der Setzschulzen 729, der Müller 332, der Krüger 2820, der ganzen Bauern 14,193, der halben 26,243, der ganzen Kossäten 4296, der halben 1863, der Kätner und Büdner 2684; und da die Tabellen nicht von einem und demselben Jahre sind, so können die Resultate nicht mit völliger Bestimmtheit angegeben werden. Im Jahr 1798 kamen auf jede städtische Feuerstelle beinahe 6, auf jede ländliche ungefähr 5⅞ Menschen. In den Städten war beinahe der 3te Mensch ein Jude, und die Bevölkerung jeder Quadratmeile betrug ungefähr 1156¼ Menschen. Wenn man annimmt, daß die Volksmenge, die sich wahrscheinlich vermehrt hat, noch eben so stark, wie im Jahr 1798 sey, so würde sich nach den Geburts- und Sterbelisten von 1801 ergeben, daß auf 19⅞ eine Gebnrt, auf 107¾ eine neue Ehe und auf 28⅞ ein Sterbefall kommen; und im Jahr 1801 überstieg die Zahl der Gebornen die der Gestorbenen um 7949. Die Volksmenge wird sich noch beträchtlich vermehren, da manche Epidemien, wie das Scharlachfieber, sich hier noch wenig äussern, den Kinderblattern, die im Jahr 1801. 2624 Menschen wegrafften, durch Einführung der Schutzblattern und Belehrung des gemeinen Mannes, und überhaupt allen Epidemien, so wie

dem

dem venerischen Uebel, durch gute Medicinalanstalten entgegen gewirkt wird. — Das Militair besteht aus 2 Füsilier-Bataillonen, 3 Dragoner- 12 Towarczisz- und 10 Husaren-Esquadrons.

Die Landescollegien in diesem Departement sind: die Krieges- und Domainen-Kammer zu Bialystok, mit der eine Kirchen- und Schulen- und eine Medicinal- und Sanitäts-Deputation verbunden ist, und unter der die Haupt-Landes-Revenüen-Casse steht. Die Regiernng zu Bialystok, mit der das Pupillen-Collegium und die Criminal-Jurisdiction verbunden ist, hat unter sich 7 Kreis-Justizcommissionen und 3 Inquisitoriate. Zu Untergerichten dienen 20 Kreisgerichte, und die Polizei in den Städten und auf dem platten Lande wird durch die landräthlichen Officien verwaltet, nach welchen das Departement in folgende 10 Kreise eingetheilt wird, in:

1. Den Marienpolschen Kreis. Darin

Marienpol, an der Scheſſuppe, mit einem landräthlichen Officium, einem Marianenkloster, 139 Häusern und 1178 Einwohnern.

Neustadt, an der Scheſſuppe, mit einer Kreis-Justizcommission, Carmeliterkloster, 231 Feuerstellen und 2320 Einwohnern.

Die kleinern königl. Städte sind: Johannisburg oder Sodargen, an der Memel, mit 48 Feuerstellen und 215 Einwohnern. — Ludwinowen, an der Scheſſuppe, mit 131 Feuerstellen und 312 Einwohnern. — Pilwiszken, an der Scheſſuppe, mit 67 Feuerstellen und 333 Einwohnern. — Prenn, mit einem Kreisgericht, 204 Feuerstellen und 1224 Einwohnern. — Sapieczyczken, an der Memel, mit 32 Feuerstellen und 107 Einwohnern.

Adliche Städte sind: Balwierzyczki, an der Memel, mit 107 Feuerstellen und 920 Einwohnern. — Poniemon,

niemon, an der Memel, mit 57 Feuerstellen und 480 Einwohnern. — Szaki, mit einem Kreisgericht, 65 Feuerstellen und 574 Einwohnern.

2. Den Kalwaryschen Kreis. Darin

Kalwary, in einer sumpfigen Gegend an der Scheßuppe, mit einem landräthlichen Officium und Kreisgericht, 440 Feuerstellen und 2705 Einwohnern, worunter 1148 Juden sind.

Wilkowiszken, mit einem Kreisgericht, 314 Feuerstellen und 1804 Einwohnern, worunter 1237 Juden sind.

Wirballen, mit einem Dominikanerkloster, 245 Feuerstellen und 1630 Einwohnern.

Die kleinern königl. Städte sind: Lubow, mit 84 Feuerstellen und 425 Einwohnern. — Olitta, mit 33 Feuerstellen und 219 Einwohnern. — Wislitten, mit 287 Feuerstellen nnd 1579 Einwohnern, worunter 679 Juden sind.

Simno, eine adliche Stadt, mit 103 Feuerstellen und 703 Einwohnern.

3. Den Wigryschen Kreis. Darin

Wigry, ein schön gebautes Camaldulenserkloster, in einem Landsee auf einer Insel, zu der ein Damm führt; ist zum Sitz eines Bischofes bestimmt, und gibt dem Kreise den Namen.

Seyne, mit einer Kreis-Justizkommission, einem Inquisitoriate, und ansehnlichen Dominikanerkloster, enthät 96 Feuerstellen und 516 Einwohner.

Suwalken, mit einem landräthlichen Officium, Kreisgericht, 214 Feuerstellen und 1184 Einwohnern, worunter gar keine Juden sind.

Die übrigen königl. Städte sind: Berzniki, mit 68 Feuerstellen und 304 Einwohnern. — Filippowo, mit

mit 120 Feuerstellen und 795 Einwohnern. — Jeleniewo, mit 49 Feuerstellen und 346 Einwohnern. — Krasnopol, mit 105 Feuerstellen und 533 Einwohnern. — Lyszkowo, an der Memel, mit 43 Feuerstellen und 249 Einwohnern. — Losdszey, mit einem Kreisgericht, 217 Feuerstellen und 1537 Einwohnern. — Przerosl, mit 230 Feuerstellen und 1166 Einwohnern. — Punsk, mit 59 Feuerstellen und 583 Einwohnern. — Serrey, mit 215 Feuerstellen und 1094 Einwohnern. — Szczebra, mit 46 Feuerstellen und 219 Einwohnern. — Wyzainen, mit 205 Feuerstellen und 946 Einwohnern.

Die adlichen Städte sind: Bakalarzewo, mit 67 Feuerstellen und 405 Einwohnern. — Leypuhn, mit 42 Feuerstellen und 233 Einwohnern. — Metellen, mit 66 Feuerstellen und 297 Einwohnern. — Miroslaw, mit 48 Feuerstellen und 220 Einwohnern. — Raczki, mit 165 Feuerstellen und 766 Einwohnern. — Wyenszien oder Weisza, mit 85 Feuerstellen und 518 Einwohnern.

4. Den Dombrowaschen Kreis.

Die königlichen Städte sind: Dombrowa, der Sitz des landräthlichen Officiums, einer Kreis-Justizcommission, enthält 123 Feuerstellen und 737 Einwohner. — Koryszin, mit 52 Feuerstellen und 252 Einwohnern. — Lipsk, am Bober, mit 256 Feuerstellen und 945 Einwohnern. — Kuznika, mit einem griechischen Basilianerkloster, 35 Feuerstellen und 427 Einwohnern. — Nowidwor, am Einfluß des Bug in die Weichsel, mit einem Kreisgericht, 96 Feuerstellen und 555 Einwohnern. — Suchowolla, mit einem Kreisgericht, 218 Feuerstellen und 939 Einwohnern.

Die adlichen Städte sind: Holinka, mit 45 Feuerstellen und 225 Einwohnern. — Sopackin, mit 96 Feuer-

Feuerstellen und 439 Einwohnern. — Sidra, mit 137 Feuerstellen und 507 Einwohnern. — Stabin, mit 55 Feuerstellen und 272 Einwohnern.

5. Den Bialystokschen Kreis. Darin

Bialystok, eine der am besten gebauten Städte des ehemaligen Polens, mit einem ansehnlichen Schlosse, Garten und Thiergarten der verwittweten Krongroßfeldherrin Branicki. Hier befindet sich jetzt: die Kriegs- und Domainen-Kammer, die Regierung, ein landräthliches Officium, Inquisitoriat, Kreisgericht, zwei katholische Kirchen, eine unirte griechische Kirche, ein katholisches Gymnasium, ein Kloster und Krankenhaus der barmherzigen Schwestern. Die Zahl der Feuerstellen betrug im Jahr 1798 459, der Einwohner ohne das Militair 3370.

Die übrigen königl. Städte sind: Janow, mit 186 Feuerstellen und 691 Einwohnern. — Kniszin, mit 318 Feuerstellen und 1699 Einwohnern. — Odelsk, mit 172 Feuerstellen und 601 Einwohnern. — Sokolka, mit einem Kreisgericht, 225 Feuerstellen und 1091 Einwohnern. — Waczlikow, mit 124 Feuerstellen und 891 Einwohnern.

Die adlichen Städte sind: Chorocz, am Narew, mit einem Dominikanerkloster, 122 Feuerstellen und 579 Einwohnern. — Grodeck, mit 66 Feuerstellen und 388 Einwohnern. — Jasianowka, mit 81 Feuerstellen und 622 Einwohnern. — Zabludow, mit 297 Feuerstellen nnd 1409 Einwohnern.

Suprasl, ein griechisches Basilianerkloster, dessen Abt zugleich griechischer Bischof werden soll, enthält eine Buchdruckerei, und in der Nachbarschaft befindet sich eine Papiermühle.

6. Den

6. Den Bielskischen Kreis, größtentheils von Mitgliedern der griechischen Kirche, die hier 40 Kirchen besitzen, bewohnt, enthält:

Bielsk, der Sitz des landräthlichen Officiums, einer Kreis-Justizcommission, eines Inquisitoriats und Kreisgerichts, enthält ein Carmeliterkloster und eine Kirche nebst Mannskloster der disunirten Griechen, ein Rathhaus, 320 Feuerstellen und 1733 Einwohner, worunter aber keine Juden sind.

Die übrigen königl. Städte sind: Kleszel, mit 276 Feuerstellen und 1088 Einwohnern. — Narew, am Flusse gleiches Namens, mit einem Kreisgericht, 95 Feuerstellen und 425 Einwohnern.

Die adlichen Städte sind: Boczki, mit einem Franziskanerkloster, 223 Feuerstellen und 1462 Einwohnern. — Orle, mit 241 Feuerstellen und 486 Einwohnern.

7. Den Drohyczinschen Kreis. Darin

Drohyczin, am Bug, der Sitz des landräthlichen Officiums, enthält ein Piarenkloster, wobei zugleich ein Gymnasium ist, ein Franziskanerkloster, ein Kloster von Benedictiner-Nonnen und ein Mannskloster der disunirten Griechen, 173 Feuerstellen und 984 Einwohner.

Cichanowiec, am Nurzek, eine adliche Stadt, ist der Sitz einer Kreis-Justizcommission, des Kreisgerichts und enthält ein Kloster der barmherzigen Schwestern, ein Hospital von 12 Personen, 340 Feuerstellen und 2651 Einwohner.

Siemiatyce, eine adliche Stadt der Fürstin Jablonowska gehörig, mit einem großen Rathhause, einem Kreisgericht, 319 Feuerstellen, 3556 Einwohnern und dem fürstlichen Schlosse, worin eine ansehnliche Bibliothek, Kunst- und Naturalien-Sammlung enthalten ist.

Miel-

Mielnick, mit 141 Feuerstellen und 822 Einwohnern.

Wysokie Masowiecki, eine adliche Stadt, mit 134 Feuerstellen und 864 Einwohnern.

8. Den Suraczschen Kreis. Darin

Suracz, der Sitz des landräthlichen Officiums, mit 133 Feuerstellen und 709 Einwohnern.

Bransk, am Nurzek, der Sitz eines Kreisgerichts, enthält 114 Feuerstellen und 1026 Einwohner.

Tykoczin, eine adliche Stadt am Narew, mit einem Kreisgericht, enthält ein Bernhardiner- und ein Missionarienkloster, ein vom Krongroßfeldherrn Branicki gestiftetes Invalidenhaus, 372 Feuerstellen und 2783 Einwohner.

9. Den Goniondzschen Kreis. Darin

Goniondz, am Bober, ist der Sitz des landräthlichen Officiums und einer Kreis-Justizcommission, und enthält eine Salzniederlage, 210 Feuerstellen und 1373 Einwohner.

Szczuczin, eine adliche Stadt, mit einem Kreisgericht, der Zoll- und Consumtionssteuer-Direction, einem Gymnasium und Kloster der Piaristen, einem Kloster der barmherzigen Schwestern, 261 Feuerstellen und 1849 Einwohnern.

Die übrigen königl. Städte sind: Augustowo, mit einer Salzniederlage, 304 Feuerstellen und 1987 Einwohnern. — Radzilow, am Bober, mit 85 Feuerstellen und 435 Einwohnern. — Raygrod, auf einer Erdzunge am Lickersee, mit einem Kreisgericht, 195 Feuerstellen und 889 Einwohnern. — Wisna, am Narew, mit einem Kreisgericht, 197 Feuerstellen und 1098 Einwohnern. — Wonsosz, mit einem Bernhardinerkloster, 167 Feuerstellen und 731 Einwohnern.

Die

Die adlichen Städte sind: Grajewo, mit 23 Feuerstellen und 218 Einwohnern. — Jedwabno, mit 52 Feuerstellen und 481 Einwohnern. — Ossowiec, am Bober, mit 38 Feuerstellen und 212 Einwohnern.

10. Den Lomzaschen Kreis. Darin

Lomza, am Narew, ist der Sitz des landräthlichen Officiums, einer Kreis-Justizcommission und eines Kreisgerichts, und enthält ein Piarenkloster und eine damit verknüpfte Schulanstalt, ein Kapuziner- ein Franziskaner- und ein Benedictiner-Nonnenkloster, 194 Feuerstellen und 1166 Einwohner.

Die übrigen königl. Städte sind: Kolno, mit 171 Feuerstellen und 995 Einwohnern. — Nowogrod, am Narew, mit 189 Feuerstellen und 966 Einwohnern. — Zambrow, mit 81 Feuerstellen und 564 Einwohnern.

Die adlichen Städte sind: Stawiszken, am Narew, mit einem Kreisgericht, Franziskanerkloster, 173 Feuerstellen und 1212 Einwohnern. — Sniadow, mit 98 Feuerstellen und 705 Einwohnern.

Digitized by Google

Anhang.

Maaß, Gewicht und Münzen in Preussen.

Das allgemeinste Längenmaaß in Preussen ist die rheinländische Ruthe, deren Länge im Jahr 1771 gesetzlich auf 1669$\frac{5}{10}$ pariser Linien bestimmt worden ist, und wovon sich bei allen königl. Kammern und auf den Rathhäusern der größten Städte Normalmaaßstäbe befinden, welche unter Aufsicht des Oberbaudepartements nach den beiden Originalmaaßen verfertigt worden sind, die zu Berlin bei der Akademie der Wissenschaften und bei dem Oberbaudepartement aufbewahrt werden, und deren genaueste Uebereinstimmung ausser Zweifel gesetzt ist. Diese Ruthe wird im gemeinen Leben in 12 Fuße, und der Fuß wieder in 12 Zolle getheilt. Die Handwerker theilen den Zoll gemeinhin in halbe, viertel und achtel; wenn man aber genauer verfahren will, theilt man den Zoll in 12 Linien, und die Linie in 12 Skrupel. Wo im gemeinen Leben Fuße, Zolle und Linien in Preussen vorkommen, versteht man jederzeit dieses zwölftheilige rheinländische Maaß darunter, welches man auch von den Werkleuten, die es vornämlich brauchen, das Werkmaaß nennt. Die Artillerie bedient sich auch dieses Werkmaaßes in Fußen und Zollen, theilt aber den Zoll in 10 Linien und die Linie in 10 Skrupel. Die Größe der Soldaten giebt man dergestalt an,

daß man nur die Anzahl der zwölftheiligen Zolle und Linien nennt, welche sie über das Maaß, das ist über 5 Werkfuße halten; drei Linien aber werden ein Strich genannt. Nur die Feldmesser allein weichen bei ihren Längen-Vermessungen von der zwölftheiligen Eintheilung gänzlich ab, und theilen die Ruthe in 10 Fuße, den Fuß in 10 Zolle u. s. w. Die Teichgräberruthe, welche nur allein bei Vergleichen über Grabenarbeit, und auch da nur unter Privatleuten üblich ist, enthält 15 Werkfuße rheinl. Maaß, und hat keine eignen Unterabtheilungen. Zuweilen rechnet man nach Klaftern, worunter man allemal eine halbe rheinländische Ruthe oder 6 Werkfuße versteht. Im Holzhandel, bei Tauwerk und im Seewesen mißt man in der Regel nach Faden, welche mit den ebenerwähnten Klaftern völlig einerlei sind. Die innländischen Flußfahrer sind gewohnt die Wassertiefen nach Spannen anzugeben, wobei 9 Werkzolle für eine Spanne gerechnet werden.

Ausser der rheinländischen Ruthe sind, doch blos bei Feldervermessungen, noch nachfolgende drei Ruthen in Preussen üblich, welche sämmtlich in 15 Fuße getheilt werden, und keine kleineren eigenthümlichen Unterabtheilungen haben.

a) Die altkulmische (westpreussisch-kulm. polnisch-kulm.) Ruthe, wornach die Ländereien unter der Herrschaft des deutschen Ordens vermessen wurden, und noch jetzt in Westpreussen und Ermland die adlichen und kölmischen Güter vermessen werden. Ihre Länge ist an der Marienkirche zu Culm vermerkt, und dieses Normalmaaß ist nach der eignen Ausmessung des H. Geh. Ober-Bauraths Eytelwein $13\frac{77}{100}$ rheinl. Werkfuße lang. Demnach sind 459 rheinl. Ruthen ganz genau 400 altkulmische.

b) Die neukulmische (ostpreussisch-kulm., preussisch-kulm.) Ruthe, welche im Jahr 1577 von dem preuß. Herzoge, Markgrafen Albrecht Friedrich, eingeführt wurde, und wovon das Normalmaaß in der Schloßbibliothek zu Königsberg

berg aufbewahrt wird. Sie ist $13\frac{285}{1000}$ rheinl. Werkfuße lang, und es sind also ganz genau 2797 rheinl. Ruthen 2400 neukulmische, oder sehr nahe 155 rheinl. Ruthen 133 neukulmische. Es ist unter den Landwirthen ziemlich gebräuchlich, eine Stange von 14 rheinl. Werkfußen statt der neukulmischen Ruthe zu gebrauchen, und in der That weicht diese Bestimmung nur um $2\frac{4}{17}$ Linien rheinl. Werkmaaß von der Wahrheit ab, worauf es bei der mäßigen Genauigkeit, die man bei den mehresten Messungen nur beabsichtigt, gar nicht ankommt.

c) Die olezkosche Ruthe ist im Jahr 1722 durch die königl. Vermessungs-Commmissarien eingeführt worden, und es werden nach ihr in Ostpreussen und Littauen die Güter der königl. Bauern und Erbpächter vermessen. Das Normalmaaß befindet sich auf der Schloßbibliothek zu Königsberg, und ist $13\frac{285}{1000}$ rheinl. Werkfuße lang. Demnach betragen ganz genau 53143 rheinl. Ruthen 48000 olezkosche, oder sehr nahe 31 rheinl. Ruthen 28 olezkosche. Man kann die letztere Bestimmung unbedenklich überall brauchen, da sie die olezkosche Ruthe mit einer Abweichung von noch nicht $\frac{4}{1000}$ rheinl. Werkfuß angiebt, welches eine Größe ist, die auch mit den besten Instrumenten wohl nie mit Sicherheit angegeben werden kann.

Vor 1714 kommt noch zuweilen ein preussischer Werkfuß vor, den Suchodoletz um $\frac{1}{10}$ kleiner als den rheinländischen schätzt. Enthält nun, der gesetzlich angenommenen Bestimmung gemäß, der rheinl. Werkfuß $139\frac{13}{100}$ pariser Linien, so kommen auf diesen preussischen Fuß $136\frac{1474}{10000}$ pariser Linien. Krusens Contorist gibt den alten königsberger Fuß $136\frac{140}{100}$ pariser Linien an, und es ist wohl klar, daß er hierunter eben den von Suchodoletz angeführten Fuß meint, da beide Bestimmungen nur um $\frac{1326}{10000}$ pariser Linien verschieden sind, das ist um etwas, was im Messen leicht übersehen werden kann.

Der alte danziger Fuß ist nichts anders, als die halbe danziger Elle, wovon sogleich mehr folgt.

Bei Ausmessung der Zeuge und Bänder bedient man sich der Elle. In Ost- und Westpreussen darf seit 1772 keine andere als die berliner Elle gebraucht werden; dieselbe ist auch seit der preussischen Besitznahme in Neuostpreussen eingeführt, wogegen in Südpreussen jetzt die schlesische Elle gebraucht wird.

Die berliner Elle ist nach den beiden eisernen Probe-Ellen, welche von dem Magistrate zu Berlin aufbewahrt werden, $25\frac{3}{100}$ rheinl. Werkzolle lang. Demnach betragen ganz genau 400 berliner Ellen 851 rheinl. Werkfuße, oder es sind ziemlich nahe 8 Ellen 17 Fuße.

Das Original der breslauer Elle wird auf dem Rathhause zu Breslau aufbewahrt, und ist nach der genauen Ausmessung des H. Prof. Scheibel $255\frac{3}{10}$ pariser Linien lang, welche sehr nahe $22\frac{2}{100}$ rheinl. Werkzolle betragen. Es sind demnach 200 breslauer Ellen sehr nahe 367 rheinl. Werkfuße, oder ziemlich nahe sind 6 Ellen 11 Fuße.

Die selbst officiell geäusserte Angabe (S. Edict wegen Regulirung des Maaßes und Gewichtes in Südpreussen d. d. Berlin den 31. Jan. 1796), daß 11 berliner Ellen 12 breslauer gleich wären, beruht offenbar auf der irrigen Voraussetzung, daß eine berliner Elle gerade zwei rheinl. Fuße betrage, worauf man um so leichter gerathen konnte, da sonst fast überall und auch in Schlesien die übliche Elle das Doppelte des üblichen Fußes ist: aber die berliner Elle beträgt über $1\frac{1}{2}$ Zolle mehr als zwei rheinl. Werkfuße, und es sind ganz genau 80 breslauer Ellen gleich 69 berliner.

Dagegen ist es wohl kaum zu bezweifeln, daß die ehemalige königsberger und danziger Elle, die noch jetzt im Lande unter dem Namen der kurzen Elle bekannt, und selbst im Hauswesen gebräuchlich ist, von der breslauer Elle nicht wesentlich verschieden sey. Die königsberger

Elle

Elle wird nämlich zu $254\frac{8}{10}$ pariser Linien in Krusens Contoristen, und die danziger Elle zu $254\frac{34}{100}$ pariser Linien in Hubes Landwirth angegeben: jene ist daher nur um $\frac{1}{2}$, diese um $\frac{19}{20}$ pariser Linien kleiner, als die breslauer, und so mäßige Abweichungen sind dann wohl sehr erklärlich, ohne daß man diese Maaße für ursprünglich verschieden annehmen dürfte.

In dem ehemaligen Polen war die Polizei noch zu wenig ausgebildet, als daß man übereinstimmende Maaße hätte erwarten können. Nach Angabe des vorhin erwähnten Edicts vom 31. Jan. 1796 hielt die Elle zu Warschau $1\frac{1}{10}$, zu Sochaczew $1\frac{1}{12}$, zu Posen und Petrikau $1\frac{1}{31}$, zu Lenczic und Rawa $1\frac{1}{14}$ breslauer Elle; für den Fuß wurde überall die halbe Elle angenommen.

Die preussische Polizeimeile ist gesetzlich auf 2000 rheinl. Ruthen bestimmt, und darnach sind jetzt sämmtliche Poststraßen vermessen. Diese Meile weicht nicht sehr von der geographischen ab. Es folgt nämlich aus der neuesten eben beendigten französischen Gradmessung, daß man die Länge des mittlern Meridiangrads zu $57008\frac{2}{10}$ pariser Toisen annehmen müsse. Hieraus findet man die geographische Meile $1966\frac{72}{100}$ rheinl. Ruthen lang: sie ist also nur um $33\frac{21}{100}$ rheinl. Ruthen kürzer, als eine preussische Meile. Daß in dieser Bestimmung noch eine geringere Unsicherheit statt finde, liegt in der Natur der Sache. Was bei uns der gemeine Mann nach einer unsichern Schätzung eine Meile zu nennen pflegt, ist gemeinhin größer als die Polizeimeile; besonders ist man in den polnischen und littauischen Gegenden an große Meilen gewöhnt. Nach Stunden zu rechnen, ist in Preussen gar nicht gewöhnlich.

Die allgemeine Benennung des größten Landflächenmaaßes ist bei uns Hufe, und die Hufe wird auch durchgängig in 30 Morgen getheilt: aber das Maaß, wornach der Morgen bestimmt wird, ist sehr verschieden.

In

In allen Vermeſſungen für landesherrliche Rechnung iſt das magdeburgiſche Maaß geſetzlich angenommen. Nach dieſem beträgt ein Morgen 180 rheinl. Quadratruthen. Aber in dem preuſſiſ. Nationalmaaße enthält der Morgen jederzeit 300 Quadratruthen; und zwar altkulmiſche in Weſtpreuſſen und Ermland, neukulmiſche in Oſtpreuſſen und Littauen, olezkoſche ebendaſelbſt bei königl. Bauer- und Erbpachtsgütern, ſchleſiſche, zu 15 ſchleſiſchen Fußen oder halben Ellen in jeder Seite, in einigen Privatgütern längſt der ſchleſiſchen Grenze. Zur Vergleichung dieſer Maaße dienen folgende Angaben.

Es enthält ſehr nahe ein altkulmiſcher Morgen 395 rhl. □Ruth.
— neukulmiſcher — 407½ — —
— olezkoſcher — 367¾ — —
— ſchleſiſcher — 394½ — —

Demnach kommt das ſchleſiſche Maaß mit dem altkulmiſchen ſo nahe überein, daß man es faſt für gleich achten kann. Ferner ſind 158 neukulmiſche Morgen gleich 163 altkulmiſchen, 1471 neukulmiſche Morgen gleich 1630 olezkoſchen, 72 neukulmiſche Morgen gleich 163 magdeburgiſchen, 36 altkulmiſche Morgen gleich 79 magdeburgiſchen, und 720 olezkoſche Morgen gleich 1471 magdeburgiſchen.

In alten Privilegien kommen noch Haken, Gewende und Seile vor, und es iſt nach Suchodoletz ein Haken 10 Morgen, ein Gewende $\frac{1}{10}$ Morgen, ein Seil $\frac{1}{2}$ Gewende. Demnach betragen:

	in altkulmiſchem Maaße		in neukulmiſchem Maaße	
ein Haken	3950 rheinl. □Ruth.	=	4075 rheinl. □Ruth.	
ein Gewende	39½ — —	=	40¾ — —	
ein Seil	13$\frac{1}{6}$ — —	=	13$\frac{7}{12}$ — —	

Das Hohlmaaß für trockne Sachen iſt geſetzlich in Oſt- Weſt- und Neuoſtpreuſſen der berliner, in Südpreuſſen aber der neue warſchauer Scheffel. Das Originalmaaß des erſtern wird auf dem Rathhauſe zu Berlin

Berlin aufbewahrt, und enthält nach der sorgfältigen Ausmessung des Hrn. Geh. Oberbaurath Eytelwein 3058$\frac{13}{14}$ Kubikzolle rheinl. Werkmaaß oder sehr nahe $\frac{1}{7}\frac{3}{4}$ Kubikfuß desselben Maaßes. Dieser Scheffel wird in 4 Viertel oder 16 Metzen getheilt.

Der neue warschauer Scheffel soll gemäß Edict vom 31. Jan. 1796 in breslauer Maaße 1 Scheffel 9$\frac{7}{11}$ Metzen, oder in berliner Maaße 2 Scheffel 2$\frac{3}{4}$ Metzen enthalten. Da nun nach der ebenfalls sehr sorgfältigen Ausmessung des Hrn. Prof. Scheibel der bresl. Scheffel 3730 pariser Kubikzoll enthält, welche 4135$\frac{1}{3}$ Kubikzoll rhl. Wkm. betragen, so enthält der neue warschauer Scheffel nach der gesetzlichen Reduction auf bresl. Maaß 6516$\frac{4}{9}$ Kubikzoll rhl. Wkm., dagegen nach der gesetzlichen Reduction auf berl. Maaß 6627$\frac{1}{12}$ Kubikz. rhl. Wkm., so daß die Bestimmung dieses Scheffels vorerst um fast 111$\frac{1}{12}$ Kubikz. rhl. Wkm. ungewiß bleibt. Der warschauer Scheffel wird in 4 Viertel und das Viertel in 8 Garniec abgetheilt.

Im Getreidehandel rechnet man in Ost- und Westpreussen nach Lasten, worunter man an den Börsen der Seestädte und bei Befrachtung der Seeschiffe 56$\frac{1}{2}$ berliner Scheffel versteht. Eine Schiffslast Getreide nimmt also sehr nahe 100 Kubikfuß rhl. Wkm. Raum ein. Auf den inländischen Getreidemärkten und bei der Flußschiffahrt rechnet man dagegen die Last Getreide zu 60 Scheffeln, welche beinahe einen Raum von 106$\frac{2}{3}$ Kubikfuß einnehmen. Im Netzdistricte und in Südpreussen rechnet man dagegen bei großen Getreidegeschäften nach Winspeln zu 24 Scheffeln, welche also in berliner Maaße einen Raum von beinahe 42$\frac{1}{2}$ Kubikfuß einnehmen.

Die vormals in Preussen üblichen Scheffel weichen so wenig von dem berliner ab, daß die Einführung desselben kaum eine Neuerung scheinen konnte, besonders wenn man die Unsicherheit betrachtet, welche bei dem gewöhnlichen Messen des Getreides statt findet. Nach Krusens

Con-

Contoriſt enthält der alte danziger Scheffel 2761 pariſer Kubikzoll, deren nach Eytelwein 2759 auf den berliner Scheffel gehen. Hier beträgt demnach der Unterſchied nur 2 pariſer Kubikzolle, worauf im Maaße gar nicht geachtet wird. Der alte königsberger Scheffel hält nach Hube 2673, und ein noch älterer 2514 pariſer Kubikzoll. Der erſtere iſt alſo um 86 pariſer Kubikzoll kleiner, als der berliner Scheffel. Das iſt allerdings ſchon ein beträchtlicher Unterſchied, aber doch noch nicht einmal ſo viel, als die Ungewißheit, welche ſogar noch bei der geſetzlichen Beſtimmung des neuen ſüdpreuſſiſchen Maaßes ſtatt findet. Eben ſo weicht das alte polniſche Maaß in verſchiednen Städten mehr oder minder, doch im Ganzen nicht bedeutend von dem neuen ſüdpreuſſiſchen Maaße ab.

Einige Artikel, beſonders Leinſaamen, werden in den preuſſiſchen Häfen auch nach Tonnen berechnet, deren 24 eine Laſt von 56½ Scheffeln machen. Demnach iſt dieſe Tonne $2\frac{7}{48}$ berliner Scheffel, oder nahe $7201\frac{1}{48}$ Kubikzoll, das iſt faſt $4\frac{1}{6}$ Kubikfuß rheinl. Werkmaaß.

Das allgemeinſte Hohlmaaß für Flüſſigkeiten iſt das berliner Quart, wovon das Original auf dem Rathhauſe zu Berlin aufbewahrt wird, und welches nach der ſorgfältigen Ausmeſſung des Hrn. Geh. Oberbauraths Eytelwein $65\frac{17}{47}$ Kubikzoll rhl. Werkm. oder ſehr genau 59 Kubikzoll pariſer Maaß enthält. Dieſes Quart heißt aber in Preuſſen Stoof von dem alten ſonſt üblichen Hohlmaaße, welches nach Hube das kulmiſche Stoof von $69\frac{83}{100}$ pariſer Kubikzollen war. Das danziger Stoof iſt hiervon noch verſchieden, und enthält im Weinmaaße $83\frac{3}{10}$; im Biermaaße aber $115\frac{7}{10}$ pariſer Kubikzolle. Das Stoof wird in 2 Halben oder 4 Quartier getheilt. Die Biertonne enthält jetzt 100 Stoof oder berliner Quart, das Ohm in der Regel 120, das Oxhoft 180 und der Anker 30 Stoof. Es giebt indeß einige Waarenartikel, worin ein anderer Inhalt

halt des Ohms, wie es scheint, durch zur Gewohnheit gewordne Mißbräuche, üblich geworden ist. Vormals war die Biertonne 100 kulmische Stoof, und die Last Bier 12 Tonnen. Im Weinmaaße rechnet man 6 Ohm auf das Fuder, und 4 Anker auf das Ohm; aber der Inhalt des Ohms war in frühern Zeiten 132 Stoof, dagegen vom sechszehnten Jahrhunderte ab nur 110 Stoof.

Man mißt in Preussen auch häufig trockne Waaren im Kleinhandel nach Stoofen, welche im Großen nach Scheffeln gemessen werden, z. B. Graupe, Grütze, Mehl, Erbsen u. dgl. Dabei herrscht aber viel Ungewißheit, weil der Scheffel keine ganze Anzahl Stoofe enthält. Es ist nämlich der jetzige Stoof oder das berliner Quart im berliner Scheffel beinahe 46$\frac{1}{7}$mal enthalten. Ueberhaupt wäre eine größere Uebereinstimmung und Gleichförmigkeit in Rücksicht der inländischen Hohlmaaße noch sehr wünschenswerth.

Südpreussen hat durch das Edict vom 31. Jan. 1796 auch ein eigenthümliches Flüssigkeitsmaaß bekommen, welches das Stangiew ist, das in 2 Beczka's oder Tonnen, die Tonne in 36 Garniec oder Töpfe, und der Garniec in 4 Quart getheilt wird. Gesetzlich ist nun der Inhalt eines Stangiew auf 392 breslauer oder 248 berliner Quart bestimmt. Das Original des breslauer Quarts wird auf dem Rathhause zu Breslau aufbewahrt, und enthält nach der sorgfältigen Ausmessung des Hrn. Prof. Scheibel 35$\frac{38}{1000}$ pariser Kubikzoll. Demnach sollte das Stangiew enthalten 13735 pariser Kubikzoll, welche 15228 Kubikzolle rhl. Werkm. betragen. Da aber das Stangiew auch 248 berliner Quart gleich seyn soll, welche nach der Eytelweinschen Ausmessung 16223 Kubikzolle rheinl. Werkm. ausmachen: so ist die Bestimmung desselben bis auf 995 rhl. Kubikzolle oder beiläufig 15$\frac{1}{2}$ berliner Quart unsicher. Man kann demnach den Inhalt der südpreussischen Flüssigkeitsmaßen nur folgendermaßen angeben:

1 Stan-

1 Stangiew	15228	bis	16223	Kubikzoll	rheinl.
1 Beczka	7614	—	$8111\frac{1}{2}$	—	—
1 Garniec	$211\frac{1}{2}$	—	$225\frac{1}{3}$	—	—
1 Quart	$52\frac{7}{8}$	—	$56\frac{1}{3}$	—	—

Im Hohlmaaße für trockne Sachen beträgt der Garniec $203\frac{64}{100}$ bis $207\frac{0}{100}$ rheinl. Kubikzolle. Diese beiden Maaße von einerlei Benennung sind daher auch nicht einerlei, ob wohl der geringe Unterschied zwischen ihnen vermuthen läßt, man habe beabsichtiget sie gleich zu machen.

Für alle körperliche Ausmessungen, die nicht mittelst eines Hohlmaaßes geschehen, bedient man sich in Preussen ausschließlich des rheinl. zwölftheiligen Maaßes. Erde, Steine, Mauerwerk werden im Bauwesen gemeinhin nach Schachtruthen berechnet, welche ein Zwölftheil einer rheinl. Kubikruthe sind, oder 144 Kubikfuße rhl. Werkm. enthalten. In Ostpreussen werden aber die Feldsteine noch gewöhnlicher nach Achteln berechnet, welche gerade ein Achttheil einer Kubikruthe oder 216 Kubikfuß rhl. Werkm. enthalten. In so fern Bauholz nach dem körperlichen Inhalt bedungen wird, vermißt man es jederzeit nach rheinländischen Werkfußen. Das Mahagoniholz wird nach Quadratfußen verkauft, unter welcher Benennung man ein Zwölftheil eines Kubikfußes rheinl. Werkm. versteht. In Südpreussen und überhaupt westwärts der Weichsel verkauft man das Brennholz nach Klaftern, welche 6 Werkfuße breit und hoch aufgesetzt werden, und aus 3 Fuß langen Kloben bestehen. Eine solche Klafter enthält demnach 108 Kubikfuß rhl. Werkm. Man hat indeß zuweilen auch Holz von vier und fünffüßigen Kloben, wodurch die Klafter auf 144 und 180 Kubikfuß steigt. In Ostpreussen verkauft man dagegen das Holz nach Achteln, welche 8 Fuß breit und 9 Fuß hoch aufgesetzt werden, aus 5 Fuß langen Kloben bestehen, und daher 360 Kubikfuß enthalten. Man bringt

aber

aber auch den Memelstrom herab siebenfüßiges Brennholz, wovon also das Achtel 504 Kubikfuß enthält.

Ein Achtel Torf soll soviel Maaße enthalten, als ein Achtel Holz: da aber die regelmäßigen Torfstücke sich ohne Zwischenräume zusammenschichten lassen, das Brennholz dagegen Zwischenräume hat, die man beiläufig auf ein Viertheil des Raumes schätzt, welchen es einnimmt; so setzt man ein Achtel Torf nur zu 270 Kubikfußen auf. Man theilt das Achtel Holz oder Torf in 8 Kornikel. Torf wird auch im Einzelnen nach Körben verkauft, deren 16 auf ein Kornikel gehn.

Zum Messen des Kalks bedient man sich der hallischen Salztonne, welche eigentlich $3\frac{1}{4}$ berl. Scheffel oder 11456 Kubikzoll, das ist $6\frac{17}{25}$ Kubikfuß enthalten soll, gemeinhin aber auf 4 Scheffel geschätzt wird. Aber der Kalk, welcher über See, besonders aus Gothland zu uns kommt, wird mit der Leinsaattonne gemessen, welche nach dem Vorigen nun $2\frac{17}{25}$ berliner Scheffel, oder 7201 Kubikzoll, das ist nahe $4\frac{1}{6}$ Kubikfuß enthält. Demnach sind beinahe 5 große Tonnen Kalk 8 kleine.

Das allgemeine Handelsgewicht in Ost- West- und Neuostpreussen ist das berliner Pfund, wovon das Original von dem Magistrate zu Berlin aufbewahrt wird, und welches 131328 Richtpfennige kölnisches Markgewicht oder 9747 Asse holländisches Troygewicht wiegt. Das Pfund wird im gemeinen Leben in 32 Lothe, das Loth in 4 Quentchen, und diese wieder in halbe und viertel getheilt. Im Handel rechnet man 33 Pfund auf einen Stein, 110 Pfund oder $3\frac{1}{3}$ Stein auf einen Centner, und 330 Pfund, oder 3 Centner, oder 10 Stein auf ein Schiffspfund.

Bei Fleisch und Talg ist zwar der Stein dem berliner Steine gleich; aber er wird nur in 30 Pfunde getheilt. Ein Pfund Fleischergewicht ist demnach $1\frac{1}{10}$ Pf. Handelsgewicht.

Die

Die Schaafwolle wird nach sogenannten leichten Steinen verkauft, die 22 berliner Pfunde enthalten, oder deren 5 auf einen Centner gehen.

Das Medizinalgewicht in Preussen ist seit 1786 gesetzlich das nürnberger Apothekerpfund, welches 100224 Richtpfennige kölnisches Markgewicht, oder 7438 holländ. Asse wiegt. Es sind daher ganz genau 38 Pfund Medizinalgewicht gleich 29 Pfunden berl. Handelsgewicht. Das Apothekerpfund wird in 12 Unzen, die Unze in 8 Drachmen, die Drachme in 3 Skrupel, der Skrupel in 20 Grane getheilt.

Das gesetzliche Juwelengewicht ist in allen preussischen Staaten das englische, wovon der Karat $57\frac{5}{8}$ Richtpfennige kölnisch18 Markgewicht wiegt. Es gehen demnach sehr nahe $71\frac{7}{12}$ Karat auf ein Loth berliner Handelsgewicht.

Endlich ist das kölnische Markgewicht in den preussischen Staaten, so wie in ganz Deutschland das Gold- und Silbergewicht, besonders in allen Münzangelegenheiten. Das kölnische Pfund wird in 2 Mark, die Mark in 8 Unzen, die Unze in 2 Loth, das Loth in 4 Quentchen, das Quentchen in 4 Pfennige, der Pfennig in 256 Richtpfennige getheilt. Zuweilen theilt man auch das Quentchen in 60 Gran, oder in 68 Eschen, oder in 76 Aß, welche letztere ganz genau mit den holländ. Assen übereinkommen, und bei den Goldschmieden zu Königsberg und Danzig wird die Mark in $29\frac{7}{8}$ Schott getheilt. Es sind ganz genau 513 köln. Pfunde 512 Pfunden berliner Handelsgewicht gleich: die Differenz zwischen beiden ist daher äusserst unbedeutend, und würde beim Wiegen im Großen kaum bemerkbar seyn.

Das Pfund des vormals in Danzig gebräuchlichen Handelsgewichts wog 122098 kölnische Richtpfennige. Es sind daher ziemlich nahe 185 Pfund danziger Handelsgewicht 172 berliner Pfunde.

Das alte preussische Pfund wog nach Hube 7932 holl. Asse, oder 106873 köln. Richtpfennige: es sind also nahe 145 altpreussische Pfunde 118 berliner.

In

In Südpreussen ist das schlesische Gewicht eingeführt, wovon das Pfund 8430 holl. Asse wiegt: es sind also sehr nahe 37 schlesische Pfunde 32 berliner. Im schlesischen Gewichte werden 24 Pfunde für einen Stein, und 132 Pfunde für einen Centner gerechnet. Das alte südpreussische Gewicht war von dem schlesischen wenig verschieden.

Die Kaufleute in Preussen halten Buch und Rechnung in Gulden, Groschen und Pfennigen; die königl. Kassen rechnen dagegen in der Regel nach Reichsthalern, preussischen Groschen und Pfennigen. Vierzehn Reichsthalerstücke enthalten eine kölnische Mark feines Silber; 3 preussische, 4 danziger, oder 6 polnische Gulden sind ein Reichsthaler: in jedem dieser drei Fälle wird der Gulden in 30 Groschen und der Groschen in 3 Schillinge getheilt; überdies rechnet man in preussischem und danziger Gelde den Groschen zu 18 Pfennigen. Nach preussischen Gulden rechnet man vornämlich im alten Preussen ostwärts der Weichsel, auch zum Theil in Neuostpreussen: in Südpreussen ist die Rechnung in polnischen Gulden noch die üblichste; die Rechnung nach danziger Gulden ist blos auf die Stadt Danzig und auf die danziger Niederung eingeschränkt: im Netzdistricte und in Pommerellen ist die märkische Rechnung nach Reichsthalern, guten Groschen, deren 24 auf den Thaler gehen, und guten Pfennigen, 12 auf den Groschen, die gewöhnlichste. In Südpreussen rechnet man auch viel nach Böhmen, deren 30 einen Thaler ausmachen. Im alten Preussen ist es besonders im gemeinen Leben sehr geläufig nach Sechsern zu rechnen, deren 15 auf einen Thaler gehen. Der Ausdruck Silbergroschen, der besonders in Südpreussen vorkommt, ist zweideutig. Längst der schlesischen Grenze wird er in der Schriftsprache für Böhmen gebraucht; man spricht nämlich stets Böhmen, und schreibt stets Silbergroschen, abgekürzt sgl.: aber um Warschau heißt ein Silbergroschen der vierte Theil eines polnischen Guldens oder $\frac{1}{24}$ Rthlr., und ist also mit dem guten Groschen einerlei.

An

An geprägten Kurantsilbermünzen rouliren am häufigsten Thalerstücke, preussische Gulden oder $\frac{1}{3}$ Thaler, halbe Gulden oder $\frac{1}{6}$ Thaler, und Achthalber oder $\frac{1}{12}$ Thaler: die letztern sind indessen unter der vorigen und jetzigen Regierung nicht mehr geprägt worden. Halbe und Viertheil-Thalerstücke sind selten, und längst nicht mehr geprägt worden. Dagegen curstren ostwärts der Weichsel und in Südpreussen noch häufig $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{12}$ Thaler, doch auch nur von älterem Gepräge. Die erstern heissen in Ostpreussen Achtzehner, längst der schlesischen Grenze Sechsböhmer, polnisch Tymfe: die letztern nennt man in Ostpreussen Sechser, längst der schlesischen Grenze Zweiböhmer, polnisch Schostake.

Von Scheidemünzen sind ostwärts der Weichsel und in Südpreussen Düttchen, schlesisch Böhmen, polnisch Czeski oder Trojak, viel häufiger, als es der bloße Bedarf der Scheidemünze erforderte. In Pommerellen und im Netzdistricte sind sie dagegen kaum gangbar, und man findet an ihrer Stelle sehr häufig die märkischen Groschen und Sechser, das ist $\frac{1}{24}$ und $\frac{1}{48}$ Thaler. Von kleinerer Scheidemünze curstren die preussischen Groschen von Billon und die preussischen Schillinge von Kupfer in Ostpreussen häufig. Die alten Schillinge von Billon werden schon selten; häufig sind dagegen noch die Zweigroschenstücke, obgleich schon längst keine mehr geschlagen worden sind. An der schlesischen Grenze curstren die schlesischen Zweigröschel, Kreuzer, Gröschel und Dreier, letztere von Kupfer: 3 Kreuzer, 4 Gröschel, oder 6 Dreier sind ein Böhmen. Man findet auch noch alte schlesische Dreier von Billon. In Pommerellen und im Netzdistricte curstren die märkischen Dreier und Pfennige, deren 4 und 12 auf den guten Groschen gehen.

Die Münze von danziger Gepräge ist nur auf die Stadt Danzig und ihr Gebiet eingeschränkt, und auch da

ist

Digitized by Google

ist längst größtentheils preussisches Geld gangbar, ob man gleich noch immer nach danziger Währung rechnet. Die alten polnischen Silbermünzen, welche in polnischen 8, 4, 2, 1, ½, ¼ und ⅛ Guldenstücken bestanden, werden jetzt durch die königl. Kassen nach ihrem vollen Werthe eingezogen, und an die Münze abgeliefert; die polnischen Kupfermünzen, welche in Stücken von drei, zwei und einem polnischen Groschen, auch in halben Groschen und Schillingen bestanden, sind gleich nach der Besitznahme ausser Umlauf gesetzt worden.

Die eigenthümliche preussische Goldmünze ist der Friedrichs- oder Friedrich-Wilhelms-d'or, wovon auch oft halbe und doppelte vorkommen. Bei Zahlungen, die bedungenermaßen in Golde zu leisten sind, werden sie zu 5 Reichsthaler gerechnet. Sie gelten aber jederzeit ein Aufgeld, welches posttäglich steigt und fällt. Für den Mittelwerth eines Friedrichsd'ors kann man jetzt 5⅓ Reichsthaler oder sechszehn Gulden preussisch annehmen. Dieser Werth, oder das mit demselben gleichgültige Aufgeld von 6⅔ Prozent ist auch jetzt gesetzlich bei den königlichen Kassen angenommen, wenn statt des in natura zu zahlenden Goldes Silbergeld eingeliefert worden. Preussische Dukaten sind schon sehr lange nicht geprägt worden, und kommen äusserst selten vor.

Königsberg hatte bisher eine eigne Münze, deren Gepräge mit E bezeichnet war. Sie ist aber erst in diesem Jahre aufgehoben worden.

Von fremden Geldsorten cursiren hier sehr häufig die holländischen Dukaten, deren Mittelwerth man jetzt auf ohngefähr 3⅔ Rthlr., oder 9 Gulden 12 Groschen preussisch annehmen kann; ferner die Albertsthaler von holländischem Gepräge, welche zu 1½ Reichsthalern gerechnet werden, aber oft noch 1 bis 2, selten 3 gr. preussisch Aufgeld gelten. Nicht so häufig sieht man die russischen

Rubel-

Rubelstücke, welche gewöhnlich $1\frac{1}{30}$ bis $1\frac{2}{47}$ Rthlr. gelten. Andre fremde Gold- und Silbermünzen sind nicht gangbar, und man verwechselt Augustd'ore, Karolinen, Guineen, Souverains, Kremnitzer Dukaten, Konventionsthaler, Laubthaler und Piaster oder spanische Kreuzthaler, wenn sie zuweilen vorkommen, nur mit einiger Schwierigkeit, und selten für den vollen Werth.

Ende des zweiten und letzten Theils.

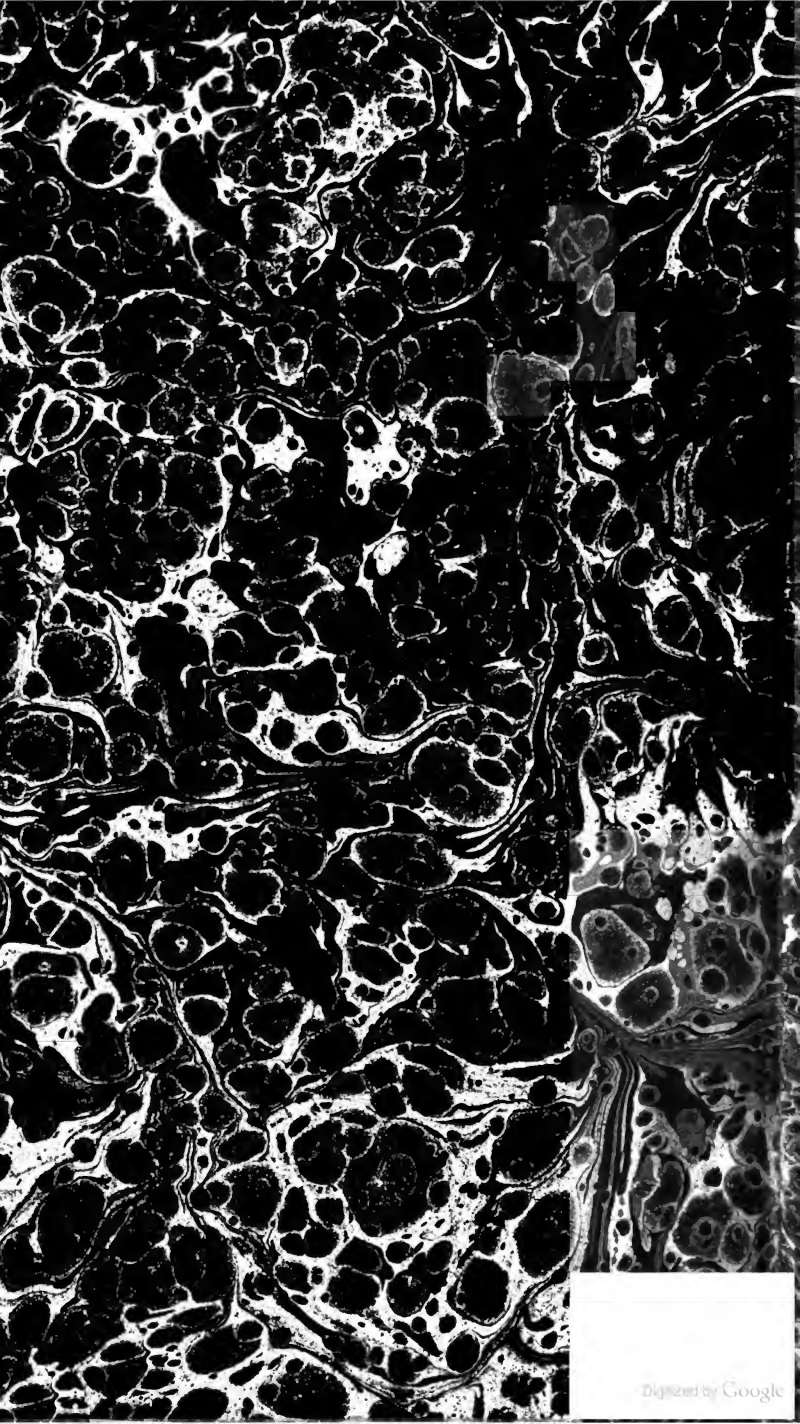
Königsberg,
gedruckt bei Heinrich Degen.

Digitized by Google

Digitized by Google

XX (172) VIII.86

Digitized by Google


Digitized by Google